

S T E N O G R A P H I S C H E S
P r o t o k o l l

- endgültige Fassung *-

Auszug offen

der 30. Sitzung

des 1. Untersuchungsausschusses der 16. Wahlperiode

am Donnerstag, den 1. Februar 2007,

9.30 Uhr

Paul-Löbe-Haus, Sitzungssaal Europaausschuss,

Raum 4.900

Vorsitz: Abg. Siegfried Kauder (CDU/CSU)

Inhaltsverzeichnis:

- | | |
|--|-------|
| 1. Zeugenvernehmung (gem. Beweisbeschluss 16-210): Herr R. | S. 6 |
| 2. Zeugenvernehmung (gem. Beweisbeschluss 16-209): Herr Dr. K. | S. 72 |
| 3. Zeugenvernehmung (gem. Beweisbeschluss 16-210): Herr D. | S.122 |

Beginn: 10.06 Uhr

* Hinweis:

Die Korrekturen des Zeugen R. wurden in das Protokoll eingearbeitet (Schreiben des Zeugen ist in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages einsehbar).

Die Zeugen Dr. K und D. haben keine Korrekturen vorgenommen.

(Beginn: 10.06 Uhr)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Meine Damen und Herren, da ein Herr auf der Tribüne sitzt, gehe ich davon aus, dass die Öffentlichkeit hergestellt ist. - Ich bitte, draußen festzustellen, ob ein Bedürfnis der Presse besteht, teilzunehmen; das würden wir dann zulassen. - Gut, damit ist die Öffentlichkeit hergestellt.

Ich teile mit, dass dieser Ausschuss beschlossen hat, abweichend vom bisherigen Sitzungsplan zwei Sondersitzungen durchzuführen, die am 22.02. und am 26.02. erfolgen werden. Am 22.02. wird die Beweisaufnahme wie üblich um 9.30 Uhr beginnen, am 26.02. - weil es ein Montag ist und die Abgeordneten anreisen müssen - um 11.00 Uhr.

Am 22.02. werden die Zeugen Wilhelm, Fromm, Picard, Schapper und Maaßen gehört, am 26.02. die Zeugen Flittner, Vorbeck und Fritsche, am 01.03. - das ist eine Sitzungswoche mit üblichem Programm - die Zeugen Hanning, Uhrlau und Fischer und am 08.03. die Zeugen Schily und Steinmeier.

Man ersieht daraus, dass wir uns Mühe geben, das Beweisaufnahmeprogramm zu beschleunigen. Die Entscheidung, Sondersitzungen durchzuführen, und die Entscheidung über die Reihenfolge der Ladung der Zeugen wurden einvernehmlich beschlossen.

Wir haben darüber hinaus beschlossen, die jetzt anstehende Beweisaufnahme von drei Zeugen - von zwei Beamten des Bundesnachrichtendienstes und einem Beamten des Bundesamtes für Verfassungsschutz - in nichtöffentlicher Sitzung durchzuführen. Darüber wurde ein entsprechender Beschluss in nichtöffentlicher Beratungssitzung gefasst. Die Ausschussmitglieder haben verfügt, dass die Entscheidung öffentlich begründet werden soll. Wir hatten die Interessen der Öffentlichkeit an Informationen über die Arbeit des Ausschusses und das Beweisthema gegen das Sicherheitsbedürfnis der Zeugen abzuwägen.

Wir haben uns mehrere Modelle, wie man diese Zeugen vernehmen könnte, überlegt. Beispielsweise - dieses Modell wurde dann präferiert - könnte der Ausschuss in einem Saal tagen und die Zeugen in diesem Saal vernehmen. Die Öffentlichkeit könnte durch eine Zuschaltung in einem anderen Saal an der Vernehmung teilnehmen. In diesen Saal wäre das, was der Zeuge sagt, mit verzerrter Stimme übertragen worden. Aber auch dabei bestanden Sicherheitsbedenken, weil man

hätte sicherstellen müssen, dass in dem Saal, in dem sich die Öffentlichkeit befindet, keine Tonaufnahmen gemacht werden können. Denn eine verzerrte Stimme könnte in eine entzerrte rückgewandelt werden.

Dagegen sind Sicherheitsbedenken aufgekommen. So hat sich der Ausschuss mehrheitlich für die Lösung entschieden, diese drei Zeugen in nichtöffentlicher Sitzung - also unter Ausschluss der Öffentlichkeit - zu vernehmen. Diesen Beschluss werden wir jetzt ausführen und die Zeugen in nichtöffentlicher Sitzung vernehmen. Die öffentliche Sitzung wird mit der Vernehmung des Anwaltes von Herrn Kurnaz, des Zeugen Azmy, voraussichtlich gegen 17.30 Uhr fortgesetzt werden.

Die öffentliche Sitzung ist hiermit beendet.

(Unterbrechung der öffentlichen Sitzung: 10.12 Uhr)

(Beginn der nichtöffentlichen Sitzung: 10.33 Uhr)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich stelle fest, dass die Mehrheit der Mitglieder des Ausschusses da ist. Ich schlage vor, dass wir mit der Sitzung beginnen, und bitte, die Plätze einzunehmen. - Gut. Wir setzen die Sitzung fort.

Vernehmung des Zeugen K. R.

Ich bitte, den Zeugen in den Saal zu führen. - Herr R., guten Tag. Sie erscheinen in Begleitung Ihres Zeugenbeistandes, Herrn Rechtsanwalt [REDACTED]. Ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen, dass wir Sie länger, als wir das vorgesehen haben, warten lassen mussten. Der Beweisaufnahme ist in aller Regel eine Beratungssitzung vorgeschaltet, deren Dauer nicht immer genau kalkulierbar ist. Ich bitte also um Verständnis.

Herr R., wir werden Sie hier als Zeuge vernehmen. Ich haben Ihnen vorab einige Hinweise zu geben und Sie auch zu belehren. Ihre Aussage, die Sie hier machen, wird nicht nur durch den Stenografischen Dienst mitstenografiert; Ihre Aussage wird auch auf Tonband aufgezeichnet. Die Tonbandaufzeichnung dient nur der besseren Übertragbarkeit Ihrer Angaben in das Protokoll. Ist die Übertragung erfolgt, wird die Tonbandaufzeichnung wieder gelöscht.

Wenn die Vernehmung heute abgeschlossen ist, bekommen Sie in wenigen Tagen den Entwurf des Protokolls Ihrer Vernehmung an die angegebene Adresse zuge-

schickt. Sie haben dann 14 Tage Zeit, in diesem Protokoll Korrekturen vorzunehmen oder Ergänzungen einzufügen und es uns wieder zukommen zu lassen. Hören wir innerhalb der 14 Tage von Ihnen nichts, gehen wir davon aus, dass Korrekturen oder Ergänzungen aus Ihrer Sicht nicht notwendig erscheinen. Erst dann kann der Ausschuss über den formellen Abschluss Ihrer Vernehmung entscheiden. Das heißt also: Innerhalb dieser 14 Tage können Sie straflos Angaben korrigieren oder das, was Sie vergessen haben, ergänzen, weil die Vernehmung ja noch nicht zu Ende ist.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. Ich gehe davon aus, dass Sie zusammen mit der Ladung für heute auch den Beweisbeschluss übersandt bekommen haben, aus dem sich der Umfang dessen, was wir von Ihnen wissen möchten, ergibt. - Ich sehe, Sie nicken.

Zeuge K. R.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gut, dann ist das so.

Herr R., nicht, weil ich Ihnen misstrauere, sondern weil es meine Verpflichtung als Ausschussvorsitzender ist, muss ich Sie belehren. Sie sind hier, wie wenn Sie vor Gericht wären, verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen also richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, aber auch nichts hinzufügen, was der Wahrheit nicht entspricht. Würden Sie sich daran nicht halten, hätten Sie sich des Vergehens der uneidlichen Falschaussage nach §153 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht, was mit einer Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe belegt wäre.

Sie dürfen nach dem Parlamentarischen Untersuchungsausschussgesetz die Beantwortung von Fragen verweigern, wenn die Auskunft Sie oder Ihre Familienangehörigen der Gefahr eines Strafverfahrens, eines Ordnungswidrigkeitenverfahrens oder eines Disziplinarverfahrens aussetzen würde. Wenn Sie über Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnisse berichten sollten, die einen besonderen Geheimhaltungsgrad erfordern, lassen Sie uns das bitte, bevor Sie Angaben machen, wissen. Das gilt auch, wenn Sie aus sogenannten eingestuftem Akten zitieren oder sich darauf beziehen. Ich möchte Sie bitten, uns das rechtzeitig anzugeben, damit wir die Sitzung entsprechend einstufen können. -

Ihrer Reaktion entnehme ich, dass Sie das so alles verstanden haben.

Zeuge K. R.: Ich habe das verstanden, Herr Vorsitzender. Ich gehe davon aus, dass der gesamte Ausschuss hier zumindest VS-Vertraulich tagt, damit ich nicht bei jeder Frage bzw. Antwort nachfragen muss, ob es VS-NfD oder vielleicht VS-Vertraulich ist.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Es ist - so ist das auszulegen - der Antrag gestellt worden, dass die Sitzung für Ihre Vernehmung als VS-Vertraulich eingestuft wird. Über diesen Antrag können wir entscheiden. Wer stimmt dieser Einstufung zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Gegenstimmen der Kollegin Pau, des Kollegen Ströbele und des Kollegen Stadler ist der Antrag so angenommen. Damit ist die Sitzung als VS-Vertraulich eingestuft.

(Unterbrechung der nichtöffentlichen Sitzung: 10.38 Uhr)

(Beginn des Sitzungsteils VS-Vertraulich: 10.39 Uhr)

Vernehmung des Zeugen K. R.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich darf Sie bitten, uns Ihre Personalien anzugeben und Ihre ladungsfähige Anschrift. Als ladungsfähige Anschrift genügt auch eine Dienstanschrift. Sie denken aber bitte daran, dass Ihnen unter dieser Anschrift der Entwurf des Sitzungsprotokolls zugeschickt werden wird. Bitte schön.

Zeuge K. R.: Mein Name ist K. R. Ich bin Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes. Die Adresse, die in diesem Fall gilt, ist: Gardeschützenweg 71-101 in 12203 Berlin, bitte zu Händen des Leitungsstabes.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr R., vielen Dank. Ich muss Sie noch über etwas Weiteres belehren. Nach dem Parlamentarischen Untersuchungsausschussgesetz steht es Ihnen frei, im Zusammenhang einen Bericht abzugeben. Sie können aber auch - das ist für uns gleichwertig - sagen, dass Sie auf Fragen antworten möchten. Das ist Ihre freie Entscheidung. Wie möchten Sie es handhaben?

Zeuge K. R.: Ich würde auf die letztere Möglichkeit zugreifen. Das heißt, dass die Abgeordneten Fragen an mich stellen und ich auf eine einleitende Bemerkung verzichte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Vorsitzender, kann man den Zeugen auch nach dem Alter fragen? Das ist in diesem Falle ja nicht ohne Bedeutung. Es soll sich ja um einen ganz jungen, unerfahrenen Mitarbeiter handeln. Das habe ich irgendwo in der Zeitung gelesen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Kollege Ströbele, diese Fragen werden bei Gericht gestellt. Ich begreife sie nur dann, wenn es darum geht, ob jemand 18 oder 21 Jahre alt ist. Trotzdem fragen wir dort auch Zeuginnen nach ihrem Alter. Ich halte die Frage hier aber nicht für unzulässig. Herr R., wenn Sie etwas dazu sagen würden.

Zeuge K. R.: Ich habe keine Probleme mit dem Alter. Ich bin 55 Jahre alt.

(Dr. Max Stadler (FDP). Gut gehalten!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr R., Sie haben zusammen mit einem weiteren Kollegen des Bundesnachrichtendienstes und einem Kollegen des Bundesamtes für Verfassungsschutz am 23. und 24.09.2002 mit Herrn Kurnaz in Guantánamo gesprochen.

Zeuge K. R.: Das ist richtig.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Verzeihen Sie, Herr Vorsitzender, die Unhöflichkeit, Sie zu unterbrechen. Aber wegen der entsprechend eingestuften Sitzung: Mit der Genehmigung des Vorsitzenden dürften wir Notizen machen, die wir dann zurücklassen.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein! Das ist doch nicht geheim!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wir sind nicht bei VS-Geheim.

Zur Sache zurück. Sie haben Herrn Kurnaz mit einem weiteren Kollegen des BND und einem Kollegen des Bundesamtes für Verfassungsschutz in Guantánamo besucht,

haben mit ihm gesprochen. Uns würde interessieren: Wie kam es überhaupt dazu, dass Sie nach Guantánamo geschickt wurden?

Zeuge K. R.: Ich erhielt gegen Ende Juli/August 2002 von meinem Abteilungsleiter den Auftrag, dass ich eine Befragung - -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Entschuldigung. Gleich den Namen des Abteilungsleiters!

Zeuge K. R.: Das ist der ehemalige Abteilungsleiter Herr [REDACTED]. Von ihm erhielt ich den Auftrag, nach Guantánamo zu reisen - wobei der Termin damals noch nicht genau feststand -, um eine Befragung eines Herrn Kurnaz durchzuführen. So ist also der Auftrag an mich gegangen, durch meinen Abteilungsleiter.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und wieso gerade Sie?

Zeuge K. R.: Das ist eine Frage, Herr Vorsitzender, die vielleicht Herrn [REDACTED] gestellt werden müsste. Ich war zum damaligen Zeitpunkt [REDACTED], hatte mit der Thematik an sich zu tun, und der Abteilungsleiter war offensichtlich der Meinung, mit mir einen Mitarbeiter zu haben, dem er das entsprechende Vertrauen entgegengebracht hat.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und haben Sie jetzt entschieden, wer außer Ihnen noch mitfliegt oder hat das auch der Abteilungsleiter verfügt?

Zeuge K. R.: Nein, das war auch eine Entscheidung des Abteilungsleiters.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Mit welchen Vorgaben sind Sie dann dorthin gereist? Was war Ihr Auftrag?

Zeuge K. R.: Auftrag war, festzustellen, ob durch eine Befragung des Herrn Kurnaz irgendwelche Anhaltspunkte sich ergeben, die darauf hindeuten, dass es - von unserer Seite, BND - Beziehungen gab in Pakistan, gegebenenfalls auch in Afghanistan, die unter Umständen zu einer Gefährdung der Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland hätten führen können. Dazu gehört weiterhin

noch, dass wir daran interessiert waren - das war auch der Auftrag - festzustellen, welche Art von Kontakten Herr Kurnaz möglicherweise in Pakistan oder eventuell - wenn es so gewesen wäre - in Afghanistan hatte und ob Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass er unmittelbar mit einer der bekannten Terrororganisationen, insbesondere al-Qaida, zu tun hatte bzw. sich vielleicht auch in einem der Trainingscamps befunden hatte oder auf dem Weg dahin war.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Welche Unterlagen standen Ihnen zur Vorbereitung dieser Reise zur Verfügung?

Zeuge K. R.: Wir haben uns zum einen auf die eigenen Fragen konzentriert, die wir aus der Sachkompetenz entwickelt haben, die wir hatten, was Afghanistan anbelangt, was unsere Kenntnisse über al-Qaida und auch über Rekrutierungen anbelangt. Wir haben dann auch noch von einer Innenbehörde Fragen zugesandt bekommen, die wir mit in diese Fragen hätten einbauen können; das haben wir auch getan.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie und der Abteilungsleiter sich Gedanken über die Rechtsgrundlage gemacht, die Sie für eine Reise nach Guantánamo und für eine Anhörung des Herrn Kurnaz heranziehen können?

Zeuge K. R.: Nachdem ich von dem Abteilungsleiter den Auftrag bekommen habe - und ich weiß, dass der Abteilungsleiter auch mit der Leitung des Bundesnachrichtendienstes darüber gesprochen hatte; es war also nicht eine einsame Entscheidung des Abteilungsleiters -, musste ich davon ausgehen, dass eine entsprechende Prüfung innerhalb unseres Dienstes bereits durchgeführt worden war. Ansonsten hätte ich diesen Auftrag nicht bekommen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie vor Ihrer Abreise Kontakte zu amerikanischen Behörden zur Vorbereitung Ihres Besuches aufgenommen?

Zeuge K. R.: Wir hatten in Vorbereitung des Besuches bereits ein Gespräch mit amerikanischer Seite geführt. Dabei ging es allerdings mehr um das Prozedere der Flüge und auch des Zeitraums.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Können Sie uns auch sagen, wen Sie unter „amerikanischer Seite“ verstehen?

Zeuge K. R.: Ein Mitarbeiter bzw. Mitarbeiter der CIA.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt nehme ich an, dass Sie zu dritt, in einem Flugzeug, im gleichen Flug dorthin gereist sind.

Zeuge K. R.: Das ist richtig, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat man sich abgestimmt, wer welche Aufgaben übernehmen sollte bei dieser Anhörung?

Zeuge K. R.: Ja. Wir hatten vorher festgelegt, dass zum Beispiel all die Belange¹, die den Komplex Kurnaz im Inland berührten, unser Kollege vom Bundesamt für Verfassungsschutz macht. Der Kollege D., der auch heute noch hier sein wird, hat sich speziell um den gesamten Lebensinhalt - das heißt also die Vita - von Herrn Kurnaz gekümmert. Ich selber als der Delegationsleiter habe mich auf Fragen konzentriert, die unmittelbar Pakistan, seine Reise und mögliche Kontakte zu Terroristen bzw. Extremisten anbelangten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: War abgestimmt, welcher Beamte von der amerikanischen Seite Sie bei diesen Anhörungen des Zeugen Kurnaz begleiten würde?

Zeuge K. R.: Abgestimmt insofern, dass die Amerikaner einen Mitarbeiter mitgeschickt haben. Es fand keine Abstimmung in der Hinsicht statt, dass man die deutsche Seite gefragt hat: „Wollt ihr den haben?“, sondern er wurde uns als Begleiter vorgestellt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: War das bei der Abreise schon klar oder hat Sie das überrascht, als Sie dort ankamen?

Zeuge K. R.: Nein, das war vor der Abreise von Deutschland bereits klar.

¹ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Welche Funktion sollte dieser amerikanische Beamte haben?

Zeuge K. R.: Begleiter einer deutschen Delegation nach Guantánamo. Das heißt also, hier war es in erster Linie auch für uns eine² Liaison-Aufgabe des Amerikaners, der uns im Grunde genommen durch das ganze Prozedere geführt hatte, der wusste, wo wir hingehen sollten, wie es in Washington weitergehen sollte usw. Also auch vor allen Dingen Liaison, Begleitung einer deutschen Delegation, die nicht genau wusste, wie man nach Guantánamo kommt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also, auf gut Deutsch: nicht nur Begleitung dieser Anhörung, sondern auch eine Betreuung Ihrer drei Personen während des gesamten Aufenthalts dort?

Zeuge K. R.: Das ist richtig. Denn es gibt von Washington aus bekannterweise keine Direktflüge nach Guantánamo. Dieses ganze Prozedere - wie läuft so etwas, die Kontakte, wie man dahin fliegt -, all das war auch die Aufgabe dieses Kollegen von der CIA, ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Sie sind auf Kuba angekommen und wurden von diesem Beamten empfangen, nehme ich an.

Zeuge K. R.: Er ist mitgeflogen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Von Deutschland aus?

Zeuge K. R.: Richtig. Von Deutschland über Washington nach Guantánamo.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wo hat man sich dann, als man in Kuba ankam, hinbegeben?

Zeuge K. R.: Wir sind zunächst in unsere Unterkünfte gegangen, haben da² ausgepackt. Dann hat er uns an diesem ersten Tag, dem Nachmittag und Abend, über die gesamte Base geführt, wo eben die Marines liegen. Wir haben gesehen, wo die Kasernen, wo die Unterkünfte der Soldaten, wo

McDonald's, wo Einkaufsmöglichkeiten sind. Er wollte uns² ein Bild von Guantánamo, von der Base überhaupt, vermitteln.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das war der erste Tag?

Zeuge K. R.: Das war der erste Tag, wobei wir - das heißt: die drei deutschen Mitglieder der Delegation - auch immer den Freiraum für uns hatten, uns auch abends miteinander zu beraten, wie wir tatsächlich am nächsten Tag die einzelnen Schritte durchgehen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wie kam es jetzt zum Kontakt mit Herrn Kurnaz?

Zeuge K. R.: Wir sind an dem entsprechenden ersten Tag, dem 23., morgens mit einem Kleinbus abgeholt worden. Wir sind dann Richtung Camp Delta gefahren; das ist doch etwas außerhalb der eigentlichen Base. Wir sind dann durch² einen Verbindungsoffizier, der aber offensichtlich wohl vom amerikanischen Militär war - :² durch eine Sicherheitsschleuse - geleitet worden und dann zum Befragungscontainer gebracht worden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dieser amerikanische Beamte war dabei?

Zeuge K. R.: Der amerikanische Beamte hat uns begleitet, ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt kamen Sie in einen Raum in einem Container. Wie waren dort die räumlichen Verhältnisse, die klimatischen Verhältnisse, die Sauberkeit?

Zeuge K. R.: Den Container kann man sich vielleicht - das ist schwer abzuschätzen - in etwa so lang vorstellen wie diesen Raum und vielleicht so breit wie die Fensterfront. Der Container war dreigeteilt. Das heißt, der mittlere Teil bestand aus dem den Gefangenen nicht zugänglichen Teil, [REDACTED]. Die beiden anderen Teile - also rechts und² links des mittleren Raumes - waren die Befragungsräume. Es war alles, ich möchte schon fast sagen: klinisch sauber. Es war klimatisiert nach typisch amerikanischen Verhältnissen, für meinen Geschmack etwas

² Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

zu kühl³. Es war klimatisiert; die Luft war sauber. Wir hatten nichts, wo wir irgendwelche Kritik hatten üben können.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt nehme ich an, dass Sie irgendwo Platz genommen haben. War das ein Tisch, an dem Sie alle drei Platz genommen haben? Mit einem Stuhl? Wenn Sie einmal schildern würden, wie die Situation war.

Zeuge K. R.: Ja, es gab einen Tisch, der breiter als dieser hier war. Wir haben auf der einen Seite Platz genommen, und auf der anderen Seite saß uns dann Herr Kurnaz, der dann hereingeführt wurde, gegenüber. Das heißt also, wir waren im Prinzip in einem Abstand von knapp 2 Metern oder 2,50 Metern.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wie wurde Herr Kurnaz reingeführt? Gefesselt?

Zeuge K. R.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und wie gefesselt?

Zeuge K. R.: Herr Kurnaz wurde an Händen und Füßen gefesselt in den Raum hineingeführt. Er wurde dann - das sind Sicherheitsmaßnahmen; ich hatte da nachgefragt - mit den Füßen mit dem Boden verbunden. Wir haben dann darum gebeten, dass man Herrn Kurnaz die Handfesseln abnimmt. Das ist dann auch ohne Probleme geschehen.

[REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: Blieben dann die Amerikaner - mit Ausnahme dessen, der aus Deutschland mit angereist war - während der Vernehmung im Raum, oder haben die den Raum verlassen?

Zeuge K. R.: Nein, sie haben den Raum verlassen.

³ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

[REDACTED] Es waren auch ein oder zwei Marines in diesem mittleren Raum, um für irgendwelche Notfälle gewappnet zu sein. Aber ansonsten war kein Amerikaner mit dabei.

Vorsitzender Siegfried Kauder: War während des Gesprächs die Tür des Vernehmungsraums geschlossen?

Zeuge K. R.: Die war geschlossen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: [REDACTED]

Zeuge K. R.: Ich gehe einfach mal davon aus. Weder das eine noch das andere -

[REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge K. R.: Ja, das ist völlig klar. Auf der anderen Seite hatten wir zum einen eine bestimmte Situation. Wir befanden uns auf amerikanischem Hoheitsgebiet; wir befanden uns in einer sehr besonderen Situation, die nicht alltäglich ist. Zum anderen muss man noch eines sagen: Wir waren als offizielle Vertreter des Bundesnachrichtendienstes da. Auch mich kennt man beim amerikanischen CIA, weil wir ja auch außerhalb dieser Befragung, die wir durchgeführt haben, permanent über alle möglichen Dinge Gespräche führen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich war mal in einem Auslieferungsverfahren als deutscher Anwalt in einem amerikanischen Gefängnis. Gleich beim Betreten wurde mir erklärt, wie ich mich zu verhalten habe und dass das Gespräch, das ich mit meinem Mandanten führe, aufgezeichnet würde.

[REDACTED]

Zeuge K. R.: [REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge K. R.: Das ist richtig.

Vorsitzender Siegfried Kauder: [REDACTED]

[REDACTED]

Zeuge K. R.: [REDACTED]

[REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie sie?

Zeuge K. R.: Nein, ich habe sie nicht.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat sie jemand anders?

Zeuge K. R.: Das weiß ich nicht, ich kann nur von mir sagen, dass ich sie nicht habe und auch nie gesehen habe.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat sich jemand darum gekümmert, dass man sie bekommt?

Zeuge K. R.: Ja. Das ist mir bekannt vom Hören. Ich selber habe allerdings auch noch einmal in Deutschland bei der CIA nachgefragt, [REDACTED]. Die Antwort mir gegenüber war: Offensichtlich hat es irgendwelche [REDACTED] Probleme gegeben. Wie werden uns darum bemühen, sie Ihnen zuzusenden. Allerdings sind zumindest bei mir nie [REDACTED] angekommen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat man es dann, als nichts kam, noch einmal angemahnt?

Zeuge K. R.: Es ist durchaus möglich, dass es von anderer Stelle angemahnt wurde. Ich selber habe das lediglich in zwei Gesprächen kundgetan, nach dem Motto: Wann kann ich eigentlich damit rechnen, dass die Bänder kommen? Aber eine offizielle Anmahnung - also in schriftlicher Form - wurde von mir nicht vorgenommen. Ich weiß nicht, ob sie von anderer Seite vorgenommen wurde.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und welche andere Stelle, die sich darum kümmert, käme in Betracht?

Zeuge K. R.: Im Prinzip käme zum Beispiel das BfV ebenfalls in Frage, weil man beim BfV daran interessiert war. Und es hätte - das ist jetzt aber eine reine Spekulation - auch vonseiten des Abteilungsleiters unter Umständen eine mehr offizielle Anfrage - das heißt also: eine Anfrage mit mehr Gewicht - durchgeführt werden können. Ob das geschehen ist, ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt zur Vernehmung selbst. Welchen Eindruck machte denn Herr Kurnaz? Wie war er gekleidet? Wie war sein Äußeres? Hat er etwas zu essen, zu trinken bekommen?

Zeuge K. R.: Kurnaz war gekleidet in diesen Overall, den sicherlich die meisten von Ihnen kennen - wenn man die Aufnahmen von Guantánamo aus dem Fernsehen kennt - also so ein orangefarbener Overall. Er hatte schon damals lange Haare, wenngleich auch nicht so einen ausgeprägten Bart wie heute. Er machte einen den Umständen entsprechend gepflegten Eindruck. Das heißt also, er hatte einen sauberen, er hatte keinen verschmutzten Overall. Das,

was man von ihm sehen konnte - sprich: das wenige, was man vom Gesicht sehen konnte -, und auch die Hände waren sauber. Das war der äußere Eindruck.

Wir haben ihn gefragt, was er zu trinken haben möchte. Er wollte irgendeine Limonade - oder was auch immer - haben; die bekam er dann. Später haben wir ihm so einen Schokoriegel mitgebracht. Also: Ja, er bekam zu trinken. Und wann immer er wollte, hat er auch weiteres zu trinken bekommen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt erzählen Sie bitte einmal, wie die Anhörung ablief. Was hat Herr Kurnaz Ihnen über das, was Sie interessiert hat - was er in Pakistan vorhatte, Reiseweg, Reiseziel -, berichtet? Die zweite Stufe: Was hat er über Guantánamo berichtet? Und der dritte Komplex: Was hat er Ihnen über seinen psychischen Zustand berichtet oder was haben Sie dazu für Erkenntnisse erlangt?

Zeuge K. R.: Gestatten Sie mir, dass ich einfach mit dem letzten beginne.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Bitte schön.

Zeuge K. R.: Wir haben ihn zu Beginn unserer Befragung auch nach seinem Zustand gefragt: Wie fühlen Sie sich hier? Wie ist Ihr Gesundheitszustand? Er hat uns geantwortet, dass er sich den Umständen entsprechend gut fühle. Worüber er sich beklagt hat, war - das war auch nachvollziehbar - die permanente Hitze, die in Guantánamo nun einmal ist. Er hat auch beklagt, dass das Essen seines Erachtens nicht genügend proteinhaltig ist. Proteinhaltigkeit zu erwähnen war für ihn vor allem deshalb ein wohl wichtiger Punkt, weil er früher wohl sehr viel Sport getrieben hat und Wert darauf legte, dass man proteinreiche Nahrung zu sich nahm.

Was hat er gesagt zu seinem gesamten Werdegang? Ich möchte jetzt auf die Punkte, auf die der Kollege des BfV vor allen Dingen Wert gelegt hat - sprich: auf seine Beziehungen in Deutschland -, nicht so im Detail eingehen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr R., Entschuldigung. Sie dürfen noch ein bisschen bei dem psychischen Befinden des Herrn Kurnaz bleiben.

Zeuge K. R.: Gut.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Zur ständigen Hitze, die in Guantánamo herrscht: Im Vernehmungscontainer herrschte ja keine Hitze. Haben Sie einmal nachgefragt, wie es in seiner Zelle ist?

Zeuge K. R.: Ich - oder einer von uns; ich weiß es nicht - fragte auch, ob es daran liegt, dass ihm die Hitze zu schaffen macht, weil es auch in den entsprechenden Zellen warm und nicht klimatisiert ist. Und er sagte: Ja, es ist halt die Hitze, die man im Prinzip den ganzen Tag über merkt, und das ist auf Dauer etwas anstrengend, wenn man permanent den Temperaturen, die auf Guantánamo herrschen, ausgesetzt ist.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Uns hat Herr Kurnaz berichtet, man habe mal einen Tag oder mehrere Tage die Klimaanlage umgeschaltet und Hitze zugeführt und am nächsten Tag oder in den nächsten Wochen statt Wärme Eiseskälte. Das habe ihm zu schaffen gemacht.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Das war doch in
den Isolierzellen!)

Zeuge K. R.: Dazu hat uns Herr Kurnaz nichts erzählt, was mir auch nur annähernd in Erinnerung wäre. Das war kein Thema. Ich habe das selber nur aus den Befragungen von Herrn Kurnaz jetzt gehört. Das war damals kein Thema. Das hat er uns gegenüber nicht erzählt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gut. Jetzt wollten Sie zum nächsten Komplex kommen.

Zeuge K. R.: Ja. Kurnaz, der in Deutschland aufgewachsen ist, hatte wohl ganz offensichtlich, wie man unter Jugendlichen sagt, eine etwas wilde Zeit. Er war offensichtlich sehr viel in Diskotheken. Er war mit Freunden aus; er war mit Mädchen aus. Er hatte, erzählte er, ursprünglich - allerdings als Heranwachsender - auch bereits Kontakte zu der türkischen Organisation Milli Görüs. Er ist dann allerdings später, weil er jemanden kennengelernt hatte, der ihn auch mal in andere Kreise einführen wollte, zur Jamaat al-Tabligh gekommen. Er erzählte, dass er im Prinzip, nachdem er sich etwas

mehr mit den Leuten der Jamaat al-Tabligh beschäftigt hatte, anfang, sich Gedanken zu machen, ob das Leben, was er führte, tatsächlich gottgefällig sei. Er ist sich, wie er sagte, auf einmal bewusst geworden, dass die Erfahrungen, die er mit Freunden gemacht hat, aber auch mit Freundinnen prägend für ihn waren⁴. Es hat ihn wohl sehr schockiert, dass er einmal eine Freundin gesehen hat, die auf einmal wieder einen anderen Freund hatte. Ihm fehlte irgendwie der Halt; ihm fehlte die Verlässlichkeit. Er kam zu dem Schluss, dass er im Prinzip sein Leben ändern wollte, dass er es auf eine andere Grundlage stellen wollte. Vor diesem Hintergrund hat er sich den Überlegungen, den Ideen der Jamaat al-Tabligh angeschlossen.

Es kam letztendlich dazu, dass er sagte: Ich kann aber⁴ den Koran im Original - also auf Arabisch - nicht lesen, und mir fehlt im Grunde genommen das, was dazu beiträgt, dass ich ein wirklicher, echter Gläubiger werde, der sich über den Koran unterhalten kann. Er hatte den Wunsch geäußert - vielleicht hatte er die Idee allerdings schon von seinen Kontakten in der Jamaat al-Tabligh bekommen -, seine Studien - und zwar muss man sagen: sowohl die Koranstudien, also die Art des Gebetes, als auch die arabische Sprache, um dem Koran, der Sprache des Koran, näher zu kommen, - in Pakistan zu vertiefen.

Als er seinen Ansprechpartnern bei den Tablighis gegenüber seinen Willen äußerte, dass er nach Pakistan wolle - das war damals im September/Oktober 2001 -, wurde ihm von den Tablighis, wie uns Herr Kurnaz sagte, davon abgeraten. Man sagte ihm: Das ist jetzt, in einer Zeit nach 'Nine-Eleven, zweifelsohne der ungünstigste Zeitpunkt, um nach Pakistan zu reisen; da ist doch einiges durcheinander. Kurnaz entschied sich, wie er uns erklärte, dennoch dafür, weil er letztendlich für sich in Pakistan keine Gefahr sah. Er wollte endlich einmal das machen, was er sich seit langem vorgenommen hatte. Er wollte sich wirklich ganz konkret, ganz intensiv dem Koranstudium widmen.

Er wollte dann - die Hintergründe davon überlasse ich, da bitte ich um Verständnis, dem Herrn Dr. K. - zunächst mit einer zweiten Person zusammen reisen. Diese Person ist allerdings am Frankfurter Flughafen an

der Weiterreise gehindert worden, weil gegen ihn wohl ein Verfahren vorlag und er offensichtlich auf einer Fahndungsliste stand. Kurnaz ist dann alleine nach Karatschi geflogen. Er wollte dann im Prinzip in die verschiedenen Städte⁴, in denen die Zentren unter anderem der Tablighis sind, das heißt insbesondere die Medresen bzw. die Moscheen. Er hat dann, weil er eigentlich immer vor verschlossene Türen gelaufen ist, eine Reise gemacht, die kreuz und quer durch Pakistan ging. Das heißt, er ist von Karatschi nach Lahore - - In Lahore ist eines der Zentren, in denen die Tablighis sehr aktiv sind. Er ist dann nach Islamabad gereist. Dann wollte er eigentlich einen Mann, den er schon während des Fluges kennengelernt hatte, der wohl neben ihm saß - wenn ich das aus der Erinnerung noch richtig weiß, hieß er Muhammad -, besuchen. Es kam aber letztendlich dazu, dass die Pläne, diesen Freund oder diesen neuen Bekannten zu suchen - nach Peschawar reiste -- Er hat ihn nie gefunden. Er wollte dann letztendlich, wie er sagte, sich auf den Weg zurück nach Deutschland machen⁴. Auf einer Busfahrt ist der Bus gestoppt worden. Er ist wohl durch die Polizei oder auch durch Kräfte in Zivil gestoppt worden.⁴ Zusammen mit einem einzigen, der wohl noch in dem Bus saß, der auch eine helle Hautfarbe hatte und nicht vom Typus her schon als Pakistani erkennbar war, wurde er herausgeholt. Man hat ihn dann allerdings, wie uns Herr Kurnaz sagte, gleich mitgenommen. Man hat ihn nicht wieder in den Bus zurückgeschickt bzw. hineingelassen, sondern angefangen, ihn zu befragen. Man hat ihm, so erzählte er, mit verbundenen Augen, so hatte er den Eindruck, an verschiedene Stellen gefahren. Er ist immer wieder befragt worden, was er nun wirklich wolle, ob er Terrorist sei usw. Herr Kurnaz sagte uns aber, er habe einfach immer nur gesagt, was er wirklich wolle, nämlich den Kontakt zu den Tablighis suchen usw. usw.

Irgendwann ist er dann allerdings aus Pakistan heraus verbracht worden. Als er in Afghanistan gelandet ist, hat er wohl, wie man das nachvollziehen kann, zumindest im ersten Moment nicht direkt gewusst, wo er war. Aber da er wohl mit anderen Gefangenen zusammen war, hat er dann festgestellt, dass er in Afghanistan - - dass er in Kandahar gelandet war. Er erzählte, dass ihm - wenn ich das im Detail noch recht in Erinnerung habe - zumindest in der ersten Nacht, in der er in Kandahar war, recht kalt war. Er

⁴ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

sagte, er habe die ganze Nacht hindurch geschlortert, weil er nicht viel anhatte. Aber gut - sagte er -, ansonsten sind wir immer wieder befragt worden und ich habe immer wieder kundgetan, was eigentlich Zweck und Sinn meiner Reise nach Pakistan war.

Er hat uns gegenüber im Zusammenhang mit der Befragung in Guantánamo in keiner Weise erwähnt, dass er in Pakistan gefoltert worden sei. Und er hat uns gegenüber auch nicht erwähnt - das ist mir zumindest nicht präsent, aber ich bin mir doch sehr sicher -, dass er irgendwelche Deutungen gesehen habe.

Eines Tages hat dann der Flug angestanden. Er wurde also mit einer ganzen Reihe von anderen Gefangenen in ein Flugzeug transportiert. Man wurde dann am Boden festgebunden, und dann erfolgte ein recht langer Flug. Später stellte sich für Herrn Kurnaz heraus, dass er in Guantánamo gelandet war. Er berichtete uns, dass er in Guantánamo zunächst in diesen Gefängniszellen war, die im Grunde genommen nur mit einem Drahtgeflecht umgeben sind, also keine festen Wände hatten, was offensichtlich den Vorteil hatte, dass man sich im Prinzip mit dem, der rechts oder links in der Zelle war, unterhalten konnte. Aber hier hatte Herr Kurnaz wieder das Problem - weil er nicht zu den Arabern gehörte und auch noch nicht dazu gekommen war, die arabische Sprache zu lernen, was er wohl auch in Pakistan vorhatte -: Er konnte sich also teilweise - zum großen Teil, wenn ich das richtig in Erinnerung habe - mit den Zellengenossen rechts und links überhaupt nicht verständigen; er hatte keine direkte Kommunikationsmöglichkeit. Er sagte, er habe sich den Tag damit vertrieben, dass er, um fit zu bleiben, sehr viele Liegestütze gemacht hat.

Er ist recht häufig vernommen worden. Das ist uns im Übrigen später von der amerikanischen Seite bestätigt worden. Er hat gesagt, dass er im Prinzip immer wieder das Gleiche gesagt. Er hat - um das auch an dieser Stelle klarzumachen - uns gegenüber nie erwähnt, dass er - wie man der Presse jetzt entnehmen kann - permanent gefoltert worden sei; zumindest hat er das uns gegenüber nicht erwähnt. Er sagte, dass er sich, als er gehörte habe, dass Deutsche kommen, um ihn zu befragen, sehr gefreut habe.

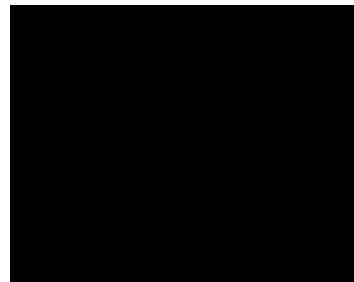
Das ist in großer Linie das, was Herr Kurnaz uns geschildert hat. Wie gesagt, auf Details, auf die Herr K. noch sehr insistiert hat - was seine Beziehungen in Deutsch-

land anbelangte - will ich nicht eingehen, weil sie mir nicht mehr so präsent sind, weil das im Grunde genommen zunächst einmal für uns als Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes in dieser Tiefe von untergeordneter Bedeutung war.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat Ihnen Herr Kurnaz berichtet, dass er mal geschlagen worden ist, dass ein Rollkommando zu ihm in die Zelle gekommen ist?

Zeuge K. R.: Nein. Davon ist mir nichts Erinnerung. Ich denke allerdings⁵, wenn er sich zutiefst beklagt hätte über eine vielleicht brutale Behandlung von amerikanischer Seite, dann wäre es mir normalerweise auch noch in Erinnerung. Aber dazu kann ich jetzt leider nichts sagen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: In einem Bericht Ihres Kollegen K. steht:



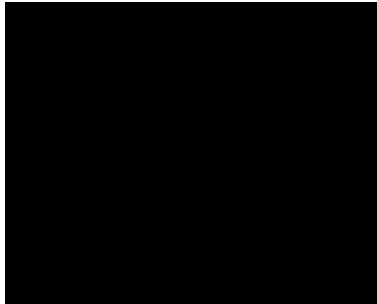
Aus diesem Vermerk ergeben sich mehrere Fragen. Erstens: Wie kommt Herr K. zu dem Ergebnis, dass eine baldige Freilassung des Herrn Kurnaz möglich sein könnte? Die zweite Frage: Wie wurde debattiert, ob Deutschland die Rückkehr des Herrn Kurnaz wünscht? Die dritte Frage: Wollte man vor diesem Hintergrund den Eindruck erwecken, man halte dagegen und wolle seine Rückführung eigentlich nicht?

Zeuge K. R.: Wenn Sie mir gestatten, gehe ich auf den Fragenkomplex zwei und drei als erstes ein, weil dieser Komplex mir nicht bekannt ist. Hier muss es sich offensichtlich um ein Papier des Bundesamtes für Verfassungsschutz handeln, das ich nicht kenne und über das wir mit Herrn Dr. K. nie gesprochen haben. Diese Überlegung war niemals Thema einer Diskussion zwischen Herrn Dr. K. und Herrn D. und mir.

⁵ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Zum ersten Fragenkomplex, der die Freilassung anbelangt: Hier ging es um eine eindeutige⁶ Information, die der amerikanische Begleiter uns bzw. mir persönlich am Tage unseres Abfluges mitgeteilt hat, dass wir damit rechnen könnten oder die deutsche Seite damit rechnen könne, dass Kurnaz möglicherweise bereits im November 2002 freigelassen wird. Wenn Sie hier von einem Vermerk des BfV oder von Herrn Dr. K. persönlich sprechen, den Sie zitiert haben, dann stammt zumindest der erste Komplex wohl aus der Information, die ich Ihnen gerade nannte.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nun gibt es aber auch einen VS-Vertraulich eingestuft von Ihnen, der kein Datum enthält.



(Wolfgang Neskovic DIE LINKE.):
Ausgesprochenen, nicht angesprochenen! Das ist etwas anderes!)

- „aufgrund der von der deutschen Delegation ausgesprochenen Freilassungsempfehlung“. Entschuldigung!

Wer hat diese Freilassungsempfehlung ausgesprochen? Und wem gegenüber?

Zeuge K. R.: Wir haben mit dem amerikanischen Vertreter sowohl nach dem ersten Tag der Befragung als auch natürlich nach dem zweiten Tag der Befragung gesprochen. Es war unsere übereinstimmende Meinung: Wir hatten in unseren Befragungsergebnissen nichts gefunden, was darauf hindeutet, dass Kurnaz in der Tat Kontakte hatte zu Terroristen, dass er Kontakte hatte zu Terrororganisationen in Pakistan, dass er vielleicht auch Kontakte hatte zu Rekrutierungsorganisationen. Der Kollege von der amerikanischen Seite bestätigte uns, dass in den zahlreichen Befragungen, die von amerikanischer Seite durchgeführt worden waren, ebenfalls keine weitergehenden Er-

kenntnisse gewonnen werden konnten. Dann wurde von unserer Seite - ich glaube, mich erinnern zu können, dass ich selber auch gefragt habe - gesagt: Dann könnte man ihn ja eigentlich auch freilassen.



kam es letztendlich dann am Abflugtag zu der besagten Mitteilung⁶, dass wir⁶ damit rechnen könnten, dass Kurnaz eventuell bereits im November 2002 zusammen mit anderen Gefangenen freikommen könnte.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt kommt es ja schon darauf an, wer diese Erklärung abgibt, dass er eventuell freikommen könnte.

Zeuge K. R.: Ich habe den amerikanischen Kollegen gefragt, ob das die Einstellung der CIA sei. Er hat mir geantwortet:



wenn die CIA selber zu der Überzeugung gelangt wäre⁶, dass vielleicht der eine oder andere Gefangene fälschlicherweise in Guantánamo ist, denn obliegt es letztendlich doch dem Pentagon - also dem Militär, weil Guantánamo dem Militär untersteht - die Entscheidung zu treffen oder überhaupt darüber zu befinden. Mit anderen Worten: Die Information, die der amerikanische Kollege weitergab, stammte direkt aus dem Pentagon. Es war keine Meinung der CIA.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hielten Sie diesen Amerikaner für kompetent, diese Erklärung abzugeben?

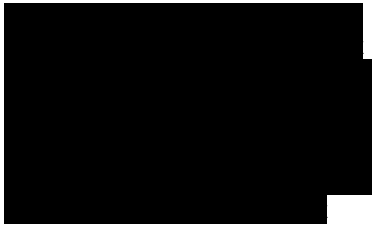
Zeuge K. R.: Zwei Punkte vielleicht dazu. Wir waren - zumindest meines oder unseres Wissens - die erste deutsche offizielle Delegation in Guantánamo. Das heißt also, völlig unabhängig davon, welche Dienstgrade wir hatten - wir waren im militärischen Bereich trotzdem in der Stabsoffizierebene -, hat man uns, so hatte ich den Eindruck, als offi-

⁶ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

zielle Delegation ernst genommen. Bei dem CIA-Vertreter handelte es sich ebenfalls um einen Stabsoffizier, der abgestellt worden war als offizielles Verbindungsglied zur CIA, der mit [REDACTED] zusammen auf Guantánamo auch den unmittelbaren Kontakt zum Militär hatte. Das heißt also, es wäre mir - sowohl damals als auch heute rückblickend - nicht in den Sinn gekommen, dass mir ein amerikanischer Kollege eine Information überbringt und mich dabei anlügt, indem er sagt: Das ist eine Information, die ich euch weitergeben kann, [REDACTED]

Ich betone noch einmal: Ich habe diesen Mann in der offiziellen Funktion als Liaison-Offizier ernst genommen. Es bestand zumindest für uns kein Anlass daran zu zweifeln, dass er uns die Wahrheit sagt⁷.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und nach Ihrem Vermerk soll auch noch mehr geäußert worden sein. Ich darf Ihnen vorhalten:



Ist auch darüber gesprochen worden?

Zeuge K. R.: Darüber ist gesprochen worden. Es kam der Gedanke auf, [REDACTED] ob es nicht unter Umständen für das BfV - für das Bundesamt für Verfassungsschutz - interessant sein könnte, bei einem Gefangenen auf Guantánamo, der nach Deutschland zurückkehren würde, die Chance zu haben, ihn vielleicht später einmal als Informanten im Bereich der Islamisten und Extremisten, an denen das Bundesamt für Verfassungsschutz Interesse hätte, zu nutzen. Als man das⁷ in einer völlig unaufgeregten Atmosphäre einfach mal völlig unspektakulär hat reflektieren lassen, kam [REDACTED] die Idee: Wenn ihr [REDACTED] beim Bundesamt für Verfassungsschutz euch, sofern er freikommt, wirklich entscheiden solltet, dass ihr vielleicht einmal etwas mit ihm machen würdet, dann wäre es doch vielleicht auch eine ganz schöne Idee - und zwar rein von dem psychologischen Gedanken dahinter -, wenn

dann zum Beispiel der Vertreter des Bundesamtes für Verfassungsschutz, wenn er freigelassen würde, angenommen - hypothetisch - im November, selber rüberkommt und ihn - und bitte das auch im übertragenen Sinne - an die Hand nimmt und aus dem Gefängnis holt. Damit würde im Prinzip sehr deutlich, signalhaft dargestellt: Es war tatsächlich ein Deutscher, der mich aus diesem Gefängnis hinausgeführt hat. Es waren nicht die Amerikaner, die mich einfach rausgeschmissen haben.

Das war der Gedanke hinter dieser Idee [REDACTED] Selbstverständlich haben wir die Idee im Kreis auch mal kurz beleuchtet, ohne allerdings in irgendwelche Details, in irgendwelche wirklichen Tiefen zu gehen. Selbst wenn man - das bitte aber wirklich nur als Hypothese - der Überzeugung gewesen wäre, man hätte eine Operation machen können, dann hätte das einen Zeitraum umfasst, der sich nicht nach Wochen und nicht nach Monaten, sondern noch länger bemisst. Das Ganze war also völlig hypothetisch. Aber der Gedanke ist in der Tat [REDACTED] angeschnitten worden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt unterhält man sich über Hoffnungen und Erwartungen, ob und wann Herr Kurnaz freikommen könnte. Jetzt gibt es auch Meinungen, die geäußert werden, die Amerikaner hätten eine eventuelle Freilassung an gewisse Bedingungen geknüpft.

Zeuge K. R.: Nein. Es hat zumindest uns gegenüber auf Guantánamo nie eine einzige Bedingung gegeben. Nachdem wir bereits am ersten Abend, nach der ersten Befragung dazu gekommen waren, dass möglicherweise an Kurnaz doch nichts so Schlimmes dran ist, und [REDACTED]

[REDACTED] wäre in der Schlussfolgerung ein Junktim von Freilassung auf der einen Seite und Bedingung auf der anderen Seite an sich schon absurd gewesen. Aber sie hat es auch nicht gegeben.

Vorsitzender Siegfried Kauder: War das eine übereinstimmende Beurteilung von Ih-

nen allen dreien zu sagen: Es gibt nichts, was einen Verbleib von Herrn Kurnaz auf Guantánamo rechtfertigen würde, oder war das Ihre persönliche Meinung?

Zeuge K. R.: Nein, wir waren - ich weiß nicht, welche Dokumente Ihnen vorliegen; aber sicherlich geht es auch aus den Schriftstücken⁷ irgendwo hervor - unisono der Meinung, dass - und das war ja der Kerngedanke der Überprüfung, die wir machen wollten - es keine erkennbaren Kontakte von Kurnaz zu einer Terrororganisation oder einer Extremistenorganisation in Pakistan gegeben hat, dass es keinerlei Hinweise für uns gab, dass er in einem Trainingslager gewesen ist oder auf dem Weg zu einem Trainingslager war. Vor diesem Hintergrund unserer Einschätzung und Bewertung sind wir zu dem Ergebnis gekommen: [REDACTED] dann gehört er unserer Meinung nach nicht hierhin.

RA [REDACTED]: Herr Vorsitzender, darf ich um eine Pause von einer Minute bitten. Ich muss mich für eine Stunde wegverfügen und [REDACTED] bitten, das fortzusetzen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Bitte schön. Wir unterbrechen die Sitzung.

(Unterbrechung von 11.25 bis 11.27 Uhr)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nehmen Sie bitte Platz. Würden Sie uns bitte fürs Protokoll Ihren Namen sagen?

RA [REDACTED]: [REDACTED] ist der Vorname.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Danke schön. Herr R., dann ist Ihre Delegation abgereist?

Zeuge K. R.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was hat man denn dem Herrn Kurnaz als letzte Information noch mitgegeben? Den dürfte es schon interessiert haben, was aus ihm wird,

nachdem Beamte aus Deutschland da waren.

Zeuge K. R.: Das Einzige, was wir, wenn ich das recht in Erinnerung habe, gesagt haben, war, dass wir versuchen, nach einer Analyse dessen, was wir jetzt gehört haben, nach dem Eindruck, eventuell einen entsprechenden Einfluss auf die Amerikaner auszuüben, was allerdings natürlich nicht von uns abhängt, sondern von anderen. Aber wir haben ihm - das war von der Stimme her und vor dem ganzen Hintergrund nicht zynisch gemeint - für die Zukunft alles Gute gewünscht. Wie gesagt: Es war wohl sehr klar, dass das damals nicht zynisch gemeint war.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie eigentlich den vierten Mann, den Amerikaner, der mitgereist ist, Herrn Kurnaz vorgestellt?

Zeuge K. R.: Nein. Wir haben uns auch selber nicht namentlich vorgestellt. Das liegt sicherlich auch daran, dass die Befragungen durch Nachrichtendienste nach etwas anderen Regeln laufen als denen der normalen, gepflegten Höflichkeit, nach der man sich mit Namen vorstellt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: War Herr Kurnaz aus Ihrer Sicht klar, dass diese vierte Person nicht zu Ihnen gehört, sondern eine Begleitperson der Amerikaner ist?

Zeuge K. R.: Im Prinzip eigentlich nur durch Schlussfolgerungen, da wir nicht darüber gesprochen haben. Aber wenn der amerikanische Begleiter auch mal eine Frage gestellt hat - wobei ich mich nicht erinnern kann, wie weit er sich wirklich, wie intensiv er sich eingebracht hat -, dann war eigentlich für einen Deutschen - Kurnaz ist hier groß geworden - herauszuhören: Dieser, der jetzt fragt, der spricht zumindest nicht unbedingt hochdeutsch, sondern hat schon - den Eindruck hatten wir auch - den ganz normalen amerikanischen Dialekt.⁷

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr R., jetzt machen Sie einen Zirkelschluss. Sie sagen: Ich weiß gar nicht, ob der Amerikaner aktiv befragt hat. - Und dann sagen Sie: Herr Kurnaz hat an der Befragung erkennen können, dass es ein Amerikaner war.

⁷ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Zeuge K. R.: Nein, nein. Entschuldigung. Ich meine jetzt, inwiefern er sich eingebracht hat. Dass der amerikanische Kollege gefragt hat, ja. Es waren aber meiner Erinnerung nach immer Nachfragen zu Komplexen, die wir angerissen hatten. Das heißt also: Er hat nicht selber ein Gespräch gesteuert, wie es zum Beispiel vonseiten des BfV Dr. K gemacht hat oder auf unserer Seite⁸ - - D. oder ich auf meiner Schiene. Er hat Nachfragen gestellt. Er sich also beteiligt, aber nicht selbstständig agierend mit einem Gerüst eines Befragungskonzeptes.

Der zweite Punkt, der dazu kommt, ist eigentlich mehr Zeitungswissen, wobei ich eine gewisse Schlussfolgerung ziehe. Er hat im Rahmen des langen „Stern“-Interviews vor einigen Monaten gesagt: Und dann, im September, kamen die drei Deutschen, die mich befragt haben. - Da wir aber zumindest über Zeiten zu viert im Befragungsraum waren, könnte das zumindest die Schlussfolgerung rückwirkend sein, dass Herr Kurnaz doch erkannt hat, dass es sich um drei Deutsche handelte und der vierte einen ziemlich deutlichen amerikanischen Dialekt hatte.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt kommt die Rückreise nach Deutschland. Wem haben Sie was berichtet, und welche Empfehlungen haben Sie abgegeben?

Zeuge K. R.: Ich habe meine mündlichen Berichte an den damaligen Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes, Herrn Dr. Hanning, weiterhin an meinen Abteilungsleiter, Herrn [REDACTED], und an meinen unmittelbaren Vorgesetzten weitergegeben, ich habe dann anschließend sowohl alleine als auch im Konzert mit Herrn D. die Berichte gefertigt.

Empfehlungen haben wir nicht ausgesprochen, weil wir im Prinzip auch nur eine Delegation waren, die einen bestimmten Auftrag hatte, jetzt einen Bericht zu verfassen und die Befragungsergebnisse niederzulegen. Empfehlungen waren in diesem Zusammenhang überhaupt nicht von Belang. Das habe ich zumindest von meiner Seite auch persönlich nicht getan, ich habe dem Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes keine Empfehlungen zu geben. Uns kam es darauf an, die Situation zu erhellen: Welche Kontakte hatte Kurnaz? Und

⁸ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

sind die für uns - sprich: Sicherheit Deutschlands - gefährlich?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was ist aus dieser Überlegung, Herrn Kurnaz zur operativen Nutzung zu verwenden, geworden?

Zeuge K. R.: Das war eine Überlegung, die den Bundesnachrichtendienst sowieso in überhaupt keiner Weise betroffen hätte, sondern nur das BfV. Das heißt also: Für uns selber war das noch nicht mal mehr eine Überlegung wert, weil Kurnaz, wenn er nach Deutschland zurückgekommen wäre und er in den entsprechenden Bereichen hätte eingesetzt werden können -- Dies wäre⁹ eine völlig originäre Aufgabe von Innenbehörden gewesen. Der Bundesnachrichtendienst hat völlig andere Aufgaben, sodass das für uns überhaupt keine Frage und auch kein Thema irgendwelcher Besprechungen mehr war.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr R., auf einem Vermerk von Ihnen finde ich einen handschriftlichen Zusatz, den ich nicht zuordnen kann. Vielleicht können Sie mir helfen. Er fängt an mit: „Erfolgreicher Einsatz“. Am Ende heißt es dann:



Die Unterschrift kann ich nicht lesen.

04.10.

Zeuge K. R.: Hier ging es - und das wurde von uns verständlicherweise auch an die vorgesetzten Stellen transportiert, weil es nun auch Gesprächsgegenstand gewesen war - darum, dass man eventuell, je nach Entscheidung der Leitung des Bundesamtes für Verfassungsschutz und nachdem es vielleicht zu einer Freilassung gekommen wäre, eine Operation hätte beginnen können, wobei es vielleicht, zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt, durchaus möglich gewesen wäre - das war auch so in den Überlegungen gewesen -, dass, sollte es zu Informationen und zu Erkenntnissen über Kontakte ins Ausland oder aus dem Ausland kommen, der BND - das war auch unsere Bitte an Herrn K. - zu beteiligen gewesen wäre. Dann hätte man

auch in der Tat überlegen können, in eine reine BND-Operation zu gehen. Aber wie gesagt: Im Prinzip war das eine reine Überlegung, die aber den BND von Anbeginn nicht betraf.

Die Unterschrift bzw. den Vermerk darunter würde ich genauso persönlich teilen, weil hier die Möglichkeit des BFV dargestellt wurde. Für uns selber, für den BND gab es - darüber haben Herr D. und ich uns unterhalten - überhaupt keine Option; eine Alternative stellte sich gar nicht.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und von wem ist jetzt die Unterschrift? Können Sie uns das sagen?

Zeuge K. R.: Von meinem damaligen unmittelbaren Vorgesetzten, [REDACTED].

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was meinte er jetzt damit? Wer sollte diesen Kontakt zu den Amerikanern halten?

Zeuge K. R.: Damit war wohl offensichtlich gemeint, dass wir den Kontakt zu den Amerikanern insgesamt weiter halten, aber nicht in Bezug auf irgendwelche konkreten operativen Tätigkeiten. Es geht hier um die grundsätzliche Sache. Wenn wir von den Amerikanern im Nachhinein noch irgendetwas, zu der Person Kurnaz, zu seinen Beziehungen in Deutschland oder außerhalb Deutschlands mitgeteilt bekommen hatten, dann hätten wir - das sagte er - am Ball bleiben müssen. Es ist im Prinzip das tagtägliche Geschäft, die ureigenste Aufgabe in dem Bereich, in dem mein Vorgesetzter und auch ich selber arbeiten, permanent zu überprüfen, wo sich gegebenenfalls Möglichkeiten und Anhaltspunkte bieten, in terroristische oder extremistische Bereiche einzudringen. In der Hinsicht hat er gesagt: Bleibt aber mit den Amerikanern auf jeden Fall am Ball.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Waren Sie später noch mal in Guantánamo, um Herrn Kurnaz zu besuchen?

Zeuge K. R.: Nein, ich war nur ein einziges Mal in Guantánamo und dann nie mehr wieder.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wissen Sie, ob jemand - und gegebenenfalls wer - noch mal dort war?

Zeuge K. R.: Nein, ich habe nicht die geringste Ahnung, ob und wer⁹ von deutscher Seite noch mal in Guantánamo war.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr R., ich habe im Augenblick keine Fragen mehr. Das bedeutet aber nicht, dass Ihre Vernehmung damit abgeschlossen ist. Der Vernehmung durch den Vorsitzenden schließt sich eine sogenannte Berliner Stunde an. Diese Stunde wird aufgeteilt in Zeitkontingente. Jeder Fraktion steht ein gewisses Zeitkontingent zu. Ist die Zeit abgelaufen, kommt die nächste Fraktion an die Reihe. Es kann sich eine zweite oder dritte Berliner Stunde anschließen. Wenn Sie eine Pause wünschen oder benötigen, lassen Sie es mich bitte wissen.

Zeuge K. R.: Danke.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Die FDP mit acht Minuten. Kollege Stadler.

Dr. Max Stadler (FDP): Herr R., Sie haben - -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Stadler, Entschuldigung: Ich muss noch eine Korrektur vornehmen. Der Kollege Gröhe hatte Recht. Die Sitzung ist eingestuft, was bedeutet, dass Skizzen und Aufzeichnungen gemacht werden dürfen, dass diese aber - wie Sie es schon kennen - danach eingesammelt werden.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was?)

und bei der Staatsschutzstelle - -

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Doch nur, wenn es geheim ist! -
Hermann Gröhe (CDU/CSU):
Nein, auch vertrauliche, wir haben es gerade noch mal geprüft! -
Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Meins kriegen Sie nicht! Das war noch nie so! - Hermann Gröhe

⁹ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

(CDU/CSU): Das ist kein gutes Argument! - Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): In keinem anderen Ausschuss! Das ist einfach nicht richtig!

- Mit einem hat der Kollege Ströbele Recht: dass es noch nie so war. Das entbindet uns nicht von der Pflicht, der Rechtslage entsprechend zu verfahren.

(Hermann Gröhe (CDU/CSU): Klassisches grünes Argument! - Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Herr Gröhe, mit dem Beitrag sitzen Sie im Glashaus! - Hermann Gröhe (CDU/CSU): Nein!)

Wir werden es noch prüfen und darauf zurückkommen. Ich weise jetzt schon mal daraufhin.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Oppermann will das Protokoll doch ohnehin veröffentlichen!)

- Es zählt weder das, was Kollege Ströbele will, noch, was Kollege Oppermann will, sondern das, was der Ausschuss beschließt.

Jetzt ist der Kollege Stadler mit seinen Fragen dran.

Dr. Max Stadler (FDP): Herr Vorsitzender, wird auch das eingesammelt, was man von den Aussagen im Gedächtnis behalten hat?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gedächtnis wird nicht eingesammelt.

Dr. Max Stadler (FDP): Herr R., Sie haben dankenswerterweise so klare Angaben nach Ihrem Zeugenwissen gemacht, dass man beinahe geneigt wäre, gar keine zusätzlichen Fragen zu stellen. Aber einige ergänzende Fragen hätte ich doch, damit sich das Bild noch besser abrundet.

Zunächst einmal darf ich nicht nach Ihrem beruflichen Werdegang im BND fragen. Aber gestatten Sie mir die Frage: Hatten Sie vor dieser Befragung in Guantánamo schon berufliche Erfahrungen mit Befragungen und Bewertungen von Befragungen? Oder war das für Sie völliges Neuland?

Zeuge K. R.: Herr Abgeordneter, diese Tätigkeit gehörte zu meinem gesamten bisherigen Vorlauf im Bundesnachrichtendienst.

Dr. Max Stadler (FDP): Sind Sie denn, ohne dass ich jetzt die genaue Jahreszahl erfragen darf, erst seit kurzem im Bundesnachrichtendienst oder schon längere Zeit?

Zeuge K. R.: Etwa ein Vierteljahrhundert.

Dr. Max Stadler (FDP): Vielen Dank. Dann würde mich noch der Hergang interessieren. Nachdem Sie wieder zurück waren, haben Sie am 30.09. dem Präsidenten, also Herrn Hanning, berichtet. Ist das richtig?

Zeuge K. R.: Das ist richtig.

Dr. Max Stadler (FDP): Sie haben ihm offenbar einen Sprechzettel ausgehändigt. Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge K. R.: Ich habe ihm keinen Sprechzettel ausgehändigt. Ich habe ihm mündlich berichtet. Jede Art von so genannten Sprechzetteln hat einen mehr offiziellen Charakter und wird auf dem normalen Weg nach oben gegeben.

Dr. Max Stadler (FDP): Sie haben ihn also mündlich unterrichtet. Einmal oder mehrfach?

Zeuge K. R.: Es gab eine einzige kurze Unterrichtung.

Dr. Max Stadler (FDP): Eine kurze Unterrichtung.

Zeuge K. R.: Dann kamen die eigentlichen Berichte.

Dr. Max Stadler (FDP): Nun ist vielfach öffentlich schon erörtert worden, dass es auch andere Betrachtungsweisen bezüglich der Gefahrenprognose von Herrn Kurnaz gegeben hat. Hat Herr Hanning eine abweichende Bewertung mit Ihnen einmal diskutiert, erörtert?

Zeuge K. R.: Nein. Ich habe Herrn Dr. Hanning in einer knappen Viertelstunde - vielleicht auch nur zehn Minuten - in sehr,

sehr kurzer Weise über den Ablauf informiert. Es kam allerdings nicht mehr zu einem Dialog, das heißt auch nicht mehr zu einer Bewertung durch den Präsidenten.

Dr. Max Stadler (FDP): Haben andere Vorgesetzte oder andere Personen, die im Fortgang mit den Konsequenzen Ihrer Einschätzung zu tun hatten, mit Ihnen einmal erörtert, dass sie aus diesen oder jenen Gründen andere Bewertungen hätten, und gefragt, was Sie dazu sagen?

Zeuge K. R.: Nein, es hat solche Gespräche nie gegeben. Es war, wenn man es sehr konkret und einfach nimmt, ein Dienstgeschäft von sehr, sehr vielen. Das war abgeschlossen. Der Bericht war gemacht worden. Damit war für R. der Fall Kurnaz im Prinzip erledigt. Der Bericht war weitergegeben worden. Wir hatten auch nichts Operatives vor, wo sich vielleicht Weiterungen hätten ergeben können. Von daher: Nein. Es hat da also auch keine Gespräche mehr gegeben. Nach Abschluss der verschiedenen Aktenvermerke bzw. Unterrichtsvorlagen an Präsident und an Abteilungsleiter hat es keine Gespräche mehr gegeben.

Dr. Max Stadler (FDP): Das heißt: Sie hatten keine Gelegenheit, Personen, die zu anderen Schlussfolgerungen gekommen sind als Sie, in eine Diskussion zu vertiefen und Ihre Sicht der Dinge noch einmal im Sinne eines Disputs, wenn ich so sagen darf, zu verteidigen?

Zeuge K. R.: Nein, wobei ich denke: Nachdem nun meine direkten Vorgesetzten zumindest bis zu der Abteilungsleiterebene, mit der man doch einen relativ häufigen Kontakt hat-- Wenn es da irgendwelche Einschätzungen besonderer Art gegeben hätte, die sich von unserer Einschätzung deutlich differenziert hätten, dann bin ich sehr sicher, dass mein Abteilungsleiter zu mir gekommen wäre und gesagt hätte: Ich sehe die Sache aber so und so.

Dr. Max Stadler (FDP): Gut. Eine andere Frage, Herr R.: Es wird öffentlich erörtert - Sie bekommen das alles mit, und ich möchte Gelegenheit geben, dass Sie dazu Stellung beziehen können -, dass es bei Vernehmungen auch vorkommen kann, dass man gerade durch die Nähe zur Vernehmungsperson, mit der man viele Stun-

den verbringt, gewissermaßen eine subjektive Sicht der Dinge entwickelt und eine zu positive Einschätzung vornimmt, die dann eben für andere nicht maßgeblich ist. Sie kennen das; Sie haben gelesen, dass auf diese Weise Ihre Arbeit von anderen qualifiziert - ich sage es einmal so - wurde.

Zeuge K. R.: Wenn ich eine Person wäre, die das allererste Mal in ihrem Leben überhaupt in einer Befragung oder in Kontakt mit jemandem, von dem wir etwas hätten erfahren wollen, gewesen wäre, wenn ich vielleicht 18 Jahre alt und Anfänger im Bundesnachrichtendienst wäre und wenn es sich nicht um eine Sache gehandelt hätte, die sehr emotionslos zu betrachten ist, dann könnte das vielleicht passieren. Auf der anderen Seite war nun Herr Kurnaz, so möchte ich sagen, nicht unbedingt die Person,¹⁰ durch deren Charisma man hätte eingenommen werden können. Von daher: Nein. Es hat sicherlich nicht eine subjektive Bewertung gegeben.

Dr. Max Stadler (FDP): Eine ganz andere Frage noch, Herr R. Haben Sie aus Ihren Gesprächen mit den Amerikanern oder auch mit Herrn Kurnaz möglicherweise einen Hinweis darauf bekommen, wieso ausgerechnet Herr Kurnaz ausgewählt wurde, von Kandahar nach Guantánamo verbracht zu werden? Denn nicht alle, die in Kandahar gefangen waren, wurden für eine Weiterverbringung nach Guantánamo ausgewählt. Wissen Sie dazu irgendetwas?

Zeuge K. R.: Nein, dazu weiß ich gar nichts. Und ich nehme auch an, dass¹⁰ der CIA-Kollege, der uns zur Seite gestellt wurde, mit solchen grundsätzlichen Entscheidungen, die Tausende Meilen entfernt getroffen werden, wahrscheinlich auch nichts zu tun gehabt hat.

Dr. Max Stadler (FDP): Vielen Dank.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das Fragerecht geht weiter an die SPD mit 19 Minuten.

Thomas Oppermann (SPD): Herr R., Sie sind [REDACTED] beim BND. Was

¹⁰ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

machen Sie [REDACTED], wenn Sie nicht nach Guantánamo fahren?

Zeuge K. R.: [REDACTED]

Thomas Oppermann (SPD): Zu den Operationen, die Sie überwachen oder an denen Sie beteiligt sind, gehört dazu auch das Führen von V-Leuten im Ausland?

Zeuge K. R.: Das ist im Prinzip die wesentliche Sache der ganzen, wie wir sagen, Verbindungsführer; das sind die Kolleginnen und Kollegen, [REDACTED]. Es ist die originäre Aufgabe, dass wir die Informanten - wir haben dafür andere Ausdrücke; aber „Informant“ passt immer - im Ausland führen. In der Tat, ja.

Thomas Oppermann (SPD): Und da gibt es sicherlich auch schon mehrere Fälle, wo Sie konkrete Erfahrung mit dem Führen von V-Leuten haben?

Zeuge K. R.: Selbstverständlich.

Thomas Oppermann (SPD): Deshalb waren Sie - wenn ich das richtig sehe - auch sehr kompetent, sich über das Potenzial von Murat Kurnaz als V-Mann ein Urteil zu bilden? Das ist Ihr tägliches Geschäft.

Zeuge K. R.: Wir sind, glaube ich, fast unisono eigentlich der Meinung gewesen: Man kann diese Sache einmal besprechen. Besprechen heißt im Prinzip nichts anderes als das Ausloten und das Bewerten von Möglichkeiten. Das ist, wie gesagt, ein völlig normaler Vorgang, der tagtäglich unser Geschäft ist. Das heißt, wir bekommen Wissen über einen bestimmten Fall, bewerten ihn und überlegen - wenn er im normalen Level ist -, ob wir etwas daraus machen oder ob wir nichts daraus machen, weil es nichts bringt. Wenn er eine Qualität von einer be-

sonderen Brisanz hat, dann ist es so, dass wir sagen: Gut, wir kommen zu einer möglichen Bewertung, geben das Ganze aber in die höhere Hierarchie hinein - zum Beispiel dann, wenn sich eine Operation so darstellen könnte, dass sich ein besonderes politisches Risiko darin verbirgt. Im Fall Kurnaz haben wir - das heißt, zumindest der Kollege D. und ich von der BND-Seite - im Prinzip eine leidenschaftslose Debatte oder Erörterung geführt, weil das für den Bundesnachrichtendienst sowieso nicht in Frage gekommen wäre.

Das muss man sich so vorstellen: Hier waren drei Experten - auch die anderen Kollegen waren bereits länger in ihren Bereichen tätig - zusammen. Man sprach darüber, ob es Möglichkeiten gibt, welche sich bieten könnten. Und dann wurde gesagt: Dann transportieren wir diese Möglichkeiten weiter, und dann soll man irgendwo anders darüber entscheiden.

Thomas Oppermann (SPD): Als der Vorsitzende Sie vorhin nach Ihrem Auftrag befragt hat, haben Sie zwei Dinge genannt: Sie sollten herausfinden, ob Kurnaz wegen seiner Bezüge zu Pakistan/Afghanistan und der Reise eine Gefährdung für Deutschland sein könne und welche Kontakte er dort gehabt habe. Wie haben Sie sich darauf vorbereitet?

Zeuge K. R.: Wir wussten bereits durch den Vorlauf, dass Herr Kurnaz über bestimmte Kontakte verfügt in den Bereich der so genannten Jamaat al-Tabligh, einer Organisation, über die wir selber schon doch, wie ich glaube, recht fundierte Hintergrundkenntnisse hatten. Das heißt also, dass uns vor allen Dingen interessierte: Wie läuft es denn eigentlich mit Kurnaz ab? Welche Beziehungen nimmt er auf? Wird er - wie wir es von verschiedenen Bereichen kennen - sehr konkret, über eine ganz bestimmte Schiene nach Pakistan¹¹ reingeschleust? Wenn das der Fall gewesen wäre, dann wäre es zumindest für uns ein Indiz dafür gewesen, dass der Kontakt von Kurnaz zu dieser Organisation ein deutlich anderer gewesen wäre, als er sich so darstellte. So wie Kurnaz wirklich - ich möchte schon fast sagen - durch Pakistan hindurchgestolpert ist, wäre

¹¹ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

das vor dem Hintergrund der Kenntnisse, die wir über Personen hatten, die in der Tat dem gefährlichen Bereich zuzurechnen sind, ein völlig untypisches und - ich möchte fast, wenn man in diesen terroristischen Kreisen überhaupt davon sprechen kann, sagen - völlig unprofessionelles Auftreten gewesen.

Thomas Oppermann (SPD): Und von wem wissen Sie, dass er durch Pakistan hindurchgestolpert ist?

Zeuge K. R.: Das haben wir auf der einen Seite durch seine eigenen Schilderungen. Dazu kam, weil wir nun auch mit den Amerikanern vor Ort in Kontakt waren: [REDACTED]

[REDACTED] Und auch die Amerikaner - -

Thomas Oppermann (SPD): Darf ich mal unterbrechen? Welche Amerikaner? Vorher in den [REDACTED] anderen Befragungen?

Zeuge K. R.: Vorher. Also, in Befragungen - -

Thomas Oppermann (SPD): Da waren Sie aber nicht dabei,

Zeuge K. R.: Nein, nein.

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben eben aber gesagt, er sei durch Pakistan gestolpert.

Zeuge K. R.: Ja.

Thomas Oppermann (SPD): Jetzt frage ich Sie noch mal: Woher wissen Sie, dass er durch Pakistan gestolpert ist?

Zeuge K. R.: Wenn wir uns schon - -

Thomas Oppermann (SPD): Von wem wissen Sie das? Wer hat Ihnen das gesagt?

Zeuge K. R.: Also, noch mal. Wenn ich das Wort „stolpern“ jetzt mal weglasse - -

Thomas Oppermann (SPD): Nein, das haben Sie gesagt. Das wollen wir schön beibehalten.

Zeuge K. R.: Gut. Also, wenn man sich an diesem Wort jetzt hochziehen will: Er ist gestolpert in der Hinsicht, dass es sich uns so darstellte, dass er keine konkreten, bereits in Deutschland feststehenden - -

Thomas Oppermann (SPD): Herr R., ich habe Ihnen eine andere Frage gestellt: woher Sie das wissen.

Zeuge K. R.: Von Kurnaz selber, Punkt 1. Und Punkt 2 --

Thomas Oppermann (SPD): Ah, das wollte ich wissen. Das hat Ihnen also Kurnaz erzählt, dass er durch Pakistan gestolpert ist?

Zeuge K. R.: Er hat uns seine¹³ Reiseroute erzählt.

Thomas Oppermann (SPD): Ihre Reiseroute?

Zeuge K. R.: Tun Sie - -

Thomas Oppermann (SPD): Er hat Ihnen seine Reiseroute erzählt?

Zeuge K. R.: Richtig, völlig richtig.

Thomas Oppermann (SPD): Hat noch jemand anderes Ihnen etwas über seine Reiseroute gesagt?

Zeuge K. R.: Vielleicht hatte ich mich unklar ausgedrückt. Wir hatten uns auch mit den Amerikanern darüber unterhalten. Und wir haben von amerikanischer Seite erfahren, dass es bei den Amerikanern [REDACTED]

[REDACTED]

Thomas Oppermann (SPD): Also, Kurnaz hat Ihnen erzählt, wie der Reiseverlauf in Pakistan war, und dann haben Ihnen die Amerikaner erzählt, [REDACTED] [REDACTED] Sehe ich das richtig?

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein! Dass sie keine Anhaltspunkte hatten, daran zu zweifeln!) - Ja, aber ich befrage jetzt gerade den Zeugen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Entschuldigung, Kollege Ströbele, der Zeuge gibt die Antwort, kein Ausschussmitglied.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Er hat ja geantwortet!)

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben gesagt, er sei völlig hilflos durch Pakistan gestolpert; das wissen Sie von Kurnaz.

Zeuge K. R.: Ja.

Thomas Oppermann (SPD): Und um seine Glaubwürdigkeit zu überprüfen, haben Sie, so haben Sie gesagt, die Amerikaner befragt. [REDACTED]

Zeuge K. R.: Also, es geht mir - -

Thomas Oppermann (SPD): Wir reden jetzt über Fakten, nicht über irgendwelche Eindrücke.

Zeuge K. R.: Sie haben völlig Recht: Wir reden über Fakten. Die Fakten sind die, dass wir die Amerikaner gefragt haben: Habt ihr weitergehende Erkenntnisse dazu? Habt ihr zu Kurnaz, der uns vor diesem Hintergrund nicht sehr gefährlich vorkommt, irgendwelche anderen, zusätzlichen Erkenntnisse? - [REDACTED]

Thomas Oppermann (SPD): Welchem Amerikaner haben Sie diese Frage gestellt?

Zeuge K. R.: Das war der Amerikaner, der uns begleitet hat.

Thomas Oppermann (SPD): Aus Berlin?

Zeuge K. R.: Es war der Amerikaner, der mit dem Fall offensichtlich befasst war.

Thomas Oppermann (SPD): Der CIA-Verbindungsbeamte aus Berlin, Ihr Reisebegleiter? Den haben Sie gefragt, was in

den [REDACTED] Befragungen durch die Amerikaner vorher für Eindrücke entstanden sind? Und der hat Ihnen dann Auskunft gegeben? Ist das richtig?

Zeuge K. R.: Herr Stadler, wir haben - -

Thomas Oppermann (SPD): War dieser Mann nach eigenen Angaben an einer der [REDACTED] Befragungen beteiligt?

Zeuge K. R.: Nein. Aber--

Thomas Oppermann (SPD): Ja, dann ist das doch keine Information.

Zeuge K. R.: Entschuldigung, Entschuldigung. Ich glaube, da müssen wir eine Sache doch einmal klarstellen. Dieser Amerikaner war¹² jemand, der permanent mit der Zentrale, das heißt mit dem CIA-Headquarter, in Verbindung steht. Er war für uns abgestellt, weil es um die Thematik Guantánamo, [REDACTED]

Thomas Oppermann (SPD): Vorhin haben Sie uns gesagt, dass dieser Mann für die Logistik und die Umstände der Reise, für Ihre Begleitung und für die Kontakte vor Ort zuständig gewesen ist.

Zeuge K. R.: Richtig.

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben uns nicht gesagt, [REDACTED]

Zeuge K. R.: Entschuldigung. Wir wollen wirklich der Reihe nach. Also, erstens - -

Thomas Oppermann (SPD): Wir kommen gleich noch zu sehr, sehr genauen Fragen.

Zeuge K. R.: Also, erstens. Er war in der Tat --

¹² Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Entschuldigung. Herr Kollege Oppermann, wir sollten dem Zeugen Gelegenheit geben, aussprechen zu können.

Zeuge K. R.: Er war also in der Tat erstens unser Liaison-Officer. Das heißt mit anderen Worten: Er hat sich um uns gekümmert.

Thomas Oppermann (SPD): Der Liaison-Officer?

Zeuge K. R.: Das wiederum schließt doch, Herr Abgeordneter, beim besten Willen nicht aus, dass ein solcher Mann, [REDACTED]

[REDACTED], auch entsprechende Kenntnisse hat. Wenn mir - [REDACTED]

Thomas Oppermann (SPD): Haben Sie nicht gefragt, woher er das weiß? Von wem wiederum genau?

Zeuge K. R.: Es gibt Fragen, die man sicherlich logischerweise in diesem Bereich hier stellt und die man auch im privaten Bereich stellt; aber es gibt auch Fragen, Herr Abgeordneter, die im professionellen Bereich im Prinzip tabu sind. Ich möchte aber vielleicht auch eines noch anfügen, um das Ganze wieder auf eine normale Schiene zu bringen: Kein Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes würde sich großartig - und dahinter liegt nun doch wirklich ein gewisses Gewicht, eine Aussagequalität - zu etwas äußern, von dem er schlicht und ergreifend gar keine Ahnung hat. Das habe ich jetzt einfach mal auch der amerikanischen Seite unterstellt.

Thomas Oppermann (SPD): Aber ich darf noch mal, um das abzuschließen, fragen: Sie haben keine Leute gesprochen, die Kurnaz selbst befragt haben? Sie haben keine originären Quellen für diese Bestätigung, [REDACTED], erhalten?

Zeuge K. R.: Das ist völlig korrekt.

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben das nur von dem [REDACTED] Verbindungsbeamten aus Berlin? - Gut. Dann habe ich eine weitere Frage, Herr Kurnaz hat Ihnen erzählt, er wollte eine Reise zur Vertiefung seiner religiösen Kenntnisse, der bis dahin allerdings nur rudimentären Kenntnisse, in Pakistan durchführen. Er spricht kein Arabisch. Haben Sie ihn gefragt, wie er denn in vier Wochen in Pakistan Arabisch lernen will?

Zeuge K. R.: Sie werden möglicherweise - zumindest habe ich der Presse entnommen, dass solche Berichte vorliegen - wissen: Wir haben, was die Person Kurnaz angeht, auch das Wort „Naivität“ benutzt. Und in der Tat, Herr Abgeordneter: Diese Vorstellung, dass ein junger Mann, der sich nun einer neuen Idee verschrieben hat, sich vorstellt, er könne jetzt in eines der Zentren der Tablighis gehen, wo der Koran in der Originalsprache gelehrt wird, und dass es ihm, wie er uns sagte, zunächst reichte, die Koransprache zu verstehen - also nicht jetzt Hocharabisch zu lernen, sondern die Koransprache zu verstehen -, haben wir zur Kenntnis genommen. Aber sicherlich hat auch dieser Umstand dazu beigetragen, dass unser Eindruck von Herrn Kurnaz der war, dass es sich sicherlich um einen noch naiven Menschen handelt.

Thomas Oppermann (SPD): Das ist eine wohlwollende Betrachtung. Haben Sie sich nicht gefragt, ob er Ihnen vielleicht an der Stelle nicht die Wahrheit sagt?

Zeuge K. R.: Ich hatte soeben in anderem Zusammenhang schon einmal erwähnt, dass wir, was die Rekrutierung, die Schleusung oder die gesteuerte Hinführung zum Beispiel in den Bereich eines Trainingslagers oder zu einer Terror- oder Extremistenorganisation angeht, konkrete¹³ Hintergrundkenntnisse haben. Das ist eine unserer Haupttätigkeiten. Der Ablauf von Herrn Kurnaz passt in dieses Bild beim besten Willen nicht - -

Thomas Oppermann (SPD): Halt! Wir sind jetzt einen Schritt zu weit.

Zeuge K. R.: Gut.

¹³ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Thomas Oppermann (SPD): Wir müssen erst noch mal feststellen, was Herr Kurnaz in Pakistan wollte und was er dort möglicherweise für Pläne hatte, bevor Sie das Schema anlegen, wie jemand für Terrorangriffe oder Selbstmordattentate rekrutiert wird. Ich habe jetzt gefragt. Sie haben ihn für naiv gehalten, er konnte kein Arabisch. Ist es denn nicht auch eine mögliche Frage eines Befragerteams, an der Stelle nachzufassen? Wenn das so unrealistisch ist, dass man in vier Wochen und mit praktisch keinem Geld dabei - denn er hatte sein Konto praktisch abgehoben - Arabisch lernt und den Koran vertieft, dann hätte Sie das doch skeptisch machen müssen.

Zeuge K. R.: Das ist völlig klar. Es hat uns nicht nur skeptisch gemacht. Wir haben auch nachgefragt, weil wir im Prinzip eigentlich logische Antworten erwartet haben. Kurnaz hatte - so stellte es sich uns zumindest dar - die Auffassung, dass er an die Anlaufstellen der Tablighis gehen kann. Das hat er, wie er uns geschildert hat, auch in der Tat getan. Und es ist normalerweise so: Wenn ich als gläubiger Moslem, vor allen Dingen, wenn ich zu den Tablighis Kontakt habe, zu einer Medrese oder einer Moschee komme, dann muss ich nicht gleich 200 Dollar oder Euro in der Tasche haben, sondern dann sorgt man dafür, dass ich irgendwo - und sei es in der Moschee - schlafe. Kurnaz schilderte uns auch in der Tat, dass er in Moscheen bzw. solchen Medresen geschlafen hat. Aber er ist - und das war etwas, worüber er nicht glücklich war - im Prinzip immer wieder abgeschoben worden. Man wollte mit ihm nichts zu tun haben. Er hat uns auch dargestellt, dass es zweifelsohne ein Problem war, dass er nicht in der Weise mit anderen kommunizieren konnte, weil er eben dort die Sprache nicht kannte.

Und er hatte einen weiteren Nachteil: Gerade vor dem Hintergrund nine/eleven usw. rief es in Pakistan durchaus eine Reaktion hervor. Da kam jetzt jemand aus Deutschland, relativ hellhäutig, spricht noch nicht mal Arabisch und möchte mit Macht irgendwelche Studien machen. Das heißt, die Realität auf der einen Seite ist: Es hat nicht geklappt mit den Studien. Aber die andere Seite ist das, was sich Kurnaz vorgestellt hat. Und er hat uns auch gesagt: Er war im Prinzip recht enttäuscht darüber, dass er immer vor verschlossene Türen kam. Er hatte sich etwas anderes vorgestellt.

Thomas Oppermann (SPD): Und warum hat er dann die Reise abgebrochen, wenn er seine Ziele gar nicht - -

Zeuge K. R.: Er war ja auf dem Weg. Das war wohl - -

Thomas Oppermann (SPD): In Peschawar war er.

Zeuge K. R.: Bitte? Entschuldigung?

Thomas Oppermann (SPD): Hat der Ort Peschawar bei Ihnen nicht irgendwelche Fragen ausgelöst?

Zeuge K. R.: Es hätte auch vor allen Dingen die Frage auslösen können: Was hat er in Islamabad, was hat er in Lahore getan? Alles das sind durchaus - wie auch Peschawar - Orte, wo Sie die entsprechenden Medresen, wo Sie die Moscheen der Tablighis finden. Und er hat - -

Thomas Oppermann (SPD): Was findet man denn in Peschawar noch?

Zeuge K. R.: Bitte? Entschuldigung?

Thomas Oppermann (SPD): Was findet man denn da noch? Was ist das denn für ein Gebiet von Pakistan? Peschawar, sagt Ihnen das etwas?

Zeuge K. R.: Sie meinen jetzt die Nähe von Pakistan zu Afghanistan?

Thomas Oppermann (SPD): Ja.

Zeuge K. R.: Sie wollen darauf reflektieren - -

Thomas Oppermann (SPD): Ich frage Sie nur, was Sie mit Peschawar noch verbinden.

Zeuge K. R.: Peschawar war - -

Thomas Oppermann (SPD): Ich will gar nicht fragen, was Sie glauben, worauf ich reflektiere.

Zeuge K. R.: Gut. Peschawar ist eine Stadt mit einem ziemlich bunten Gemisch. In Peschawar finden Sie Leute, die vor allen Dingen gerade in Medresen gehen. Pescha-

war ist bekannt für seine zahlreichen Medresen, Peschawar ist zweifelsohne auch bekannt für Leute, wo Afghanen hingehen und wieder zurückgehen, weil das eben relativ grenznah ist. Aber Kurnaz war, wie er uns erzählt hatte, eigentlich auf dem Weg zurück. Er sagte: Mir bot sich hier nichts mehr, ich wollte zurück und bin dann, als ich mich letztendlich mit dem Bus auf den Weg gemacht habe, halt gepackt worden. Es gab allerdings ganz offensichtlich - [REDACTED] - nie den Eindruck, er hätte irgendwo nach Afghanistan hineingewollt. Er hat uns, soweit man es sagen kann, glaubhaft versichert: Das war überhaupt kein Ziel. Und jetzt mit dem Wissen, von der rein professionellen Seite, wie so was geht, wäre so was auch eine reine Illusion gewesen.

Thomas Oppermann (SPD): Ich habe weitere Fragen, Herr Vorsitzender. Aber ich glaubte, vernommen zu haben, dass sich meine Redezeit erschöpft hat.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Die LINKE. mit sieben Minuten. Kollege Neskovic.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Herr Oppermann, ich bin einmal so freundlich, Ihnen noch einmal entgegenzukommen - - Die Fragestellung, die Herr Oppermann eben an Sie gerichtet hatte, war ganz offensichtlich davon geprägt: War Peschawar zum damaligen Zeitpunkt Rückzugsgebiet der Taliban - Herr Oppermann, das wollten Sie doch wissen -, nach den Lageberichten und Einschätzungen, die Ihnen vorlagen?

Zeuge K. R.: Natürlich gehörte auch Pakistan dazu, selbstverständlich. Das war aber¹⁴ nicht etwa auf die Stadt Peschawar konzentriert. Wir haben im Grunde genommen ein sehr weiträumiges Rückzugsgebiet damals gehabt. Um es einmal etwas leger auszudrücken: Die Taliban und auch die Reste der al-Qaida haben geguckt, dass sie dahin kommen, wo sie gerade noch hinkommen können. Dazu gehörte natürlich auch - auch! - Peschawar.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich verstehe das also so, dass da nicht das

Zentrum war, sondern eine der vielen Möglichkeiten, die damals bestanden.

Zeuge K. R.: Das ist richtig.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich möchte noch mal zu der Vernehmungssituation zurückkommen, insbesondere zu den Absprachen mit dem amerikanischen Kollegen. Es gibt einen Vermerk Ihres Kollegen K., in dem er beschreibt, dass Sie vorher Absprachen getroffen haben und im Grunde genommen den Befragungsverlauf koordiniert festgelegt haben. Welchen Anteil hatte da der amerikanische Kollege?

Zeuge K. R.: Nach der Rückschau hatte offensichtlich - weil mir das nicht so im Gedächtnis hängen geblieben ist - der amerikanische Kollege eine wirklich völlig untergeordnete Bedeutung. Was mir in Erinnerung war, ist, wenn wir zum Beispiel ein Thema hatten, etwa Reise in Pakistan, dass er noch einmal eine Nachfrage gestellt hat. Aber Sie dürfen es sich jetzt nicht so vorstellen, dass der amerikanische Kollege ein integrierter Teil der Befragungscrew war. Er war mit dabei, er war - häufig, nicht immer - physisch anwesend, er hat auch an Befragungen teilgenommen. Aber die drei großen Linien der Befragung wurden eindeutig durch die deutsche Seite gemacht, und zwar in der Weise, wie ich es soeben schon einmal geschildert hatte.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Hatte er denn bei diesen Vorbereitungen ein eigenes Befragungsinteresse, oder hatte es - so verstehe ich Sie jetzt - mehr eine unterstützende Funktion aus eigener Kenntnis und eigener Überlegung in der jeweiligen Befragungssituation?

Zeuge K. R.: [REDACTED]

[REDACTED] Den Eindruck hatten wir. Er hatte auch gefragt, ob wir grundsätzliche Einwände hätten, wenn er zumindest auch einmal eine Nachfrage macht, wenn wir einen Themenkomplex abhandeln, dass er also auch einmal eine Frage einwerfen darf. Aber er selber war nie direkter Befragter, der einen ganzen Part ausfüllte.

¹⁴ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Mit anderen Worten: Er hatte eigentlich kein spezifisch eigenes Befragungsinteresse und Befragungsziel, sondern er hat an Ihren Befragungszielen partizipiert?

Zeuge K. R.: Ja, so sehe und bewerte ich es.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Kannten Sie diesen amerikanischen Kollegen schon vorher, oder war er Ihnen erstmalig in diesem Zusammenhang zur Seite gestellt worden?

Zeuge K. R.: Den habe ich erstmals in dem Komplex Kurnaz kennengelernt. Den kannte ich früher nicht.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): War das überhaupt das einzige Mal, dass Sie in Guantánamo befragt haben? Sie haben neben Herrn Kurnaz noch eine andere Person befragt. War diese Befragung praktisch die einzige Befragung, die Sie dort vor Ort in Ihrem Leben gemacht haben?

Zeuge K. R.: Ich war nur ein einziges Mal im Leben auf Guantánamo. Dabei handelte es sich um diese Befragung, ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): War das auch die einzige Befragung in einer solchen Situation - Amerikaner haben Leute gefangen genommen - und im Zusammenhang mit Terrorismusbekämpfung, war das die einzige?

Zeuge K. R.: Das ist richtig.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Mit welchen Unterlagen, Schriftstücken, Dossiers, Fotos unter Umständen - Herr Kurnaz hat uns berichtet, dass ihm auf dem PC auch Fotos vorgehalten worden sind - sind Sie denn dorthin gefahren?

Zeuge K. R.: Das ist dann der Teil des Sicherheitsdienstes, des Bundesamtes für Verfassungsschutz. Unsere Unterlagen bestanden aus vorbereiteten Fragenkomplexen¹⁵, die, wie eingangs bereits erwähnt, sowohl das Leben des Kurnaz beschrieben, weiterhin seine Reise beschrieben und der

Punkt 3 auch von dem Herrn Dr. K., der sich speziell natürlich damit auseinandergesetzt hat, was nun nicht das originäre Thema des Bundesnachrichtendienstes ist und war, nämlich welche Kontakte er in Deutschland gepflegt hatte. Da gab es sehr dezidierte Fragen. Aber das war, wie gesagt, nicht unser Part; den haben wir rezeptiv miterlebt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.) Mit anderen Worten: Sie haben von anderen deutschen Sicherheitsbehörden keine Unterlagen angeliefert bekommen, um zum Beispiel diesen Fragenkomplex auszuarbeiten?

Zeuge K. R.: Wir hatten einen Fragenkomplex, und diesen Fragenkomplex haben wir, wenn auch nur sehr marginal, als Bundesnachrichtendienst eingesteuert, weil die Fragenkomplexe von Innenbehörden eben eine höhere Relevanz hatten für das BfV, aber, wie gesagt, nicht für den BND, weil unsere Zielrichtung eine ganz andere ist.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Das leuchtet mir ein. Aber haben Sie diese Unterlagen, die dann offensichtlich Ihre Kollegen vom BfV gehabt haben, auch gehabt, die von anderen deutschen Sicherheitsbehörden zur Vorbereitung angeliefert wurden?

Zeuge K. R.: Zur Vorbereitung auf der Dienststelle ja; aber wir haben diese Unterlagen nicht nach Guantánamo mitgenommen.

Wolfgang Neskovic (DE LINKE.): War das Gespräch, das Sie mit Herrn Hanning geführt haben, so, dass ich davon ausgehen kann, dass er auch Ihren Bericht gelesen hatte und Sie - Sie haben vorhin gesagt, Sie hätten mündlich vorgetragen - darauf Bezug genommen haben, oder wie hat sich das für Sie dargestellt?

Zeuge K. R.: Das relativ kurze Gespräch mit meinem ehemaligen Präsidenten Dr. Hanning fand statt¹⁶, bevor die Berichte geschrieben wurden. Das heißt, ich habe Herrn Dr. Hanning unmittelbar nach unserer Rückkehr berichtet. Wir haben dann angefangen, im Laufe des gleichen Tages und

¹⁵ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

der nächsten ein, zwei Tage die Berichte zu schreiben, die an ihn gingen, die an den Abteilungsleiter gingen und die also auch die eigenen Vermerke waren für die eigenen --

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): War denn Kern des Gesprächs das, was Sie nachher auch niedergelegt haben?

Zeuge K. R.: Das war im Kern sicherlich das, was auch schriftlich niedergelegt wurde, allerdings, wie gesagt, in sehr, sehr kurzer Form. Es war in erster Linie auch das Ergebnis, dass wir als Bundesnachrichtendienst letztendlich von dem, was wir gemacht haben, wohl nicht profitieren können. Es war für uns in der Bewertung kein sehr - wie soll ich sagen? - erfolgreiches Erlebnis; denn wir hatten im Prinzip nicht feststellen können - vielleicht, weil es auch einfach nicht so war -, dass wir neue Linien über Terroristen, über Rekrutierungsnetzwerke usw. entdecken.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ergebnis negativ, wenn man es in einem Wort sagen würde?

Zeuge K. R.: Unbefriedigend, ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Damit ist die Fragezeit um. Nun kommt die CDU/CSU, Kollegin Köhler, mit 19 Minuten.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Herr R., Sie haben uns vorhin gesagt, dass bei der Aufteilung unter Ihnen und Ihren Kollegen, wer für welche Themen zuständig ist, Sie vor allen Dingen für die Reise durch Pakistan und mögliche Kontakte zuständig waren, die Herr Kurnaz dort geknüpft hat. Sie sagten auch, dass Sie über die Tabligh-i-Jamaat auch aus Ihrer vorherigen Arbeit Informationen haben und sie Ihnen gut bekannt ist. Wie würden Sie denn diese Gruppe einschätzen?

Zeuge K. R.: Wenn Sie mir gestatten, würde ich zwei, drei Minuten darüber reden, wobei ich jetzt nicht in operative Details gehe; -

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Nein, darum geht es nicht.

Zeuge K. R.: -

Bei der Jamaat al-Tabligh wal-Dawa handelt es sich um eine so genannte Missionsbewegung, die weltweit etwa 12 Millionen Mitglieder umfasst. Diese Gruppierung entstand¹⁸ über ihren ursprünglichen Lehrer, dem Maulana, der das Ganze ins Leben gerufen hat, der Deobandi-Sekte. Diese Deobandi-Sekte - das muss man wissen - ist eine ausgesprochen konservativ-islamisch strukturierte Organisation - man kann auch sagen: Sekte -, die im Wesentlichen folgende Ziele hat: Sie erkennt nur eine einzige Religion an, die Zielsetzung muss es sein, dass die gesamte Welt islamisch wird, und es gibt keinerlei Recht, an dem Urkoran heranzudeuten.

Aus dieser Deobandi-Reihe ist die Jamaat al-Tabligh entstanden. Sie ist eine Missionierungsbewegung, die in erster Linie versucht, überall im Land - egal, ob das Europa, Südamerika oder Afrika ist - möglichst junge Leute für ihre Ziele zu gewinnen, wobei man auch eines sagen muss: Das Hauptziel ist sicherlich - darum käme keiner auf die Idee, die Jamaat al-Tabligh wal-Dawa als eine Terrororganisation zu bezeichnen - weltweite Missionierung¹⁹. Aber festgestellt wurde - auf welchen Wegen und Details möchte ich hier jetzt bitte weglassen -, dass es auch eine Linie gibt oder zumindest eine Linie erkennbar ist, wo ein Ausleseverfahren stattfindet, was letztendlich dazu führt, dass der eine oder andere Kandidat in den terroristischen Bereich hineingeht. Aber die Masse der Tablighis sind sicherlich normale Gläubige. Aber hier geht es auch mehr um das politische Ziel. Man will im Prinzip diese Welt zu dem eigentlichen, ursprünglichen Glauben führen, mit Hilfe des¹⁶ „Sabii Allah“, den Weg zu Allah.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie sagten also, Sie würden die Tablighis nicht als Terrororganisation bezeichnen.

Zeuge K. R.: Das ist korrekt.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wenn Sie aber eben bestimmte In-

¹⁶ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

halte wiedergegeben haben - keine Historisierung des Urkorans, weltweite Mission, auch eine dezidiert politische Ausrichtung -, dann frage ich Sie, ob Sie sagen würden, dass die Tablighis islamistisch in dem Sinne sind, dass sie einem fundamentalistischen Islam zuzuordnen sind.

Zeuge K. R.: Unter anderem die Punkte, die Sie gerade angeführt haben, haben auch zu der Entscheidung bei uns beigetragen, uns etwas näher aus unserer Sicht, das heißt aus der Sicht des BND, mit dieser Organisation zu beschäftigen, ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sind Ihnen Aussagen bekannt, wie sie sich zum Dschihad äußern, wie sich dort zu den Terroranschlägen, die stattgefunden haben, geäußert wird?

Zeuge K. R.: Wir haben selbstverständlich [REDACTED] darüber Berichte, ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie können da keine Inhalte nennen?

Zeuge K. R.: Nein, ich kann die Inhalte nicht auf Personen beziehen. Aber eines kann ich sagen: Erstens gibt es Moscheen der Tablighis, wo bei den so genannten Idschtimaas - - Das sind solche Zusammenkünfte einmal im Jahr, da kommen tatsächlich aus aller Welt Tablighis zusammen. Die Wege sind alle vorgegeben, wie man dahin kommt. Die treffen sich da. Wir wissen zumindest, dass hier im Jahre 2003/2004 auch bei solchen Predigten vor sehr vielen Leuten vom „Global Jihad“ gesprochen wurde. Man muss eines sagen: Eines der wesentlichen Zeichen der Tablighis ist, dass es eine sehr intensive Beziehung zwischen Schüler und Lehrer gibt. Wir haben bisher keinen konkreten Hinweis darauf, dass einer dieser Lehrer jetzt sehr dezidiert jemanden dahinbringt: Du musst in den Dschihad. Auf der anderen Seite wird von den Tablighis toleriert, dass es den Dschihad gibt. Das heißt, es wird als eine andere Art der Erreichung des Ziels verstanden, was aber nicht aktiv propagiert wird.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aber Dschihad, auch der Begriff des „Global Jihad“, ist schon in dem gewalttätigen terroristischen Sinne zu verstehen? Es

gibt auch welche, die behaupten, Dschihad sei nur eine Form der Missionierung, der Überzeugung im übertragenen Sinne.

Zeuge K. R.: Das ist zweifelsohne eine liebenswerte Einstellung. Allerdings würden wir uns, wenn wir die Jamaat al-Tabligh wal-Dawa - neben anderen Organisationen ähnlich gelagerter Art - als eine absolut jungfräuliche, reine und ungefährliche Organisation ansehen würden, nicht damit beschäftigen, weil wir auch versuchen - [REDACTED]

[REDACTED] Aber ich betone auch noch einmal¹⁹ als jemand, der sich seit langem damit beschäftigt -: Der Großteil der Tablighis, dieser 12 Millionen, wenn es wirklich so viele auf der Welt gibt, sind sicherlich Leute, die keine gewalttätigen Absichten¹⁹ haben oder auch das Potenzial, einfach nur an den „Global Jihad“ zu denken. Aber man muss natürlich sagen, dass es auch ein großes Auffangbecken ist. Da spiegelt sich natürlich auch das wider, was wir in anderen Bereichen des Islamismus sehen. Hier kommen selbstverständlich auch Leute hinein, die eine gewisse Veranlagung zum Islamismus haben, die dann allerdings auch nicht etwa gebremst wird²⁰, sondern wo man zuletzt sagt: Wenn ihr wirklich wollt, wir zeigen euch dann schon, wie es weitergeht. Aber damit zu tun haben wollen wir nichts. - Darum noch einmal - ich unterstreiche das selber¹⁷ -: Ich persönlich sehe²⁰ die Jamaat al-Tabligh nicht als eine Terrororganisation an.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): So, wie Sie jetzt Jamaat al-Tabligh in allen Facetten geschildert haben, haben Sie den Eindruck, dass Herr Kurnaz auch all diese Facetten gesehen hat?

Zeuge K. R.: Wir haben uns ein gewisses Bild machen können. Ich erwähne noch einmal, dass wir Herrn Kurnaz nicht gerade als einen hochintelligenten Mann beschrieben haben, da er auch eine gewisse Naivität hat. Ich möchte nicht darüber spekulieren, ob Herr Kurnaz wirklich die gesamten Facetten der Tablighis kannte. Wenn Sie mich jetzt aber fragen, wie mein Eindruck war, so kann ich mir zumindest nicht vorstellen, weil er noch ganz am Anfang

¹⁷ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

stand¹⁸ und weil er zum Beispiel auch nach eigenen Aussagen, die möglicherweise auch von anderer Seite bestätigt werden, die Leute, die er hier in Bremen kannte¹⁸, die Tablighis, ihm gesagt haben: Junge, wenn du wirklich hier den Koran studieren willst, ja, Pakistan ist gut. Ja, du kannst natürlich, da wir wahnsinnig viele Dolmetscher und Lehrer haben, auch Arabisch lernen. Aber geh jetzt nicht dahin. - Das heißt also: Für Kurnaz, welche Beweggründe er immer gehabt haben mag, war es zumindest definitiv - so sehen wir es zumindest - nichts Gesteuertes. Ob er wirklich die letzte Bandbreite der Philosophie der Tablighis durchblickt hat, wage ich zu bezweifeln, weil er noch ganz am Anfang stand. Es gibt gerade bei den Tablighis so viele Rituale, so viele Grundsätze, die man kennenlernen muss, dass man schon eine ganze Weile dabei sein muss.

Wir wissen, wie eine solche Ausbildung läuft. Sie ist sehr viel langfristiger angelegt.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie haben Herrn Kurnaz generell zu seiner Reise durch Pakistan befragt. Dabei kamen Sie sicherlich auch darauf, dass Herr Kurnaz ein Rückflugticket hatte, das, wenn ich es richtig im Kopf habe, auf Mitte November datiert war, er aber Anfang Dezember im Bus auf dem Weg zum Flughafen Peschawar festgenommen wurde. Allerdings hat Herr Kurnaz uns gesagt, dass das Rückflugticket die Option enthielt, es innerhalb von 60 oder 90 Tagen umzudatieren. Ist das auch so Ihr Kenntnisstand?

Zeuge K. R.: Ja, kann ich nur so bestätigen. Was nun Dinge mit dem Rückflugticket anbelangt, gab es, soweit ich mich entsinnen kann, noch ein gesondertes Interesse vonseiten des BfV-Vertreters. Aber ansonsten kann ich das bestätigen, was Sie mir hier gerade sagten.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Es fiel schon auf, dass das Rückflugticket ab Kandahar ging und er auf dem Weg zum Flughafen nach Peschawar war. Haben Sie da mal nachgefragt?

Zeuge K. R.: Ja. Wie es sich mir im Nachhinein noch darstellt und erinnerlich ist,

weil es nun nicht diese geradezu brisanten Sachen waren, hat er im Grunde genommen seine Reise nicht geplant¹⁸ - - wie es vielleicht ein Rucksacktourist aus Deutschland machen würde, der sagt: Ich fange da an, ich werde alles das besuchen, und ich muss gucken, dass ich dann und dann wieder da bin. - Kurnaz ging es nicht darum - das war unser Eindruck -, Pakistan kennenzulernen. Kurnaz ging es wohl ganz offensichtlich darum: Er wollte endlich den Koran bis in die Tiefe begreifen lernen. Er hatte von seinen Lehrern hier wohl gehört, dass das am besten in Pakistan möglich sei. Man sieht allerdings auch, dass er vielleicht etwas einfach strukturierter Art ist, weil er sogar gegen den Ratschlag seines Lehrers oder Maulanas oder Amirs¹⁸ - dahin gereist ist. Das sind also einige unstrukturierte Sachen, die man im Prinzip von der rationalen Ebene nicht unbedingt nachvollziehen kann und die auch Herr Kurnaz jetzt nicht in sehr effizienter Weise darlegen kann. Da waren in der Tat Knicks drin. Er sagte: Ja, aber ich habe im Grunde genommen noch nicht das erreicht, was ich wollte; hier in diesem Land sind doch die Tablighis. Da wollte ich hin, und ob nun das Rückflugticket -- Das wäre schon alles gegangen, ich wäre schon wieder zurückgekommen. Das heißt, da war - dieser Eindruck stellte sich mir dar - eher dieses flapsige: Macht euch da keine Sorgen, ich kriege das schon hin, da komme ich schon wieder durch, ich werde schon wieder nach Deutschland zurückkommen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Man könnte aber natürlich auch den Eindruck gewinnen, dass er gar nicht mehr nach Deutschland zurück wollte.

Zeuge K. R.: Da können wir nur sagen, was er uns weiter gesagt hat, nämlich: Er wollte zurück. Er war ja irgendwo auch - - Da sind wir natürlich in einem Bereich der Spekulation, wo ich auch keine klaren Aussagen zu treffen bereit bin, weil ich sie nicht treffen kann. Er hatte - ich darf nur daran erinnern -, bevor er ging, noch geheiratet. Wie er uns sagte, hat er sich sehr darauf gefreut, dann wirklich mit seiner Frau in Deutschland leben zu können. Von daher wäre das, weil er gerade ein paar Wochen vorher geheiratet hat, eigentlich auch eine Motivation gewesen. Das, was wir aber in den Berichten dargestellt haben, soweit mir das in Erinnerung ist: Wir haben immer gesagt: Es haben sich bei

¹⁸ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

uns keinerlei Hinweise verdichtet.¹⁹ Wir haben nie gesagt: Es war auf keinen Fall so; wir weisen das weit von uns. - Aber es gab keine Hinweise zu seinen Lasten für uns in dem Moment.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Jetzt mache ich mal einen Sprung bei der Befragung. Wir reden immer vom vierten Mann. Wie hieß er denn?

Zeuge K. R.: Das werde ich Ihnen hier in diesem Ausschuss nicht sagen. Dazu habe ich keine Aussagegenehmigung. Das würde auch dazu führen, dass - -

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Steht in der Zeitung!)

- Gut, aber das ist dann Zeitung, Herr Abgeordneter. Da ich jedenfalls offizieller Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes bin und wir über permanente kollegiale Kontakte zu unseren amerikanischen Partnern verfügen - -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr R., Entschuldigung! Sie brauchen es gar nicht zu begründen. Das, was in der Zeitung steht, obwohl es geheimhaltungsbedürftig ist, ist ein Problem, mit dem wir im Augenblick ohnehin zu kämpfen haben.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sehen Sie sich denn in der Lage, uns vielleicht diesen Mann zu beschreiben?

Zeuge K. R.: Nein.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Auch nicht. - Dann sagten Sie vorhin, dass Sie bei der Befragung sich nicht vorgestellt haben.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Entschuldigung! - Damit wir es auch ordentlich im Protokoll haben: Sie sehen sich schon in der Lage, ihn zu beschreiben, aber Sie wollen es nicht.

Zeuge K. R.: Das ist völlig korrekt, Herr Vorsitzender.

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Auch zu dieser Frage mit Hinweis auf die Aussagegenehmigung? - Weitere Zurufe)

- Gut, dann sehen Sie sie damit in dieser Weise beantwortet.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Herr Neskovic, das ist aber meine Zeit jetzt.

Sie sprachen vorhin davon, dass Sie sich bei der Befragung zu Beginn nicht vorgestellt haben, weil es nun mal bei Befragungen durch den BND bestimmte Regeln gibt. Gibt es da noch weitere bestimmte Regeln?

Zeuge K. R.: Entschuldigung?

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Dass es bestimmte Regeln gibt. Dazu gehört zum Beispiel, dass man sich nicht erst mal namentlich vorstellt. So erwähnten Sie es sinngemäß.

Zeuge K. R.: Also, ich glaube, das ist auch Allgemeinwissen: Wenn wir normalerweise dienstlich unterwegs sind, vor allen Dingen, wenn es sich um Operationen und ähnliche Dinge handelt, dann ist bekannt, dass Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes andere Namen nutzen. Dafür gibt es vielfältige Gründe. Es war dann auch jetzt der Einfachheit halber so, dass wir Herrn Kurnaz überhaupt keine Namen genannt haben. Das war für uns der einfachste Weg. Wir haben uns als Deutsche vorgestellt. Er sagte uns daraufhin: Prima, ich habe Sie eigentlich auch schon erwartet und freue mich, dass sie da sind. - Es war für ihn offensichtlich auch kein großes Problem, dass er nicht wusste, wie wir heißen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Darauf wollte ich eigentlich auch gar nicht so genau hinaus, sondern ich wollte wissen: Gibt es noch weitere Regeln, von denen man sagen kann, dass sie bei BND-Befragungen gelten?

Zeuge K. R.: Ja, es gibt selbstverständlich grundsätzlich die Regel - das ist sogar Weisungslage -, dass dann, wenn ein Befragter - jetzt völlig losgelöst von Kurnaz, allgemein - den Eindruck gewinnt, dass derjenige, der befragt wird, irgendeiner Folter

¹⁹ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

unterzogen war, wenn das der Befragte sagt oder aber auch in Fällen, wenn an Äußerlichkeiten erkennbar ist, dass der Befragte zum Beispiel misshandelt wurde, eine Befragung sofort abzubrechen ist. Das ist zum Beispiel auch eine der, ich möchte mal sagen: roten Linien, wenn wir von Regeln reden.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Da möchte ich gerade einhaken: Fiel Ihnen an Herrn Kurnaz körperlich irgend etwas auf, was auf Misshandlungen oder Folter hindeuten könnte?

Zeuge K. R.: Nein, absolut nichts. Ansonsten hätten wir hier den Finger in die Wunde gelegt, und im Zweifelsfalle, wenn wir wirklich der Auffassung gewesen wären, dass irgendwelche Dinge auf körperliche Misshandlungen gedeutet hätten, dann hätten wir in der Tat die Befragung abgebrochen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Haben Sie ihn auf seinen Arm angesprochen, oder können Sie sich daran erinnern, dass es irgendwie um seinen Arm ging, was mit dem Arm war?

Zeuge K. R.: Nein. Das Einzige, was mir aufgefallen ist, ist, dass er permanent in seinem noch nicht ganz so langen Bart gekraut hat. Aber ich muss Ihnen offen gestehen: Wenn Sie mich jetzt auf den Arm ansprechen, ist mir in der Tat gar nichts innerlich, nein.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Okay. - Die vierte Person, die von den Amerikanern dabei war: Man könnte ja auch auf die Idee kommen, dass diese Person vielleicht auch kontrollieren sollte oder geschaut hat, welche Fragen Sie Herrn Kurnaz stellen. War das Ihr Eindruck?

Zeuge K. R.: Nein, das hätte man viel leichter haben können, [REDACTED]
[REDACTED] Da hätte man sowieso alles gehabt. Nein, den Eindruck hatte ich für meine Person definitiv nicht.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, darf ich noch eine Frage stellen, die sich direkt anschließt? -

Hatten Sie das Gefühl, dass es ein Tabu gab, vielleicht auch ein unausgesprochenes, zum Beispiel körperliche Misshandlungen durch die Amerikaner von Ihrer Seite anzusprechen?

Zeuge K. R.: Nein, nein.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Vielen Dank. - Bündnis 90/Die Grünen, sieben Minuten. - Kollege Ströbele, bitte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr R., ich habe zunächst eine Frage zur Sitzordnung. Sie hatten gesagt: Es war ein breiter Tisch; ungefähr 2 Meter war er von ihm entfernt. Saßen alle vier an diesem Tisch, alle vier Besucher oder Vernehmungsmitarbeiter, -beamte?

Zeuge K. R.: Der Tisch selber war nicht so breit. Nach meiner Erinnerung, Herr Abgeordneter, saß der amerikanische Kollege rechts außen von mir, also außen, und hatte nun nicht mehr die ganze Tischplatte vor sich. Es war so in etwa wie hier. Drei passten nebeneinander. Aber ja, es waren hier die Befrager, und auf der anderen Seite war der Befragte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also vier Befrager nebeneinander?

Zeuge K. R.: Das ist richtig.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Am selben Tisch?

Zeuge K. R.: Ja, wobei, wie gesagt, der Amerikaner mehr ein bisschen außerhalb war, weil da der Tisch zu Ende war. Als Vierter war er fast so wie das fünfte Rad am Wagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich stelle die Frage, weil Herr Kurnaz uns auch auf mehrfaches Befragen gesagt hat: Es waren drei. - Es gibt ja den schönen Film „Der dritte Mann“. Aber wer und wo war der vierte Mann bei Ihnen?

Zeuge K. R.: Der vierte Mann war im Raume. Aber vielleicht liegt es daran: Er hat ja nun gesagt - auch das kenne ich eigentlich nur aus der Zeitung -: Mich haben drei Deutsche befragt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, wir haben ihn schon auch gefragt, wie viele anwesend waren. Da hat er gemeint: drei.

Zeuge K. R.: Vielleicht waren wir eben die Dominierenden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kann es sein, dass immer mal einer draußen war oder so was?

Zeuge K. R.: In der Tat war es so, dass der amerikanische Kollege nicht permanent dabei war. Aber möglicherweise ist, weil ich Ihnen schon gesagt habe, dass die wesentlichen Befragter die drei Deutschen waren, der andere irgendwo untergegangen in der Erinnerung von Herrn Kurnaz.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber er hat sich - das sagen Sie ja auch - mit ergänzenden Fragen durchaus hin und wieder beteiligt?

Zeuge K. R.: Das ist richtig, ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war der erste Komplex.

Jetzt kommen wir zu dem zweiten. Sie sind von Deutschland in die USA geflogen und dann nach Guantánamo und nachher wieder zurück. Sind Sie von Guantánamo direkt zurückgefliegen, oder sind Sie über die USA geflogen und, wenn ja, wie lange waren Sie dort und wo?

Zeuge K. R.: Es gibt meines Wissens bisher noch keine direkte Flugverbindung nach Guantánamo von hier. Wir sind also von Guantánamo zunächst wieder nach Washington geflogen. Wir sind am Tag danach von Washington mit einer normalen Linienmaschine wieder hier nach Deutschland geflogen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): In der Zwischenzeit, also zwischen der Landung in Washington und dem Abflug nach Deutschland, waren Sie da noch bei Kollegen, CIA oder anderen?

Zeuge K. R.: Nicht bei der CIA. Wir waren - das ist ein Gesetz der Höflichkeit - natürlich noch bei unserer Dienststelle [REDACTED]. Das ist richtig, ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber mit US-Stellen haben Sie in Washington keinen Kontakt gehabt?

Zeuge K. R.: Wir haben mit keiner US-Stelle Kontakt gehabt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie in Guantánamo außer mit dieser Person, die Sie - so habe ich das verstanden - aus Deutschland mitgebracht haben, zu anderen US-Kollegen oder -mitarbeitern Kontakt gehabt?

Zeuge K. R.: [REDACTED]

[REDACTED]. Das war ein mehr formelles Prozedere. Sie hat uns begrüßt. Sie war dann meiner Erinnerung nach auch noch auf der Einladung an einem Abend dabei, als uns der Commander der Taskforce eingeladen hatte. Aber wir hatten sonst keine tiefer gehenden Gespräche mit dieser Kollegin. [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Militärs?

Zeuge K. R.: Wir haben natürlich Massen an Militär gesehen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gesprochen!

Zeuge K. R.: Ja. Es hat uns am vorletzten Abend der Kommandeur dieser besagten Taskforce, die für Guantánamo an sich zuständig ist, zu einem Abendessen eingeladen. An diesem Abendessen haben also neben dem amerikanischen Begleiter und meines Wissens [REDACTED] auch eine Reihe von Offizieren teilgenommen, die für mich ganz offensichtlich aber zum rein militärischen Bereich gehörten und die - ich sage es mal so - Füllmaterial waren.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie mit irgendeiner US-Person noch über Herrn Kurnaz gesprochen, außer mit dem Verbindungsoffizier?

Zeuge K. R.: Ich habe beim Abendessen neben dem Einladenden gesessen, also dem Commander. Er hat mich gefragt, wie

es insgesamt gelaufen ist, ob wir zufrieden gewesen seien mit dem Gesamten, ob wir irgendwelche Klagen an die amerikanische Seite hätten und welchen Eindruck wir denn von dem Befragten gehabt hätten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Und hat er was zu Herrn Kurnaz geäußert, zu seiner Sicht, zu der Möglichkeit der Freilassung, zu ihren eigenen Erkenntnissen?

Zeuge K. R.: Nach meinen eigenen Erinnerungen war es so, dass er gesagt hat:

[REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war ein höherer Militär?

Zeuge K. R.: Es war ein General.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Kommandeur?

Zeuge K. R.: Er war Kommandeur, ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine letzte Frage vielleicht: [REDACTED]. Was habe ich darunter zu verstehen?

Zeuge K. R.: [REDACTED].

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aus was bestehen die, oder wer ist das? Nicht die Namen, sondern - -

Zeuge K. R.: Ich glaube, wenn Sie Ihren Kollegen, Herrn Neskovic, fragen: Man kann den Bereich, den er neulich im Bundesnachrichtendienst besucht hat, eigentlich auch als den [REDACTED] des Bundesnachrichtendienstes bezeichnen. Das ist im Prin-

²⁰ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

zip der Bereich, der sich mit der Terrorismusaufklärung weltweit beschäftigt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber hier steht: aus der Sicht des US-Hauptquartiers bzw. [REDACTED] in Guantánamo übereinstimmendes Befragungs... (akustisch unverständlich). Das heißt - -

Zeuge K. R.: [REDACTED]

[REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und die waren Ihrer Meinung hinsichtlich der Einschätzung von Herrn Kurnaz? So liest sich das jedenfalls in Ihrem Bericht.

Zeuge K. R.: Richtig.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Entschuldigung, Kollege Ströbele, wir müssen abrechnen, zumal wir auch noch erfahren haben, dass der Kollege Neskovic privilegiertes Wissen hat.

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Wer sich nicht müht, der kriegt auch
keine Erfolge! - Heiterkeit)

Wir sind mit der Runde durch. Nun folgt die zweite Berliner Stunde. Wer fängt an? - Die SPD mit 19 Minuten.

Thomas Oppermann (SPD): Ich komme noch mal zum Beginn der Reise. Aber vorher noch zwei kurze Fragen: Haben Sie den Kollegen Neskovic bei seinem BND-Praktikum in Pullach getroffen?

Zeuge K. R.: Nicht in Pullach.

Thomas Oppermann (SPD): Oder in Berlin?

Zeuge K. R.: In Berlin.

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben ihn da getroffen?

Zeuge K. R.: Es war ja eine Briefing-Runde.

Thomas Oppermann (SPD): Ah ja. Und da haben Sie ihn persönlich kennen gelernt?

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Und schätzen gelernt! - Heiterkeit -
Zuruf: Offenkundig!)

Zeuge K. R.: Ja.

Thomas Oppermann (SPD): Offenkundig. Es ist interessant, die Querverbindungen zum Ausschuss festzustellen. Kennen Sie noch weitere Personen hier unter den Abgeordneten, die an diesem Tisch sitzen?

Zeuge K. R.: Nein, leider Gottes nicht.

Thomas Oppermann (SPD): Nur Herrn Neskovic?

(Zuruf: Keine Erkenntnisse? - Heiterkeit)

- Keine Erkenntnisse? Ströbele noch nie über den Weg gelaufen?

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Wir sollten zum Untersuchungsauftrag zurückkommen!)


Vorsitzender Siegfried Kauder: Wir sollten den Zeugen jetzt nicht unnötig in Bedrängnis bringen.

Thomas Oppermann (SPD): Die zweite Frage vorweg. Als Sie an diesem Abend beim Essen zusammensaßen, dazu haben Sie eben gesagt - das habe ich mir schnell notiert -, weitere Offiziere seien Füllmaterial gewesen. Können Sie mir mal genauer beschreiben, was Sie damit meinen?

Zeuge K. R.: Wir hatten ja keinen Kontakt zu diesen²¹ Offizieren. Zu meiner Rechten saß, glaube ich, ein Major, der mir²³ erzählt hat, wo er überall auf der Welt als Soldat gedient hat usw. Für mich waren dieser Mann und auch andere bei diesem Smalltalk keine Leute, die unmittelbar mit dem Bereich Aufklärung, internationaler

Terrorismus zu tun hatten. Für mich waren das nach meiner²¹ Einschätzung Offiziere, mit denen sich - das ist auch völlig normal - ein Kommandeur umgibt, damit er mit einer Delegation nicht alleine sitzt.

Thomas Oppermann (SPD): Ich komme auf den Abend noch mal zurück.

Aber jetzt noch mal zu dem Beginn der Reise, ihre Vorbereitung. 

Was, muss ich noch mal fragen, hat Sie denn qualifiziert? Haben Sie eine spezielle Ausbildung bei der Befragung und Vernehmung von Leuten? Gibt es im BND nicht dafür - ich kann auch Herrn Neskovic fragen; vielleicht hat er das auch schon gelernt -

(Hellmut Königshaus (FDP): Der ist kein Zeuge!)

richtig geschulte, auch psychologisch geschulte Teams, die solche Befragungen durchführen? Wie sind die ausgerechnet auf Sie gekommen?

Zeuge K. R.: Ich kann Ihnen hier nur empfehlen,²¹ das zum Beispiel meinen Abteilungsleiter zu fragen. Er wird sicherlich Gründe gehabt haben, dass er mich als Delegationsleiter gewählt hat. Wenn ich jetzt versuchen würde, selbst Erklärungen zu finden, dann ginge das Ganze in einen subjektiven Bereich hinein. Den will ich hier vermeiden. Ich kann Ihnen also nur empfehlen, meinen Abteilungsleiter zu fragen. Da er mir gesagt hat, dass er mich dafür entsprechend für geeignet hält, und auch nach Rückkehr im Prinzip keinerlei Kritik negativer Art mir gegenüber geäußert hat, kann ich Ihnen nur das zur Kenntnis geben. Aber, wie gesagt, die Frage bitte an ihn selber!

Thomas Oppermann (SPD): Gibt es beim BND speziell geschulte Befragungsteams, für solche Zwecke?

Zeuge K. R.: Das Gros aller operativ Tätigen im Bundesnachrichtendienst ist geschult.

Thomas Oppermann (SPD): Dass alle eine ordentliche Ausbildung haben und dass sie das, was sie da machen sollen,

²¹ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

können müssen - - Ich frage jetzt, ob es spezielle Befragungsteams gibt.

Zeuge K. R.: Ja, kann man sagen. Es gibt spezielle Stellen im Dienst, Dienststellen, die im Prinzip nicht die originäre operative Arbeit machen, sondern die in der Tat reine Befragungen machen.

Thomas Oppermann (SPD): Wenn jetzt Leute da sind, aus denen man was rauskriegen will, von denen man wissen will, was sie wirklich wissen oder was sie wirklich wollen, dann werden solche Befragungsteams eingesetzt?

Zeuge K. R.: Ja, wobei man auch eines sagen muss: Es kommt hier jeweils auf die Thematik an. Wenn wir das zunächst mal große Spektrum nehmen, wo - darauf will ich jetzt nicht näher eingehen - zu jedem Land spezielle Dinge von Interesse sind, da hat man in einem solchen Befragungsteam, in einer solchen Dienststelle wirklich die Experten. Es ist allerdings so: Wenn Sie es mit themenbezogenen Problemen zu tun haben - in diesem Fall: internationaler Terrorismus -, dann brauchen Sie in der Regel Leute, die irgendwo in der Materie drinsitzen, die irgendwo auch wissen, wie Terrorismus funktioniert. Man könnte jetzt vielleicht eines machen - aber ich will jetzt nicht in den Bereich der Spekulation hinein -: dass ich irgendeinem Befragungsexperten Fragen an die Hand gebe, und der hakt die Fragen einfach ab, ist möglicherweise aber mangels Wissen nicht in der Lage, aus dem Terrorbereich ergänzende Fragen zu stellen. Das ist im Prinzip das, was ich zu den reinen Befragern sage. Aber, wie gesagt, der Abteilungsleiter hat sich entschlossen, zwei andere Leute, die nicht reine Befragter sind, dahin zu schicken, die aber schon eine geraume Zeit im Bereich Terrorismus gearbeitet haben. Er hat sich dagegen entschieden, jemanden aus dem Bereich der Befragung zu nehmen.

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben aber nie so eine spezielle Ausbildung bekommen für so ein Befragungsteam?

Zeuge K. R.: Ich sagte soeben, dass die Art²², wie man befragt,²⁴ integriert zu den

²² Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

jahrelangen Ausbildungen im Bundesnachrichtendienst gehört.

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben mir jetzt eine Antwort auf eine Frage gegeben, die ich nicht gestellt habe. Erstens: Haben Sie eine spezielle Ausbildung für ein Befragungsteam bekommen?

Zeuge K. R.: Nein.

Thomas Oppermann (SPD): Zweitens: Haben Sie mal in einem Befragungsteam gearbeitet?

Zeuge K. R.: Nein, das habe ich nicht.

Thomas Oppermann (SPD): Beides nicht?

Zeuge K. R.: Beides nicht.

Thomas Oppermann (SPD): Das waren meine beiden Fragen.

Nun haben Sie gerade den Eindruck erweckt: Sie wissen viel über den internationalen Terrorismus. Das kann ich nachvollziehen. Was wussten Sie aber über Murat Kurnaz, bevor Sie ihn auf Guantánamo befragten? Erste Frage: Wann ist Ihnen der Name oder die Person Murat Kurnaz das erste Mal begegnet?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Oppermann, Entschuldigung! Immer gleich die Frage beantworten lassen, nicht Fragen aneinanderreihen! Ich sage das, weil der Zeuge anfängt, mitzuschreiben.

Thomas Oppermann (SPD): Das war die Großfrage. Jetzt kommen die Detailfragen. - Wann haben Sie das erste Mal den Namen Murat Kurnaz gehört?

Zeuge K. R.: Im Prinzip, als ich den Auftrag bekam, eine Befragung durchzuführen.

Thomas Oppermann (SPD): Okay, das reicht mir.

Zeuge K. R.: Kurnaz ist vorher in dem Arbeitsbereich und in dem Zielbereich, für den ich mit meinem Bereich zuständig bin, nie aufgetreten und spielte auch keine Rolle.

Thomas Oppermann (SPD): Welche schriftlichen Unterlagen über Murat Kurnaz haben Sie eingesehen, bevor Sie mit der Befragung begannen?

Zeuge K. R.: Ich kann Ihnen nicht sagen, welche ich im Einzelnen eingesehen habe. Ich habe erfahren durch Wort und Schrift, dass es sich um einen Deutsch-Türken handelt, der in Afghanistan gefangen genommen sei, der nach Guantánamo verbracht worden sei.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): In Afghanistan?)

- Entschuldigung, in Pakistan.

(Zuruf: War ein Versprecher!)

- Sorry. Das war ein Versprecher.

Thomas Oppermann (SPD): Das bringe ich auch manchmal durcheinander.

Zeuge K. R.: Das ist klar. - Was sein gesamtes direktes Vorleben anbelangt, haben wir uns allerdings ausführlich²³ mit dem Kollegen Dr. K., der für den inneren Bereich zuständig ist und der mitflog, besprochen. Wir haben uns natürlich mit ihm vorher darüber unterhalten, wie man sich Kurnaz überhaupt vorstellen kann, was es für einer ist, damit man einen entsprechenden²³ Hintergrund hat. Aber dann interessierte wirklich uns, den Rest, die Beziehungen, was war in²³ Pakistan bzw. die Linie in Pakistan.

Thomas Oppermann (SPD): Verstehe. - Haben Sie die Polizeiakte über Murat Kurnaz gelesen?

Zeuge K. R.: Nein, das habe ich nicht.

Thomas Oppermann (SPD): Haben Sie Auszüge aus der Polizeiakte über Murat Kurnaz gelesen?

Zeuge K. R.: Nein, meines Wissens nicht.

Thomas Oppermann (SPD): Kennen Sie Zeugenaussagen aus der Polizeiakte über Murat Kurnaz?

Zeuge K. R.: Nein.

Thomas Oppermann (SPD): Kennen Sie die Akte des Landesamtes Bremen für Verfassungsschutz über Murat Kurnaz?

Zeuge K. R.: Nein, die kenne ich ebenfalls nicht, sondern Fragen. Es sind ja Fragen eingesteuert worden. Daraus konnte man auch Rückschlüsse ziehen, was für ein Interesse - -

Thomas Oppermann (SPD): Es sind also lediglich Fragen eingesteuert worden. Aber Sie haben die Originalunterlagen nie gesehen?

Zeuge K. R.: Nein, wir haben polizeiliche Akten über Personen nicht - -

Thomas Oppermann (SPD): Haben Sie eine Zusammenfassung der Zeugenaussagen aus der Polizeiakte über Murat Kurnaz vorher gelesen?

Zeuge K. R.: Nein, nicht eine Zusammenfassung, ich kann mich nur entsinnen, dass wir über den Fall Kurnaz eben mit Dr. K. gesprochen haben.

Thomas Oppermann (SPD): Was haben Sie mit Dr. K. besprochen, was hat er Ihnen gesagt?

Zeuge K. R.: Wir haben erfahren - -

Thomas Oppermann (SPD): Ich meine jetzt konkrete Tatsachen über Murat Kurnaz, nicht allgemein, wie man ihn sich vorstellen muss. Welche konkreten Tatsachen hat Ihnen Dr. K. über Murat Kurnaz mitgeteilt?

Zeuge K. R.: Wir haben erfahren - das ist Wissen, wobei es durchaus sein kann, dass ich eventuell auch die eine oder andere Information gelesen habe, allerdings nicht in einer Polizeiakte, das will ich hier auch zu Protokoll geben -, dass Murat Kurnaz Kontakte zu namentlich bekannten Personen in Deutschland, also in der Bremer Szene, hatte. Wir hatten erfahren, dass Murat Kurnaz sowohl Kontakt zu einer türkischen Organisation - im Gespräch stellte sich her-

²³ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

aus: Milli Görüs -, aber auch der Jamaat al-Tabligh hatte. Wir wussten im Vorhinein, dass er mit einer zweiten Person, dessen Name uns auch bekannt ist, zusammen nach Pakistan fliegen wollte, der allerdings dann geschnappt wurde.

Thomas Oppermann (SPD): Das sind die wichtigsten Fakten?

Zeuge K. R.: Das sind die wesentlichen -

Thomas Oppermann (SPD): Jetzt frage ich Sie nach weiteren Dingen, ob Sie die wussten oder nicht wussten. Wussten Sie, dass es ausweislich der Polizeiakte Zeugen gibt, die bekundet haben, dass ihnen gegenüber Murat Kurnaz gesagt haben soll, er wolle in Wirklichkeit nicht nach Pakistan, sondern nach Afghanistan, um aufseiten der Taliban zu kämpfen?

Zeuge K. R.: Nein, das weiß ich nicht. Das ist - -

Thomas Oppermann (SPD): Haben Sie das in Guantánamo gewusst?

Zeuge K. R.: Nein, das - -

Thomas Oppermann (SPD): Das haben Sie nicht gewusst. - Wussten Sie, dass in der Akte des Landesamtes Bremen für Verfassungsschutz ein Bericht vorhanden ist, wonach Murat Kurnaz sich nach seiner Abreise nach Pakistan telefonisch bei dem dortigen Vorbeter Ali Miri gemeldet haben soll? Wussten Sie das?

Zeuge K. R.: Ich kenne nur die Verbindung zu Ali Miri; aber mir ist nicht bekannt gewesen, dass er sich in Kontakt gesetzt hatte. Das waren eben die Dinge, die im Prinzip wirklich hier - -

Thomas Oppermann (SPD): Darf ich Ihnen mal etwas vorhalten?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Oppermann, eine Sekunde bitte! - In das Protokoll bitte ich aufzunehmen, dass ab jetzt als Zeugenbeistand wieder Herr Rechtsanwalt [REDACTED] anwesend ist.

Thomas Oppermann (SPD): Darf ich Ihnen mal aus einem Bericht des Landesamtes für Verfassungsschutz, Senator für Inneres und Sport in Bremen, folgenden Vorhalt machen?

Der erste Vorbeter der Abu-Bakr-Moschee, Ali Miri, stellte für Murat Kurnaz Kontakte zu den Taliban in Pakistan her. Am 03.10.2001 flog Kurnaz von Frankfurt in Richtung Karatschi ab. Bis zum 22.10.2001 kam es zu mehreren telefonischen Kontakten zwischen Kurnaz und Ali Miri, in denen Kurnaz einen unmittelbar bevorstehenden Einsatz in Afghanistan unter der Führung der Taliban ankündigte.

Kannten Sie diese Information?

Zeuge K. R.: Nein diese Information kannte ich nicht.

Thomas Oppermann (SPD): Wussten Sie, dass derjenige, der das Ticket für Murat Kurnaz und seinen Reisegefährten Selcuk Bilgin mit seiner EC-Karte bezahlt hat, ein Araber war, der anschließend aus Deutschland ausgereist ist?

Zeuge K. R.: Wir hatten auch über das BfV gehört, dass es hinsichtlich der Bezahlung des Tickets, die²⁴ wohl mittels²⁴ einer Kreditkarte erfolgt²⁴ ist, auch für das BfV Ungereimtheiten gegeben hat, die man so - das war zumindest der Stand vor der Reise - noch nicht nachvollziehen konnte. Wenn ich mich recht entsinne, war das auch einer der Punkte, die Dr. K. zu klären versucht hat. Es war mir bekannt, dass es bei der Bezahlung des Tickets, von welcher Seite das war, beim BfV Ungereimtheiten gab.

Thomas Oppermann (SPD): Wussten Sie, dass derjenige, der das Ticket mit der EC-Karte seines Vaters bezahlt hat und anschließend nach Mauretanien ausgereist ist, im Rahmen einer polizeilichen Überwachungsmaßnahme gegenüber Herrn Ali Miri bekundet haben soll, dass er sich selber zu den Taliban zählt, dies aber beim Grenzübertritt nach Mauretanien nicht mitgeteilt habe, stattdessen einen Geldbetrag über den Tresen geschoben habe, sodass ihm

²⁴ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

problemlos die Einreise gelungen sei?
Wussten Sie das?

Zeuge K. R.: Nein, das wusste ich nicht.

Thomas Oppermann (SPD): Dann allerdings, Herr R., muss ich Sie fragen: Was für einen Hintergrund hatten Sie denn, als Sie Herrn Kurnaz die Geschichte abgefragt haben, als Herr Kurnaz seine Geschichte erzählt hat und Sie diese Geschichte bewertet haben? Wenn Sie die ganze Vorgeschichte nicht kannten, dann kannten Sie doch nur einen Teil der Geschichte.

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Herr Vorsitzender! Es gab Verdachtsmomente, die auch gleich wieder reduziert wurden! - Weitere Zurufe)

- Vielleicht liegt auch irgendwo ein lockeres Mikrofon herum.

Ich frage Sie jetzt: Hätte das nicht zum Gesamtbild gehört?

Zeuge K. R.: Das ist nur²⁵ auf der einen Seite richtig. Es hätte zweifelsohne bei uns zu gewissen Vorüberlegungen geführt, völlig richtig. Ohne dieses Wissen sind wir im Prinzip ohne eine Voreingenommenheit dahin gereist und haben versucht - -

Thomas Oppermann (SPD): Völlig unvoreingenommen und ahnungslos.

Zeuge K. R.: Was seinen Vorlauf anbelangt, der im Grunde genommen tatsächlich nur hier in Deutschland war, ist das abgesehen von den BfV-Erkenntnissen, die uns seitens Dr. K. vermittelt wurden²⁵ völlig richtig. Uns interessierte für den BND - ich kann es nur wiederholen -: Die Bewertung dessen, was²⁵ im Ausland passiert, wie Terrorismus im Ausland funktioniert, und das von hier aus. Dann muss ich auch sagen - deshalb wurde das auch betont -: In einem Schreiben, wenn ich mich recht erinnere, wurde zudem²⁵ übereinstimmend - "übereinstimmend" bedeutet: inklusive BfV - das festgehalten, was für den BND von Interesse war. Es gab definitiv keinerlei Hinweise, dass in Pakistan verdächtige²⁵ Kontakte stattgefunden haben. Das andere - -

Thomas Oppermann (SPD): Danach hatte ich nicht gefragt, Herr R. - Darf ich

jetzt noch eine weitere Frage stellen? Wussten Sie, dass bei der Ausreise von Murat Kurnaz sein Reisegefährte Selcuk Bilgin wegen einer nicht bezahlten Geldstrafe an der Ausreise gehindert wurde und der daraufhin von der Polizei angerufene Bruder sich nicht bereit erklärt hatte, die Geldstrafe zu begleichen, -

Zeuge K. R.: Ja, das weiß ich.

Thomas Oppermann (SPD): - aber nach Polizeiakte bekundet haben soll: „Die beiden wollen nach Afghanistan, die Familie will das nicht, lassen Sie ihn nicht ziehen“? Wussten Sie das?

Zeuge K. R.: Den letzten Punkt, den Sie nannten, habe ich im Nachhinein gelesen. Aber dass Selcuk Bilgin festgehalten wurde, -

Thomas Oppermann (SPD): Das wussten Sie?

Zeuge K. R.: - das wusste ich; ja.²⁵

Thomas Oppermann (SPD): Dass sich weitere Informationen aus der Festnahme ergaben, das wussten Sie nicht?

Zeuge K. R.: Nein, nein. Sie wurden auch nicht seitens des BfV-Vertreters erwähnt.²⁵

Thomas Oppermann (SPD): Wenn Sie diese Dinge nicht gewusst haben, dann unterstelle ich, dass Sie das alles auch Murat Kurnaz nicht gefragt haben.

Zeuge K. R.: Dieser ganze Bereich, sowohl mit Ticket als auch mit Selcuk Bilgin als auch mit Ali Miri, das waren alles Fragen, die komplett durch das BfV durchgeführt wurden. Aber da kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen, wie viele Fragen Herr Dr. K. gestellt hat. Das war alles wirklich speziell für ihn.²⁵ Wir haben ihn als Bundesnachrichtendienst dazu nicht befragt. Zwischen BND und BfV gab es auch vor Ort eine eindeutige Aufgabenteilung²⁵.

Thomas Oppermann (SPD): Aber ich muss Ihnen jetzt doch noch mal etwas vor-

²⁵ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

halten. Sie haben in Ihrem Vermerk geschrieben: [REDACTED]

[REDACTED] - Das ist doch ein Urteil, das Sie da getroffen haben. Sie müssen doch dann Informationen - - In Ihrem Vermerk steht in der Tat nichts über diese Dinge. Die sind offenkundig nicht mit Herrn Kurnaz besprochen worden. Wir werden ja Herrn K. gleich noch fragen, was er Herrn Kurnaz gefragt hat. Im Vermerk steht darüber kein Wort. Wenn Sie zu einem Urteil kommen, müssen Sie doch die unterschiedlichen Aspekte vorher abwägen.

Zeuge K. R.: Nein. Wir haben ja - das sagte ich schon - eine konkrete Arbeitsteilung vorgenommen: der BND behandelt die Auslands-, das BfV die Inlandsaspekte. Schlussfolgerungen wurden von beiden Seiten erst auf der Grundlage der Gesamtbefragung gezogen - und die waren übereinstimmend²⁶.

Thomas Oppermann (SPD): Gut, dann-

Zeuge K. R.: Wir sind, Herr Abgeordneter, gemeinsam - BND und BfV - zu der Überzeugung gelangt - das haben wir auch so schriftlich festgehalten²⁶ -, dass hier keine Gefährdung von ihm ausgeht. Sie stellte sich auch nach einer zweitägigen Befragung - -

Thomas Oppermann (SPD): Herr R., ich habe Sie das bitte schön nicht gefragt. Es geht mir um Fakten, die Sie nicht präsentiert haben in der Befragung, und um Fragen, die Sie nicht gestellt haben. Jetzt frage ich Sie: Hat Herr Dr. K. die Fragen, die ich eben gestellt habe, hat er diese ganzen Dinge abgefragt?

Zeuge K. R.: Da würde ich Sie bitten, ihn zu fragen. Das ist mir jetzt nicht in Erinnerung, weil - -

Thomas Oppermann (SPD): Herr R., Sie waren bei diesem Gespräch dabei. Waren Sie etwa abwesend, als Herr Dr. K. seine Fragen gestellt hat?

Zeuge K. R.: Ich war nicht abwesend, nein.

Thomas Oppermann (SPD): Sie waren anwesend. Hat es Sie nicht interessiert, was Herr Dr. K. Herrn Murat Kurnaz gefragt hat?

Zeuge K. R.: Richtig; aber das waren nicht die Dinge, die wir BND-seitig²⁶ aktionemäßig bzw. notizmäßig entsprechend erfasst haben.

Thomas Oppermann (SPD): Beruht Ihr Vermerk ausschließlich auf den Fragen, die Sie selber gestellt haben, und auf den Informationen, die Sie vom [REDACTED] Verbindungsbeamten Berlin bekommen haben, oder beruht er auf einem Gesamteindruck, also auch unter dem Eindruck der Fragen und Antworten, die Dr. K. und Murat Kurnaz im Gespräch hatten?

Zeuge K. R.: Selbstverständlich²⁶. Diese Formulierung, die wir da genutzt haben, war²⁶ übereinstimmend²⁶. Das heißt also, wenn Herr Dr. K. zu einem völlig anderen Bild gekommen wäre, dann hätten wir darüber gesprochen und hätten diese internen - -

Thomas Oppermann (SPD): Es geht mir nicht um Bilder, es geht mir um Fakten. Herr K. hat diese Fragen nicht gestellt, oder hat er sie gestellt?

Zeuge K. R.: Ich erinnere mich zum Beispiel²⁶, dass er Fragen zu Selcuk, zumindest Fragen zur Bezahlung des Tickets²⁶ usw. gestellt hat.

Thomas Oppermann (SPD): Letzte Frage: Warum haben Sie dann diese Fragen und die Antworten darauf in Ihrem Vermerk, der ja durchaus umfangreich ist, nicht reflektiert und berücksichtigt?

Zeuge K. R.: Weil sie für die Aufgabe, was den BND anbelangte und seine Bewertung in dem Fall nicht von Relevanz waren.

Thomas Oppermann (SPD): Ich habe noch viele Fragen, Herr R.; aber meine Redezeit ist leider vorerst abgelaufen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Entschuldigung, wir müssen mal eine Zäsur machen. Sie haben die Fragezeit schon ein

²⁶ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

bisschen überzogen. Ich habe das auch zugelassen, weil die Fragen im Zusammenhang standen. - Jetzt ist die FDP mit acht Minuten an der Reihe.

Dr. Max Stadler (FDP): Herr R., Herr Kollege Oppermann hat von Fakten gesprochen, die Sie nicht vorgehalten haben. Ist Ihnen bekannt, dass es in Wahrheit Verdachtsmomente aus einer Ermittlungsakte gewesen sind und wo das Verfahren später von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden ist?

Zeuge K. R.: Nein. Welche Fakten dahinter waren oder welche Informationen aus einer Ermittlungsakte waren, das²⁸ weiß ich nicht.

Dr. Max Stadler (FDP): Aber es ist Ihnen wahrscheinlich, wie ich annehme, aus der Presse geläufig, dass das Verfahren der Staatsanwaltschaft Bremen nach § 170 Abs. 2 StPO eingestellt worden ist?

Zeuge K. R.: Ja, das ist mir aus der Presse bekannt.

Dr. Max Stadler (FDP): Dann hatten Sie vorhin einmal dargestellt, dass das Gesamtbild, das Sie in Guantánamo gewonnen haben, auch darauf beruhte, dass die Amerikaner [REDACTED] Befragungen von Herrn Kurnaz durchgeführt haben - Sie sprachen von [REDACTED] Befragungen, wenn ich es richtig in Erinnerung habe - und dass dies auch in Ihr Meinungsbild eingeflossen ist. Habe ich das von vorhin noch richtig im Gedächtnis?

Zeuge K. R.: Wir haben in den Gesprächen mit dem amerikanischen Kollegen unseren Eindruck wiedergegeben, und der amerikanische Kollege hat gesagt: [REDACTED].

Dr. Max Stadler (FDP): Es gab also jedenfalls [REDACTED] von Befragungen durch die Amerikaner.

Zeuge K. R.: Offensichtlich ja.

Dr. Max Stadler (FDP): Ist Ihnen bekannt, was heute in der „Zeit“ dargestellt ist,

dass zwar die Staatsanwaltschaft Bremen sich aus bestimmten rechtsstaatlichen Erwägungen heraus geweigert hat, die dortige Ermittlungsakte oder Teile davon den Amerikanern zu übermitteln, dass aber anderweitig - durch andere Behörden - den Amerikanern die Verdachtsmomente, die in Bremen eine Rolle spielten, übermittelt worden sind?

Zeuge K. R.: Tut mir leid, das weiß ich nicht.

Dr. Max Stadler (FDP): Das ist Ihnen persönlich nicht bekannt?

Zeuge K. R.: Nein.

Dr. Max Stadler (FDP): Aber ich habe mir erlaubt, dies durch die Fragestellung hier einzuführen, weil dies ja beispielsweise auch aufgrund einer Bundestagsanfrage der FDP ohnehin aktenkundig ist, sodass mir Herrn Kollegen Oppermann insofern beruhigen dürfen. Das, was er hier an Fragen eingeführt hat, war offenkundig der amerikanischen Seite bekannt. Ich unterstelle einmal - das wissen wir jetzt alle im Raum nicht -, dass bei [REDACTED] Befragungen solche Verdachtsmomente dann durchaus eine Rolle gespielt haben. - Das aber nur am Rande.

Was ich Sie eigentlich noch fragen wollte, ist eine ganz andere Thematik. Ihre Reise nach Guantánamo fand ja im Jahre 2002 statt. Das war einige Monate, nachdem Guantánamo als Gefangenenlager eröffnet worden ist. Was war Ihnen denn zum damaligen Zeitpunkt über Guantánamo bekannt, oder sind Sie von Ihrer Behörde darauf vorbereitet worden, was man dort zu erwarten hat? Wie war damals Ihr Wissensstand?

Zeuge K. R.: Von der Dienststelle wurden wir nicht vorbereitet, weil keiner bisher meines Wissens da gewesen war. Das Wissen über Guantánamo. Es heißt, dass es ein Lager war für Personen, für Kämpfer, die von Afghanistan nach dort transportiert wurden, Taliban und mögliche Terroristen, das war klar. Aber über die sonstigen Umstände im Prinzip nichts. Zeitungswissen.

Dr. Max Stadler (FDP): Da hatten Sie Zeitungswissen?

Zeuge K. R.: Ja.

Dr. Max Stadler (FDP): Noch zwei Kleinigkeiten am Rande: Ist Ihnen bekannt, dass ursprünglich ein Vertreter des Auswärtigen Amtes in Ihrer Delegation mitreisen sollte? Können Sie dazu etwas sagen?

Zeuge K. R.: Das ist mir jetzt nicht bekannt. Das stand bei uns nicht zur Debatte.

Dr. Max Stadler (FDP): Letzte Frage von mir. Das, was Herr Oppermann an Gesichtspunkten aus einem strafrechtlichen Ermittlungsverfahren eingeführt hat, das hätte vielleicht auch ein Vertreter des Bundeskriminalamts bei den Befragungen von Herrn Kurnaz erfragen können. War überlegt worden - jetzt mal jenseits der Frage der rechtlichen Zulässigkeit -, ob ein Vertreter des Bundeskriminalamts mit Ihrer Delegation mitreist?

Zeuge K. R.: Das sind Überlegungen, die auf einer völlig anderen Ebene angestellt wurden. Die sind mit mir nicht diskutiert worden.

Dr. Max Stadler (FDP): Das hatten Sie nicht zu entscheiden und nicht zu diskutieren?

Zeuge K. R.: Nein.

Dr. Max Stadler (FDP): Vielen Dank. - Dann habe ich im Moment keine Fragen mehr.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nun die CDU/CSU mit 19 Minuten. - Kollegin Köhler.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Herr R., sind Sie nach der Befragung im September 2002 noch ein weiteres Mal nach Guantánamo gereist?

Zeuge K. R.: Nein. Ich wiederhole mich hier: Ich bin nicht wieder in Guantánamo gewesen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Ist Ihnen bekannt, ob einer der beiden Kollegen, die mit Ihnen die erste Befragung durchgeführt haben, noch ein weiteres Mal nach Guantánamo gereist ist?

Zeuge K. R.: Nein, es ist mir ebenfalls nicht bekannt, dass einer meiner Kollegen ebenfalls schon mal da war.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wie erklären Sie sich - Sie haben das ja wahrscheinlich auch in der Presse mitbekommen -, dass Herr Kurnaz ausgesagt hat, er sei noch ein zweites Mal von einer der drei Personen, die ihn beim ersten Mal vernommen haben, befragt worden?

Zeuge K. R.: Das ist vielleicht eine Frage, die mit Herrn Kurnaz noch zu besprechen wäre. Ich kann es mir persönlich nicht erklären. Denn wenn es stimmt, dass die Aussagen auch meiner Kollegen richtig sind wie die meine, dass wir nicht ein zweites Mal da waren, dann weiß ich nicht, mit wem Herr Kurnaz gesprochen hat.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Haben Sie bei der Befragung von Herrn Kurnaz eine Bemerkung gemacht, die sinngemäß etwa so war, dass Herr Kurnaz sich erkundigt hat, wann er denn freikommt, und daraufhin sinngemäß gesagt wurde: „Ärgern Sie sich doch nicht, Sie sind doch auf einer karibischen Insel“?

Zeuge K. R.: Nein, diese Art von Sarkasmus liegt mir nicht, und die ist wohl auch kaum von einem anderen gefallen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Auch von keinem anderen haben Sie dies mitbekommen?

Zeuge K. R.: Nein.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie sprachen vorhin davon, [REDACTED] dass Herr Kurnaz nicht als gefährlich einzustufen ist, dass er deswegen gewissermaßen nicht hierher, also nach Guantánamo, gehört und dass Sie am nächsten Tag die Information - Sie betonten das Wort „Information“ - bekommen haben, dass er möglicherweise bald freikommt. [REDACTED]

Zeuge K. R.: Nein, das ist mir nicht bekannt. Aber es wurde eben gesagt: Darüber

[REDACTED]

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wer hat das gesagt?

Zeuge K. R.: Das war jetzt nur ²⁷ der amerikanische Begleiter, weil ich ihn fragte:

[REDACTED]

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Das hat Ihnen also der amerikanische Begleiter, der Sie auch von Deutschland begleitet hat, gesagt?

Zeuge K. R.: Das ist richtig.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Haben Sie diese Aussage, [REDACTED] in irgendeiner Art und Weise nach Ihrer Rückkehr aus Guantánamo schriftlich oder mündlich dargelegt?

Zeuge K. R.: Wir haben in unseren Berichten und auch bei meinem Kurzvortrag beim Präsidenten Herrn Dr. Hanning dargelegt, dass uns gesagt wurde, dass offenbar die Möglichkeit besteht, dass Kurnaz eventuell noch im Laufe des Herbstes, November 2002, freigelassen würde.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie haben aber nicht erwähnt, dass das [REDACTED]?

Zeuge K. R.: Nein, eine solche Entscheidung kann grundsätzlich nicht von der CIA getroffen werden. Eine solche Entscheidung kann nur aus dem militärischen Bereich getroffen werden. Nein, ich glaube nicht, dass ich wirklich persönlich gesagt habe, das sei aus dem Pentagon gekommen. Ich habe weitergegeben, dass von dem CIA-Kollegen gesagt wurde: Ihr könnt möglicherweise damit rechnen - die Vorentscheidung ist gefallen -, dass er möglicherweise²⁷ im November schon freikommt.

²⁷ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aber dass es das Pentagon war, haben Sie quasi vorausgesetzt?

Zeuge K. R.: Sagen wir mal so: ich persönlich habe es vielleicht vorausgesetzt, und es mag vielleicht ein Mangel an Präzisierung gewesen sein. Das hätte ich vielleicht in Schriftstücken anführen können; aber, wie gesagt, über Guantánamo hat die CIA nicht zu entscheiden. Und dies war allgemein bekannt²⁷.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wurde denn nur gesagt: „Kurnaz wird möglicherweise bald freigelassen“, oder wurde gesagt: „Er wird nach Deutschland freigelassen“?

Zeuge K. R.: Nein, es wurde gesagt: freigelassen. Ich möchte jetzt beim besten Willen hier keinen Meineid leisten -- dass gesagt wurde: Er wird auf jeden Fall nach Deutschland freigelassen werden. Aber er hat gesagt: Ihr könnt damit rechnen. - Alles andere - -

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Ihr Deutschen?

Zeuge K. R.: Das ist nun Interpretationssache, was man darunter verstehen kann. Aber ich will jetzt keine Interpretation machen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wurde das an irgendeine Bedingungen geknüpft?

Zeuge K. R.: Nein, das wurde an keinerlei Bedingungen geknüpft.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wurde gefragt, ob wir überhaupt bereit sind, Herrn Kurnaz in Deutschland wieder aufzunehmen?

Zeuge K. R.: Nein, das wäre eine Frage gewesen, die sich von vornherein nicht gestellt hätte; denn wir waren lediglich eine Delegation des Bundesnachrichtendienstes und hatten weder die Position noch das Mandat, auf irgendeine solche Frage überhaupt zu antworten. Darum hatte ich soeben betont: Es handelte sich lediglich um eine Information. Es gab darüber, ob das gut oder

schlecht ist oder wie man das bewertet, nicht die geringste Diskussion.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aber ich verstehe das schon richtig, dass Sie ja doch der Überbringer dieser wichtigen Information waren? Oder hatten Sie das Gefühl oder wurde es Ihnen vielleicht auch gesagt, dass diese Information noch auf anderem Wege an die deutsche Regierung gegeben wird? Eine so wichtige Information gibt man ja vielleicht noch auf anderem Wege weiter.

Zeuge K. R.: Das hat man uns nicht gesagt, nein. Aber ich bin zumindest nicht davon ausgegangen, dass bei diesen Dingen, die in den politischen Bereich hineingehen, die Ebene, die wir dargestellt haben, die offizielle Überbringungsfunktion hat.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Ah ja. Sie gingen also davon aus: Ich gebe diese Information weiter, aber - -

Zeuge K. R.: Ich sah es als meine Verpflichtung an, die Dinge, die wir gehört haben, weiterzugeben. Das haben wir dann ja auch schriftlich getan. Aber damit war es das.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Als Sie zum Beispiel gegenüber dem Präsidenten diese Information weitergegeben haben, kam da irgendwann mal eine Reaktion à la: „Das wissen wir schon“ oder: „Das haben wir auch gehört“ oder: „Uns ist dies bekannt“?

Zeuge K. R.: Nein, das war nicht der Fall, was vielleicht unter anderem daran gelegen haben mag, dass ich unmittelbar nach der Rückkehr den Präsidenten darüber unterrichtet habe. Er hat es zur Kenntnis genommen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Auch keine weitere Reaktion?

Zeuge K. R.: Nein, nein. Ich habe dem Präsidenten berichtet und habe mich wieder verabschiedet.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Als Herr Kurnaz jetzt, Ende 2006, freigelassen wurde, waren Sie daran in irgendeiner Weise beteiligt?

Zeuge K. R.: Nein, der Fall war damit für mich komplett abgeschlossen. Nach meiner Rückkehr, nach dem Schreiben meiner Berichte war für mich der dienstliche Fall Kurnaz abgeschlossen. Er hatte für mich keinerlei Relevanz.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Das heißt, Sie sind auch nicht zum Beispiel in die Bearbeitung parlamentarischer Anfragen von Abgeordneten in irgendeiner Art und Weise noch mal einbezogen worden in diesem Zusammenhang?

Zeuge K. R.: Es gab ja eine Unmasse von Fragen, die eingesteuert wurden. Ich denke, es gab zum Beispiel auch Fragen allgemeiner Art nach Terrorismus: Wie stellt sich Terrorismus dar, wie ist er zu bewerten? Dazu hat mein Bereich natürlich beigetragen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aber mir geht es jetzt darum, ob Sie irgendwann mal in einer Frage, die sich unmittelbar um Guantánamo, Kenntnisse Deutschlands über Guantánamo dreht, irgendetwas - -

Zeuge K. R.: Nein.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Da erinnern Sie sich an nichts. - Gut.

Als Sie dem Präsidenten vorgetragen haben, haben Sie denn dort auch Vorschläge bezüglich des weiteren Umgangs mit Herrn Kurnaz gemacht?

Zeuge K. R.: Nein, aus dem einfachen Grunde: Für uns von der reinen dienstlichen Arbeitsebene her gesehen gab es keinerlei Aspekte mehr, die irgendwie zu weiteren Vorschlägen oder Maßnahmen hätten führen können. Das war nicht Thematik, nein.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Ist Ihnen etwas über Schlussfolgerungen bekannt, die daraus gezogen wurden, was Sie dort berichtet haben?

Zeuge K. R.: Nein, diese wurden oder werden mit Sicherheit auf einer anderen Ebene gezogen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sind Sie, als Sie berichtet haben,

danach gefragt worden, ob Sie irgendwelche Spuren von Misshandlung oder Folter an Herrn Kurnaz festgestellt haben?

Zeuge K. R.: Ich kann mich jetzt zumindest nicht bewusst daran erinnern. Ich halte das für möglich. Aber ich muss nach vier Jahren sagen: Ob so eine Frage dabei war, kann ich jetzt beim besten Willen nicht beantworten. Aber es wäre normal gewesen, wenn es so gewesen wäre, dass wir von vornherein eine solche Befragung nicht durchgeführt hätten²⁸. Es hätte nicht sein können, dass der Präsident fragt: „Ist er gefoltert worden“, und wir hätten gesagt: Ja, wir haben die Befragung durchgeführt. - Aber, wie gesagt, ich kann mich beim besten Willen nicht entsinnen, dass es eine solche Frage gegeben hat. Ich halte sie für möglich; aber ich weiß es nicht mehr.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wurden Sie nach den Haftbedingungen in Guantánamo gefragt?

Zeuge K. R.: Es ging hier bei dem sehr kurzen Gespräch, dem Briefing des Herrn Präsidenten, zunächst einmal nur um die großen Linien: Was hat es gebracht usw.? Im mehr kleineren Bereich, also im Dialog mit dem Abteilungsleiter, im Dialog auch mit meinem direkten Vorgesetzten, hat man natürlich auch über die Umstände an sich gesprochen; das ist völlig klar.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Noch eine Nachfrage: Sie sprachen eben davon: nachdem Sie Ihre Berichte geschrieben haben. Sie haben den Plural verwendet. Haben Sie mehrere Berichte geschrieben?

Zeuge K. R.: Es sind ja unterschiedliche Berichte. Der Herr Dr. K. hat zum Beispiel einen Bericht gemacht. Es sind sowohl eine so genannte Vorlage an den Abteilungsleiter als auch eine Unterrichtsvorlage an den Präsidenten gegangen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aber diese Vorlagen waren ja identisch.

Zeuge K. R.: Die waren im Prinzip wahrscheinlich über die meisten Passagen irgendwo identisch, ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Okay. - Noch mal eine Rückfrage, weil Sie eben auch über die Jamaat al-Tabligh berichtet haben und auch darüber sprachen, dass Sie sie generell nicht als terroristisch einstufen würden, aber dass es eine gewisse Facette gibt, wo Sie feststellen: Da ist de facto die Jamaat al-Tabligh eine Rekrutierungsbasis auch für spätere Terroristen. - So kann man das wahrscheinlich zusammenfassen.

Zeuge K. R.: Wir haben das nicht für Deutschland festgestellt. Wir haben es insgesamt festgestellt - das ist richtig -, aber nicht für Deutschland.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Ist klar. - Wie würden Sie das beschreiben: Ist das von der Jamaat al-Tabligh generell gewollt, ist das quasi eine geduldeten Entwicklung, oder ist das ein Flügel, der sich abgespalten hat, dieser terroristische Flügel?

Zeuge K. R.: Es gibt zwei Unterschiede. Sie haben gesagt: Ist es gewollt, oder ist es geduldet? Da ist also auch schon ein Unterschied. Meine eigene Bewertung geht eher dahin: Es ist geduldet.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Geduldet, aber nicht gewollt. Okay.

Zeuge K. R.: Ja. Das ist meine eigene Bewertung. Es kann durchaus sein, dass wir morgen oder im nächsten Jahr weitaus internere Informationen darüber haben. Aber zum jetzigen Stand ist es nicht so, dass man das als eine Terroristenfabrik bezeichnen könnte.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Die LINKE. mit sieben Minuten. - Kollege Neskovic.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich möchte zunächst einmal unter Nichtanrechnung meiner Fragezeit noch mal auf

²⁸ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Herrn Oppermann zurückkommen. Ich werde ja immer unruhig, wenn er Vorhalte aus Akten macht, ohne gleichzeitig die Quelle zu benennen. Ich würde Sie bitten - Sie werden Herrn K. nachher die gleichen Vorhalte machen -, die jeweilige Quelle zu benennen. Wenn es die Schreiben vom 16. Dezember 2005 und vom 6. Januar 2006 sein sollten, die an den Innensenator gerichtet sind, dann konnten naturgemäß die Inhalte zumindest dieser Schreiben ihm nicht vorliegen. Ob es die Inhalte dieser Schreiben, die sich aus anderen Aktenteilen ergaben, schon zu dem Zeitpunkt gegeben hat und auch hätten vorliegen können, ist eine ganz andere Frage.

(Thomas Oppermann (SPD): Die waren aus 2001!)

- Nein, Sie haben ja mehrere Vorhalte gemacht. Ich würde Sie für die Zukunft wirklich bitten, jede Quelle, die Sie nachher zur Grundlage eines Vorhalts machen, genau zu benennen, sodass wir das verfolgen können, weil die Vergangenheit gelehrt hat, dass Vorsicht geboten ist.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Neskovic, jede Forderung fällt aber auch auf einen selbst zurück.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Das tue ich auch gern. Das habe ich immer gemacht.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wir haben immer Probleme mit dem Zitat von Quellen. Ich würde vorschlagen: Wenn jemand Bedenken hat, dass eine Quelle nicht richtig zitiert ist, meldet er sich bitte sofort. Damit täten wir uns alle leichter.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Gut.

(Zurufe)

- Nein, ich bin jetzt erst mal dran.

Herr R., wir hatten vorhin noch das Gespräch mit Herrn Hanning. Da würde mich noch mal eines interessieren - da hatten wir vorhin aufgehört -: Sie hatten die Formulierung gebraucht: Unbefriedigend ist das, was Sie eben, wenn man das in Kurzform zusammenfassen würde, als Ergebnis mitgeteilt haben. Können Sie vielleicht noch mal - Sie sagen, es sei ein kurzes Gespräch gewesen - uns die drei Kernpunkte mitteilen?

Wenn ich hier Ihren Bericht lese, dann ist das der eine Punkt „zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort“, dann „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bei Freilassung kein Gefährdungspotenzial“ und dann die Freilassungsempfehlung. Sind das praktisch die drei Punkte, die Sie Herrn Hanning mitgeteilt haben?

Zeuge K. R.: Das waren zumindest in Kurzform die drei Teile, die ich zu übermitteln versucht habe.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Diese drei Kernpunkte sind also auch mündlich mitgeteilt worden?

Zeuge K. R.: Es ist immer ein Problem, wenn man vielleicht ein Zehnminutengespräch hatte, jetzt wirklich - -

RA [REDACTED]: Darf ich etwas dazu sagen? - Herr Abgeordneter, vielleicht fragen Sie etwas offener. Was soll er denn dazu sagen? Er hat doch berichtet, was er in dem Gespräch mitgeteilt hat. Jetzt halten Sie ihm etwas vor und suggerieren, dass er das bestätigt. Das kann er tun aus Höflichkeit Ihnen gegenüber, aber ein Erkenntnisgewinn - -

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich möchte gern wissen - -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Entschuldigen Sie! Eine Sekunde bitte.

Herr Zeugenbeistand, Herr [REDACTED], wir haben das beim letzten Mal schon miteinander debattiert. Wenn Sie bitte so freundlich wären, mit mir Kontakt aufzunehmen, wenn Sie etwas zu beanstanden haben! Dann entscheide ich, ob die Frage als unzulässig zu rügen ist oder nicht. Unzulässig ist sie nicht.

(RA [REDACTED]: Entschuldigen Sie!)

Kollege Neskovic.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Weil es nur zehn Minuten sind und wir vorhin schon darüber gesprochen haben, wollte ich wissen, ob diese drei Frageinhalte Gegenstand Ihrer Berichterstattung gewesen sind, weil das aus meiner Sicht die Kurzfas-

sung dieses Gesprächs hätte sein müssen, wenn Sie zutreffend berichtet haben.

Zeuge K. R.: Nachdem das in dem schriftlichen Bericht steht, werde ich mit Sicherheit auch die Punkte genannt haben. Allerdings betone ich noch mal: Ich kann beim besten Willen nicht vier Jahre zurück jetzt explizit den Wortlaut nennen und sagen, ob ich vielleicht einen Punkt weggelassen habe.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Dieser amerikanische Agent, der Sie begleitet hat - aus den Gesprächen, die Sie mit ihm geführt haben, wissen Sie, ob er häufiger sich in dieser Delegationsbegleitung aufgehalten hat?

Zeuge K. R.: Dazu kann ich überhaupt keine Angaben machen, weil ich es auch nicht weiß, aber auch unter den anderen Gesichtspunkten, dass ich hier zu Interna über einen Vertreter eines anderen Nachrichtendienstes auch nicht vortragen kann.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Auf welchen Teil Ihrer Aussagegenehmigung berufen Sie sich jetzt? Sie haben eine Aussagegenehmigung, die bestimmte Einschränkungen aufweist. Ich wollte jetzt wissen, wenn Sie jetzt sagen: „Dazu sage ich nichts“, welcher Teil der Aussagegenehmigung es ist.

Zeuge K. R.: Ich hatte, bevor ich gesagt habe, dass ich grundsätzlich hierzu nichts sage, gesagt: Die konkrete Frage von Ihnen kann ich gar nicht beantworten, weil ich es nicht weiß. Aber ich sagte ja schon -

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Gut, dann brauchen wir es nicht. Aber wir kommen gleich zu dem Punkt.

Sie wurden ja vorhin schon gefragt: Können Sie den Mann beschreiben? Wir wären sehr interessiert an einer solchen Beschreibung, und deswegen würde ich Sie gern bitten, wenn Sie jetzt meinen, Sie können ihn zwar beschreiben, aber Sie wollen das nicht, weil die Aussagegenehmigung Ihnen das nicht ermöglicht, mir zu sagen, welcher Teil der Aussagegenehmigung das ist.

Zeuge K. R.: Dann kann ich Ihnen das -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Die Reihenfolge ist ein bisschen anders. Der Zeuge muss erst mal entscheiden, ob er Angaben macht oder nicht, und dann kommt Ihre Nachfrage, worauf er sich bezieht. Also, erst muss der Zeuge entscheiden: Darf er oder darf er nicht?

Zeuge K. R.: Nein.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich habe ihn so verstanden, dass er schon entschieden hat.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge K. R.: Herr Abgeordneter, wie ich schon früher gesagt habe, fällt das unter die Geheimhaltung, die eben die Beziehung von einem Dienst zu einem anderen anbelangt. Das heißt, die Arbeitsmöglichkeit, das Vertrauen von einem Dienst zum anderen, muss da sein. Und das zählt also mit zu der Möglichkeit, dass ich hier keine Aussagegenehmigung habe. Ich kann nicht über Namen oder sonstige Interna von Angehörigen anderer Dienste, mit denen wir auch weiter vertrauensvoll arbeiten, hier in diesem Untersuchungsausschuss aussagen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich gebe dazu zu bedenken: Wir können das auch als Geheim einstufen mit all den Voraussetzungen und Folgen, die sich daran knüpfen. Es geht nur darum, ihn zu beschreiben.

(Zuruf: Er hat keine Aussagegenehmigung!)

- Welche Ziffer ist denn das bitte? Sagen Sie mir die Ziffer.

Rechtsanwalt [REDACTED]:
Darf ich, Herr Vorsitzender?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Bitte schön.

Rechtsanwalt [REDACTED]: Ich weiß nicht, welche Fassung Sie haben. Der Spiegelstrich ist:

die unter Geheimhaltungsgrade fallen, weil besondere Gründe des Wohls des Bundes oder eines Lan-

des entgegenstehen, insbesondere wenn Nachteile für die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland oder ihre Beziehungen zu anderen Staaten zu besorgen sind,

und das ist das Element über die personenbezogenen Informationen, wo es heißt:

deren Bekanntwerden die Betroffenen einer Gefahr für Leib oder Leben aussetzen könnte. Ausgenommen sind zudem unter Art. 44 Abs. 2 Satz 2 GG fallende Angaben,

Das ist bei uns leider nicht nummeriert, so dass ich Ihnen mit Ziffern da nicht weiterhelfen kann.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Gut. Aber wir haben das so zu Protokoll genommen. Nur, damit wir das dann nachher gerichtlich überprüfen können.

Dann haben wir die Frage: In dem Vermerk von Herrn K., der uns vorliegt, wird etwas grundsätzlich über die Situation der Inhaftierten gesagt, und zwar in der Form, dass die meisten, die dort sitzen, nicht dort sitzen müssten, weil es keine Anhaltspunkte dafür gäbe. Ist Ihnen das so mitgeteilt worden?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Kollege, woraus haben Sie jetzt zitiert?

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich habe gesagt: Aus dem Vermerk von Herrn K.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Welcher Vermerk?

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Den haben wir hier, Referat [REDACTED], 8. Oktober 2002.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich habe ihn, ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Den werden wir, glaube ich, alle haben.

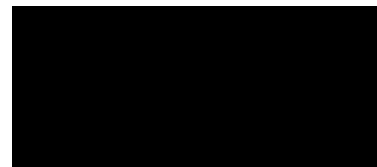
Vorsitzender Siegfried Kauder: Welche Seite dort?

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Seite 2, oben,



(Kristina Köhler (Wiesbaden)
(CDU/CSU): „Ein nicht unerheblicher Teil!“)

- Ja, „ein nicht unerheblicher Teil!“
- Dann kommt der entscheidende Satz:



Das wäre ja ein Anwendungsfall für Kurnaz gewesen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das war jetzt der Vorhalt. Jetzt die Frage?

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Die Frage ist so übermittelt worden, wie Herr K. das hier niedergeschrieben hat.

Zeuge K. R.: Zu dem konkreten Vermerk von Herrn Dr. K. kann ich mich natürlich nicht äußern. Es ist allerdings gefallen im Rahmen einer normalen Unterredung mit dem amerikanischen Vertreter, dass seiner Meinung nach sicherlich eine ganze Reihe oder einige hier in Guantánamo sind, die vielleicht auch nicht zum harten Kern gehören. Das ist allerdings nicht etwas, was ich persönlich von meiner Seite jetzt als eine offizielle Wertung zum Gesamtbereich Guantánamo hätte. Das sehe ich nicht als offizielle Wertung. Es ist hier also etwas weitergegeben worden, was ich unter Umständen auch subsumieren kann als persönliche Einstellung.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ist dabei auch diese Information gekommen,

dass insbesondere für die Freilassung solche Personen in Frage kämen, bei denen eine übereinstimmende Einschätzung vorläge, sowohl der amerikanischen Dienste als auch der jeweiligen Heimatländer-Dienste?

Zeuge K. R.: Das ist mir jetzt so nicht bekannt, aber es kann durchaus sein, dass es auch hier bilaterale Gespräche gegeben hat. Völlig klar. Aber, nein, mir ist das so in dieser Konkretheit nicht bekannt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Als Sie von diesem Freilassungsangebot berichtet haben, sind Sie vorhin gefragt worden, ob dabei auch der Begriff Pentagon erwähnt worden sei. Da haben Sie gesagt, das hatten Sie vorausgesetzt. Ist denn da auch nachgefragt worden? Also wenn Sie das weitergegeben haben und das für sich vorausgesetzt haben, ist umgekehrt jetzt, also vom Abteilungsleiter oder vom Behördenchef, eine Nachfrage gekommen: Ist das denn auch vom Pentagon abgesegnet worden?

Zeuge K. R.: Zum Ersten, vielleicht nur, um das noch mal klarzustellen: Es ist kein Angebot gemacht worden. Es wurde eine Information gegeben, und alles Weitere, was dann passiert ist - auf welcher Ebene, wo auch immer -, dessen bin ich mir nicht bewusst. Ich weiß es einfach nicht, weil das natürlich völlig andere Schienen sind.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Aber die Frage ist: Gab es aus dem Behördenapparat heraus, also von Ihrem Abteilungsleiter oder von Herrn Hanning, irgendeine Nachfrage wie: Ist das denn irgendwie autorisiert?

Zeuge K. R.: Das weiß ich nicht, ob es da Nachfragen gab, weil ich nach Rückkehr von dem Fall Kurnaz im Grunde genommen einen Abschluss gemacht habe, ich war in den Fall Kurnaz gar nicht mehr involviert, weil es kein Fall mehr für den Dienstbereich war, zu dem ich gehöre.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Jedenfalls haben Sie persönlich keine Nachfrage erhalten.

Zeuge K. R.: Das ist richtig.

Rechtsanwalt [REDACTED]:

Herr Vorsitzender, gestatten Sie mir, dass ich nachtrage, dass sich der Zeuge in Ansehung der Fragen nach Persönlichkeitsmerkmalen eines Vierten auch auf die Formulierung beruft:

Soweit im Einzelfall die Wahrung des Staatswohls ausnahmsweise jeglicher Erörterung eines Sachverhalts im Rahmen der Beweisaufnahme durch den Untersuchungsausschuss entgegenseht, dürfen zu diesem Sachverhalt keine Angaben und Erklärungen erfolgen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das ist so zu Protokoll genommen und damit protokolliert. - Kollege Neskovic?

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Der Kollege Neskovic hat keine Fragen mehr.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Neskovic hat keine Fragen mehr. - Dann ist jetzt Bündnis 90/Die Grünen dran, Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich danke für das Wort und halte Ihnen vor, Herr R., aus einem - wahrscheinlich - Fernschreiben vom 26. September 2002 um 15.31 Uhr, nicht von Ihnen verfasst - aber Sie kommen darin vor -, sondern von Ihrem Kollegen D. Fundstelle ist MAT A 100/4 BKA BND [REDACTED], Seite 3. Da steht Folgendes:

[REDACTED]

Das ist ein klarer Satz.

[REDACTED]

(Der Zeuge unterhält sich mit seinem Rechtsbeistand)

- Herr Kollege [REDACTED] darf ich um die geeignete Aufmerksamkeit des Zeugen bitten, weil der das jetzt bestätigen soll. - Können Sie das bestätigen?

(Der Zeuge berät sich mit seinem
Rechtsbeistand)

Zeuge K. R.: Ich kann zu den Inhalten des Papiers²⁹ schwer Stellung nehmen,²⁹ weil die Formulierungen jemand anders getroffen hat. Wenn Sie also sagen: [REDACTED], dann kann ich mit meinen Worten nur sagen, -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehen als erwiesen an.

Zeuge K. R.: - dass das mein Wissen ist. Uns ist auf Guantánamo, wie soeben gesagt und bereits bestätigt wurde, dargestellt worden: Die Amerikaner haben keine Informationen, die darauf hindeuten, dass er wirklich zum harten Kern gehört.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dieses Fernschreiben ist überschrieben „Beratungsteam“ - dessen Leiter Sie ja waren - „meldete soeben“ - 26.09.2002, 15.31 Uhr - „telefonisch aus Residentur“. Es ist kein Fernschreiben, sondern telefonisch. Und dann kommt als letzter Punkt, da kommen Sie dann vor, auch in Person:

Delegationsleiter MA R. bittet,
nach Rückkehr Präsident am
30.09.02 persönlich vortragen zu
dürfen.

Zeuge K. R.: Das entspricht der Realität. Meine Frage war, ob ich unmittelbar nach Rückkehr beim Präsidenten Dr. Hanning vortragen kann. Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt komme ich noch mal zu dem Bericht, der Ihnen ja auch mehrfach vorgehalten worden ist oder aus dem Ihnen mehrfach vorgehalten worden ist. Ich kenne im Zusammenhang mit der Aufklärungsarbeit dieses Untersuchungsausschusses andere Berichte über Befragungen in Gefängnissen im Ausland, an denen auch der Bundesnachrichtendienst und das Bundesamt für Verfassungsschutz beteiligt waren, und die sind sehr viel detaillierter. Da steht dann zum Beispiel drin: Das und das wurde vorgehalten. Kennen Sie die und die Person? - So

²⁹ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

ähnlich, wie Ihnen jetzt auch der Kollege Oppermann einzelne Vorhalte vorgelesen hat. Und dann wurde aufgeschrieben, was der dann dazu gesagt hat, ob er sie kennt oder nicht kennt oder halb kennt. Das ist auch vom Umfang her wesentlich mehr als die vier Seiten, die Sie da aufgeschrieben haben. Gibt es irgendeinen Grund, warum - - Oder vielleicht die Vorfrage: Gibt es vielleicht noch eine Art Protokoll oder Ähnliches, wo über den Inhalt Ihrer zwölfstündigen Befragung Konkretes drinsteht, was von Ihnen, was von Herrn K., was von Herrn D. oder dem US-Amerikaner vorgehalten wurde und was geantwortet wurde?

Zeuge K. R.: Erstens kenne ich kein weiteres Dokument. - Das ist das eine.

Zum anderen hatte ich soeben mal gesagt, dass eigentlich das Ergebnis für uns - und zwar jetzt wirklich von der professionellen Ebene - unbefriedigend war. Das heißt also: Hätte es ganz konkrete Beziehungen gegeben, die aus einer solchen Befragung herausgekommen wären, hätte es wirklich konkrete Anhaltspunkte gegeben, dass vielleicht auch der Besuch eines Terrortrainingscamps oder wie auch immer vorgesehen war, dann wären diese Dinge selbstverständlich mit eingeflossen.

Lassen Sie mich das so ausdrücken: Das Ergebnis insgesamt war etwas mager und brachte keine neuen Erkenntnisse, die für uns, aus professioneller Sicht²⁹, zu neuen Schlussfolgerungen hätten führen können.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Kurnaz hat uns berichtet, dass die Befrager Aufzeichnungen gemacht haben. Haben Sie solche Aufzeichnungen gemacht, und sind die noch verfügbar?

Zeuge K. R.: Aufzeichnungen welcher Art?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also Notizen, vermutlich über das, was da gesprochen wurde.

Zeuge K. R.: Man kann nicht alles im Kopf behalten, das ist richtig.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge K. R.: Man kann nicht alles im Kopf behalten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, klar. Das geht mir ja auch so. Ich schreibe ja jetzt auch hier mit. Gibt es diese Aufzeichnungen noch?

Zeuge K. R.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was haben Sie denn damit gemacht?

Zeuge K. R.: Durch den Wolf gejagt, aus dem einfachen Grunde: Wir haben unseren Bericht geschrieben. Also jetzt von mir: Ich habe meinen Bericht geschrieben. Es ist für unseren Bereich, für unsere Dienststelle nichts Substanzielles, Fachliches herausgekommen, mit dem wir Weiteres hatten machen können, und irgendwann ist ein Fall - der war sowieso für uns erledigt, weil wir nur die Befragung hatten - erledigt. Wir haben all das in den offiziellen Gang gegeben.³⁰ Was wirklich ansonsten an Notizen da ist, das kann man nicht über fünf Jahre lang aufbewahren.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, das ist weg. - Herr Kurnaz hat uns auch berichtet, da hätte auf dem Tisch ein Aufzeichnungsgerät, jedenfalls was gelegen, was wie ein Aufzeichnungsgerät aussah, und auf Befragen hat er gesagt, seinem Eindruck nach - weil er das vorher bei den vielen anderen Befragungen, die er da hatte, nie gesehen hat - sei er davon ausgegangen - und auch wohl, weil Sie oder irgendjemand damit hantiert habe -, dass das von den Befragern aus Deutschland mitgebracht worden ist. Hatten Sie oder Kollegen ein solches Aufzeichnungsgerät?

Zeuge K. R.: Nein, und mir ist auch keines aufgefallen. [REDACTED]

[REDACTED] Wir hatten in der Tat unsere eigenen Notizen. Nein, von uns gibt es kein Aufzeichnungsgerät.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie denn, als Sie dort waren und ihn befragt haben - da wuss-

³⁰ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

ten Sie schon was über Guantánamo -- Wussten Sie im September 2002, dass es Vorwürfe gab, dass in Guantánamo missandelt wird, dass dort gefoltert wird, etwa von Amnesty International oder von anderen? Wussten Sie so was? Also, jetzt vielleicht nicht aus dienstlichem Wissen, aber überhaupt Ihre Kenntnis, Zeitungen und sonst was.

Zeuge K. R.: Aus dienstlichem Wissen sowieso nicht. Und ob ich -- Das ist jetzt, wo³² über die ganzen Jahre permanent über Guantánamo in der Presse berichtet worden ist, fürchterlich schwer nachzuvollziehen, ob ich unter Umständen auch mal einen Artikel dergestalt, wie Sie ihn nannten, schon vor unserem Besuch gelesen habe. Ich habe solche Artikel gelesen; aber ich kann Ihnen beim besten Willen nicht mehr erzählen, ob das jetzt im Juli 2002 war, oder³² doch erst 2003. Das kann ich Ihnen nicht sagen. Aber ich kenne diese Artikel.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Als Sie jetzt dort ankamen -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Ströbele, Ihre Fragezeit ist rum.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich wollte diese Frage noch stellen, weil sie dazu gehört.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt fragen wir mal ab: Wer hat denn noch wie viele Fragen?

(Thomas Oppermann (SPD): Ich beantrage eine dritte Berliner Stunde!)

- Es wurde eine dritte Berliner Stunde beantragt. Deshalb hat es keinen Sinn, wenn ich bei Ihnen noch eine Frage zulasse, weil wir eh nicht zum Ende kommen. - Eine neue Runde.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Vorsitzender, ich hatte aber auch mindestens 30 Sekunden Verlust durch ein Beratungsgespräch zwischen dem Herrn Rechtsbeistand und dem Zeugen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich

habe Ihnen aber 40 Sekunden mehr zugebilligt. - Die LINKE. ist dran, Kollege Neskovic.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich habe eigentlich nur noch eine Frage. Der Kollege Ströbele hat Sie ja vorhin schon danach gefragt. Sie sind ja zurückgefliegen nach Washington und sind dann in der Residentur geblieben. Das haben Sie vorhin gesagt.

Zeuge K. R.: Wir haben einen Besuch in der Residentur gemacht. Das ist richtig, ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Im „Spiegel“ - Quellenangabe - Nr. 5/2007, Seite 33, wird davon ausgegangen, ich lese es vor:

In einer US-Maschine fliegen die drei Deutschen am 25. September von Guantánamo nach Washington. Von dort geht es nach Langley, ins CIA-Hauptquartier. Dort wird die Idee diskutiert, Kurnaz freizulassen und als Quelle zu nutzen.

Ist das richtig?

Zeuge K. R.: Da hat der „Spiegel“ doch nicht so gute Informationen. Wir waren nicht im CIA-Headquarter. Die einzige offizielle Stelle die wir besucht haben, war die Vertretung [REDACTED] in Washington.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay. Vielen Dank.

Vorsitzender Siegfried Kauder: SPD, Kollege Oppermann.

Thomas Oppermann (SPD): Herr R., ich wollte jetzt dieses Thema Befragung abschließen. Sie hatten anfangs, als der Vorsitzende Sie zuerst vernommen hatte - ich habe mir das notiert -, gesagt: Die deutschen Aktivitäten von Murat Kurnaz waren in der Tiefe - so haben Sie es wörtlich gesagt - für den BND nicht so wichtig. Sehe ich das richtig - da Sie ja die von mir vorgehaltenen Momente, die einen Gefahrenverdacht hatten begründen können, nicht kannten und nicht vorgehalten haben -, dass Sie sich bei Ihrer Gefahreneinschätzung ausschließlich

auf die Vernehmung von Murat Kurnaz bezogen haben, und zwar auf die Pakistanreise?

Zeuge K. R.: Wir hatten keine anderen Unterlagen vorliegen. Das heißt mit anderen Worten: Mit dem Wissen, das wir aus den Vorgesprächen mit dem BfV-Vertreter³¹ hatten, sind wir in die Befragung hineingegangen, und unser Schwerpunkt war in der Tat Pakistan bzw. sich abzeichnende Verbindungen Richtung Deutschland.

Thomas Oppermann (SPD): Aber da Sie diese Informationen aus Deutschland nicht vorgehalten haben, konnten Sie folglich auch nicht in die Bewertung einfließen lassen, wie Kurnaz in der Konfrontation mit solchen Vorhalten reagiert.

Zeuge K. R.: Doch. Ich sagte Ihnen ja schon vorhin einmal: Wir haben ja bereits Vorkenntnisse - und zwar völlig unabhängig von dem Fall Kurnaz -, wie gewisse Arten der Rekrutierung laufen und wie auch die - in Anführungsstrichen - Entsendungen von Leuten Richtung Pakistan laufen. Wir haben da natürlich - und das betrifft den Pakistan-Fall - selbstverständlich auch gefragt: Wo liegt eigentlich die Ursache? Wann kam eigentlich der Entschluss, nach Pakistan zu fahren? Warum sind Sie trotz Vorhalten, zum Beispiel von den Tablighi nicht zu fahren, trotzdem gefahren? Gab es verschiedene spezielle Anlaufpunkte, die Sie kannten, in Pakistan? Das war für uns wirklich von einer nicht unwesentlichen Bedeutung, weil das zur Anreicherung unseres Gesamtbildes beiträgt.

Thomas Oppermann (SPD): Welches ist denn die erste Stufe eines Rekrutierungsprozesses?

Zeuge K. R.: Ein Rekrutierungsprozess erstreckt sich teilweise über Jahre hinweg. Der erste Teil - man kann das in drei Stufen fassen - einer Rekrutierung besteht darin, dass man versucht, möglichst Junge - man fängt mit 14, 15 an - sehr, sehr viel intensiver auf den Koran zu schulen. Das dauert schon eine ganze Weile. Ein zweiter Schritt besteht dann darin, auszuloten: Wie reflektiert der Schüler auf eine solche Schulung

³¹ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

und auf das Weltbild, was ihm dargestellt wird? Wir haben festgestellt, dass - gerade zum Beispiel bei den Tablighis - dann auch noch Aufenthalte in anderen Ländern teilweise vorgeschaltet werden, bevor es dann zum Beispiel zu einer Teilnahme an einer 40-tägigen Ausbildung zum Beispiel in Pakistan kommt. Das heißt also: Wir haben es hier mit einem Prozess zu tun, der sich in der Tat über Jahre hinzieht.

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben bei Ihrer Befragung von Murat Kurnaz natürlich primär die zweite Stufe des Prozesses beleuchtet. Sehe ich das richtig?

Zeuge K. R.: Die Zeitstufe?

Thomas Oppermann (SPD): Die zweite Stufe.

Zeuge K. R.: Ja. Richtig.

Thomas Oppermann (SPD): Darüber hatten Sie ja auch die Information. Das betrifft ja auch Ihr Fachwissen.

Zeuge K. R.: Das ist völlig richtig.

Thomas Oppermann (SPD): Gut. - Dann muss ich Ihnen noch einen Vorhalt machen zum Thema Folter. Danach sind Sie schon gefragt worden; aber ich muss Ihnen noch mal den Vorhalt machen, was Murat Kurnaz hier bei seiner Vernehmung wörtlich gesagt hat. Vielleicht hilft das ja doch, bei Ihnen eine Erinnerung auszulösen, oder vielleicht wissen Sie ja dann doch mehr. Also Kurnaz hat gesagt:

Ich habe denen alles erzählt, was ich inzwischen schon veröffentlicht habe, außer dem mit KSK. Das habe ich geheim gehalten. Aber ansonsten habe ich ihnen alles erzählt.

An einer anderen Stelle heißt es:

Sie haben sich dafür nicht interessiert, für die Folter, obwohl ich denen erzählt habe. Sie haben keine Fragen gestellt über Folter, obwohl ich denen von mir selber aus erzählt habe.

Ich frage Sie noch mal: Hat Murat Kurnaz Ihnen erzählt, wie er misshandelt worden ist?

Zeuge K. R.: Nein. Wir haben ihn auch am Anfang - das ist, glaube ich, auch schriftlich festgelegt - gefragt, wie es ihm eigentlich geht, und er hat geantwortet, es gehe ihm den Umständen entsprechend gut. Aber dann hat er - ich habe das auch schon mal hier erwähnt - aufgezählt, was er an Negativpunkten zu kritisieren hat auf Guantánamo. Die Folterungen, die man jetzt nachlesen kann in den Zeitungen, das ist Wissen, was wir damals nicht hatten, und das hat er uns nicht gesagt.

Thomas Oppermann (SPD): Dann haben Sie darüber folgerichtig auch Ihren Vorgesetzten nichts berichtet.

Zeuge K. R.: Ich konnte schlecht über etwas berichten, wovon wir nichts erfahren haben.

Thomas Oppermann (SPD): Dann möchte ich jetzt noch mal fragen: Mit welchen amerikanischen Gesprächspartnern haben Sie auf Guantánamo über eine mögliche Freilassung von Murat Kurnaz gesprochen? Können Sie mir die Gesprächspartner noch mal insgesamt nennen?

(Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie
das Wort „noch mal“ zeigt, ist das
schon beantwortet!)

- Ja, aber es könnte ja sein, dass noch einer vergessen worden ist. Deshalb hat die Frage schon eine Berechtigung, Herr Kollege. Danke für die Belehrung im Übrigen.

Zeuge K. R.: Es ging hier um den amerikanischen Begleiter, den wir hatten und der das am Abflugtag gesagt hat.

Thomas Oppermann (SPD): Das war [REDACTED]; jedenfalls läuft er hier unter dem Namen in den Medien. Haben Sie mit einem anderen amerikanischen Gesprächspartner direkt über diesen Sachverhalt gesprochen?

Zeuge K. R.: Nein. Ich hatte nur erwähnt, dass bei dem Abendessen allgemein darüber geredet wurde und hier seitens des

Kommandeurs³² nur eine sehr allgemeine Entgegnung kam. Ich glaube mich erinnern zu können, dass ich soeben gesagt hatte: Dann werden möglicherweise ja eigentlich die Chancen ganz gut stehen. Es gab keine feste, keine fixierte Aussage seitens des Kommandeurs³², sondern lediglich eine Anmerkung.

Thomas Oppermann (SPD): Das war also eine sehr allgemeine - -

Zeuge K. R.: Das war in der Tat sehr allgemein, ja.

Thomas Oppermann (SPD): „Wenn ihr [REDACTED]“ - haben Sie vorhin gesagt „,euch entscheiden würdet, ihn als V-Mann einzusetzen, dann wäre es eine gute Idee, wenn das Bundesamt für Verfassungsschutz ihn abholt“, soll jemand gesagt haben.

Zeuge K. R.: Das hatte ich gesagt. Wir haben uns über diese Idee, [REDACTED], unterhalten. Es ging hier in der Tat um ein Interesse seitens des BfV - der BND war ja sowieso außen vor -, und dann kam in der Tat die Idee: Wenn das jetzt also klappt im November, wäre es dann nicht auch vielleicht eine Idee, wenn dann einer der Deutschen, am besten BfV, ihn abholt? Das war im normalen Gespräch so mit erörtert worden.

Thomas Oppermann (SPD): Diese allgemein in Aussicht gestellte mögliche Freilassung, würden Sie das als ein Angebot, als ein direktes Angebot der Amerikaner bezeichnen?

Zeuge K. R.: Nein. Ich hatte soeben schon mal unterstrichen, dass es sich hier nicht um ein Angebot handeln konnte, weil wir erstens nicht das Mandat, zum anderen nicht die entsprechende Position hatten. Ich habe es soeben so formuliert und unterstrichen, dass es sich um eine Information seitens des amerikanischen Kollegen handelte, dass man [REDACTED] eine entsprechende Vorentscheidung gefällt habe mit einer möglichen Freilassung im November. Nur eine Information, kein Angebot. Das war auch nicht möglich.

³² Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Thomas Oppermann (SPD): Eine Vorentscheidung. Also, von einer Entscheidung war noch nicht die Rede.

Zeuge K. R.: Eine Entscheidung nicht. Ich habe auch, glaube ich, schriftlich festgelegt: Vorentscheidung. Das habe ich auch³² so weitergegeben.

Thomas Oppermann (SPD): Haben Sie das von [REDACTED]? Hat der direkt gesagt „Vorentscheidung“?

(Zuruf: Von wem?)

- Der Verbindungsoffizier, von dem ja die Information kommt, der amerikanische Verbindungsoffizier, der Verbindungsmann in Berlin.

Zeuge K. R.: Sie meinen jetzt, von unserem Begleiter?

Thomas Oppermann (SPD): Ja.

Zeuge K. R.: Der am letzten Tag des Abfluges?

Thomas Oppermann (SPD): Ja.

Zeuge K. R.: Von ihm habe ich das. Ja.

Thomas Oppermann (SPD): Von dem haben Sie das?

Zeuge K. R.: Ja.

Thomas Oppermann (SPD): Und der hat das so formuliert?

Zeuge K. R.: Der hat das so formuliert, und ich habe es so weiter formuliert. Also, kein Angebot, aber eine Unterrichtung³².

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben ja vorhin einmal gesagt, dass darüber nachgedacht werde, aufgrund der Angaben Ihres Gesprächspartners eine größere Gruppe von Gefangenen freizulassen.

Zeuge K. R.: Dass er im Rahmen einer weiteren Gruppe freigelassen werde. Ja, das war die Überlegung. Wir sind da nicht in die

Tiefe hineingestiegen, weil das im Prinzip alles jetzt hypothetisch war und in der Zukunft lag. Aber das war auch eine Aussage von dem betreffenden amerikanischen Kollegen.

Thomas Oppermann (SPD): Ich meine, wenn die Amerikaner gesagt haben sollen, [REDACTED], dann hätte man ja theoretisch daran denken können: Dann nehmen Sie den doch bitte gleich mit.

Zeuge K. R.: Ich sagte ja schon mal, dass auch wir einen sehr fest umrissenen Auftrag hatten. Dieser Auftrag bestand in der Befragung des Kurnaz mit einer anschließenden Bewertung. Das heißt also, im abenteuerlichsten Fall hatte ich noch nicht einmal das Mandat - oder die Berechtigung überhaupt - gehabt, zu sagen: Okay, dann nehme ich ihn im Handgepäck mit.

Thomas Oppermann (SPD): Darf ich Ihnen mal ein geheimes Schreiben vorhalten?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dann müssen wir die Sitzung Geheim einstufen.

Thomas Oppermann (SPD): Diesen Teil nur.

(Zuruf: Dann müssen wir umziehen!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wir können hier auch Geheim tagen, müssen dann nur den Sitzungsteil als Geheim einstufen. Ich rege an, dass wir im Hinblick auf den vorgesehenen Vorhalt des Kollegen Oppermann diesen Teil der Sitzung und die Antwort des Zeugen R. auf den Vorhalt Geheim einstufen. Wer stimmt dem zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit so beschlossen.

(Unterbrechung des Sitzungsteils
VS-Vertraulich: 13.58 Uhr)

Geheim-Teil der Sitzung - dieser Teil des Protokolls kann in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages eingesehen werden!

(Wiederbeginn des Sitzungsteils
VS-Vertraulich: 14.05 Uhr)

Fortsetzung der Vernehmung des Zeugen K. R.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Die FDP ist dran mit acht Minuten.

Hellmut Königshaus (FDP): Vielen Dank. - Herr R., ich möchte noch mal auf diesen Begleiter kommen, von dem der Kollege Oppermann ja gerade offenbart hat, dass er als [REDACTED] in den Akten geführt werde und die „Berliner Zeitung“ heute seinen vollen Namen schreibt. Ich weiß nicht, ob Sie die Zeitung gelesen haben, ob Sie sagen können, ob Sie diesen Mann kennen. Aber Sie sagten ja - so wurde ich informiert - schon im Vorfeld, dass Sie dazu nichts sagen wollen.

Deshalb einfach mal die Frage: Als Sie nun mehrere Tage mit diesem [REDACTED] - nennen wir ihn mal so - dort unterwegs waren auf dem Weg nach Washington und dann nach Guantánamo Bay und zurück, haben Sie über den Fall auch gesprochen? Haben Sie dort irgendwelche Informationen bekommen über den Hintergrund dieser Gefangennahme, über den Hintergrund der Gefangenhaltung, irgendetwas, was letzten Endes uns hier zusätzliche Erkenntnisse bringen würde?

Zeuge K. R.: Nein, das ist nicht passiert.

Hellmut Königshaus (FDP): Müssen wir uns jetzt den Flug und die Reise und auch die Abendessen so vorstellen, dass Sie sich angeschwiegen haben?

Zeuge K. R.: Es gab eigentlich - unabhängig davon, dass es eine gleiche professionelle Linie betrifft - außer Kurnaz noch tausend andere Themen, worüber wir uns unterhalten haben. Die Thematik Kurnaz wurde vor allen Dingen in Guantánamo nur in der Weise besprochen: Wie läuft das Ganze ab? Er wusste also, wenn ich das noch richtig in Erinnerung habe, dass wir uns wirklich nur auf den BND-Part beziehen, Herr Dr. K. auf den BfV-Part. Aber ansonsten gab es sehr, sehr viele andere Themen, über die wir uns unterhalten haben. Natürlich, wir haben uns nicht angeschwiegen.

Hellmut Königshaus (FDP): Aber es muss doch schon für Sie auch zunächst mal auch bei den Vorgesprächen ein Thema gewesen sein, weshalb sich dieser Begleiter an der Befragung aktiv beteiligt, obwohl die Amerikaner ja diejenigen waren, die ihn schon mehrfach gehört haben und ihn je-

derzeit befragen konnten. Weshalb haben die also Wert darauf gelegt, offenbar sich genau an Ihrer Befragung zu beteiligen?

Zeuge K. R.: Ich kann dazu nichts sagen. Man hat von amerikanischer Seite diesen betreffenden Kollegen ausgesucht, der uns begleiten sollte. Wir haben natürlich das eine oder andere, was ich soeben sagte, marginal natürlich, auch da besprochen. Aber über die anderen Dinge, die Sie gerade angerissen haben - nein, darüber haben wir nicht gesprochen.

Hellmut Königshaus (FDP): Hat dieser amerikanische Kollege denn dem Befragten, also in dem Fall Herrn Kurnaz gegenüber deutlich gemacht, dass er Amerikaner sei und dass er eben der amerikanischen Seite zugehört?

Zeuge K. R.: Nein, das ist nicht geschehen.

Hellmut Königshaus (FDP): Das ist nicht geschehen. Also musste doch der Befragte, Herr Kurnaz, davon ausgehen, dass er es hier mit einem Deutschen zu tun hat.

Zeuge K. R.: Da bin ich mir nicht sicher, aus dem einfachen Grunde: Es wurde ja bereits jetzt, noch vor wenigen Wochen, noch mal im „Stern“ dargestellt, dass Herr Kurnaz - ausdrücklich nachzulesen - von drei Deutschen sprach.

Hellmut Königshaus (FDP): Ja, nur die drei Deutschen - wenn ich Ihnen das einfach mal vorhalten kann -, die ihm hier im Bild gezeigt wurden und präsentiert wurden, hat er mit unterschiedlichem Wiedererkennungswert bedacht. Sie und einen weiteren Kollegen hat er klar erkannt, einen weiteren nicht, obwohl das nach seinen Darlegungen eigentlich der gewesen sein müsste, der, wenn überhaupt, ihn ein weiteres Mal angehört hat; denn die beiden anderen hat er genau dazu ausgeschlossen. Das heißt, es wäre ja denkbar, dass er diesen Amerikaner für einen deutschen Befrager hielt und der natürlich - dafür spricht ja auch, dass er als Mitbefrager eingefädelt wurde - später dann als angeblicher Deutscher ihn noch mal befragt hat.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

- Das ziehen wir von der Zeit ab, Herr Vorsitzender?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich ziehe nichts von der Zeit ab.

Hellmut Königshaus (FDP): Wenn hier jetzt eine Beratung stattfindet und ich die Beantwortung nicht bekomme.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das lege ich großzügig aus.

Hellmut Königshaus (FDP): Das ist lieb. Danke schön.

Zeuge K. R.: Noch mal: Wir hatten, als wir das Gespräch begannen, gesagt, dass wir aus Deutschland kommen. Wir haben den amerikanischen Begleiter nicht explizit vorgestellt. Kurnaz selber hat immer von drei Deutschen gesprochen, und ich hatte - ich glaube, ganz am Anfang dieses heutigen Tages - mal erwähnt, dass der amerikanische Begleiter einen zumindest für uns erkennbaren amerikanischen Dialekt hatte. Und nachdem ja auch Murat Kurnaz seit Geburt hier wohnt, gehe ich einfach mal davon aus: Er hat ihn nicht für einen reinrassigen Deutschen gehalten.

Hellmut Königshaus (FDP): Wie verlief denn die Befragung? Herr Kurnaz hat geschildert, dass dort - ich will jetzt hier nicht auf dieses Aufzeichnungsgerät hinaus - eine Motorradzeitung von einem der Befrager hingelegt wurde, eine deutsche. Können Sie sich daran erinnern?

Zeuge K. R.: Ja.

Hellmut Königshaus (FDP): Wer war das?

Zeuge K. R.: Wir wollten es Herrn Kurnaz bei der Befragung so angenehm wie möglich machen. Darum haben wir uns zumindest bemüht.

Hellmut Königshaus (FDP): Wer ist „wir“?

Zeuge K. R.: Die Delegation, die Sie noch insgesamt befragen werden.

Hellmut Königshaus (FDP): Wessen Idee war das?

Zeuge K. R.: Das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht mehr sagen. Sie meinen, dass wir ihm das so angenehm wie möglich machen wollten?

Hellmut Königshaus (FDP): Das auf diese Weise ihm so angenehm wie möglich zu machen.

Zeuge K. R.: Das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Hellmut Königshaus (FDP): Ich frage deshalb, weil es Schilderungen aus anderen Fällen gibt, wo wir eine ähnliche Vorgehensweise bei der Befragung kannten, allerdings spezifisch zugeschnitten nicht auf Motorräder, sondern auf andere Annehmlichkeiten des Lebens.

Zeuge K. R.: Zunächst einmal: Was andere Vernehmungen betrifft, da kann ich Ihnen gar nichts sagen.

Hellmut Königshaus (FDP): Ich erkläre Ihnen nur, warum mich jetzt interessiert, wer das war.

Zeuge K. R.: Hier ging es darum: Wir hatten ja nun kennengelernt, dass Herr Kur-naz regelrecht Motorradfahren oder Motorräder als Hobby hat.

Hellmut Königshaus (FDP): Ja, das hat er uns alles erzählt. Warum gerade Motorrad, ist mir klar. Wessen Idee war es, zu sagen: Der interessiert sich für Motorräder, dem legen wir ein Motorradmagazin hin?

Zeuge K. R.: Einer von uns Dreien. Ich kann es Ihnen wirklich nicht sagen.

Hellmut Königshaus (FDP): Von den drei Deutschen?

Zeuge K. R.: Von den drei Deutschen.

Hellmut Königshaus (FDP): Oder war das [REDACTED]?

Zeuge K. R.: Nein, das ist unsere Geschichte gewesen. Von den drei Deutschen.

Hellmut Königshaus (FDP): Da sind Sie sicher? Haben Sie daran eine konkrete Erinnerung?

Zeuge K. R.: Eine relativ konkrete, ja. Ich kann nur empfehlen - -

Hellmut Königshaus (FDP): Aber Sie waren es nicht; denn Sie haben die nicht mitgebracht. Oder können Sie sich daran erinnern, dass Sie die am Kiosk gekauft haben?

Zeuge K. R.: Nein. Ich persönlich war es nicht; aber ich weiß, wer es war.

Hellmut Königshaus (FDP): Dann können Sie uns doch verraten, wer es war.

Zeuge K. R.: Also nach meiner Erinnerung war es mein eigener Kollege D. Ich kann mich täuschen; aber das ist meine Erinnerung.

Hellmut Königshaus (FDP): Nein, das geht ja in Ordnung. Okay.

Dann will ich zu einem anderen Punkt kommen. Die „Berliner Zeitung“ - deshalb frage ich natürlich danach - spekuliert natürlich auch darüber, dass dieser [REDACTED] auch in anderen Zusammenhängen gelegentlich mit deutschen oder deutschstämmigen Gefangenen Kontakt gehabt haben könnte, Stichwort Sam. Hat er mit Ihnen denn unter anderem darüber gesprochen oder hat er deutlich gemacht oder wurde es deutlich oder ist es Ihnen aus sonstigen Kontakten bekannt, dass er beispielsweise auch in Afghanistan bei entsprechenden Gelegenheiten mit anderen Gefangenen Kontakt hatte?

Zeuge K. R.: Wir bewegen uns hier wieder in dem Fragebereich, zu dem ich keine Aussagegenehmigung habe.

Hellmut Königshaus (FDP): Ich muss sagen: Worüber Sie gesprochen haben oder was Sie für einen Eindruck haben, das ist meiner Meinung nach von der Aussagegenehmigung sehr wohl gedeckt; denn es dient ja der Einordnung dessen, wie hier Ihr Eindruck bei dieser konkreten Vernehmung dann auch einzuordnen ist.

Zeuge K. R.: Dann gestatten Sie, dass ich kurz mit dem Anwalt spreche, um da auch korrekt zu bleiben.

Hellmut Königshaus (FDP): Selbstverständlich.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge K. R.: Insgesamt sieht es wohl so aus, dass im Prinzip die Aussagegenehmigung dazu nicht ausreicht, vor allen Dingen, weil es auch den Fall Kurnaz nicht betrifft. Ich denke aber, wenn ich Ihnen sagen kann, dass es diese Gespräche gar nicht gegeben hat, dann hoffe ich, dass ich nicht jetzt den Sprung über die Aussagegenehmigung - -

Hellmut Königshaus (FDP): Nein, das ist schon klar. Dann brauchen wir uns über Abgrenzungen nicht zu unterhalten.

Letzte Frage: Sie sagten, Herr Kurnaz hat bei der Befragung nichts von Folter oder Ähnlichem erzählt. Sie haben auch darüber nichts berichtet. Die Frage - ich glaube, der Kollegin Köhler - war, ob Sie etwas von Folterungen auf Guantánamo Bay zu diesem Zeitpunkt gehört hatten. Haben Sie denn aus sonstigen dienstlichen Zusammenhängen - das hängt ja auch mit der Befragung gerade durch Amerikaner dann doch zusammen - Erkenntnisse, dass die Amerikaner spezielle Vorstellungen über die Art von Befragungen von Leuten, die sie für gefährlich halten, haben, dass sie bestimmte Methoden, die wir - so sage ich mal - für jenseits des Zulässigen halten, für durchaus zulässig halten? War Ihnen das bekannt?

Zeuge K. R.: Das war mir aus dienstlichen Zusammenhängen nicht bekannt.

Hellmut Königshaus (FDP): Zu diesem Zeitpunkt oder bis heute nicht?

Zeuge K. R.: Auch bis heute nicht.

Hellmut Königshaus (FDP): Es gibt ja mehrere Bücher, die auch teilweise sogar auf benannte Quellen zurückgreifen, also zum Beispiel Schmidt-Eenboom und Stephen Grey und andere, die solche Themen ja aufnehmen. Das haben Sie alles auch dienstlich nicht erörtert, insbesondere auch im Vorfeld zu einer Befragung eines Gefangenen, der ja in diesem System, das dort

beschrieben ist - - Schmidt-Eenboom ist ja nicht zufällig ins Visier Ihrer Spezialabteilung 8 gekommen. Das war auch nie Gegenstand der Vorbereitung und der Besprechung?

Zeuge K. R.: Ich denke mal, zu Schmidt-Eenboom kann man sicherlich unterschiedlicher Meinung sein; aber zumindest sind diese Bücher jetzt nicht Grundlage für irgendwelches spezielles Wissen, vor allen Dingen, wenn man zum Bundesnachrichtendienst gehört. Ich kann nur betonen, dass ich aus dem eigenen dienstlichen Bereich derartige Dinge über Vernehmungsmethoden der Amerikaner nicht gehört habe.

Hellmut Königshaus (FDP): Auch nicht bei der Vorbereitung oder bei dienstlichen Besprechungen -

Zeuge K. R.: Nein, auch nicht.

Hellmut Königshaus (FDP): - über die Frage: Worauf muss man da achten, wenn man mit Gefangenen der amerikanischen Militärverwaltung zu tun hat?

Zeuge K. R.: Nein.

Hellmut Königshaus (FDP): Danke. Ich habe es gehört.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Die CDU mit 19 Minuten.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Die werde ich hoffentlich nicht brauchen. - Herr R., Sie erwähnten vorhin, dass Sie, während Sie in Guantánamo waren, auch Ihre Residentur besucht haben.

Zeuge K. R.: Nicht auf dem Weg nach Guantánamo, sondern auf dem Weg von Guantánamo - es sei denn, ich habe Sie jetzt gerade missverstanden.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aber die Residentur in Washington haben Sie besucht?

Zeuge K. R.: Ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Und die ist [REDACTED] in Washington untergebracht?

Zeuge K. R.: Ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sind Sie dort denn auch Mitarbeitern begegnet?

Zeuge K. R.: Gesehen ja. Aber ich habe mich ausnahmslos in den Räumen unserer Vertretung aufgehalten, und ich habe nicht mit anderen Vertretern

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Dann noch ein Letztes: Ich habe hier MAT A 100/1, und hierin befindet sich der Vermerk - ich werde ihn Ihnen gleich vorlegen; dann können Sie ihn sich angucken -, den Sie verfasst haben, den es ja in vielfacher Ausfertigung gibt. Vielleicht zunächst: ich habe immer etwas Probleme mit den BND-internen Abkürzungen. Vielleicht können Sie mir da helfen. Wir bekommen hier gesagt, dass dieser Vermerk eine - jetzt zitiere ich - „AL-1-Unterrichtung durch Leiter“ über Befragungsergebnisse in Guantánamo“ ist. Vielleicht können Sie das mal übersetzen.

Zeuge K. R.: Die Abkürzung „AL“ bedeutet Abteilungsleiter.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Und „Leiter“ sind Sie?

Zeuge K. R.: Nein, ich bin nicht Leiter. gehört wieder zu einem Bereich innerhalb der Abteilung 1. Aber das ist eine völlig andere Dienststelle als die, der ich angehöre³³.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aber zumindest diesen Vermerk haben Sie verfasst? Darunter steht „gezeichnet R.“. Ich werde Ihnen den Vermerk gleich vorlegen, der dann so bezeichnet wird, der an den Abteilungsleiter ging.

In diesem Vermerk findet sich nun die Aussage, die wir ja auch alle kennen. Ich lese sie aber trotzdem noch mal kurz vor:



³³ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.



Und jetzt ist daran handschriftlich vermerkt: „Kein Junktim“.

Erinnern Sie sich noch? Haben Sie das geschrieben? Oder wollen Sie vielleicht mal gucken, ob das Ihre Schrift ist? Das können wir Ihnen bringen.

(Dem Zeugen wird ein Schriftstück vorgelegt)

Zeuge K. R.: Das könnte sein. Ich schliesse nicht aus, dass das meine Handschrift ist. Ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wahrscheinlich ja? Wahrscheinlich nein? Man erkennt ja schon die eigene Handschrift.

Zeuge K. R.: Ja. Also es könnte durchaus meine Handschrift sein. Ja, ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aber Sie erinnern sich nicht mehr daran, wie Sie das dahin geschrieben haben?

Zeuge K. R.: Ich weiß jetzt nicht, ob das, was Sie haben, zum Beispiel jetzt die Ausfertigung ist, die jetzt weitergegeben wurde, wo auch als Erklärung jetzt noch mal handschriftlich hinzugefügt wurde³³ „Kein Junktim“. Denn solche Erklärungen handschriftlicher Art werden manchmal gemacht, wenn im Vorfeld schon Fragen aufgetaucht sind. Sie werden also viele Vermerke lesen, da ist immer handschriftlich noch etwas angemerkt³³. Wenn also eine Frage entsteht, dann kann es durchaus sein, dass ich dann in der Tat³³ noch daneben geschrieben habe: „Kein Junktim“.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Also, dass zum Beispiel Sie mit jemandem gesprochen haben und der gefragt hat: Ja wie, ist das ein Junktim? Nur Freilassung, wenn? Und dann haben Sie gesagt und wollten dann quasi auch noch mal klarstellen, kein Junktim, sowohl in dem Gespräch als auch schriftlich.

Zeuge K. R.: Richtig. So ein Vermerk, den Sie haben - das muss man nur für den Hinterkopf wissen -, der geht³⁴ über die Vorgesetztenebene, und da ist es so, dass dann auch im Gespräch mit dem direkten Vorgesetzten, zu dem es als Nächstem geht, schon mal eine Frage kommt: Wie ist denn das gemeint? Dann gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder sagt man:³⁴ Man setzt sich noch mal hin und fertigt noch mal zwei, drei Sätze dazu. Oder man macht eine Randbemerkung daneben.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aber noch mal, damit ich genau verstehe, was Sie meinen, was kein Junktim sei. Sie meinen damit, es sei kein Junktim aus Sicht der Amerikaner, dass Kurnaz nur dann freigelassen wird, wenn er eben in dieser Art und Weise als V-Mann eingesetzt wird. Das wollten Sie ausdrücken.

Zeuge K. R.: Ich wollte hier folgendes klar zum Ausdruck bringen³⁴: Es ist uns gegenüber - uns, der Delegation gegenüber - niemals ein Entweder-oder genannt worden. Es ist eine Information gegeben worden. Wir hatten aber zu keinem Zeitpunkt den Eindruck gewinnen können, dass hier die Amerikaner auf irgendeine Operation drängen. Der Eindruck ist auch bei mir persönlich zu keinem Zeitpunkt aufgetreten.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Und mit wem Sie die Frage besprochen haben, ob es nun ein Junktim ist oder nicht, worauf Sie gesagt haben, dass es kein Junktim ist, wissen Sie das noch?

Zeuge K. R.: Meinen Sie jetzt innerhalb des Dienstes?

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Ja. Oder auch gegenüber Dritten.

Zeuge K. R.: Vorausgesetzt, das ist mein Vermerk, dann wird es mit meinem nächsten Vorgesetzten gewesen sein: denn ansonsten hätte ich das Papier selber gar nicht mehr vor dem Weitergeben überhaupt in die Hände bekommen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Mayer, die Fragezeit ist noch nicht verbraucht.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Herr R., Sie sagten, dass Ihnen vor der Abreise nach Guantánamo Fragen zugeliefert wurden aus dem polizeilichen Bereich. Könnten Sie das vielleicht noch etwas konkretisieren?

Zeuge K. R.: Wir haben - ich denke, das kann man sagen - Fragen bekommen aus dem Bereich des BKA und, wenn mich nicht alles täuscht - das bitte ich auch so zu nehmen -, auch vom LKA Bremen. Wir haben auf jeden Fall intern Fragen bekommen. Wir haben eine Auswertung - das ist die große Auswertungsabteilung -, und von dort sind auch Fragen eingesteuert worden. Aber das waren Fragen interner Art. Aber ich kann mich im Prinzip nur erinnern an Fragen des BKA und aller Wahrscheinlichkeit nach auch des LKA Bremen. Das ist bitte mit Vorbehalt zu genießen.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Und sind diese Fragen dann auch in Ihre Einvernahme des Herrn Kurnaz mit eingeflossen?

Zeuge K. R.: Wir haben als BND-Vertreter diese Fragen an Kurnaz meines Wissens nicht in unseren Fragenkomplex eingebaut, weil die sich wirklich - - Das war auch³⁴ eine Absprache mit dem Kollegen K., dass³⁴ die Dinge, die hier in Deutschland liefern³⁴, wirklich auch von dem Kollegen für den inneren Bereich, sprich Sicherheitsbehörde, BfV, behandelt werden. Ich will nicht ausschließen, dass die eine oder andere Frage aus diesem Fragenkatalog vielleicht auch in unseren Fragenkomplex passte. Das will ich wirklich nicht ausschließen.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Gab es dann Ihrerseits eine Rückmeldung an das BKA bzw. an das LKA hinsichtlich der Beantwortung der von Ihnen vorgelegten Fragen?

Zeuge K. R.: Ich glaube zwar, dass ich jetzt zu direkten Dokumenten hier keine Stellung beziehen darf. Es hat allerdings meines Wissens zumindest ein Schreiben gegeben, was an das BKA zurückging, wobei dieses Schreiben im Prinzip der Inhalt

³⁴ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

dessen war, was Ihnen ja auch vorliegt, nämlich: Wie war der Ablauf? Wie waren die Erkenntnisse unsererseits?

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Dann habe ich noch eine Frage zu dieser ominösen Motorradzeitschrift. Herr Kurnaz hat uns in seiner Einvernahme gesagt, dass ihm diese Motorradzeitschrift bei seiner angeblichen zweiten Einvernahme durch deutsche Beamte auf Guantánamo vorgelegt worden sei. Wenn ich da vielleicht noch mal etwas insistieren darf: Woher wussten Sie, dass Herr Kurnaz offenbar ein Motorradfreak war oder Motorradfahren als Hobby hatte?

Zeuge K. R.: Weil er uns das erzählt hat.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Aber Sie hatten ja die Zeitschrift schon mit dabei, als Sie nach Guantánamo kamen.

Zeuge K. R.: Nein, nein. Es gab in diesem ganzen Compound³⁵ normale Läden und Zeitschriften, und dann hat, wie gesagt, meines Wissens mein Kollege - ich bin kein Motorradfreak; ich würde wahrscheinlich genau das Falsche nehmen - eine Zeitung ausgesucht, eine Motorradzeitung. Die haben wir da in so einem Kiosk auf der Base gekauft.

(Hellmut Königshaus (FDP): Eine deutsche?)

- Ich glaube kaum, dass man da eine deutsche Zeitung findet. Ich will das allerdings nicht ausschließen. Aber ich meine, Bildchen sind ja auch schon was. - Die haben wir ihm am zweiten Tag dann gegeben.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Ich will es noch mal festhalten: Sie haben bei der ersten Einvernahme am ersten Tag den Herrn Kurnaz nach seinen Hobbys gefragt. Daraufhin hat er geantwortet, er wäre Motorradfan. Und am zweiten Tag haben Sie ihm dann eine Motorradzeitschrift, die Sie auf dem Gelände des Stützpunktes erworben haben, mitgebracht.

Zeuge K. R.: Richtig. Das ist geschehen - darüber wird Ihnen deshalb auch mein Kol-

lege sicherlich etwas mehr sagen können - meines Erachtens auch im Rahmen einer Befragung, wo ich nicht mit anwesend war, sondern irgendwo anders war. Und man hat da extra noch ein paar Pausen länger herausgezogen, weil wohl offensichtlich - aber das weiß ich nur aus Berichten meiner eigenen Kollegen - die Amerikaner gesagt haben: Eine Zeitung mit in die Zelle zurück, das geht nicht, aber hier lesen, ja. Also, in der Tat, wir haben am zweiten Tag ihm so etwas gegeben. Darüber hat er sich offensichtlich im Übrigen auch gefreut.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Haben Sie die Zeitschrift, nachdem Herr Kurnaz die Zeitschrift ja nicht mitnehmen durfte in seine Zelle, dann wieder mitgenommen? Oder haben Sie sie weggeworfen?

Zeuge K. R.: Beim besten Willen, das kann ich ihnen nun wirklich nicht sagen. Ich habe die Zeitung selber nicht in der Hand gehabt, weil ich mich für Motorräder etwas weniger interessiere. Aber was damit passiert ist, ob man die irgendeinem GI gegeben hat oder ob man sie in den Papierkorb geworfen hat - also, beim besten Willen nicht.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Herr Kurnaz konnte sich auf Nachfragen ja nicht mehr genau an den Titel der Zeitschrift erinnern. Er hat aber bei seiner Einvernahme angegeben, wenn er sich mal so am Kiosk umsehen würde, dann würde ihm diese Zeitschrift mit Sicherheit wieder auffallen. Er ist jetzt dezidiert nicht danach gefragt worden, ob es sich um ein deutsches Magazin gehandelt hat. Nur aus dieser Antwort konnte man meines Erachtens schon schließen, dass er der Auffassung war, es wäre ein deutsches Magazin gewesen.

Um das noch mal festzuhalten: Sie gehen aber davon aus oder Sie erinnern sich, dass es ein englischsprachiges Magazin war?

Zeuge K. R.: Vorsicht. Nicht „ich erinnere mich“, weil ich mir die Zeitung nicht durchgesehen habe. Das ist vielleicht eine Schlussfolgerung. Auf der anderen Seite muss man auch eines sagen: Wenn ich hier in einen Zeitungsladen gehe, dann finde ich zu den verschiedensten Themen auch fremdsprachige Zeitungen, vor allen Dingen

³⁵ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

da, wo es um spezielle Themenbereiche geht, wo wir weltweit irgendwie was haben. Aber beim besten Willen - darauf werde ich mich auch nicht einlassen -: Ich weiß es schlicht und ergreifend nicht. Es könnte sein - ich weiß es ja nicht -, dass es vielleicht auch eine bestimmte deutsche Motorradzeitung gibt, die ganz toll ist, sogar für Amerikaner. Vorstellen kann ich mir das nicht. Aber das sind jetzt Spekulationen. Ich weiß es nicht.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU):
Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Ströbele mit sieben Minuten, die er aber nicht ausnutzen muss.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr R., nur eine Nachfrage noch mal zu dieser Zeitungsgeschichte. Ich will jetzt gar nicht mehr zu der Motorradzeitung was wissen - das können wir ja vielleicht Herrn D. noch mal fragen -, sondern ich habe Ihrer Antwort entnommen, dass da auch Gespräche - Vernehmungen, Befragungen, was auch immer - stattgefunden haben, an denen Sie nicht teilgenommen haben. Das heißt, Sie waren nicht die ganze Zeit anwesend.

Zeuge K. R.: Das ist richtig. Ich war, was die Person Kurnaz angeht, ein paar Stunden nicht dabei. Richtig.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein paar Stunden?

Zeuge K. R.: Bitte?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein paar Stunden?

Zeuge K. R.: Ja, ein paar Stunden. Das können also zwei, das können zweieinhalb Stunden - - Es wird sich im Rahmen - Pi mal Daumen - von zwei Stunden bis zweieinhalb Stunden gehandelt haben. Aber da will ich mich nicht auf die Minute festlegen. Es waren also nicht etwa drei oder vier, sondern so zwei, zweieinhalb Stunden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wo waren Sie denn da?

Zeuge K. R.: Dazu will ich hier keine Aussage treffen, weil sie den Fall Kurnaz nicht betreffen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da waren Sie bei dem anderen, oder wie?

(RA [REDACTED]: Keine Aussagegenehmigung!)

Ich meine, deshalb könnte es ja sein, dass Schilderungen, die Herr Kurnaz uns - das war mir nämlich neu, dass Sie sagen, Sie waren nicht immer anwesend - gegeben hat, beispielsweise auch über seine Haft oder anderes, zu einer Zeit, als Sie gar nicht anwesend gewesen sind - -

Zeuge K. R.: Das kann ich grundsätzlich nicht ausschließen. Wenn es aber gravierende Dinge gewesen wären, dann hätten wir sicherlich - wie wir das getan haben, wir drei - abends darüber gesprochen, ob es grundsätzliche, grundlegende neue Erkenntnisse oder schwer wiegende Anschuldigungen oder was auch immer gegeben hätte. Davon ist mir nichts bekannt. Aber in der Tat, es kann natürlich Einzeldinge gegeben haben, die ich jetzt gar nicht kenne, die aber vielleicht im Gesamtzusammenhang jetzt nicht eine überbordende Rolle spielen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Waren denn auch mal die anderen Kollegen für - nicht nur mal auf die Toilette gehen - Stunden oder längere Zeit - halbe Stunde, viertel Stunde - nicht anwesend, also Herr D. und Herr K. und der US-Kollege?

Zeuge K. R.: Ich werde jetzt nur für meinen eigenen Kollegen, Herrn D., sprechen. Der war, was Kurnaz angeht, die ganze Zeit dabei.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der war die ganze Zeit dabei.

Zeuge K. R.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt kommt meine letzte Frage, die ich ja vorhin eigentlich schon stellen wollte; aber -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nicht durfte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - da war dann die Zeit abgelaufen. Deshalb will ich keine lange Vorrede machen, sondern Ihnen nur einen Vorhalt machen: Nach unseren Erkenntnissen soll es im Jahr 2002 auch schon Äußerungen aus der damaligen Bundesregierung gegeben haben - vom Innenminister, auch vom Außenminister -, die sich sehr kritisch gegenüber Guantánamo insgesamt und der Einrichtung Guantánamo aussprachen, öffentliche Äußerungen, jedenfalls öffentlich bekannte Äußerungen. Haben Sie solche Äußerungen - - Nun fahren Sie als vermutlich erste, vielleicht sogar einzige offizielle oder mit Beamten besetzte Delegation nach Guantánamo. War das für Sie nicht ein Grund, sich mal ein bisschen näher über die Vernehmungen, die Rechtssicherheiten, die Frage der Zuziehung eines Anwalts bis hin zu den näheren Umständen der jeweiligen Vernehmung kundig zu machen, durch Befragung bei den Amerikanern oder auch durch Befragung von Herrn Kurnaz?

Zeuge K. R.: Zunächst müssen wir mal festhalten, dass es eine Vernehmung in dem Sinne, -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Befragung.

Zeuge K. R.: - wie es, glaube ich, auch abgedeckt ist durch die StPO, durch die ganzen Gesetzmäßigkeiten, da überhaupt nicht gegeben hat. Das heißt mit anderen Worten: Es fing ja schon da an. Wir haben Herrn Kurnaz gefragt: Sind Sie einverstanden, wenn wir Sie befragen? - Wenn er Nein gesagt hätte, dann wären wir wieder abgezogen. Das heißt also von vornherein: Wenn ein Nachrichtendienst eine Befragung durchführt, dann steht sie im Grunde genommen unter anderen Kriterien, als wenn es sich um einen Strafprozess usw. handelt. Die Tatsache, dass mir von der Leitung und von meinem Abteilungsleiter der Auftrag gegeben wurde, nach Guantánamo zu fahren, um eine Befragung durchzuführen implizierte für mich auch, dass diese Frage, die rechtliche Bewertung, bereits in der Leitungsebene endgültig geklärt wurde.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Frage war gar nicht - trotzdem liegt es doch nahe, da nachzufragen -, ob Sie es gleich abbrechen oder ob Sie das dürfen. Die muss man wahrscheinlich tatsächlich an anderer Stelle klären. Aber Sie wussten, das ist - ich sage es jetzt mal ganz milde - eine problematische, möglicherweise rechtsstaatswidrige, menschenrechtswidrige Einrichtung, und nun gehen Sie da als erste deutsche Delegation hin und fragen einen, der aus Deutschland kam -. Das war für Sie kein Anlass, das mit ihm zu erörtern?

Zeuge K. R.: Entschuldigung, mit Kurnaz zu erörtern?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zum Beispiel. Dass Sie ihn fragen: Wie laufen denn hier eigentlich die Vernehmungen ab? Haben Sie schon mal einen Anwalt gesehen? Wollten Sie mal einen Anwalt? Haben Sie schon mal Kontakt zu Ihrer Mutter haben können? Oder Ähnliches.

Zeuge K. R.: Vielleicht muss man dazu³⁶ eines sagen: Die Befragung durch einen Nachrichtendienst sieht sicherlich etwas anders aus und hat eine andere Zielrichtung, als sie zum Beispiel ein Vernehmender hat, wenn es sich genau um diese Fragen handelt. Sicherlich würde auch einer, der von Amnesty International oder vom Deutschen Roten Kreuz kommt, solche Fragen stellen. Für uns ging es im Wesentlichen darum: Eine Befragung findet nur dann statt, wenn wir selber zu dem Eindruck kommen, dass es hier keine - eventuell durch Folter oder wie auch immer oder wenn uns Herr Kurnaz gesagt hätte, er wird misshandelt oder wie auch immer und er hat noch Fürchterliches zu befürchten - problematischen Zustände gibt. Dann hätten wir abgebrochen. Das war nicht der Fall. Und alles andere, wie es mit einem Anwalt ist, ob er vielleicht das Recht auf einen Anwalt hätte, das war - Entschuldigung, ich muss das so sagen - nicht Thema der Befragung und des Auftrages, den wir hatten.

³⁶ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie können Sie Anhaltspunkte gewinnen, wenn Sie gar nicht fragen?

Zeuge K. R.: Entschuldigung, wir haben doch gefragt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Anhaltspunkte dafür, dass Sie vielleicht gar nicht fragen sollten, wenn Sie ihn gar nicht fragen. Der sitzt jetzt vor Ihnen, [REDACTED] das wissen Sie auch.

Zeuge K. R.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das weiß er auch.

Zeuge K. R.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]. Sie können sich doch vorstellen, dass das auch Einfluss darauf hat, was er Ihnen vielleicht freiwillig erzählt. Vielleicht hätte er, wenn Sie nachfragen, was gesagt.

Zeuge K. R.: Sie meinen die Nachfrage, wie er behandelt wird?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Zum Beispiel. Und wie Vernehmungen ablaufen: Wird er gefoltert bei Vernehmungen?

Zeuge K. R.: Entschuldigung, wir haben nachgefragt: Wie geht es? Wie fühlen Sie sich? Wie ist Ihr Befinden hier? - Ich musste davon ausgehen, dass, wenn sich wirklich einer jeden Tag gefoltert sieht - unabhängig davon, dass man sich dann nicht so normal gegenüber sitzt -, er dann auch hätte sagen können: Also, die Behandlung ist hier unter aller Kanone; ich werde ganz schön mies behandelt. - Das hat er nicht getan. Er hätte die Möglichkeit gehabt. Aber worüber er sich beklagt hat, das waren Dinge, die möglicherweise in Bezug auf Folter vernachlässigbar sind; wenn er über sein Essen klagte, wenn er darüber klagte, dass er vielleicht 15 oder 20 Minuten Hofgang oder was auch immer hatte. Wenn da nicht mehr gekommen ist, dann gab es auch für uns keine Veranlassung, zu sagen: Hoppla, unter diesen Umständen machen wir nicht weiter.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Kurnaz hat uns gesagt, immer wenn er nicht das Richtige in Vernehmungen gesagt hat, dann wurde er anschließend - zwar nicht immer, wie der Herr Vorsitzende Ihnen das ganz zu Anfang vorgehalten hat - über Wochen in eine klimatisierte Isolationszelle gebracht, die ganz kalt gestellt war oder brütend heiß gestellt war oder so, dass die Luftzufuhr zu Ende ging, sodass er in Ohnmacht fiel - wenn er nicht das gesagt hat, was sie hören wollten.

Zeuge K. R.: Ist das eine Anmerkung, oder ist da eine Frage impliziert?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist ein Vorhalt. Das konnten Sie damals nicht wissen. Aber es gab durchaus -- Wenn selbst Vertreter der damaligen Bundesregierung gegenüber den US-amerikanischen Freunden äußern, dass sie da Probleme sehen - jetzt wieder ganz milde ausgedrückt -, war das nicht Anlass, bevor oder während Sie mit dem Mann sprechen, bei dem Sie ja auch davon ausgehen müssen, dass Sie die Ersten sind, die kommen - das hat er Ihnen ja wohl auch gesagt und sich, so sagen Sie jedenfalls, gefreut, dass jetzt deutsche Befrager kommen -, ihn da mal nach all den Vorgeschichten zu fragen? Ich stehe da etwas mit einem Ausrufezeichen davor.

Zeuge K. R.: Ich möchte das auf zwei Wegen beantworten: Zum Ersten kann ich heute beim besten Willen nicht mehr sagen, ob ich selber irgendwelche Berichte über angebliche Folterungen in Guantánamo vor der Befragung überhaupt gelesen habe. Was jetzt die Frage Kurnaz anbelangt: Wir haben ihn gefragt, und er hätte - das kann ich einfach nur faktisch festhalten - die Chance gehabt, uns das zu sagen.

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Um welchen Part?)

- Gut, das ist -- Entschuldigung, aber wir sind hier, glaube ich, in einem Bereich der Spekulation. Hier geht es auch darum, wie der Einzelne in speziellen Situationen reagiert. Wenn wir einfach mal unterstellen, dass die Anschuldigungen richtig sind, dass gefoltert wurde oder dass Kurnaz gefoltert wurde, dann hätte ein Kurnaz mit einer anderen Strukturierung, mit einem anderen Charakter,

vielleicht gesagt: Ich weiß zwar, wenn ich jetzt aussage, werde ich wieder fürchterlich vertrimmt; aber die Deutschen wissen es zumindest, und vielleicht können die was bewirken. - Ich kann nur festhalten: Kurnaz hat dazu keine Aussage getroffen, und eine Bewertung kann mir deshalb nicht obliegen. Ich kann das einfach nur so konstatieren.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Damit ist auch die Fragezeit des Kollegen Ströbele abgelaufen. Jetzt müssen wir uns darüber unterhalten, wer noch welche Fragen hat. Die Zeit läuft uns so langsam weg.

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Drei! - Dr. Max Stadler (FDP): Wir
haben wahrscheinlich noch zwei!)

- Dann würde ich vorschlagen, dass wir die zwei Fragen - Kollege Stadler hat sich zuerst gemeldet - zulassen. Kollege Neskovic, Kollege Wieland.

Dr. Max Stadler (FDP): Die würden gleich anschließen. - Sie haben ja gesagt: Da sind wir fast im Bereich der Spekulation. Denkbar ist ja, dass Herr Kurnaz über Folter deswegen nicht gesprochen hat, weil er weitere Repressalien befürchtet hat.

Aber eine Tatsachenfrage dazu. Hat er denn Ihnen gegenüber in den Gesprächen einmal zum Ausdruck gebracht, dass das jetzt ein Gespräch ist, von dem er glaubt, dass es auf keinen Fall mitgehört wird, aufgenommen wird, sodass er sich in vollem Umfang Ihnen gegenüber offenbart, oder war so eine Aussage eines Vertrauensbeweises nicht gegeben?

Zeuge K. R.: Nein, das hat er uns nie gesagt.

Dr. Max Stadler (FDP): Gut. Der Rest ist dann - - Das können wir jetzt nicht bewerten.

Eine ganz andere Frage aus durchaus gegebenem Anlass - ich weiß nicht, ob Sie dazu was sagen können; das heißt, Sie können sicher die Frage beantworten -: Haben Sie Kenntnis darüber, dass in Guantánamo auch andere Gefangene waren, die einige Zeit in Deutschland gelebt hatten?

Zeuge K. R.: Dazu kann ich Ihnen jetzt nichts sagen.

Dr. Max Stadler (FDP): Wenn Sie sich erinnern aufgrund der Gespräche, die Sie dort anlässlich Ihres Besuches geführt haben.

Zeuge K. R.: Das betrifft Fälle, die den Fall Kurnaz nicht mehr betreffen, sondern da sind wir in einem ganz anderen Bereich, und dazu fehlt hier völlig die Aussagegenehmigung. Dazu kann ich überhaupt nicht Stellung nehmen.

(Hellmut Königshaus (FDP): Also
Ja!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Neskovic.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Sie hatten eingangs davon gesprochen, dass er gefesselt gewesen sei. Er habe einmal Fußfesseln gehabt und einmal Handfesseln, und die Handfesseln seien nachher abgelegt worden. Können Sie vielleicht noch mal beschreiben, wie die Situation war?

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN): Waren das Ket-
ten?)

Zeuge K. R.: Das waren Ketten, ja. Das war wie aus dem³⁷ amerikanischen Fernsehen bekannt: Ketten.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wir haben so ein Bild, dass unten am Fußboden so ein Ring war, an dem das befestigt gewesen ist, und dass er teilweise bei den Vernehmungen dann mit den Handfesseln unten am Fußboden gewesen war. Oder war er mit den Handfesseln frei?

Zeuge K. R.: Erstens. Wir haben ihm ja die Handfesseln abnehmen lassen. Er war mit seinen Händen völlig - -

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Als er reinkam.

Zeuge K. R.: Nein, nein; nicht, als er reinkam. Als er reinkam, hatte er - das hatte ich zu Protokoll gegeben - Fußfesseln und Handfesseln.

³⁷ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom
22.02.2007.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ketten?)

- Ja, Ketten. - Dann wurde er reingeführt. Auf unsere Bitte hin haben die Amerikaner ihn von seinen Handfesseln befreit. Das heißt also, er hatte völlige Bewegungsfähigkeit der Arme; aber er war - ich hatte bereits darauf hingewiesen, dass es hier wohl offensichtlich Sicherheitsbestimmungen gibt - zumindest unten mit einem Ring befestigt, sodass er also seine Füße nur in einem gewissen Radius bewegen konnte, aber da fixiert war.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Sie hatten vorhin davon gesprochen, dass auch Fragen des Bundeskriminalamtes in Ihren Fragenkatalog eingespeist worden sind. Warum haben dann Beamte des Bundeskriminalamtes nicht daran teilgenommen? Haben Sie dazu irgendwelche Erkenntnisse? Wir wissen aus anderem Zusammenhang, dass die bei vergleichbaren Gelegenheiten auch teilgenommen haben.

Zeuge K. R.: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen. Ich weiß es nicht. Ich kann nur sagen: Wir waren eine Crew von drei Leuten, BND und BfV. Warum das BKA nicht teilgenommen hat, wie auch immer, entzieht sich meiner Kenntnis.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Gab es für solche möglichen Freilassungssituationen irgendwie ein Prozedere? Gab es da irgendwie ein Verfahren wie in vergleichbaren Fällen? Oder war das für Sie eine, sagen wir mal, völlig neuartige Situation, die so im Rahmen Ihres Betriebes bisher noch nicht mit irgendwelchen Verfahrensvorschriften versehen gewesen ist?

Zeuge K. R.: Diese Frage stellte sich uns gar nicht, weil wir, wie ich Ihnen schon sagte, überhaupt kein Mandat hatten, über derartige Dinge überhaupt zu reden, geschweige denn, zu verhandeln. Das heißt also, deshalb gab es auch kein Prozedere, keine Strukturen nach dem Motto, wenn man jetzt sagt: Nehmt den Kurnaz mit nach Hause, ihr könnt das und das machen. - Das sind Entscheidungen, die auf einer ganz anderen Ebene fallen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Gab es in anderen Fällen, Geiselnahmen oder so, irgendwie ein allgemeines Prozedere -

nur, ob Sie es wissen -, das vom BND für solche Fälle vorgehalten wurde?

Zeuge K. R.: Tut mir leid. Damit war ich noch nicht konfrontiert. Dazu kann ich auch keine Stellung nehmen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay. Vielen Dank.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Wieland.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr R., Ihnen wurde die Bay gezeigt, einschließlich McDonalds, haben Sie uns geschildert. Haben Sie denn auch mal den Wunsch geäußert, das Gefangenenlager, also Camp Delta, selber zu sehen, wie die Gefangenen untergebracht sind?

Zeuge K. R.: Das war für uns tabu. Das durften wir nicht. Wir hatten zwar einen Blick darauf; aber wir hatten keine Möglichkeit, in Zellen zu gehen oder aber durch den Zellentrakt zu gehen. Wir hatten einen Blick darauf; aber, wie gesagt, es war uns verschlossen, da durchzugehen.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wurde Ihnen das von Anfang an gesagt? Haben Sie gefragt? Oder woher kam das Tabu?


Zeuge K. R.: Das waren die Gegebenheiten. Man hat uns von Anfang an die bestimmten Regularien genannt: Es wird dann und dann in den und den Räumen stattfinden. Sie haben nur das Recht, die Wege zu gehen, die wir Ihnen sagen. - Ich habe, soweit ich mich entsinnen kann, auch gefragt: Kann man mal solche Zellen sehen? - Aber das war kein Thema.

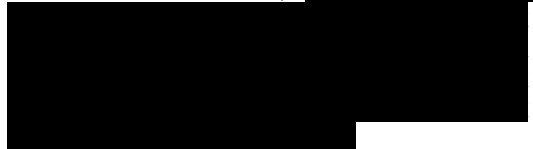
Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wurde dafür eine Begründung geliefert? Denn Sie sind ja Auslandsaufklärer. Da ist es ja naheliegend, dass Sie das nun auch interessiert.

Zeuge K. R.: Wir hatten es hier mit dem amerikanischen Militär zu tun, das heißt also mit Militär, das für die Sicherheit eines solchen Camps zuständig ist. Und für diese „Kollegen“ - in Anführungsstrichen -, wenn

auch reines Militär, ist es völlig uninteressant, ob da irgendjemand aus dem BND kommt oder nicht und dass die was ganz Besonderes wollen. Es gibt bestimmte Regularien, wie eine solche Anstalt gemacht wird, und das gehörte dazu.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie denn beim Blick von außen irgendwas Relevantes gesehen oder Mauer und sonst gar nichts?

Zeuge K. R.: Nein. Es gab keine Mauern, sondern im Grunde genommen gab es um das gesamte Camp einen, soweit ich mich erinnern kann, dreifachen, mindestens aber zweifachen Zaun, 



Die einzelnen Zellenblocks konnte man nur von weitem sehen. Die waren, wenn ich das recht in Erinnerung habe, so beige gestrichen und standen irgendwie noch auf einer Art kleinen Pfählen. Aber das ist wirklich nur ein sehr kurzer Überblick, den ich da gewonnen habe.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Abschließend eine ganz andere Frage: Haben Sie oder einer der drei mitbefragenden Kollegen Herrn Kurnaz gefragt, ob er bereit ist, als Informant zu arbeiten?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge K. R.: Wir haben in der Tat gefragt, ob Herr Kurnaz sich grundsätzlich vorstellen könnte - weil er sich schon mal sehr negativ geäußert hatte über Islamisten und Terroristen -, eventuell auch mal für Deutschland zu arbeiten und zu kooperieren in Fragen, die Islamismus allgemein und Extremismus betreffen. Er hat uns darauf gesagt: Ja, dazu wäre ich bereit.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War das sozusagen vorbesprochen, dass diese Frage gestellt wird, oder ist das spontan von einem der Beteiligten geäußert worden?

Zeuge K. R.: Da wir, also meine Kollegen und ich, im Prinzip, bevor wir eine Be-

fragung gemacht haben, darüber gesprochen haben, gehe ich jetzt einfach mal davon aus - ohne, wie ich betone, die Hand dafür ins Feuer zu legen -, dass wir uns überlegt haben, eine solche grundsätzliche Frage zu stellen. Sie kann aber genauso gut aus der Situation heraus entstanden sein. Weil er mal gesagt hat, er persönlich mag diese Islamisten und Terroristen überhaupt nicht, weil letztendlich die es ja seien, deswegen er auch hier in Guantánamo sitzt, kann das durchaus eine spontane Reaktion gewesen sein, zu fragen: Könnten Sie sich denn eigentlich auch vorstellen, gegen diese Leute, die Sie selber nicht mögen, weil sie es verschuldet haben, dass Sie hier sitzen, gegebenenfalls auch für eine deutsche Behörde zu arbeiten? - Ich will dazu mit hundertprozentiger Gewissheit jetzt wirklich nicht sagen, ob wir das zwei Stunden vorher besprochen hatten oder ob es aus der Befragungssituation heraus kam.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das denn üblich, dass dann, wenn man als Teammitarbeiter dreier verschiedener Nachrichtendienste dort sitzt, einer auf einmal sagt - etwas salopp gesprochen -: Wie wäre es denn mit einem Job bei uns? - Oder setzt eine solche Invitation nicht tatsächlich eine Verabredung der drei Komponenten voraus?

Zeuge K. R.: Erstens mal: Ich habe an keiner anderen Befragung dieser Art teilgenommen, sodass ich das Prozedere nicht kenne; wobei man noch eines sagen muss: Es gibt jetzt nicht ein strenges, vor allen Dingen auch kein hierarchisches System, dass man sagt: Nur so und so können wir abfahren. - Das obliegt, zumindest in dem Fall, an dem ich teilgenommen habe, denjenigen, die befragen. Man muss im Grunde genommen auch eine gewisse Flexibilität besitzen - und die haben wir uns auch durchaus genommen -, aus der Situation heraus andere Fragen zu stellen. Wir haben uns nicht etwa an eigene Vorgaben gekettet.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Königshaus.

Hellmut Königshaus (FDP): Herr R., bisher haben wir über die Frage, ob Herr

Kurnaz über Folterungen klagt oder darüber berichtet hat, ausschließlich unter dem Gesichtspunkt gesprochen, ob er von sich aus irgendetwas schildert und ob Anlass bestand, von einer Befragung Abstand zu nehmen. Nun waren Sie ja die Ersten der deutschen Sicherheitsbehörde, die dieses Lager gesehen hatten, von dem man wusste, dass es kein normales Lager ist. Es gab zu diesem Zeitpunkt bereits Fernsehbilder, wo die Gefangenen zu sehen waren, wie sie so gefesselt waren, dass sie gar nicht mehr selber laufen konnten, sondern auf Sackkarren von einem Ort des Lagers zum anderen gefahren wurden. Das heißt, es gab ja eigentlich schon Anlass für einen Auslandsnachrichtendienst, den deutschen Behörden mitzuteilen - wenn man dort schon ist -, was dort eigentlich los ist. Und in der Tat haben ja kurze Zeit danach Vertreter der Bundesregierung die Zustände in Guantánamo und die Rechtlosigkeit beklagt. Auf welcher Grundlage denn, fragt man sich, wenn also gerade die Mitarbeiter, die das Lager aus eigenem Erleben hätten beurteilen können, offenbar nicht den Auftrag bekommen, auch darüber zu berichten und mal zu gucken, und es obendrein natürlich auch nicht tun. - Sie verstehen, was uns jetzt an diesem Sachverhalt hier so verwundert?

Zeuge K. R.: Vielleicht könnte man die Frage³⁸ etwas mehr präzisieren.

Hellmut Königshaus (FDP): Ich mache das gern, wenn das von Nutzen ist.

Zeuge K. R.: Geht die Frage dahin, ob wir auch einen speziellen Auftrag bekommen haben, uns anzusehen, wie die Zustände im Lager sind? Ist das so richtig verstanden worden?

Hellmut Königshaus (FDP): Ja. Nein. Sie hatten ja gesagt, dass Sie diesen Auftrag nicht hatten. Meine Frage geht dahin, ob Sie sich das erklären konnten. Wenn man den Auftrag erhält, ist das ein Auftragsverhältnis. Da kriegt man einen Auftrag und wird gefragt: Noch Fragen? - Dann fragt man doch: Sollen wir nicht auch gucken, wie es da aussieht? Sollen wir nicht berichten? Interessiert euch das, oder wisst ihr das alles schon? - Das war offenbar nicht der Fall.

³⁸ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Zeuge K. R.: Zum einen haben Sie völlig recht: Wir haben im Bundesnachrichtendienst die Auftragstaktik, Auftrag bedeutet im Prinzip im Gegensatz zum festgelegten Befehl - du tust dies und jenes -, dass man im Grunde genommen auch einen eigenen Ermessensspielraum hat. Es war für uns eine völlig klare Sache - und darüber brauchte man auch nicht etwa belehrt zu werden -, dass wir zumindest von unserem Vorgesetzten anschließend gefragt werden würden: Und wie war denn der Eindruck überhaupt in Guantánamo? - Das ist eine Selbstverständlichkeit.

Aber ich möchte noch eines sagen - damit habe ich ein Problem -: Ganz am Anfang, zu Beginn Ihrer Fragestellung, haben Sie gesagt: wie ein normales Lager aussieht. - Ich muss Ihnen offen gestehen: Andere Lager kenne ich, persönlich nur aus Fernsehberichten - also Gulag da und da -; aber ich selber weiß nicht, wie ein „normales“ Lager aussieht. Deshalb hatte ich keinen Vergleich. Aber die Schilderung, was wir gesehen haben - so wie ich es zumindest Ihrem Kollegen dargestellt habe -, mit den Zäunen usw., das haben wir natürlich auch dargestellt.

Im Übrigen, was gerne in der - - Es ist - das sieht man ja immer wieder, ich glaube, mittlerweile in 20 Gazetten - immer wieder das gleiche Foto, wo einer auf so einer Karre gefahren wird. Erstens. Während der beiden Tage, die wir da waren, habe ich zumindest³⁸ keinen gesehen, der auf einem Karren war. Ich weiß auch nicht, ob dieses Foto aufgetaucht ist, schon bevor wir da waren oder nachdem wir da waren. Man muss vielleicht, wenn man ganz spitzfindig ist, auch nachfragen - das soll jetzt kein Scherz sein -: Lag der vielleicht darauf, weil er krank war, und wurde er vielleicht zur San-Station gefahren? Aber das ist eine³⁸ Spekulation; das will ich auch gar nicht machen. Wir haben so etwas nicht gesehen. Aber über die allgemeinen Zustände, die allgemeinen Eindrücke haben wir natürlich mit unseren Vorgesetzten gesprochen; gar keine Frage

Hellmut Königshaus (FDP): Eben weil der Auftrag von Ihnen ja auch so umfassend verstanden wurde und er ohne Zweifel ja auch so gemeint war, stellt sich für uns jetzt dieses Erstaunen ein, dass Sie unter diesen Umständen nicht von sich aus gefragt haben: Wie werden Sie hier behandelt? Gibt

es irgendetwas, was Sie bei der Befragung durch die amerikanische Seite möglicherweise Pressionen aussetzt? Oder gibt es irgendwelche Sanktionen, wenn Sie nicht das aussagen, was die Vernehmer hören wollen?

Was das „normale“ Lager angeht, da haben Sie ja völlig recht. Aber es ist ja auch nicht normal in einem Rechtsstaat, dass ein Lager eingerichtet wird, sondern da hat man Gefängnisse oder Vollzugseinrichtungen.

Zeuge K. R.: Ich hatte ja bereits soeben dazu Stellung genommen, dass wir Herrn Kurnaz gefragt haben. Es wäre jetzt, denke ich, eine fast schon unsinnige Sache gewesen, [REDACTED]

[REDACTED], jetzt wie bei einem Tête-à-tête Herrn Kurnaz zu fragen: Übrigens, kriegst du fürchterlich viel Prügel, wenn du uns jetzt richtige Antworten gibst? - Wir können erneut konstatieren: Die bereits genannten³⁹ Antworten sind gegeben worden. Wir haben zur Kenntnis genommen, worüber er sich beklagt fühlt. Und wir haben das ja sogar auch in Berichten dargelegt. Andere, darüber hinausgehende negative Aspekte haben wir nicht erkennen können, und Herr Kurnaz hatte, wie gesagt, im Prinzip seine Chance gehabt, da etwas zu sagen. Aber das hat er nicht.

Hellmut Königshaus (FDP): Danke.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dann darf ich feststellen, dass weiterer Fragebedarf nicht besteht.

Herr R., dann können wir Ihre Vernehmung hier beenden. Es gilt das, was ich eingangs gesagt habe. Sie bekommen in wenigen Tagen unter der angegebenen Adresse den Entwurf des Protokolls zugeschickt mit Ausnahme des Teils, der Geheim eingestuft war. Wenn Sie den einsehen wollten, müssten Sie das bei der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages tun oder uns die Geheimschutzstelle Ihres Amtes benennen. Wenn wir innerhalb von 14 Tagen nach Zugang von Ihnen nichts hören, gehen wir davon aus, dass wir einen Beschluss fassen können, dass Ihre Vernehmung dann auch förmlich abgeschlossen ist.

Ich danke Ihnen recht herzlich für die Ausdauer, die Sie hier gezeigt haben, und wünsche Ihnen einen guten Heimweg.

Zeuge K. R.: Danke. Auf Wiedersehen.

(Unterbrechung des Sitzungsteils
VS-Vertraulich: 15.00 Uhr)

³⁹ Korrektur gem. Schreiben des Zeugen vom 22.02.2007.

Wiederbeginn des Sitzungsteils VS-
Vertraulich: 15.40 Uhr)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Man darf ja die, die pünktlich sind, nicht bestrafen; deshalb sollten wir versuchen, anzufangen.

Ich bitte, die Plätze einzunehmen und Herrn Dr. K. in den Saal zu bitten.

Vernehmung des Zeugen Dr. J. K.

Herr Dr. K., es ist ein bisschen später geworden, als wir dachten, weil wir eine Beratungssitzung vorschalten mussten, und deren Verlauf lässt sich nicht immer so leicht einschätzen. Ich bitte dafür um Verständnis.

Herr Dr. K., Sie sind hier als Zeuge geladen. Bevor ich Sie vernehme, gebe ich Ihnen noch einige Hinweise. Während Sie hier gehört werden, werden Ihre Aussagen nicht nur mitstenografiert, sondern auch auf Band aufgezeichnet. Die Bandaufzeichnung dient nur dem Zweck einer leichteren Übertragbarkeit Ihrer Angaben in das Protokoll. Wenn das Protokoll erstellt worden und die Übertragung erfolgt ist, wird das Band gelöscht.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor, deren Inhalt ist uns also bekannt. Ich weise Sie schon jetzt darauf hin, dass Sie wenige Tage nach Ihrer Vernehmung den Entwurf des Protokolls unter der Adresse zugeschickt bekommen, die Sie uns bekannt geben, Sie haben dann 14 Tage Zeit Korrekturen oder Ergänzungen vorzunehmen. Hören wir innerhalb der 14 Tage nichts von Ihnen, können wir förmlich beschließen, dass Ihre Vernehmung damit beendet ist. Das heißt also, in den 14 Tagen nach der Vernehmung können Sie noch korrigieren, ohne dass Ihnen jemand einen strafrechtlichen Vorwurf daraus machen könnte.

Ich habe Sie darüber hinaus zu belehren. Sie müssen hier wahrheitsgemäße Aussagen machen, wie wenn Sie vor Gericht erschienen wären. Das heißt, Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, dürfen aber auch nichts hinzuerfinden, was nicht den Tatsachen entspricht. Würden Sie sich daran nicht halten, hätten Sie sich einer uneidlichen Falschaussage schuldig gemacht, belegt mit einer Freiheitsstrafe von drei Monaten bis fünf Jahren oder im günstigsten Fall mit einer massiven Geldstrafe.

Ich muss Sie auch darauf hinweisen, dass Sie Auskunft auf solche Fragen ver-

weigern dürfen, deren Beantwortung Sie dem Risiko eines Strafverfahrens, eines Disziplinarverfahrens oder eines Bußgeldverfahrens aussetzen würde. Dies gilt auch, wenn diese Gefahr für Familienangehörige bestünde.

Sollten Sie sich in Ihrer Aussage auf Akten beziehen, die höher als VS-Vertraulich eingestuft sind, lassen Sie uns das bitte wissen; dann würden wir auch die Sitzung entsprechend höher einstufen.

Sie haben eine Einladung zu der heutigen Vernehmung erhalten. Ich gehe davon aus, dass dieser Einladung auch ein Beweisbeschluss beilag, aus dem sich der Inhalt ergibt, den wir von Ihnen gern erfahren würden. - Sie nicken, sodass ich feststellen kann, dass Sie sowohl die Hinweise als auch die Zeugenbelehrung verstanden haben.

Dann darf ich Sie um Ihren vollständigen Namen und um Ihre ladungsfähige Anschrift bitten, wobei uns Ihre Dienstanschrift genügt. Ich weise aber darauf hin, dass an diese Adresse der Protokollentwurf geschickt wird. - Ihre Personalien, bitte.

Zeuge Dr. J. K.: J. W. K. - Geburtsdatum?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ja, sagen Sie es uns; sonst fragt der Kollege Ströbele noch nach.

Zeuge Dr. J. K.: [REDACTED].

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und Ihre Adresse, bitte.

Zeuge Dr. J. K.: [REDACTED].

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Dr. K., es steht Ihnen nach dem Parlamentarischen Untersuchungsausschussgesetz frei, zum Vernehmungsgegenstand einen zusammenfassenden Bericht abzugeben. Sie können aber auch - das ist für uns gleichwertig - sagen, Sie möchten auf konkrete Fragen antworten. Wie möchten Sie es halten?

(Hellmut Königshaus (FDP) meldet
sich zu Wort)

- Einen Moment bitte.

Hellmut Königshaus (FDP): Ich möchte etwas zu bedenken geben: Wir können doch das Protokoll nicht an den [REDACTED] schicken. Sie hatten eben gesagt, dass das die Anschrift ist, an die wir das Protokoll schicken. Ich nehme an, das wäre nicht sachgerecht.

(Thomas Oppermann (SPD): Die fragen gleich nach, was der Ausschuss kostet!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wenn dann würde das „Persönlich/Vertraulich“ zugeschickt werden. Das ist überhaupt kein Thema; das geht nicht offen. Herr Berg, Sie überlegen bitte noch mal, ob das die richtige Adresse für die Versendung des Protokolls sein soll. Belehrt habe ich ja.

Zeuge Dr. J. K.: Es gibt dort eine Verschluss-sachenregistratur. Ich sitze schräg gegenüber. Das ist an sich kein Thema.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also sind damit die Bedenken ausgeräumt.

(Hellmut Königshaus (FDP): Nicht ganz!)

Jetzt steht noch die Frage im Raum: Einführender Bericht oder nur auf Fragen antworten?

Zeuge Dr. J. K.: Ich würde es vorziehen, auf Ihre Fragen zu antworten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Dr. K., wir haben bereits einen Zeugen vernommen und wissen deshalb, wie es zu den Umständen kam, dass Sie zusammen mit zwei Kollegen des Bundesnachrichtendienstes nach Guantánamo gereist sind. Deswegen kann ich diesen Komplex in der Befragung relativ knapp abarbeiten.

Wann haben Sie davon Kenntnis erlangt, dass eine Reise nach Guantánamo ansteht? Wer hat diese Reise veranlasst? Wie ist eine Kontaktaufnahme zu den Kollegen des BND erfolgt? Und wann ging es los?

Zeuge Dr. J. K.: Das genaue Datum, wann ich davon erfahren habe, ist mir nicht mehr präsent. Es war Mitte September 2002. Ich weiß noch, dass der Zeitraum zwischen der Ankündigung dieser möglichen Reise und der Reise selbst relativ kurz war. Meine

damaligen Vorgesetzten haben mir mitgeteilt, dass es diese Möglichkeit gibt, und gefragt, ob ich bereit wäre, eine solche Reise durchzuführen. Man hat mir dann Ansprechpartnerkollegen beim Bundesnachrichtendienst genannt. Mit denen habe ich mich dann auch in Verbindung gesetzt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Zweck der Reise sollte was sein?

Zeuge Dr. J. K.: Aus Sicht des Bundesamtes für Verfassungsschutz diente die Reise vornehmlich dem Ziel, herauszufinden, ob der dort inhaftierte Kurnaz möglicherweise in ein Netzwerk eingebunden ist, ob ein solches Netzwerk existiert, ob es eine Qualität erreicht hat, die möglicherweise mit der der so genannten Hamburger Zelle vergleichbar ist. Zu dem Zeitpunkt der Reise waren ja bereits Informationen vorhanden, die aus der Ausreise von Kurnaz aus Deutschland herührten. Der Auftrag - das Ziel, wenn Sie so wollen - war, herauszufinden, ob es hier eine ähnliche Struktur in Deutschland mit möglichen Verbindungen in die Region Pakistan/Afghanistan gibt, die ein Handeln in Deutschland erforderlich gemacht hätten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Waren Sie, bevor Sie für diese Reise ausgesucht worden sind, mit dem Fall Kurnaz oder mit dem Komplex islamistische Szene schon befasst? Die Frage ist: Warum gerade Sie?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe seit dem Frühsommer 2000 in dem entsprechenden Referat des Bundesamtes für Verfassungsschutz - zunächst als [REDACTED], später als [REDACTED] - gearbeitet, war also der verantwortliche [REDACTED] für diesen Themenbereich. Mit dem Fall Kurnaz war ich qua Zuständigkeit von dem Zeitpunkt an befasst, als der Fall entstanden ist, sprich: mit dem Komplex der Ausreise in Frankfurt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wie haben Sie sich vorbereitet: Aktenstudium? Welche Akten haben Sie gelesen? Was haben Sie sich noch besorgen müssen? Wie war ihr Informationsstand?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe mir die zu Kurnaz zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Unterlagen, die nicht sehr umfangreich waren, vorlegen lassen, habe diese gelesen und mich auf diese Art und Weise vorbereitet.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Welche Unterlagen standen Ihnen zur Verfügung?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann die Unterlagen im Einzelnen, die Stücke der Akte, jetzt nicht mehr aus dem Gedächtnis wiedergeben. Es waren die Meldungen des Grenzschutzes über die Ausreise, es waren Informationen aus Bremen vom dortigen Landeskriminalamt, es waren Informationen vom dortigen Landesamt für Verfassungsschutz, die ich mir vorher angesehen hatte.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Polizeiakten?

Zeuge Dr. J. K.: Ich hatte keine kompletten Akten anderer Behörden zur Verfügung.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und wo haben Sie sich dann mit den Kollegen des BND getroffen?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben uns in Frankfurt am Flughafen getroffen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wann wurden die Rollen verteilt, wer was zu tun hat?

Zeuge Dr. J. K.: Wenn ich mich richtig entsinne, haben wir uns in den USA in einer Vorbesprechung zusammengesetzt und besprochen, wie wir vorgehen wollten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und wie wollten Sie vorgehen?

Zeuge Dr. J. K.: Es war natürlich nicht sinnvoll, Fragen doppelt zu stellen, sodass wir uns abgesprochen hatten. Wenn ich mich richtig entsinne, hatte einer der BND-Kollegen bereits einen sehr umfangreichen Fragenkatalog vorbereitet. Wir haben das abgeglichen. Ich habe festgestellt, dass der Großteil der Fragen, die mich interessieren, dort enthalten war, und wir haben uns darauf geeinigt, dass er seine Fragen stellt und ich bei Bedarf ergänzende Fragen stelle.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt sind Sie ja, wie wir wissen, nicht zu dritt geflogen.

Zeuge Dr. J. K.: Nein, zu viert.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wer war der vierte Mann?

Zeuge Dr. J. K.: Ein Mitarbeiter des CIA-Verbindungsbüros in Berlin.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wie hat man sich mit dem abgestimmt? Was war dessen Rolle?

Zeuge Dr. J. K.: Er war unser Begleiter, der uns dort betreut hat für den Partnerdienst und der auch bei der Befragung präsent war, zumindest über weite Teile.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wenn wir schon dabei sind: „Präsent“ heißt passiv präsent oder auch aktiv?

Zeuge Dr. J. K.: Die Befragung fand in einem so genannten Vernehmungscontainer statt, und der Platz war relativ beschränkt. Das heißt, vier Personen als Befragter, das wäre sehr eng geworden. Wir hatten uns deswegen darauf geeinigt, dass nach Möglichkeit nicht immer vier Personen präsent sind. Wir waren in der Regel zu zweit, und der amerikanische Kollege war, wenn er im Raum war, meistens rechts neben uns an der Wand gelehnt und nicht wie wir an einem Schreibtisch sitzend. Er hat sich an der Befragung gelegentlich beteiligt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Habe ich Sie jetzt richtig verstanden: Es waren nicht immer alle vier bei der Vernehmung präsent, sondern in aller Regel zwei?

Zeuge Dr. J. K.: Zwei bis drei; das ist korrekt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und kam auch die Situation vor, dass von diesen zweien einer von Ihnen dreien war und der zweite Mann dieser Amerikaner?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich an eine solche Situation nicht erinnern. Ich denke, wir waren eigentlich immer mindestens zu zweit von deutscher Seite.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt noch mal zu der Reise: Von Frankfurt wohin?

Zeuge Dr. J. K.: Wir sind nach Washington geflogen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und dort angekommen und sofort weitergereist nach Kuba?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, wir haben dort in einem Hotel übernachtet und sind am nächsten Morgen mit einer kleineren Maschine nach Kuba geflogen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Übernachtet, Sie vier, oder gab es da Kontakte zu amerikanischen Behörden, zu amerikanischen Mitarbeitern, zur deutschen Botschaft?

Zeuge Dr. J. K.: Nach meiner Erinnerung gab es auf der Hinreise keine sonstigen Kontakte. Wir sind angekommen und ins Hotel. Ich denke, dass wir abends noch was essen gegangen sind; am nächsten Morgen sind wir dann direkt zum Flughafen und von dort weitergeflogen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr K., wollen Sie damit sagen, dass Sie nicht mehr genau wissen, mit wem Sie am Abend der Ankunft zusammen waren, weil Sie sagen: „nach meiner Erinnerung“?

Zeuge Dr. J. K.: Wir waren bei der Reise auch im Gespräch mit anderen amerikanischen Kollegen; aber nach meiner jetzigen Erinnerung war das auf dem Rückweg, nachdem wir in Kuba waren. Nach meiner jetzigen Erinnerung haben wir auf der Hinreise keine anderen Personen getroffen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und auf der Rückreise, welche Personen haben Sie da getroffen?

Zeuge Dr. J. K.: Wir hatten auf der Rückreise, nachdem wir wieder angekommen waren, an dem Abend ein gemeinsames Abendessen mit einem weiteren Mitarbeiter

[REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was ist mit dem besprochen worden?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben über die Ergebnisse der Befragung gesprochen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Stellen wir das zurück, damit wir das in die Chronologie einbauen können. - Dann also weiter nach Kuba. Von wem sind Sie dort empfangen worden?

Zeuge Dr. J. K.: Es gab zu dem Zeitpunkt auf Kuba ein - so würde ich es beschreiben

[REDACTED]

haben uns auch am Flughafen in Empfang genommen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und dann ging es wohin?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben dann mit einem Boot auf die andere Seite der Bucht übergesetzt - der Flughafen liegt auf der südwestlichen Seite der Insel -, und man hat uns dort in Häusern in Holzbauweise, in amerikanischen Häusern, untergebracht.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dort haben Sie dann erst mal übernachtet und am nächsten Tag Kontakt zu Herrn Kurnaz aufgenommen?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben an dem Tag der Ankunft keine Befragung durchgeführt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und am nächsten Tag?

Zeuge Dr. J. K.: Am nächsten Tag sind wir in das Lager gefahren, das sogenannte Camp Delta, in dem Kurnaz inhaftiert war, und haben mit der Befragung begonnen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt schildern Sie mal bitte: Wie waren die räumlichen Verhältnisse? Wo saßen Sie? Wie wurde Herr Kurnaz hereingeführt? Gefesselt? Nicht gefesselt? Was hat er Ihnen erzählt?

Zeuge Dr. J. K.: Das Lager als solches besteht aus hohen Drahtzäunen, die teilweise mit grünen Matten als Sichtschutz verhängt waren. Die Drahtzäune bilden mehrere Ringe, das heißt, Ringe einer Absperrung, [REDACTED]

[REDACTED] In einem der äußeren Ringe befanden sich die von mir schon erwähnten Vernehmungcontainer.

In der Mitte dieser Vernehmungcontainer befanden sich [REDACTED]

[REDACTED] Bedienstete - Militärpolizisten, Militärs -, die Bewacherfunktionen oder Überwachungsfunktionen ausgeübt haben. Wir haben dann mit der Befragung begonnen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Dr. K., Entschuldigung, vorab noch die Umstände: Sie kommen in ein Vernehmungszimmer, [REDACTED]

Zeuge Dr. J. K.: Das ist uns gesagt worden, ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und was sollte [REDACTED] geschehen?

Zeuge Dr. J. K.: Es wurde uns zugesagt, dass wir [REDACTED] erhalten wurden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie die bei der Abreise mitgenommen?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben sie niemals erhalten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie gefragt: Wir reisen heute ab, können wir das gleich mitnehmen? Das ist ja der einfachste Transport, es mitzunehmen.

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben sowohl bei der Abreise als auch im Nachgang zu der Reise mehrmals gefragt. Es wurde mehrmals gesagt, sie kämen noch, wir würden sie noch erhalten. Das ist aber nicht geschehen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat man mal nachgehakt? Es geht ja auch um [REDACTED]

Zeuge Dr. J. K.: Ich weiß nicht, [REDACTED]. Das ist mir nicht bekannt; [REDACTED]. Aber wir haben mehrmals nachgehakt [REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wer hat wo nachgehakt?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe - ich war damals ja der zuständige [REDACTED] -, auch auf Aufforderung meines Abteilungsleiters, mehrmals bei der amerikanischen Verbindungsstelle nachgefragt, [REDACTED]. Ich wurde getröstet. Man hat mir gesagt, sie kämen noch. Sie kamen nicht. Wir haben dann auf weitere Nachfragen verzichtet.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gibt es darüber Vermerke oder Post oder Telefaxe?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben nicht in schriftlicher Form nachgefragt. Einen Vermerk darüber habe ich nach meiner Erinnerung auch nicht angefertigt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt sitzen Sie zu viert an einem Tisch und warten, bis Herr Kurnaz hereingeführt wird. Wenn Sie die Situation bitte mal schildern würden.

Zeuge Dr. J. K.: Wir waren nach meiner Erinnerung nie zu viert in diesem Raum. Ich denke, dass wir meistens zu zweit an dem Tisch saßen. Herr Kurnaz wurde von zwei Militärpolizisten hereingeführt. Er trug Fußfesseln und Handfesseln. Er wurde an einem in den Boden eingelassenen Metallring mit seinen Fußfesseln wiederum angekettet.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wie fing dann die Vernehmung an?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben zunächst festgestellt, ob er uns versteht. Wir haben ihm gesagt, dass wir aus Deutschland kämen, und ihn gefragt, ob er mit uns sprechen möchte. Er hat dann geäußert, dass er das gerne tun wolle, dass er schon auf uns gewartet habe oder dass er sich gewundert habe, warum es so lange dauert, bis jemand aus Deutschland käme.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ja. Und dann?

Zeuge Dr. J. K.: Dann haben wir mit der Befragung begonnen und die Fragen abgearbeitet. Das heißt, der Kollege des BND hat ihn aufgefordert, möglichst von Anbeginn zu erzählen, wie es dazu gekommen war, dass er sich dem Islam zugewendet hat. Das heißt, wir haben ihn aufgefordert, möglichst chronologisch zu erzählen und früh anzufangen, bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kurnaz kommt also rein, Sie stellen sich vor, indem Sie sagen: Wir sind aus Deutschland. - Er sagt: Es hat mich eh gewundert, dass es so lange dauert. - Dann fangen Sie mit der Befragung zu dem Komplex Reise nach Pakistan an. Habe ich das so richtig verstanden?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe es jetzt sehr verkürzt dargestellt. Wir haben natürlich gefragt, wie es ihm geht. Man versucht am Anfang eines solchen Gesprächs, die Atmosphäre etwas aufzulockern. Es ist jetzt vier Jahre her. Ich kann Ihnen jetzt nicht mehr den Wortlaut wiederholen, was wir damals gesagt haben.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Dr. K., hatten Sie den Eindruck, wenn Sie den Herrn Kurnaz fragen, wie es ihm geht, dass das das Gespräch ein bisschen auflockert?

Zeuge Dr. J. K.: Ich hatte den Eindruck, dass wir mit ihm irgendwie in ein Gespräch kommen mussten und dass wir nicht einfach ohne irgendwelche anderen Bemerkungen zu einem Fragenkatalog übergehen sollten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ging es jetzt ums Auflockern mit der Frage „Wie geht's?“, oder ging es darum, zu erfahren, wie sein psychischer und physischer Zustand ist?

Zeuge Dr. J. K.: Dem diente die Frage sicherlich auch. Wir waren natürlich interessiert daran: Mit wem haben wir es hier zu tun? In welcher Verfassung befindet er sich? Ist er gesprächsbereit? Ist er nicht gesprächsbereit?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und wie hat er sich zu seinem psychischen und physischen Zustand erklärt?

Zeuge Dr. J. K.: Er hat erläutert, dass es ihm nicht gut ginge. Er hat erläutert, dass er unter der Hitze leiden würde, dass es sehr eintönig sei, dass es ihm an der Möglichkeit ermangeln würde, Sport zu treiben, dass das Essen nicht seinen Anforderungen genügen würde.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat er etwas davon erzählt, dass er geschlagen worden sei, -

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Vorsitzender Siegfried Kauder: - dass er gelegentlich in Zellen untergebracht werde, wo es durch die Klimaanlage tagelang heiß und dann tagelang eiskalt sei und dass die Klimaanlage dann auch mal ganz ausgestellt werde?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich an eine solche Äußerung von ihm nicht erinnern.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Dr. K., „ich kann mich nicht erinnern“ heißt, „ich kann es auch nicht ausschließen, ich weiß es nicht mehr“. Oder können Sie sagen, so eine Äußerung ist nicht gefallen?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich nicht erinnern, dass er so etwas gesagt hat.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gut, das war zu seinem psychischen Zustand. - Was hat er zum Kernbereich Reise nach Afghanistan berichtet? Das können Sie aus meiner Sicht bitte relativ kurz machen, weil wir da schon die Angaben des Kollegen vom BND haben. Worauf kam es Ihnen besonders an?

Zeuge Dr. J. K.: Mir kam es im Wesentlichen auf die Umstände an, unter denen er nach Afghanistan gereist ist. Mir kam es zum großen Teil auch darauf an, wie sein Werdegang in Deutschland war, wie er in Kontakt mit dem Islam gekommen ist, wie er für sich den Islam als Religion entdeckt hat. Das nahm einen großen Teil der Befragungen des ersten Tages mit ein.

(Hellmut Königshaus (FDP): Er sagt immer „Afghanistan“. Hat er sich nur versprochen? - Dr. Max Stadler (FDP): Nach Afghanistan wurde er gereist!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Entschuldigen Sie, es ist von Ihnen mal das Wort „Afghanistan“ erwähnt worden. Das ist ja wohl nicht richtig, Pakistan.

Zeuge Dr. J. K.: Pakistan. - Mich haben besonders die Umstände interessiert, mit welchen Personen er in Deutschland in Kontakt war, wie sein Werdegang war und wie er - - Der Sachverhalt war ja zu dem Zeitpunkt, dass er in Frankfurt aufgefallen war, weil sein damals vorgesehener Mitreisender die Reise abbrechen musste, weil angeblich beide zum Kämpfen nach Afghanistan hatten fahren wollen. Das war der Sachstand. Zu diesem Sachstand habe ich versucht, in Erfahrung zu bringen, ob er Merkmale einer Radikalisierung, wie sie uns damals von anderen Personen bekannt waren, in seiner Person auch erfüllt hat. Für mich war interessant: Zu welchen Predigern, zu welchen Moscheen hatte er Kontakt? Gab es dort Bemühungen, Personen gezielt zu rekrutieren? Gab es dort ein Wissen um Wege nach Pakistan/Afghanistan in Ausbildungslager? Gab es einen etablierten Reiseweg? Gab es Ansprechpersonen in der Region? Das waren für mich die Kernelemente, und deswegen war es für mich von großer Wichtigkeit, diese Schritte in seinem Leben nachzuvollziehen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wie viel Stunden haben Sie denn den Herrn Kurnaz angehört?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben an dem ersten Tag im Laufe des Vormittags - ich kann keine präzise Uhrzeit mehr nennen; ich denke, vielleicht gegen 9 Uhr, halb zehn, zehn - begonnen, haben eine Pause gemacht und dann bis in den späten Nachmittag, frühen Abend hinein mit ihm gesprochen und am zweiten Tag auch wieder morgens begonnen und vielleicht bis 14, 15 Uhr am zweiten Tag dann noch mit ihm gesprochen, auch wieder unterbrochen von einer Pause.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und am Ende dieser Anhörung, zu welchem Ergebnis sind Sie dann gekommen?

Zeuge Dr. J. K.: Die Frage, ob er in ein etabliertes, bestehendes Netzwerk eingebunden war und auf einem bereits etablierten gesicherten Weg nach Pakistan gereist ist und dort Ansprechpartner hatte, konnte

ich nach dem Ergebnis der Befragung als relativ unwahrscheinlich ansehen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: War das Ihre persönliche Auffassung, oder war das auch die Auffassung der beiden Kollegen vom BND?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben uns darüber ausgetauscht und waren in diesem Punkt einer Meinung.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und haben Sie sich auch mit dem amerikanischen Kollegen, der mitgereist ist, ausgetauscht?

Zeuge Dr. J. K.: [REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was hat man dann aus dieser [REDACTED] Einschätzung geschlussfolgert?

Zeuge Dr. J. K.: Dass er noch nicht in einem Maße in islamistische Aktivitäten verwickelt war, die ein gewisses Niveau erreicht haben, einen gewissen Grad, wie wir es von Vergleichsfällen kennen. Er war nicht strukturiert in ein Netzwerk eingebunden. Es deutete zu dem Zeitpunkt nicht darauf hin, dass es eine systematische Rekrutierung und Schleusung von Personen aus dem Bereich Bremen nach Pakistan/Afghanistan gab.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ist mal erörtert worden, wie es mit Herrn Kurnaz weitergehen soll?

Zeuge Dr. J. K.: Ich hatte eingangs erwähnt, dass wir von Mitarbeitern der CIA vor Ort auf Kuba in Empfang genommen wurden, und wir haben am ersten Tag auch mit diesen Kollegen zusammengesessen, und die haben uns ein wenig Hintergrundinformationen zu der Situation auf Kuba und in dem Gefangenenlager vermittelt. Zu diesen Hintergrundinformationen gehört, dass vorgesehen sei oder dass man arbeite an einer Liste von Häftlingen, die freigelassen werden sollen. Dem liegt der Umstand zugrunde, dass es eine ganze Reihe von Häftlingen gäbe, die völlig zweifellos zu Unrecht dort einsaßen. Es wurden Beispiele genannt. Ich kann mich an einen sehr betagten Mann erinnern, der weit über 90 sei. Es wurde eine sehr junge Person, 14 Jahre, genannt. Es wurde eine beidseitig beinamputierte, zu-

ckerkranke Person genannt. [REDACTED]

[REDACTED] An einer Liste würde man arbeiten. Es war - so wurde es uns vermittelt - eine der Intentionen der Amerikaner - aus unserer Einschätzung heraus -, festzustellen, ob möglicherweise auch Kurnaz zu diesem Personenkreis gehört.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt gibt es zwei Probleme: Die CIA ist nicht zuständig für die Entlassung Gefangener auf Guantánamo. Das andere Problem: Es geht nicht um einen 90-Jährigen oder um einen ganz jungen Gefangenen, sondern um Herrn Kurnaz im konkreten Fall. Erst einmal der eine Bereich: Wie kam die Botschaft „Wir, [REDACTED], arbeiten an einer Liste möglicherweise Freizulassender“ an? War das für Sie eine Erklärung, dass das [REDACTED] so abgestimmt sei, oder war das so mal in die Luft hineingesprochen?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe nicht gemeint, [REDACTED]. Das heißt, [REDACTED] hat uns vermittelt, dass [REDACTED], die die Zuständigkeit haben, aus der Erkenntnis heraus, dass es Personen gibt, die dort nicht in Haft gehalten werden sollten, weil sie da nicht hingehören, an einer solchen Liste arbeiten; man würde sich aber selbstverständlich auch der Einschätzung [REDACTED] bedienen, um eine solche Liste zu erstellen. Das Problem sei - an diese Bemerkung kann ich mich recht gut erinnern -, dass [REDACTED] ein Jahr nach dem 11.09. die große Sorge bestehe, dass selbst bei Personen, die nachweislich unschuldig seien und durch widrige und nicht selbst verschuldete Umstände in das Lager gekommen seien, eine Freilassung nur zögerlich erwogen werde, weil man befürchte, sie würden nach ihrer Rückkehr entweder zu Märtyrern oder möglicherweise danach radikalisiert Anschläge verüben und dies würden den politisch Verantwortlichen großen Schaden zufügen. Deswegen sei man sehr zurückhaltend; deswegen würde es sich so lange hinziehen, selbst so eindeutige Fälle freizulassen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt war ja dieser Hinweis, dass man an einer Liste arbeite, am ersten Tag, als Sie auf

Guantánamo waren: Wie war es nach der Anhörung des Herrn Kurnaz?

Zeuge Dr. J. K.: Ich denke, man muss jetzt zwei Dinge auseinanderhalten: die Gespräche mit den Vertretern [REDACTED] auf Kuba, die uns bis zu einem gewissen Punkt am Anfang empfangen und betreut haben, und die Zusammenarbeit mit unserem amerikanischen Reisebegleiter. Wir hatten keinen ständigen Kontakt mit den Vertretern dort, sondern [REDACTED], um uns ein Hintergrundbild von der Situation dort zu vermitteln. Es bestand kein zwingender Zusammenhang mit dem Fall Kurnaz zu diesem Zeitpunkt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Aber ihr Reisebegleiter hatte doch einen direkten Bezug zum Thema Kurnaz. Hat der sich am Ende der Vernehmung geäußert - man spricht doch dann auch darüber -, was man als Fazit aus dieser Besprechung mitnehmen kann.

Zeuge Dr. J. K.: Nachdem wir uns gemeinsam - [REDACTED] - auf eine Einschätzung der Person Kurnaz geeinigt hatten - es war ja unstrittig, und es war zudem zuvor erörtert worden, ob die Möglichkeit besteht, Kurnaz zu einer nachrichtendienstlichen Tätigkeit in Deutschland zu gewinnen für den Fall, dass er freigelassen würde -, hat der amerikanische Kollege auch als Ergebnis unserer Befragung die Einschätzung abgegeben, dass [REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Dr. K., Herr Kurnaz hat uns erzählt, er habe ihnen berichtet, dass die Amerikaner ihn in Guantánamo geschlagen hätten - nicht Ihnen jetzt persönlich, sondern den dreien, die da gewesen seien.

(Hellmut Königshaus (FDP): Den vieren!)

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich nicht an eine solche Aussage von Herrn Kurnaz erinnern.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wenn diese Aussage gefallen wäre, wäre sie für Sie so wichtig gewesen, dass Sie sie in Erinnerung hätten oder dokumentiert hätten?

Zeuge Dr. J. K.: Ich gehe davon aus. Das hätte ich auf jeden Fall dokumentiert. Die Amerikaner hatten uns vor Beginn der Befragung zu den Rahmenbedingungen gesagt, wir hätten in zeitlicher Hinsicht unbeschränkten Zugang zu Kurnaz, wir hätten da keinerlei Beschränkung; es sei uns allerdings strikt verboten, irgendwelche Formen von Gewalt anzuwenden.

(Lachen bei Ausschussmitgliedern)

Man hat uns darüber hinaus gesagt, dass auch Bewacher, Soldaten, schon aus diesem Grund abgelöst worden seien. Das waren die Aussagen. Hätte Kurnaz eine solche Äußerung getroffen, dann wäre der Widerspruch zum damaligen Zeitpunkt sehr deutlich geworden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Kurnaz sagt auch, er habe über die Haftbedingungen geklagt und habe sich auch beschwert. Die Vernehmungspersonen hätten darauf überhaupt nicht reagiert; aber eine hätte gesagt: Was willst du denn? Sei froh, du bist doch auf einer Karibikinsel.

(Hellmut Königshaus (FDP): Entspannen Sie sich!)

- Konkreter Wortlaut: Entspannen Sie sich, Sie sind doch auf einer Karibikinsel.

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich an eine solche Äußerung nicht erinnern. Ich würde zudem ausschließen, dass ich so etwas gesagt habe.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich gebe ja nur wieder, was Herr Kurnaz angegeben hat. Ist Ihnen eine Äußerung einer anderen Person dieses Inhalts in Erinnerung?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was hat man denn dem Herrn Kurnaz, bevor man ihn verlassen hat, gesagt? Der wartete ja auf irgendeine Reaktion.

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben ihm an beiden Tagen vor und während der Befragung zu vermitteln versucht oder wir haben ihm erklärt, dass es wichtig sei, die Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten, da dies für seine Freilassung hilfreich sein könnte. Würde er uns Sachverhalte verschweigen oder nicht wahrheitsgemäß berichten, dann müsse er damit rechnen, dass dies zu seinen Lasten ausgelegt würde und dass die Amerikaner sicherlich noch weniger Grund hätten, ihn freizulassen. Das haben wir ihm gesagt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hatten Sie jetzt den Eindruck, bei ihm besteht die Meinung, dass Sie darauf Einfluss hätten, ob er freikommt oder nicht?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, zu keinem Zeitpunkt. Wir haben ihm nur verdeutlicht, dass es für ihn negativ sein würde, wenn er Sachverhalte verschweigen oder unwahre Angaben machen würde.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt haben Sie Guantánamo verlassen, sind wieder zurück nach Washington. Sind Sie dort noch geblieben oder gleich weitergereist?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, wir hatten nach der Hinreise auch auf der Rückreise eine Übernachtung in Washington und hatten, wie ich schon erwähnt habe, ein Abendessen mit mindestens einem -- Ich bin nicht mehr sicher, ob es eine oder zwei waren; aber an einen kann ich mich sehr gut erinnern, einen Vertreter der CIA, der [REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: War das jetzt eher ein freundschaftlicher, geselliger Kontakt, oder fassten Sie das als Besprechung auf, wo man über die Anhörung des Herrn Kurnaz noch einmal debattieren sollte?

Zeuge Dr. J. K.: Wir hatten auf jeden Fall diesen Abendtermin, und wir waren drei Deutsche und ein Amerikaner. Bei Besuchen von ausländischen Delegationen ist es üblich, dass man versucht, ein gewisses Zahlenverhältnis herzustellen, dass nicht einer dreien gegenübersteht, und da der Kollege dort war und [REDACTED], hat er möglicherweise aus diesen Gründen

an dem Abend teilgenommen. Ich kann seine Beweggründe sonst nicht einschätzen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also, Sie sagen, kein dienstlicher Anlass?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben natürlich über die Reise und die Vernehmung gesprochen; aber es waren keine Fachgespräche, wie man sie sonst führen würde. Es war ein Abendessen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was mich jetzt ein bisschen überrascht, ist: Sie sagen: Da war eine Person von der CIA; wir haben zusammen zu Abend gegessen; wer das genau war, weiß ich eigentlich gar nicht; aber über die Vernehmung Kurnaz haben wir gesprochen. - Sie sprechen also anlässlich eines eher gesellschaftlichen Zusammentreffens über dienstliche Belange?

Zeuge Dr. J. K.: Es ist kein gesellschaftliches Zusammentreffen gewesen. Es war ein -- Nennen Sie es ein Arbeitsessen mit dienstlichem Charakter, wie es bei Besuchen von Delegationen, sei es ausländischen in Deutschland oder deutschen im Ausland, üblich ist. Wenn dort Mitarbeiter von Nachrichtendiensten zusammentreffen, dann sprechen sie natürlich über Dienstliches, zumal, wie in diesem Fall, der Kollege - ich kannte ihn, wie ich gesagt habe

Vorsitzender Siegfried Kauder: Welcher Kollege kannte ihn?

Zeuge Dr. J. K.: Der an diesem Abend dazugekommen war, den kannte ich bereits von vorher. Wie ich sagte,

Vorsitzender Siegfried Kauder: Sie kannten ihn vom Sehen oder auch namentlich?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kannte ihn namentlich.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Welche Funktion hatte er bei der CIA inne?

Zeuge Dr. J. K.: Mir ist damals gesagt worden, er sei zu seiner Zeit, als er

war,

(RD Dr. (BMI) bespricht sich mit dem Zeugen)

- Mitarbeiter dort gewesen.

(Michael Hartmann (Wackernheim) (SPD): Nicht vorsagen, Herr - Zurufe: Donnerwetter! - Heiterkeit)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also, wir nehmen zur Kenntnis: einer vom CIA, der dort Mitarbeiter war.

Nebenbei noch ein Nachklapp: Wer hat denn dem Herrn Kurnaz am zweiten Vernehmungstag eine Motorradzeitschrift mitgebracht?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe Sie akustisch nicht verstanden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wer hat am zweiten Vernehmungstag dem Herrn Kurnaz eine Motorradzeitschrift mitgebracht?

Zeuge Dr. J. K.: Das war der US-Kollege.

(Hellmut Königshaus (FDP): Ach!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Eine deutsche Motorradzeitschrift oder eine amerikanische?

Zeuge Dr. J. K.: Ich vermute, es war eine amerikanische. Ich weiß es nicht. Ich habe sie nicht gesehen. Also, ich hatte sie nicht in der Hand.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und wer hat sie dem Herrn Kurnaz ausgehändigt?

Zeuge Dr. J. K.: Ich war es nicht. Ich denke, es war der US-Kollege. Wir hatten vorher, im Vorhinein, gefragt, ob es möglich sei, dem Inhaftierten etwas mitzubringen. Uns wurde gesagt, es gebe die Möglichkeit, zum Beispiel Zeitschriften dieser Art oder Schokoriegel oder Ähnliches mitzunehmen. Das hatten wir dann auch gemacht. Der US-Kollege hatte eine Zeitschrift und einen Schokoriegel besorgt und das dann auch - ich denke, er war es - Kurnaz gegeben.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Den Schokoriegel hat er gegessen, und was ist mit der Zeitung passiert? Hat er die in seine Zelle mitnehmen dürfen?

Zeuge Dr. J. K.: Das weiß ich nicht mehr. Ich bin mir nicht sicher, ob er das durfte.

(Hellmut Königshaus (FDP): Das durfte er nicht!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also, nun zurück zum Abendessen in Washington: Gab es sonst noch irgendwelche Kontakte zu amerikanischen Behörden, zur Botschaft, zu sonst irgendjemanden, der für uns wichtig sein könnte?

Zeuge Dr. J. K.: Es gab auf Kuba noch ein Abendessen mit dem militärischen Leiter dort, und bei der Rückkehr nach Deutschland gab es einen Kontakt zur Botschaft noch, zur deutschen Botschaft.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Abendessen mit dem militärischen Leiter, das würde mich jetzt interessieren. Gesellschaftlicher Anlass, dienstlicher Anlass, was wurde besprochen?

Zeuge Dr. J. K.: Es war ein Essen, zu dem der militärische Leiter die deutsche Delegation eingeladen hatte. Es waren Mitarbeiter aus seinem Bereich anwesend, der US-Kollege, der uns begleitet hat, und wir selbstverständlich. Ich habe rechts von dem Leiter gesessen, wobei ich nicht ganz sicher bin, ob zwischen ihm und mir noch jemand gesessen hat. Meine Unterhaltung fand statt mit den mir gegenüber Sitzenden - das waren Militärs, militärischer Nachrichtendienst - und hatte keinen spezifischen Bezug zu den Vernehmungen von Kurnaz. Wir haben uns über allgemeine Dinge unterhalten. Das Essen hatte eher einen protokollarischen Charakter.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wann war denn das, am ersten, am zweiten oder am letzten Abend?

Zeuge Dr. J. K.: Also, nicht am ersten; entweder am zweiten oder am letzten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also, zumindest nach einem Teil der Anhörung des Herrn Kurnaz?

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Da liegt es doch nahe, dass man sich auch darüber unterhält.

Zeuge Dr. J. K.: Das liegt sicherlich nahe; aber der Leiter dort hat häufig ausländische Delegationen, wie er uns vermittelt hat, und es gibt sehr viele Befragungen dort, und ich hatte zumindest -- Ich war nicht an spezifischen Gesprächen zu den Befragungsergebnissen beteiligt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Mir würde jetzt spontan die Frage einfallen: Kommt da nicht der Kurnaz auch auf die Liste derer, bei denen man an eine Entlassung denkt?

Zeuge Dr. J. K.: Nach dem, was uns die Amerikaner eingangs über die Rahmenbedingungen einer solchen Liste vermittelt haben, dass dies [REDACTED] entschieden würde, [REDACTED], hatte ich nicht den Eindruck, als ob der militärische Befehlshaber mir dort Fragen zu diesem Sachverhalt beantworten könnte oder mir Zusagen geben könnte.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Mir ist so ein schöner Einwand des Kollegen Ströbele im Ohr: Wenn man nichts fragt, erfährt man doch auch nichts.

Zeuge Dr. J. K.: Das mag sein; aber ich ging zu dem Zeitpunkt nicht davon aus, dass die Entscheidung, ob Kurnaz zu diesem Personenkreis gehören würde oder nicht, innerhalb von zwölf oder 24 Stunden oder während der Befragung fallen würde. Man hatte uns vorher verdeutlicht, dass man sich selbst bei anderen Fällen, die völlig eindeutig gelagert seien, über Wochen und Monate sehr schwer tun würde, sodass ich keine Veranlassung sah, zu einem Zeitpunkt, zu dem die Ergebnisse der Befragung vermutlich noch durch alle Hierarchien mussten, eine Auskunft einzuholen, die keinen verlässlichen Charakter haben konnte.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Irgend-einer habe bei der Anhörung mitgeschrie-

ben, sagt Herr Kurnaz uns. Wissen Sie, wer es war?

Zeuge Dr. J. K.: Ich denke, wir haben uns alle Notizen gemacht.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wo sind die Notizen?

Zeuge Dr. J. K.: Meine handschriftlichen Notizen habe ich vernichtet; sie sind in den Vermerk eingeflossen, den ich als Ergebnis der Reise gefertigt habe.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt waren Sie in Deutschland zurück. Wem haben Sie was berichtet?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe über das Ergebnis meiner Reise einen Vermerk gefertigt und den über den Dienstweg an die Amtsleitung geschickt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ein persönliches Gespräch, ein Bericht an die Amtsleitung, oder nur diesen Vermerk?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe nach der Rückkehr zuerst meinem Abteilungsleiter persönlich berichtet und hatte auch später noch Gelegenheit, dem Präsidenten - ich bin mir jetzt nicht sicher, ob der Vizepräsident auch dabei war - - Aber ich habe auf jeden Fall der Amtsleitung, vertreten durch einen von beiden, berichtet.

Vorsitzender Siegfried Kauder: War da der Komplex „Kommt er auf die Liste derer, die freikommen?“ Thema oder nicht?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe berichtet, dass die Amerikaner, [REDACTED], eine solche Liste planen - aus den geschilderten Gründen - und dass aufgrund des Ergebnisses unserer Befragung - [REDACTED] - die Einschätzung kam, dass erwogen werde, Kurnaz möglicherweise auch auf diese Liste zu setzen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie jetzt irgendeine Empfehlung gegeben, wie man weiter verfahren sollte, auch was den operativen Einsatz von Herrn Kurnaz anbelangt?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe meiner Amtsleitung darüber berichtet, dass insbesondere vonseiten des BND [REDACTED] der Gedanke einer Operation, eines operativen Einsatzes von Kurnaz, nach einer möglichen Freilassung ins Auge gefasst wurde. Ich habe berichtet, dass ich klargestellt habe, dass, würde eine solche Operation erfolgen, sie wegen des Inlandsbezuges unter Federführung des BfV stattfinden müsste. Ich habe aber auch meine Zweifel an der Sinnhaftigkeit einer solchen Operation zum Ausdruck gebracht.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt liest sich Ihr Aktenvermerk, Ihr Bericht ein bisschen anders; das ist Seite 5, der allerdings Geheim eingestuft ist. Da steht einmal „VS-Vertraulich“ und einmal „Geheim“ drauf; das ist also eingestuft.

(MDg [REDACTED] (BK):
Vertraulich!)

- Also VS-V.

(MDg [REDACTED] (BK):
Ja!)

- Dann kann ich vorhalten.

Da heißt es auf Seite 5 des Berichtes:



Für mich liest sich diese Passage so: Sie gingen davon aus, es werde möglicherweise eine baldige Freilassung erfolgen. Zu klären ist also, will man ihn überhaupt, und wenn man ihn will, ob man nicht aus taktischen Gründen so tut, als ob man ihn eigentlich nicht wolle. Habe ich das richtig interpretiert?

Zeuge Dr. J. K.: ich würde es nicht so interpretieren.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nein, nicht, wie Sie es interpretieren würden, sondern wie Sie es damals gemeint haben, interessiert mich.

Zeuge Dr. J. K.: Nein. Die Frage, ob Kurnaz freigelassen wird oder nicht, das war eine Entscheidung [REDACTED] hatte zum Ausdruck gebracht, dass nach seiner Einschätzung aufgrund des Ergebnisses unserer Befragung und des Votums, [REDACTED], eine Freilassung einen hohen Grad an Wahrscheinlichkeit hätte. Das ist ein Sachverhalt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt haben wir den hohen Grad der Wahrscheinlichkeit. Sie schreiben aber hinein: „möglichlicherweise bald“. Es ist also ein Zeitmoment dabei, nicht nur ein Umstandsmoment.

Zeuge Dr. J. K.: Genau. Das bezieht sich auf diesen Bezug zu der Gruppe der 200. Das war die Information, wie sie uns damals vermittelt wurde: Man habe an dieser Liste gearbeitet, und man sei jetzt wohl so weit, dass man tatsächlich sich zu diesem Schritt entschließen wolle. Also, [REDACTED], dass man davon ausgeht, dass in der Tat bald entschieden würde.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und der zweite Hinweis, „ob Deutschland eine Rückkehr des türkischen Staatsbürgers überhaupt wünscht“, das war die zweite Frage, die Sie aufgeworfen haben.

Zeuge Dr. J. K.: Genau. Das war, wie Sie sagen, die zweite Frage.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also hielten Sie die doch für klärungsbedürftig.

Zeuge Dr. J. K.: Exakt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie das mit der Behördenleitung besprochen?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe darauf hingewiesen, dass ich eine solche Operation als wenig erfolgreich ansehe, und habe dann zu bedenken gegeben, dass eine Rückkehr von Kurnaz - ich denke, so ähnlich habe ich es auch formuliert - vermutlich ein großes Me-

dieninteresse auslösen würde. Bei der damaligen Erkenntnislage, ein Jahr nach dem 11.09., hätte das dazu führen können oder mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit dazu geführt, dass die Frage entstanden wäre: Wie kann es sein, dass zum damaligen Zeitpunkt - so die Einschätzung - ein Taliban, ein mutmaßlicher Afghanistankämpfer nach Deutschland einreisen darf?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wie darf ich jetzt drittens diesen Hinweis verstehen,

[REDACTED] Ich verstehe es so - ich wiederhole es -: Erst müssen wir klären, ob wir den Türken in Deutschland überhaupt wollen. Zweitens: Wenn wir ihn wollen, sollten wir nicht so tun, als ob wir ihn eigentlich nicht wollen? Oder habe ich das falsch verstanden?

Zeuge Dr. J. K.: Exakt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich habe es richtig verstanden.

Zeuge Dr. J. K.: Wenn er einreist - was nicht in unserer Hand gewesen wäre -, dann wäre - das ist die Anregung, die ich gegeben habe - darüber nachzudenken, ob es dann sinnvoll wäre, zu dokumentieren, dass man alles unternommen hat, um eine solche Einreise zu verhindern.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und dass eine Rückführung in die Türkei bevorzugt werde. - Gut.

Gibt es sonst noch etwas, was Sie uns aus Ihrer Sicht sagen wollen, was ich vergessen habe, abzufragen?

Zeuge Dr. J. K.: Im Moment fällt mir nichts ein.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Dr. K., ich habe keine weiteren Fragen an Sie, was aber nicht bedeutet, dass die Befragung damit abgeschlossen ist. Zuerst fragt der Vorsitzende; danach haben alle Ausschussmitglieder die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Das findet bei uns in Form einer so genannten Berliner Stunde statt, die in Zeitsegmente aufgespaltet wird. Jede Fraktion hat je nach Fraktionsstärke ein gewisses Zeitkontingent, innerhalb dessen Fragen gestellt werden

dürfen. Ist das Zeitkontingent um, kommt die nächste Fraktion dran. Ist eine Berliner Stunde herum, kann es zu einer zweiten oder dritten oder vierten kommen. - Dies nur zu Ihrer Information, damit Sie nicht überrascht sind, wie jetzt die weitere Befragung abläuft.

Jetzt ist die FDP mit acht Minuten dran. Herr Kollege Stadler.

Dr. Max Stadler (FDP): Herr Dr. K., ich möchte zu ihrem Bericht vom 8. Oktober noch eine Frage anschließen. Wissen Sie, ob er überhaupt ins Kanzleramt zu der Sitzung vom 29. Oktober desselben Jahres gelangt ist?

Zeuge Dr. J. K.: Das ist mir nicht bekannt.

Dr. Max Stadler (FDP): Denn es ist ja so, dass der zusammenfassende Bericht von Herrn Fritsche erst am 28. Oktober erstellt wurde und im BMI am 29. eingegangen ist. Am 29. war aber dann auch schon die Präsidentenrunde, ist Ihnen dieser weitere Ablauf nicht geläufig?

Zeuge Dr. J. K.: Die Abläufe, wann die Vorgänge wo dann gelandet sind, entziehen sich meiner Kenntnis.

Dr. Max Stadler (FDP): Hat der Präsident oder der Vizepräsident mit Ihnen einmal diskutiert, ob die Einschätzung, die von Ihnen dreien, also von den beiden BND-Mitarbeitern und Ihnen, ja gemeinsam vorgenommen wurde, nicht doch zu optimistisch sei?

Zeuge Dr. J. K.: Die Einschätzung finde ich persönlich nicht so optimistisch. Die Einschätzung bezog sich ja im Wesentlichen darauf, dass es kein etabliertes - - dass es keine Hinweise auf eine Netzwerkstruktur, vergleichbar der Hamburger Zelle, gab, Aussagen über die Verhaftung oder Verknüpfung von Kurnaz in die islamistische Szene oder seine mögliche Neigung zum radikalen Islamismus waren ja nicht Gegenstand des Vermerks.

Dr. Max Stadler (FDP): Meine Frage war, ob der Präsident oder Vizepräsident das mit Ihnen diskutiert hat; offenbar nicht, weil -

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Dr. Max Stadler (FDP): - dann habe ich das richtig verstanden - gar kein Anlass bestand.

Haben Sie denn überhaupt dann der Leitung Ihres Hauses einen Rat gegeben, wie man denn verfahren solle, ob es denn angesichts Ihrer Bewertung zweckmäßig sei, Herrn Kurnaz von Deutschland fernzuhalten?

Zeuge Dr. J. K.: Es ist nicht an mir, solche Ratschläge oder Hinweise zu geben. Die Amtsleitung war immer selber in der Lage, so etwas zu entscheiden. Ich habe die Amtsleitung nicht in irgendeine spezifische Richtung beraten, sondern ich habe die Hinweise in meinem Vermerk gegeben, in schriftlicher Form.

Dr. Max Stadler (FDP): Ich will jetzt noch einmal ganz am Anfang beginnen. Es sind ja bedauerlicherweise in der Öffentlichkeit durch manche, die sich an den Debatten beteiligen, Abqualifizierungen der Mitglieder dieser Delegation vorgenommen worden; es war die Rede von „durchgeknallten Geheimagenten“ und Ähnlichem. Nur aus diesem Grund möchte ich Sie fragen - damit wir die Qualität Ihrer Arbeit richtig einschätzen können -: Ist es richtig, dass Sie dankenswerterweise ganz wesentlich den geplanten Anschlag auf den Weihnachtsmarkt in Straßburg verhindert haben?

Zeuge Dr. J. K.: Gemeinsam mit Kollegen des BKA, ja.

Dr. Max Stadler (FDP): Gemeinsam mit Kollegen. Das zeigt also die Bedeutung Ihrer Arbeit; das ist ausdrücklich anzuerkennen. Das ist, glaube ich, für alle Mitglieder des Gremiums wichtig, wenn man eben bestimmte Äußerungen wie „Agentenposse“ und Ähnliches in die Diskussion eingeführt bekommt.

Sie sind gefragt worden zu der Situation bei der Vernehmung auf Guantánamo. Was war Ihnen denn vor Antritt dieser Reise über Guantánamo schon bekannt, sei es dienstlich oder durch privates Wissen?

Zeuge Dr. J. K.: Mir war das, was aus Medien allgemein zugänglich war, bekannt.

Dr. Max Stadler (FDP): Was heißt das konkret?

Zeuge Dr. J. K.: Die Bilder des so genannten Camp X-Ray, die auch bis zum heutigen Tag im Internet überall zu sehen sind.

Dr. Max Stadler (FDP): Die waren Ihnen bekannt?

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Dr. Max Stadler (FDP): Waren Ihnen nähere Einzelheiten über Vernehmungsmethoden, Folter, Missbrauch von Gefangenen bekannt - allgemein, nicht auf Kurnaz bezogen?

Zeuge Dr. J. K.: Die Reise fand ja im September 2002 statt.

Dr. Max Stadler (FDP): Deswegen frage ich.

Zeuge Dr. J. K.: Das war vor Ereignissen wie Abu Ghureib und anderen, ähnlichen Dingen. Das heißt, das war damals weder in unserer Diskussion noch durch Medien ein Thema. Also, es gab diese Hinweise zumindest nach meiner Wahrnehmung nicht.

Dr. Max Stadler (FDP): Sie hatten eine solche Wahrnehmung persönlich nicht.

Nun hat der Vorsitzende eben mit Ihnen die Frage erörtert, ob Herr Kurnaz von Folter berichtet hat. Da haben wir vorhin eine ähnliche Fragestellung bei dem anderen Zeugen gehabt. Waren Sie denn während der Befragung ständig im Raum oder zeitweise auch nicht?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, wir waren nicht immer alle gleichzeitig im Raum. Das heißt, wir haben uns abgewechselt. Zu verschiedenen Teilen der Befragung war ich nicht in dem Raum selbst, sondern in dem vorgelagerten Raum.

Dr. Max Stadler (FDP): Bei Ihrer Befragung hatten Sie auch gewisse Unterlagen aus Deutschland, polizeiliche Ermittlungsakten und Ähnliches. Es ist ja auch immer von Interesse, welchen Wissensstand Sie über Verdachtsmomente hatten. Beispielsweise sind heute ja in einer dafür besonders geeigneten Zeitung Ausführungen über eine Aussage der Mutter von Herrn Kurnaz vom 5. Oktober 2001 zu lesen. War Ihnen das

geläufig, als Sie Herrn Kurnaz selber befragt haben?

Zeuge Dr. J. K.: Vielleicht können Sie mir die Zeitung - -

Dr. Max Stadler (FDP): Ich weiß nicht, ob Sie Gelegenheit hatten, heute die „Bild“-Zeitung zu lesen.

Zeuge Dr. J. K.: Nein, hatte ich nicht.

Ich kann mich an den Inhalt der Aussage nicht erinnern. Das heißt, ich kann Ihnen Ihre Frage so nicht beantworten, weil ich nicht weiß, welche Aussage es ist.

Dr. Max Stadler (FDP): Aber auf alle Fälle hatten Sie auch aus polizeilichen Ermittlungsakten gewisse Verdachtsmomente, die mit in Ihre Arbeit dort eingeflossen sind?

Zeuge Dr. J. K.: Das war die Grundlage der Reise und der Befragung.

Dr. Max Stadler (FDP): Das geht ja aus ihrem Vermerk dann am Ende ebenfalls hervor.

Nun möchte ich noch einmal genauer nach der Information fragen, dass Herr Kurnaz eben möglicherweise bald freigelassen würde. Gab es bei dieser Information irgendwelche Zusätze, dass diese Freilassung nur unter bestimmten Bedingungen erfolgen könne, wie etwa, dass er Tag und Nacht zu observieren sei oder Ähnliches?

Zeuge Dr. J. K.: Nein. Es war, wie ich schon gesagt habe, eine Einschätzung des amerikanischen Kollegen, der uns begleitet hat und der sagte, [REDACTED], dass Kurnaz zu der Gruppe der ersten 200 gehören könnte. Mehr war dazu nicht.

Dr. Max Stadler (FDP): Mehr war nicht, und Sie haben auch nicht nachgefragt, ob das dann unter bestimmten Bedingungen geschehen würde oder so etwas?

Zeuge Dr. J. K.: Der Kollege hat zum Ausdruck gebracht, dass [REDACTED]

Dr. Max Stadler (FDP): Jetzt habe ich es vorhin wahrscheinlich akustisch nicht mitge-

kriegt, ob er sich auch geäußert hat, dass
[REDACTED] diese Linie habe, [REDACTED]
[REDACTED]

Zeuge Dr. J. K.: Es ist mir nicht bekannt, dass er in dem Zeitraum, in dem wir dort waren, irgendwelche Rücksprachen [REDACTED] [REDACTED] genommen hat. Das wäre auch unwahrscheinlich gewesen. Das hätte er zuerst über [REDACTED] steuern müssen. Also, er hat keinerlei Äußerungen derart getan, dass er über Informationen [REDACTED] verfügt.

Dr. Max Stadler (FDP): Meine Fragezeit ist im Moment zu Ende; ich setze dann später fort.

Vorsitzender Siegfried Kauder: SPD mit 19 Minuten. Kollege Oppermann.

Thomas Oppermann (SPD): Herr K., ich lege Wert auf die Feststellung, dass ich nicht zu den Leuten gehöre, die Sie für einen „durchgeknallten Mitarbeiter“ des Geheimdienstes halten oder etwas Ähnliches. Ich glaube, dass die Zeitungen, die so etwas schreiben, oder die Leute, die so etwas sagen, nicht Sie dabei im Auge haben. Ich habe durchaus den Eindruck, dass der Vermerk vom 8. Oktober, den Sie verfasst haben, zu einer differenzierten Beurteilung der Gefährdungssituation kommt.

Meine erste Frage: Sie kannten den Inhalt der polizeilichen Ermittlungen und die Einschätzung des Landesamtes für Verfassungsschutz in Bremen?

Zeuge Dr. J. K.: Das ist zutreffend.

Thomas Oppermann (SPD): Komplett?

Zeuge Dr. J. K.: Wenn Sie mir sagen, was Sie mit „komplett“ meinen.

Thomas Oppermann (SPD): Sie kannten die darin enthaltenen Zeugenaussagen?

Zeuge Dr. J. K.: Ich hatte die Unterlagen, die die Kollegen in Bremen übermittelt hatten, und ich hatte die Unterlagen, die wir von der Bundespolizei - vom Bundesgrenzschutz damals - bekommen hatten, und die Unterla-

gen, die vom LKA Bremen zur Verfügung gestellt worden waren.

Thomas Oppermann (SPD): Und damit haben Sie auch Murat Kurnaz konfrontiert?

Zeuge Dr. J. K.: Mit den Informationen daraus, die vorgehalten werden konnten, haben wir ihn konfrontiert, ja.

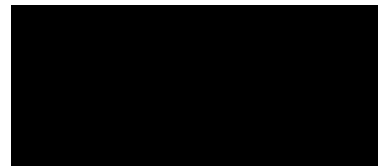
Thomas Oppermann (SPD): Sie schreiben in Ihrem Vermerk unter Buchstabe b. aa. - wenn ich Ihnen das einmal vorhalten darf -:



Sie machen da ja Vorbehalte. Verstehe ich das richtig?

Zeuge Dr. J. K.: Das ist korrekt.

Thomas Oppermann (SPD): Darf ich Ihnen im Gegensatz dazu von Ihrem Kollegen vom BND, Herrn R., einen Satz aus seinem Vermerk vorhalten? Er lautet:



Würden Sie dem Satz uneingeschränkt zustimmen?

Zeuge Dr. J. K.: Dieser Satz war nicht abgestimmt, und ich würde ihn sicherlich so niemals formuliert haben.

Thomas Oppermann (SPD): Weil Sie auch diese Vorbehalte noch hatten, die sich aus dem von mir zitierten Teil Ihres Vermerks ergeben?

Zeuge Dr. J. K.: Nicht nur deswegen, sondern weil das natürlich eine sehr grundsätzliche Aussage ist, die man hinsichtlich einer Person aus dem islamistischen Milieu nur sehr schwer treffen kann.

Thomas Oppermann (SPD): Dann frage ich Sie das auch noch einmal: Im „Spiegel“ stand, dass die Delegation anschließend noch das CIA-Quartier in Langley besucht hat. Waren Sie dort?

Zeuge Dr. J. K.: Ich war nicht dabei.

Thomas Oppermann (SPD): Zur Rolle des Mitarbeiters [REDACTED] Berlin auf Ihrer Reise: Sie haben am Anfang gesagt, er war praktisch Organisator der Reise, er hat sich um die organisatorischen Dinge gekümmert. Hat er auch inhaltlichen Einfluss auf den Verlauf von Gesprächen genommen?

Zeuge Dr. J. K.: Nein. Nach meiner Einschätzung war er mit dem Fall Kurnaz und mit der Person, mit den Details nicht vertraut. Es handelte sich nach meiner Einschätzung um [REDACTED].

Thomas Oppermann (SPD): Also kein Mann, der über [REDACTED] verfügt?

Zeuge Dr. J. K.: Ich denke nicht, dass er die Hintergrundinformationen im Detail hatte. Er hat sich auch an der Befragung eher in generalisierender Form beteiligt. Er hat also zum Beispiel an Stellen nachgefragt, wenn er den Eindruck hatte, dass vielleicht eine Antwort noch umfangreicher hätte sein können, aber er hat - - Ich hatte den Eindruck, dass er nicht [REDACTED].

Thomas Oppermann (SPD): Nun habe ich Herrn R. dazu befragt, ihm eine unkriti-

sche Würdigung von Murat Kurnaz' Pakistanreise vorgeworfen und ihn gefragt, ob er - außer Widersprüchen, die sich sozusagen aus der Reiseschilderung von Murat Kurnaz selbst ergeben, also den Gesetzen der Logik, die man dann bei der Würdigung eines solchen Vortrages natürlich anzuwenden hat - noch weitere Informationen oder Fakten zur Grundlage genommen hat. Daraufhin hat er gesagt, der [REDACTED]-Kollege aus Berlin habe darauf hingewiesen, dass Kurnaz bei [REDACTED] Gelegenheiten vorher von US-Stellen auf Guantánamo befragt worden sei und dass in diesen Befragungen [REDACTED] und dass er - also der [REDACTED]-Kollege - [REDACTED].

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Thomas Oppermann (SPD): Können Sie einen solchen Eindruck bestätigen? Steht das nicht im Widerspruch zu dem, was Sie sagen, dass er [REDACTED]?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe damit gemeint, die Informationen, die die deutschen Behörden vorher ermittelt haben, das heißt Bundesgrenzschutz, Landeskriminalamt Bremen und Landesamt für Verfassungsschutz Bremen.

Thomas Oppermann (SPD): Ich frage noch einmal anders: Hat der [REDACTED]-Kollege aus Berlin Ihnen gegenüber zu erkennen gegeben, dass er über die Inhalte von [REDACTED] vorangegangenen Befragungen Murat Kurnaz im Lager Guantánamo Bescheid wusste?

Zeuge Dr. J. K.: Diesen Eindruck hat er mir nicht vermittelt.

Thomas Oppermann (SPD): Er hat auch keine Details aus solchen Befragungen Ihnen vermittelt oder ins Gespräch eingebracht?

Zeuge Dr. J. K.: Nicht nach meiner Erinnerung, nein.

Thomas Oppermann (SPD): Dann noch einmal zur Frage der Ausreise. Ist irgendeine Gesprächssituation entstanden, in der

die Amerikaner Ihnen gegenüber zum Ausdruck gebracht haben: Wir bieten Ihnen Murat Kurnaz zur Ausreise an?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, das entsprach nicht dem Charakter unserer Reise, zu keinem Zeitpunkt. Wir waren da, um ihn zu befragen. Wir haben mit niemandem gesprochen, der uns ein solches Angebot hätte machen können.

Thomas Oppermann (SPD): Es gab kein Angebot?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, nein.

Thomas Oppermann (SPD): Es gab lediglich den Hinweis auf die Ausreise der Gruppe der 200? Können Sie noch einmal etwas zu der Gruppe der 200 sagen? Wer ist damit gemeint?

Zeuge Dr. J. K.: Es sind Personen gewesen - ich habe vorhin ein paar Beispiele genannt -, die

für eine Freilassung vorgesehen waren, weil sie aus verschiedenen Gründen davon überzeugt waren, dass sie keinen islamistischen, terroristischen Hintergrund haben und auch nach ihrer Freilassung keine Gefährdung darstellen würden.

Thomas Oppermann (SPD): Dann vielleicht noch einmal zu dem möglichen Spitzeleinsatz: Woher kam der erste Gesprächsimpuls, dass Murat Kurnaz als Spitzel eingesetzt werden könnte?

Zeuge Dr. J. K.: Wenn ich mich richtig erinnere, hatte der BND-Kollege die Idee und hat ihn in der Befragung dann auch gefragt, ob er dazu bereit wäre, nach einer Rückkehr für die Sicherheitsbehörden tätig zu sein.

Thomas Oppermann (SPD): Bevor der BND-Kollege diese Frage gestellt hatten, hatten Sie da in der Gruppe einmal über eine solche Möglichkeit gesprochen, auf dem Hinweg oder in Washington beim Vorgespräch?

Zeuge Dr. J. K.: Ich denke, dass wir das erörtert haben, ja.

Thomas Oppermann (SPD): Dann möchte ich Ihnen noch vorhalten, dass sich später, im Oktober, nach Abschluss Ihrer Reise, nachdem das Bundesamt für Verfassungsschutz Berlin mitgeteilt hatte, dass eine Einreise von Murat Kurnaz nach Deutschland nicht erwünscht sei und dass er in die Türkei einreisen oder freigelassen werden möge, JIS München gemeldet und mit Herrn R. ein Telefongespräch geführt hat. In diesem Telefongespräch hat der CIA-Kollege deutlich gemacht, dass es im Interesse der Amerikaner gewesen wäre, ihn freizulassen, und dass die Deutschen möglicherweise aus einer Haltung heraus, dass sie als ernsthafte Bekämpfer des Terrorismus erscheinen wollen, dies abgelehnt hätten, aber es sei im Interesse der Amerikaner gewesen, ihn herauszulassen, und er hat im Gespräch mit Herrn R. verschnupft reagiert. Wie können Sie sich ein solches Verschnupftsein des CIA, der ja für die Freilassung von Kurnaz direkt nicht zuständig war, erklären?

Zeuge Dr. J. K.: Der US-Kollege, mit dem wir unterwegs waren, der die Reise begleitet hat, hat, bevor wir noch mit der Befragung begonnen haben, ohne Bezug zur Befragung mehrmals auch das Thema gemeinsamer Operationen erörtert - in abstrakter, genereller Form -

Es ist für einen Mitarbeiter dort natürlich ein Erfolg, wenn so etwas gelingt.

Thomas Oppermann (SPD): Es ist also deshalb durchaus denkbar, dass der CIA-Kollege nicht verschnupft war, weil Murat Kurnaz in Guantánamo bleiben musste, sondern

Zeuge Dr. J. K.: Das halte ich für nahe liegend.

Thomas Oppermann (SPD): Danke.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Die LINKE. mit sieben Minuten. Kollege Neskovic.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich habe zunächst einmal diese Frage: Sie vier haben ja in diesen zwei kompletten Tagen - mehr oder weniger kompletten Tagen - zwei Gefangene verhört? Ist das richtig?

Zeuge Dr. J. K.: Meine Aussagegenehmigung erstreckt sich auf die Person Kurnaz.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Das lässt sich hier in diesem Fall nicht trennen, weil es darum geht, unter Umständen zu klären, wer wann zu welchem Zeitpunkt in dem Raum anwesend war. Wenn Sie mit vier Leuten zwei Personen an zwei Tagen vernehmen, liegt es nahe, dass dann - so, wie Sie es vorhin auch gesagt haben - zwei Personen eine Person vernehmen und zwei Personen die andere Person vernehmen. Deswegen muss ich das wissen, damit ich mir Klarheit darüber verschaffen kann, ob Sie zu einem Zeitpunkt zum Beispiel mit dem Kollegen von den USA zusammen waren, während die anderen beiden Kollegen zu dem gleichen Zeitpunkt bei dem anderen Gefangenen waren, oder in welchem Verhältnis das geschehen ist. Dazu müssen Sie mir schon etwas antworten.

Zeuge Dr. J. K.: Herr Vorsitzender, ich würde gern beim BMI rückfragen, wie sich das zu meiner Aussagegenehmigung verhält.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Dr. K., gerne, aber gleich ein Hinweis: Bei der Aktenlage drängt sich die Frage geradezu auf.

Zeuge Dr. J. K.: Ich bin auch gern bereit, all Ihre Fragen zu beantworten; ich will mich nur nicht in Konflikt mit dem Dienstrecht begeben.

(Der Zeuge berät sich mit Vertretern
des BMI)

Ich kann Ihre Frage so beantworten, dass ich gemeinsam mit dem Kollegen R. die weitere Person befragt habe. Während dieser Zeit haben der weitere BND-Kollege und der

US-amerikanische Kollege mit Kurnaz gesprochen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Mich interessiert die andere Person gar nicht, sondern mich interessiert nur das Prinzip, nach dem Sie Herrn Kurnaz vernommen haben. Haben Sie das im Wechsel gemacht, immer zwei bei dem einen und zwei bei dem anderen?

Zeuge Dr. J. K.: Nein. Die Vernehmung, die Befragung der zweiten Person war sehr kurz, circa ein bis eineinhalb Stunden, und fand nur am zweiten Tag, am Nachmittag, über einen relativ kurzen Zeitraum parallel statt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Das heißt also, am ersten Tag zumindest waren Sie zu viert, aber dann, wie Sie vorhin gesagt haben, überwiegend zu zweit? So habe ich mir das vorhin mitgeschrieben.

Zeuge Dr. J. K.: Wir waren zu viert, allerdings nach meiner Erinnerung nicht zu viert in einem Raum mit Kurnaz. Am zweiten Tag, am Vormittag, haben wir ausschließlich Kurnaz befragt und am Nachmittag für einen Zeitraum von etwa ein, anderthalb bis maximal zwei Stunden haben Kollege R. und ich die zweite Person befragt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wenn Sie das so hervorheben, dass Sie zu viert befragt haben, aber nicht in einem Raum waren, darf ich daraus entnehmen, dass die anderen Personen, die nicht unmittelbar im Raum waren, in einem Nebenraum waren, von dem aus man in diesen Raum Einblick nehmen konnte oder Zugang hatte?

Zeuge Dr. J. K.: Die Personen, die nicht in dem Befragungsraum waren, waren zu diesem Zeitpunkt in dem Vorraum, den ich eingangs beschrieben habe, [REDACTED]

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay, dann haben wir das geklärt.

Der Kollege Oppermann hat Sie ja schon darauf angesprochen, dass nach dem Inhalt Ihres Vermerkes noch gewisse Klärungen ausstanden. Haben Sie diese Klärungen nach Ihrer Rückkehr vorgenommen?

Zeuge Dr. J. K.: Die Widersprüche haben sich nicht ausräumen lassen. [REDACTED]

[REDACTED]. Es blieb offen, wer Kurnaz zum Flughafen Frankfurt gefahren hat. Er selbst hat immer beteuert, es sei irgendein Ahmed gewesen, den er in einer Moschee kennen gelernt habe. Die Kollegen vom LKA Bremen hatten ermittelt, dass der Imam der Abu-Bakr-Moschee, Ali Miri, ihn hingefahren habe. Ein zweiter Punkt hat sich auch im Nachhinein nicht auflösen lassen, der Widerspruch zu dem - -

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Auflösen lassen heißt, Sie haben das nicht klären können, also in die eine oder andere Richtung sich keine Überzeugung bilden können?

Zeuge Dr. J. K.: Die Aussage von Kurnaz steht gegen die Ermittlungen des Landeskriminalamtes Bremen.

Der zweite Komplex war die Frage, wer das Ticket bezahlt hat. Da hat Herr Kurnaz ausgesagt, dass Selçuk Bilgin in das Reisebüro gegangen sei - er, Kurnaz, habe draußen gewartet -, und die Ermittlungen haben die Beteiligung einer dritten Person aus dem Umfeld der Moschee ergeben.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Nun haben Sie ja in Ihrem Vermerk gesagt, um letzte Zweifel an dem Wahrheitsgehalt auszuräumen, müsse man diese Dinge noch klären. Hat denn danach noch einmal eine Besprechung stattgefunden, in der unter Berücksichtigung dieser Abklärung, die Sie nun vorgenommen und eben beschrieben haben, amtsintern noch einmal eine Bewertung stattgefunden hat?

Zeuge Dr. J. K.: Im Verlaufe der Wochen nach unserer Rückkehr sind noch verschiedene andere Sachverhalte aus den Ermittlungen in Bremen bekannt geworden, [REDACTED] - das ist aber, glaube ich, Geheim eingestuft -, die wiederum Zweifel an der Bewertung haben aufkommen lassen, die wir nach Kuba getroffen haben. Eine neue, zusammenfassende, abschließende Bewertung haben wir aber nicht mehr getroffen. Dazu bestand zu dem Zeitpunkt für uns kein Anlass.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Können Sie vielleicht sagen, in welchem Zeit-

raum nach Ihrer Rückkehr diese nachfolgenden Klärungen erfolgt sind? Wir haben jetzt Ende September, Anfang Oktober; dieser Vermerk stammt vom 8. Oktober. Können Sie vielleicht sagen, bis zu welchem Zeitpunkt Sie diese weiteren Überlegungen und Nachforschungen durchgeführt haben?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich an das Datum [REDACTED] nicht mehr genau erinnern. Ich bin mir nicht sicher, ob das noch im Jahre 2002 war oder ob das schon in 2003 war. Es kann gut sein, dass das schon 2003 war. Das ist mir nicht mehr erinnerlich.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Aber nicht in einem zeitnahen Zusammenhang, sagen wir: noch im Oktober?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, im Oktober war das nicht mehr möglich.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Im Oktober war das nicht mehr möglich, sodass diese nachfolgenden Überlegungen für Entscheidungen, die bis Ende Oktober anfielen, keine Bedeutung mehr haben konnten.

Zeuge Dr. J. K.: Es hatten sich auch durch unabhängig von diesen zu klärenden Fragen hereinkommende Informationen, wie ich eben schon sagte, weitere Zweifel an den Aussagen von Kurnaz ergeben. Deswegen war das nicht mehr von der Dringlichkeit.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Mich interessiert erst einmal der Zeitraum bis Ende Oktober.

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Sie haben ja gesagt, da haben Sie das noch nicht geklärt. Hat es denn da noch irgendwelche Berichte von Ihnen gegeben, die in den Behördenablauf eingespeist wurden, also weitergehende Berichte, oder ist dies praktisch bis Ende Oktober der Informationsstand gewesen, der Ihren Behördenstand repräsentiert hat?

Zeuge Dr. J. K.: Dieser Bericht ist nicht mehr geändert oder ergänzt worden, deckt

sich aber nicht zwangsläufig mit dem Erkenntnisstand.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wie muss ich das verstehen?

Zeuge Dr. J. K.: Das heißt, dass, wenn man einen Vermerk schreibt, der Rechen-schaft ablegt oder über eine Reise berichtet, die man durchgeführt hat, und eine Informa-tion dazukommt, man deswegen nicht einen neuen Vermerk schreibt, sondern man be-arbeitet den neuen Sachverhalt, spricht ge-gebenenfalls darüber, aber schreibt deswe- gen nicht jede Woche, nach jeder kleinen Information, einen neuen Vermerk.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Erin- nern Sie sich, dass Sie im Oktober noch irgendwie in dieser Sache gegenüber dem Präsidenten oder Ihrem Abteilungsleiter Bericht erstattet haben?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe den Anfang ih- rer Frage jetzt akustisch nicht verstanden.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Erin- nern Sie sich, ob Sie noch im Oktober dem Präsidenten gegenüber oder Ihrem Abtei- lungsleiter gegenüber noch einmal in dieser Form, wie Sie es eben beschrieben haben, berichtet haben?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich daran nicht erinnern.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Noch einmal ein Detail zu einem anderen Punkt. Sie hatten davon gesprochen, als Herr Kur- naz vorgeführt wurde, war er in Fesseln. Trug er auch Handfesseln?

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wäh- rend des Verhörs auch?

Zeuge Dr. J. K.: Ich bin mir nicht mehr sicher. Wir hatten vorher die Möglichkeit erörtert - - Der US-amerikanische Kollege hat auf unsere Bitten auch eruiert, ob und in welchem Umfang es möglich sei, ihm die Fesseln abnehmen zu können. Da gab es eine unklare Lage. Ich bin mir nicht mehr sicher, ich denke, es kann sein, dass er sie getragen hat. Vielleicht hat er sie auch dann

am zweiten Tag abgenommen bekommen. Ich kann mich nicht mehr genau erinnern.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Aber er saß aufrecht vor Ihnen?

Zeuge Dr. J. K.: Ja, ja.

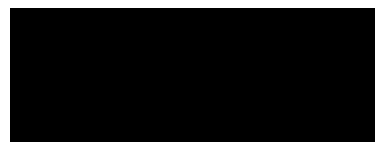
Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich komme noch einmal zu dem Resümee zu- rück, das sich in Ihrem Vermerk nieder- schlägt. Vielleicht darf ich Ihnen das noch einmal vorlesen:



Das ist so korrekt, und das ist auch Ihre Auffassung gewesen, die sich hier so nie- derschlägt?


Zeuge Dr. J. K.: Das ist korrekt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay. Kurz danach in diesem Vermerk geht es um eine mögliche Rekrutierung, und dann heißt es abschließend:



Ist das auch richtig?

Zeuge Dr. J. K.: Das ist das, was ich eingangs mit den Möglichkeiten einer Bre- mer Zelle meinte.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ge- nau. - Ihr Kollege hat ja - sagen wir mal, in einer anderen sprachlichen Diktion - ver- sucht, seine Bewertung der Vorgänge vorzu- nehmen. Da heißt es unter anderem, er sei  gewesen. Wäre das auch Ihre Auffassung gewesen? Sie haben diese Formulierung nicht gewählt; er hat das so etwas bildhaft ausgedrückt.

Zeuge Dr. J. K.: Zum Zeitpunkt der Befragung und auf Basis der damals vorliegenden Informationen konnte man das so formulieren.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Dann wird von Ihrem Kollegen noch von einer Freilassungsempfehlung gesprochen. Können Sie sich daran erinnern, dass es eine Freilassungsempfehlung gab? Es könnte ja zu dem passen, was ich eingangs als Grundlage Ihres Resümees und auch dieses Satzes zitiert habe, den hier Herr R. geschrieben hat, dass es dann also auch von der gesamten Delegation gegenüber dem amerikanischen Gesprächspartner eine Freilassungsempfehlung gegeben hat.

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich nicht erinnern, dass wir eine solche Empfehlung ausgesprochen haben. Ich habe keine Erinnerung an eine solche Empfehlung. Wir hätten sie auch an einen Adressaten im Bereich des Pentagon aussprechen müssen, und mit einem solchen habe ich zumindest kein Gespräch über dieses Thema geführt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Darf ich noch die eine Frage stellen? - Empfehlung ist ja so ein Wertungsbegriff. Es kann ja auch sein, dass Herr R., wenn Sie zu solchen Erkenntnissen kommen - übereinstimmend, das haben Sie selbst berichtet -, dann meinte, das sei im Gespräch für den anderen Partner erkennbar eine Freilassungsempfehlung gewesen. Könnten Sie das aus dem Kontext so verstehen, wenn jemand das so bewerten würde? Sie haben ja Gespräche geführt. Es geht nur um die Gespräche mit dem CIA-Mann, ob der Ihre Bewertung so hätte verstehen können.

Zeuge Dr. J. K.: Wenn er es so verstehen wollte, dann hätte er es so verstehen können.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nächste ist die CDU/CSU mit 19 Minuten. Kollegin Köhler.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Herr Dr. K., gab es im Vorfeld zu Ihrer Fahrt nach Guantánamo Vorgaben vonseiten Ihres Amtes, wie Sie mit möglicher-

weise offensichtlichen Spuren von Misshandlungen oder Folter bei Herrn Kurnaz umzugehen haben?

Zeuge Dr. J. K.: Es gab im Vorfeld der Reise keine Berichte über solche Misshandlungen. Deswegen ist das auch nicht thematisiert worden.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Jetzt sind Sie beim Verfassungsschutz und nicht beim BND. Aber gibt es vielleicht generell Regeln, wie man mit so einer Situation umzugehen hätte?

Zeuge Dr. J. K.: Es gibt Dienstvorschriften über operative Tätigkeiten. Da finden sich Hinweise zum Thema Befragung, die man natürlich auf eine solche Situation übertragen kann.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Dann frage ich auch Sie ganz persönlich: Sind Ihnen bei Herrn Kurnaz irgendwelche körperlichen Spuren von Misshandlungen oder Folter aufgefallen?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Haben Sie irgendetwas in Erinnerung, dass irgendetwas mit seinem Arm war?

Zeuge Dr. J. K.: Da Sie es sagen: Ich denke, er hat ihn gelegentlich gerieben.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wurde da von Ihnen oder von den anderen einmal nachgefragt?

Zeuge Dr. J. K.: Ich meine, wir haben ihn gefragt, und - - ich weiß nicht; ich habe daran keine präzise Erinnerung mehr. Es war nichts, was mir im Gedächtnis geblieben ist.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wenn Sie etwas gemerkt hätten oder wenn Sie Spuren von Misshandlung oder Folter festgestellt hätten, wäre das für Sie ein Grund, eine solche Befragung abzubrechen?

Zeuge Dr. J. K.: Ja, selbstverständlich.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Als Sie auf Guantánamo angekommen sind, hat man Sie da herumgeführt?

Zeuge Dr. J. K.: Wir hatten für die Zeit unseres Aufenthalts ein Kfz zur Verfügung und konnten uns - das ist eine Militärbasis - auf den dort frei zugänglichen Straßen mit diesem Fahrzeug auch frei bewegen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Waren Sie auch dort, wo die Gefangenen interniert sind?

Zeuge Dr. J. K.: Den Häftlingstrakt haben wir nicht gesehen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Den haben sie gar nicht gesehen, auch nicht von Weitem?

Zeuge Dr. J. K.: Wie ich eingangs schilderte, handelt es sich um ein Areal, das von großen, sehr hohen Zäunen umgeben war, die mit Sichtschutzmatten zusätzlich verhängt waren. Der Befragungscontainer befand sich in einem der äußeren Ringe, und die Häftlingsunterkünfte befanden sich - so hat man uns gesagt - in einem der inneren Ringe, in die man aber keinen Einblick nehmen konnte wegen dieser Sichtschutzmatten.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Nun war ja auch zumindest zeitweise ein Amerikaner dabei; das haben Sie ja schon erwähnt. Hatten Sie das Gefühl, dass es gewissermaßen ein Tabu ist, genauer nachzufragen, ob es zum Beispiel Misshandlungen oder Folter durch die Amerikaner gab?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Kein Tabu. Sie haben aber nicht nachgefragt?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Weil Sie dazu keinen Anlass sahen?

Zeuge Dr. J. K.: Wir hatten Kurnaz gebeten, uns die Zeit in Bremen, den Weg nach Pakistan zu schildern, und er hat uns -

- Es war an ihm, uns Dinge zu erzählen und auf Dinge hinzuweisen. Wir wollten ihn nicht unterbrechen, ganz im Gegenteil. Wir wollten ja, dass er das genau schildert. Er hat dann auf unsere Aufforderung diese Sachverhalte und diese Erlebnisse, die Reise und alles, was danach kam, von sich aus geschildert. Das war der Gegenstand der Befragung. Es war unser Ziel, das herauszufinden. Er hatte also jede Gelegenheit, alles zu sagen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie sagten ja, Sie haben am Anfang gefragt, wie es ihm geht, auch als Einstieg. War da der Amerikaner anwesend?

Zeuge Dr. J. K.: Ja. Ich meine, ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie sagten dann, Sie sind nach der Befragung übereinstimmend zu der Einschätzung gekommen, dass von ihm keine terroristische Gefahr ausgeht.

Zeuge Dr. J. K.: Wir sind zu der Einschätzung gekommen, dass er nicht in solche Strukturen verwickelt ist.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Genau. Haben Sie denn darüber auch mit den Amerikanern gesprochen?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben diese Einschätzung mit unserem amerikanischen Kollegen, der uns begleitet hat, erörtert und ausgetauscht. Wir haben keine Delegationsgespräche mit anderen amerikanischen Stellen geführt.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Also, nur mit Ihrem amerikanischen Begleiter haben Sie darüber gesprochen?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben mit unserem Begleiter gesprochen. Wir haben am Abend, an dem letzten Abend in Washington, mit dem weiteren CIA-Vertreter natürlich auch dieses Grundergebnis erörtert oder es ihm zur Kenntnis gegeben.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Dieses Grundergebnis wurde von amerikanischer Seite geteilt?

Zeuge Dr. J. K.: Der amerikanische Begleiter [REDACTED].

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie sagten vorhin - ich kann jetzt nicht mehr so genau sagen, wann -, dass auch während Ihrer Fahrt nach Guantánamo oder zurück ein Kontakt zur deutschen Botschaft der Vereinigten Staaten bestand.

Zeuge Dr. J. K.: Es war auf dem Rückweg, auf der Rückreise.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Da haben Sie die deutsche Botschaft besucht?

Zeuge Dr. J. K.: So ist es.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Da waren Sie also bei den Botschaftsmitarbeitern, [REDACTED]?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, wir waren in der deutschen Botschaft in Washington.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Was haben Sie der deutschen Botschaft gesagt, warum Sie dort sind?

Zeuge Dr. J. K.: Ich bin dort nur kurz [REDACTED], sondern mit einem [REDACTED] Mitarbeiter zusammengetroffen und habe dann dort noch ein anderes Gespräch geführt. [REDACTED], und ich habe in diesem Gespräch dort mit dem Kanzler versucht, Verwaltungsdinge zu besprechen.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Also, die Frage, warum Sie überhaupt in der Nähe sind, Sie auf Guantánamo waren, haben Sie nicht erwähnt?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe dort mit niemandem über dieses Thema gesprochen; dazu hatte ich gar keinen Anlass.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Dann sprachen Sie von dieser Liste der 200 und dass Sie darüber informiert wurden. Sie benutzten da vorhin den Begriff „Militärs“. Ob denn nun wirklich die Freilas-

sung erfolgt oder nicht, das müssten die Militärs wissen. Was meinen Sie denn mit „Militärs“?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann hier nur das wiedergeben, was uns eben von den CIA-Kollegen immer wieder vermittelt wurde, die

[REDACTED] und die uns eben gesagt haben, die

[REDACTED] -, und es würde dort sehr

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Haben diese CIA-Mitarbeiter bei Ihnen den Eindruck erweckt, dass sie irgendeinen Einfluss auf [REDACTED] haben?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, in keiner Weise.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): In keiner Weise. Sie haben das quasi hingenommen und weitergegeben. Kann man das so sagen?

Zeuge Dr. J. K.: Nein. Sie haben uns einfach mit den Rahmenbedingungen vertraut gemacht. Das waren Mitarbeiter auf der Arbeitsebene, die dort Verbindungsbeamtenfunktion hatten, wenn man es mal so nennen darf.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Jetzt wurde Ihnen die Information gegeben: Da werden jetzt wahrscheinlich bald einige freigelassen, und Murat Kurnaz ist wahrscheinlich darunter, - Hatten Sie das Gefühl, dass Sie jetzt quasi der einzige Überbringer dieser Information - also Sie drei - nach Deutschland sind, oder dachten Sie: „Na ja, gut, wir haben das jetzt erfahren; aber das ist auf anderem diplomatischen Wege auch schon nach Deutschland gegangen“?

Zeuge Dr. J. K.: Wie gesagt wir haben nicht die Information erhalten, dass Murat Kurnaz wahrscheinlich dabei ist, sondern

der US-Kollege, der uns begleitet hat, ■■■■■ hat uns vermittelt, aufgrund unseres Befragungsergebnisses sei es sehr wahrscheinlich, dass Kurnaz bei den Ersten sei. Wir haben ansonsten von niemandem davon gehört. Unabhängig davon habe ich diese Information natürlich nach Deutschland überbracht. Aber es bestand zu keinem Zeitpunkt für mich die Frage, dass da eine Entscheidung getroffen würde, an der wir beteiligt werden.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie haben sich als reiner Überbringer der Information gesehen?

Zeuge Dr. J. K.: Exakt, einer Einschätzung.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Als Sie dann in Deutschland diese Information weitergegeben haben, hat da irgendwann einmal jemand zu Ihnen gesagt: „Das wissen wir bereits, das kennen wir, das ist uns bekannt“?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Sie hatten das Gefühl, das ist immer eine neue Information?

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wenn davon die Rede war, dass Kurnaz eventuell, vielleicht, wahrscheinlich dabei ist, war dann von einer Freilassung nach Deutschland die Rede, oder blieb das offen?

Zeuge Dr. J. K.: Ich denke, es waren zwei unterschiedliche Sachverhalte. Die Freilassung oder die Zugehörigkeit zur Gruppe der 200 war ein Sachverhalt, und der würde entschieden werden. Die Frage, ob er nach Deutschland käme oder kommen würde, wäre, wenn, dann eng verknüpft gewesen mit der Frage einer gemeinsamen Operation mit dem amerikanischen Partnerdienst.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aha. - Also verstehe ich das jetzt richtig? Die Freilassung war quasi Ihrer Auffassung nach ohne Bedingung, aber die Frage,

nach Deutschland zu kommen, war an eine Bedingung geknüpft?

Zeuge Dr. J. K.: Eine Bedingung ist nie formuliert worden. Wir haben nur in dem Kontext einer möglichen Operation darüber gesprochen, ob Kurnaz nach Deutschland kommt. Wir haben überlegt, wie man es, wenn er denn frei käme und es dann zu einer Operation käme, organisatorisch anstellen könnte, um möglichst einen geschickten Einstieg in die Operation zu finden. Aber es gibt da kein Junktim.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Kein Junktim. - Um es noch einmal andersherum zu formulieren: Sie würden jetzt nicht sagen, dass es so war, dass man gesagt hat: Murat Kurnaz kommt nur dann nach Deutschland, wenn es eine solche nachrichtendienstliche Zusammenarbeit gibt?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, das widerspricht schon dem ganzen Kontext. Wie gesagt, der US-Begleiter sagte, er schätzt als Ergebnis unserer Befragung ein, dass er wahrscheinlich zur Gruppe der 200 gehören würde, möglicherweise, mit hoher Wahrscheinlichkeit.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Ja, ja.

Zeuge Dr. J. K.: Aber eine Entscheidung, ob er freigelassen wird, war auf einer völlig anderen Ebene, bei einer anderen Behörde.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Nein, nein. Wir haben ja eben unterschieden: Es gab quasi die Frage: Freilassung - ja oder nein? Die hing von der Einschätzung ■■■■■ ab, aber war an keine Bedingungen geknüpft. Dann haben Sie aber gesagt, die Frage, nach Deutschland, was ja eine getrennt zu behandelnde Frage ist, hatte schon etwas damit zu tun, ob es zu einer solchen Zusammenarbeit kommt.

Zeuge Dr. J. K.: Nein. Die Frage, ob er nach Deutschland reisen würde, wenn er freigelassen würde, war davon unabhängig. Die Frage wäre nur, wenn er denn freigelassen würde und er nach Deutschland käme,

wie man dann in dem Fall eine Operation einleiten würde.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Aha, also eher in Art einer zeitlichen Abfolge.

Zeuge Dr. J. K.: Genau.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Wenn er nach Deutschland kommt, dann sollte man darüber reden.

Zeuge Dr. J. K.: Exakt.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Okay, dann haben wir das jetzt klargemacht.

Jetzt haben Sie von Ihren Gesprächen über dieses Thema berichtet, eventuelle Freilassung usw. Gab es denn weitere Gespräche, die da geführt wurden, bei denen Sie eventuell nicht dabei waren, die zum Beispiel Ihr Delegationsleiter geführt hat?

Zeuge Dr. J. K.: Ich war mein eigener Delegationsleiter für die BfV-Delegation; aber ich kann natürlich nicht von Gesprächen wissen - - Ich habe kein Wissen von Gesprächen, an denen ich nicht beteiligt war.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Jetzt habe ich hier MAT A 104; das sind zusammengetragene Erkenntnisse, die beim Information-Board „Netzwerke arabischer Mudschahidin“ ausgetauscht waren. Dabei waren vom BfV Sie und Herr [REDACTED] (?).

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Hier haben wir nun die Aussage vom BfV - ich gehe einfach einmal davon aus, die kommt von Ihnen, weil Sie ja der Zuständige waren zum Thema Kurnaz -; ich zitiere jetzt:

...
[REDACTED]

Das klingt jetzt relativ eindeutig: Freilassung steht unmittelbar bevor.

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe mich auf diese Sitzung vorbereitet, und man hat mir die Gelegenheit gegeben, die Akten noch einmal einzusehen. Ich bin auch auf dieses Protokoll aus dem Info-Board gestoßen. Ich kann jetzt nur sagen: Die Protokolle aus dem Info-Board haben unterschiedliche Qualität. Da kommt eine Diktion hinein, an die ich mich so nicht erinnern kann.

Wir haben im Info-Board über die Reise berichtet - vorher, hinterher - und haben irgendwann auch die Einschätzung weitergegeben, weil das BKA auch interessiert war, dass wir mit einer Freilassung aufgrund der Gespräche durchaus rechnen. Der letzte Eindruck, mit dem wir nach Deutschland kamen, war ja, dass der CIA-Mitarbeiter - andere Hinweisgeber hatten wir ja nicht - sagte, nach seiner Einschätzung sei Kurnaz bei den ersten 200. Das haben wir vermittelt. Der Wortlaut des Protokolls gibt nach meiner Erinnerung nicht ganz das wieder, was in der Sitzung besprochen wurde, aber - -

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Das hat also eine dritte Person mitgeschrieben; Sie haben das auch danach gar nicht mehr gesehen, autorisiert oder Ähnliches?

Zeuge Dr. J. K.: Zutreffend.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Dann noch: Waren Sie an der Freilassung von Herrn Kurnaz jetzt, 2006, beteiligt?

Zeuge Dr. J. K.: Ich bin [REDACTED] nicht mehr beim BfV.

Kristina Köhler (Wiesbaden) (CDU/CSU): Danke.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Ich würde gern mit zwei Fragen anknüpfen an Fragen, die vorhin vom Kollegen Neskovic und vom Kollegen Stadler, glaube ich, gestellt wurden, die sich auf mögliche weitere Erkenntnisse nach Ihrem Besuch beziehen. Sie haben eben auf die Frage, wann sozusagen bestimmte Abklärungen erfolgten, die man sich gleichsam bei der Bewertung auf Guantánamo vorgenommen hat, gesagt, der Zeitdruck hätte danach aufgrund neuer, hinzutre-

tender Bedenken so nicht mehr bestanden. Sie haben darüber hinaus im Hinblick auf die Bewertung der Formulierung [REDACTED]

[REDACTED] gesagt, damals hätte man das vielleicht in so eine Formel bringen können, später nicht mehr. Beides versteht man eigentlich nur, wenn es danach Erkenntnisse gegeben hat, die Ihr Bild am Abschluss der Reise nach Guantánamo noch einmal erschüttert oder in Frage gestellt haben. Welche Hinweise, Bedenken etc. waren das?

Zeuge Dr. J. K.: Es gab aus Bremen weitere Einzelhinweise, die darauf hindeuteten, dass Kurnaz möglicherweise doch andere Motive hatte, als er nach Pakistan gefahren ist. Es gab einen Hinweis aus der [REDACTED]; das ist wiederum Geheim eingestuft.

(Zuruf: Das stand im „Spiegel“! Aber es stimmt!)

Es waren verschiedene Hinweise, die in der Summe dazu geführt haben, dass sich im Nachhinein die Formulierung in meinem Vermerk - ich zitiere jetzt einmal - unter 2a -

[REDACTED]

Diese Einschätzung würde ich vor diesem Hintergrund der zusätzlichen Erkenntnisse nicht mehr so getroffen haben, weil aus der Summe der nachfolgenden Erkenntnisse ich wieder Zweifel bekommen hätte und es dann wesentlich zurückhaltender hätte formulieren wollen.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Würden Sie sagen, Ihre Zweifel bezogen sich auf die Reiseabsichten und das Umfeld der Reise, oder bezogen sich wachsende Zweifel auch auf die Frage der von ihm konkret ausgehenden Gefährlichkeit?

Zeuge Dr. J. K.: Die Zweifel bezogen sich im Wesentlichen auf seine Absichten.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Ist aus Ihrer Sicht die vierte Person, Ihr amerikanischer Begleiter, bei den Gesprächen von Herrn Kurnaz zweifelsfrei als Amerikaner

oder vermutlich als Amerikaner erkannt worden, an Sprache oder Ähnlichem?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe dazu - - Ich erinnere mich an keine Aussage oder keine Bemerkung von Kurnaz, dass das so war. Man hatte aus Umständen schließen können, dass er Amerikaner ist, weil er es war, der in Kontakt mit den Militärpolizisten getreten ist, der offensichtlich organisatorische Dinge nach außen wahrnehmbar abgearbeitet hat oder dafür zuständig war.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Ist es aber auch denkbar, dass Kurnaz ihn für einen Deutschen gehalten hat?

Zeuge Dr. J. K.: Denkbar ist sicherlich alles.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Sind Sie nach diesem Besuch, nach dieser Befragung auf Guantánamo, ein zweites Mal auf Guantánamo gewesen bei Herrn Kurnaz?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Bündnis 90/Die Grünen, Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Dr. K., den Abgeordneten Oppermann, kennen Sie den eigentlich?

Zeuge Dr. J. K.: Aus dem Fernsehen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sonst nicht?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und den Herrn Dr. [REDACTED], der hier neben Ihnen sitzt?

Zeuge Dr. J. K.: Den kenne ich aus meiner vorherigen dienstlichen Tätigkeit.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie sich vor der heutigen Vernehmung einmal mit ihm darüber unterhalten, was hier Thema sein wird?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe mich über die Bedeutung und die Grenzen meiner Aussagegenehmigung informiert.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wann haben Sie das getan?

Zeuge Dr. J. K.: Gestern.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zeuge Dr. J. K.:

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie lange hat das gedauert?

Zeuge Dr. J. K.:

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zeuge Dr. J. K.:

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

(Thomas Oppermann (SPD):

- RD Dr. (BMI):

(Unruhe)

Vorsitzender Siegfried Kauder:

(Zuruf von der SPD: Sehr berechtigt!)

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zeuge Dr. J. K.: Können Sie Ihre letzte Frage noch einmal wiederholen?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zeuge Dr. J. K.:

Vorsitzender Siegfried Kauder:

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Vorsitzender Siegfried Kauder: Moment bitte. - Herr Dr.

(Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Bevor Sie eine Erklärung abgeben --)

RD Dr. [REDACTED] (BMI): [REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: Sie haben das Wort.

RD Dr. [REDACTED] (BMI): Ja, danke. -

Zeuge Dr. J. K.: [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Zeuge Dr. J. K.: [REDACTED]

(Michael Hartmann (Wackernheim)
(SPD), an Abg. Hans-Christian
Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN) gewandt: [REDACTED])

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Dr. [REDACTED], danke. Nun hat der Zeuge ja auch eine klare Antwort gegeben.

(Hellmut Königshaus (FDP): [REDACTED])

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie bitte?

Zeuge Dr. J. K.: [REDACTED]

Zeuge Dr. J. K.: [REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ihnen ist vorhin - ich glaube, es war Herr Stadler oder Herr Neskovic; ich weiß es jetzt nicht mehr - der schriftliche Vermerk, der schriftliche Bericht von Herrn R., den wir vorhin als Zeugen gehört haben, vorgehalten worden. Kannten Sie den?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): [REDACTED]

Zeuge Dr. J. K.: Ich denke, der war mir bekannt. Der war in den Akten, glaube ich.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Seit wann kannten Sie den?

Zeuge Dr. J. K.: Das kann ich so nicht mehr sagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sagen wir mal: jetzt in den letzten Monaten oder Tagen oder Wochen - oder schon vor Jahren?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich erinnern, dass wir vereinbart hatten, unsere Vermerke auszutauschen, Herr R. und ich. Ich kann mich erinnern, dass ich von ihm etwas erhalten habe und dass ich auch meinen Vermerk übergeben habe. Ob es noch weitere Vermerke von Herrn R. gibt und ob der Vermerk, den ich von ihm erhalten habe, derjenige war, in dem diese Äußerung enthalten war, die mir vorgehalten wurde, daran kann ich mich nicht mehr erinnern.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nun steht ja darin - das ist Ihnen ja auch vorgehalten worden; das stand auch schon in allen Zeitungen -:



Herr R. hat uns gesagt, einen anderen Vermerk habe er nicht geschrieben, einen anderen Bericht, sondern es gibt nur den. Ich gehe einmal davon aus, dass das stimmt.

Jetzt lesen Sie das, und Herr R. hat hier gesagt - das steht auch bei ihm im Vermerk -: Nach einheitlicher Einschätzung - also auch der Einschätzung des Zeugen Dr. K. - ist das so das Ergebnis Ihrer Befragung. Haben Sie denn dann einmal interveniert und gesagt: „Wie kann der so einen Unsinn schreiben, das stimmt doch gar nicht; zumindest kann er mich da nicht mit in Haftung nehmen, sondern muss doch dann schreiben: Nach seiner Einschätzung ist das so; meine ist eine ganz andere“?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich nicht mehr an den Zeitpunkt erinnern, als ich diesen Vermerk zum ersten Mal gelesen habe. Aber ich habe mit ihm nicht mehr darüber gesprochen. Ich kann im Nachhinein nur daraus schließen, dass zu dem Zeitpunkt, zu dem ich Kenntnis von dem Vermerk er-

langt habe, es auch nicht mehr relevant war, das Thema noch zu vertiefen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Dr. K., Sie sagen selber - das liegt ja auch nahe und ergibt sich übrigens auch, wenn man einmal Ihren Bericht mit dem von Herrn R. oder Herrn D. vergleicht; da gibt es durchaus auch ähnliche Formulierungen oder gleiche Formulierungen, nicht diese, aber andere -, dass Sie den ausgetauscht haben. Das haben sie ja vorhin auch gesagt.

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nun wissen wir, dass Herr R. nur einen geschrieben hat. Wenn Sie also einen gelesen haben, ausgetauscht bekommen haben, dann kann es nur der sein, in dem auch der Satz drin ist. Da lesen Sie so etwas, unter Berufung auch auf Sie: einheitliche Einschätzung. Wenn Sie das für nicht richtig gehalten haben, warum haben Sie dann dazu nichts unternommen? Haben Sie vielleicht einfach einen Gegenvermerk geschrieben oder mal angerufen: „Wie kommst du dazu, so etwas zu schreiben, wie kommen Sie dazu“ - er war ja Delegationsleiter -, „so etwas zu schreiben“?

Zeuge Dr. J. K.: Wenn das zu dem Zeitpunkt nicht mehr relevant war - das ist wie eine Zeitung von vorgestern -, dann hatte ich genügend andere Dinge zu tun, um mich nicht mehr darum zu kümmern.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nun war es ja in den letzten Wochen jedenfalls relevant; es stand auch in vielen Zeitungen. Haben Sie da mal gesagt: „Das ist da zwar drin und der beruft sich auch auf mich, aber das ist doch eigentlich gar nicht richtig, wie kann da so etwas drinstehen“?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, dazu sah ich keine Veranlassung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dazu haben Sie keine Veranlassung gehabt. - Haben Sie Erkenntnisse darüber gehabt, von den US-Amerikanern bekommen, von dem Verbindungsbeamten oder dem Mitarbeiter der CIA, dass die US-Amerikaner der Meinung

gewesen sein sollen - damals nach Ihren Befragungen -, Herr Kurnaz ist unschuldig? Ich sage jetzt auch dieses Wort „unschuldig“.

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Darüber haben Sie nie eine Erkenntnis gehabt?

Zeuge Dr. J. K.: Das Wort „unschuldig“ ist mir so jetzt im Moment nicht erinnerlich.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das wäre vielleicht gut. - Dann gehen wir mal von dem Ausdruck weg, sagen aber, was das bedeutet: „Da ist nichts dran“ oder „hat nichts gemacht“ - das heißt ja „unschuldig“ -; „die Vorwürfe sind keine berechtigten Vorwürfe“.

Zeuge Dr. J. K.: Vor der Reise kann ich mich an Informationen von den Amerikanern nur an einen [REDACTED]

[REDACTED]. Aber es waren dort keine inhaltlichen Aussagen, die mir für die Vorbereitung auf die Reise geholfen hätten, also etwa dergestalt, dass er unschuldig sei oder Ähnliches.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe ja auch nicht von vor der Reise geredet.

Zeuge Dr. J. K.: Dann bitte ich um Nachsicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nach Ihrer Befragung [REDACTED]

Zeuge Dr. J. K.: Mir gegenüber nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ihnen gegenüber nicht.

Ich habe das Ihrem Kollegen vorhin schon vorgehalten: Da gibt es einen Vermerk über ein Telefonat - das ist jetzt konkreter -; darin steht:

[REDACTED]

Das hat der Dritte in Ihrem Bunde - nicht der Vierte, sondern der Dritte, Herr D. - angeblich - ich war ja nicht dabei - nach Deutschland mitgeteilt. So ist das in einem Vermerk vom 26.09.2002 niedergelegt. Haben Sie eine Ahnung, wie der dazu kommt?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann nur spekulieren über die Beweggründe der CIA-Kollegen. Wenn Sie sagen, das Datum war der 26., dann - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der 26.09. ja, wenige Tage danach.

(Hellmut Königshaus (FDP): Das war ein Deutscher!)

- Das war ein Deutscher, Herr D.

(Zuruf des Abg. Hellmut Königshaus (FDP))

- Entschuldigung; das war Dr. D.

(Hellmut Königshaus (FDP): Nicht der Peter!)

- Nein, nicht mit ck, sondern mit k.

Zeuge Dr. J. K.: Okay. Dann war es ein Schreiben aus Washington.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. J. K.: Nun, ich vermute einmal, dass der Kollege vom BND die Informationen hatte, die Herr R. bei ihm hinterlassen hat.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie kommt das?

Zeuge Dr. J. K.: Möglicherweise haben sie darüber gesprochen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja. Da gibt es verschiedene Überlegungen, wie das gewesen sein kann; aber mich interessiert natürlich die Einschätzung, die dahinter ist - unschuldig,

Unschuld -, mit den Schlussfolgerungen dann.

Zeuge Dr. J. K.: Wenn Herr R. zu einer Schlussfolgerung kommt, die er später verschriftet hat und vorher in mündlicher Form einem anderen BND-Mitarbeiter zur Kenntnis bringt, dann ist da für mich keine neue Information drin.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Keine neue Information?

Zeuge Dr. J. K.: Wenn der zweite BND-Mitarbeiter etwas erzählt, was ihm Herr R. berichtet hat und weitermeldet, dann müsste ja der andere BND-Mitarbeiter auch in Kuba gewesen sein und vielleicht eigene Erkenntnisse haben. Mir ist so etwas nicht bekannt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, wissen Sie, das kann ja alles sein. Sie fahren da zu dritt hin, und jeder hat seine Einschätzung. Wenn der eine aber sagt, diese Einschätzung, die ich habe, lautet „Unschuld“ oder „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine Gefahr“, und gleichzeitig sagt: „Darüber waren wir uns einig, wir drei Deutschen; das war das Ergebnis unserer Befragung“, dann muss der entweder alles durcheinander bringen - - Wir haben ihn ja hier erlebt, ein durchaus seriöser Herr; er machte mir eher den Eindruck eines Wissenschaftlers als eines durchgeknallten Agenten. Wie kommt er zu dieser Einschätzung, wie kommt er zu der Aussage, wie kommt er zu dem schriftlichen Niederlegen, dass Sie - wir können ja noch eine Gegenüberstellung machen - und er einer Meinung waren in diesem Punkt, einem nicht unwesentlichen Punkt, wie wir inzwischen wissen?

Zeuge Dr. J. K.: Wir waren uns einig - das ist, denke ich, auch unstrittig -, dass Kurnaz nicht in terroristische Strukturen verwickelt war, dass er kein Taliban war, dass er keinem aktiven Rekrutierungsnetzwerk angehörte. Darüber waren wir uns zu dem Zeitpunkt einig.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. J. K.: Das Wort „unschuldig“ ist in diesem Zusammenhang dann eine aus dieser Bewertung resultierende zusätzliche Wertung, die ich eben so nicht getroffen habe, sondern ich habe - ich habe es vorhin vorgelesen - das anders formuliert. Das Wort „Unschuld“ ist aus dem Strafrecht; als Nachrichtendienstler bzw. als ehemaliger arbeite ich im Vorfeld und versuche dann, solche juristischen Fachausdrücke zu vermeiden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Kollege Ströbele hat ein negatives Zeitkontingent von - ich will es gar nicht sagen - fast drei Minuten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hört sich sehr bgsisch an.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Langsam, langsam!

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gefährdungspotenzial verstehen auch Sie.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Langsam, langsam! Zum einen hat sich Herr [REDACTED] gemeldet; zum anderen müssen wir jetzt klären, wie wir weiter verfahren. Ich würde gern fragen, wer noch wie viele Fragen hat. Wer hat noch Fragebedarf? - Auf der Seite gibt es keinen Bedarf? - Zwei Fragen. Sollen wir es mit einer offenen Runde versuchen? - Zuerst Herr [REDACTED].

MDg [REDACTED] (BKAm): Es wurde der Vorhalt gemacht, wonach Herr R. lediglich einen Vermerk verfasst hat. Das ist nach den Unterlagen, die dem Ausschuss vorliegen, falsch. Er hat zwar eine Vorlage gemacht am 30. September; die ist dann in einer Leitungsvorlage am 2. Oktober variiert worden. Der Satz, der Herrn Ströbele besonders am Herzen liegt, nämlich: [REDACTED] befindet sich lediglich in der Leitungsvorlage. Deswegen ist es sehr wichtig, dass der Zeuge Gelegenheit bekommt zu klären, welchen dieser beiden Vermerke er bekommen hat; denn dieser sicherlich, jedenfalls aus Ihrer Sicht, wichtige Satz steht in dem anderen Vermerk nicht drin, sodass Herr Dr. K. dann gar keine

Gelegenheit gehabt hätte, da zu intervenieren. - Danke.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt werden wir Herrn Dr. K. Gelegenheit geben, sich dazu zu erklären.

(MDg [REDACTED] (BKAm) übergibt dem Zeugen Unterlagen - Hellmut Königshaus (FDP): Wahrscheinlich gibt es unterschiedliche Fassungen für vertrauenswürdige Menschen - das ist die dritte - und eine andere, in dem er nicht drin ist!)

Während der Zeuge überlegt, klären wir die Reihenfolge der Fragesteller. Ich schlage vor: Herr Kollege Stadler, Kollege Neskovic, dann nehmen wir den Kollegen Oppermann dazwischen und den Kollegen Ströbele am Ende. Können wir so verfahren?

(Hellmut Königshaus (FDP): Ich habe auch eine Frage! Aber ich mache gern die Schlussrunde!)

- Und Kollege Königshaus am Ende.

(Hellmut Königshaus (FDP): Aber nur mit der Frage!)

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann jetzt nicht im Nachhinein aufklären oder mich erinnern, welchen der beiden Vermerke ich nun tatsächlich gekannt habe. Es ist meiner Ansicht nach aber in diesem Punkt auch nicht entscheidend; denn in keinem der beiden Fälle hätte ich in inhaltlicher Hinsicht mit dieser Einschätzung übereingestimmt, auch wenn ich es gekannt hätte. Das kann ich hier auch so sagen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gut, dann nehmen wir das so zur Kenntnis.

Wir fahren jetzt in der besprochenen Reihenfolge in offener Runde fort. - Kollege Stadler.

Dr. Max Stadler (FDP): Herr Dr. K., ich möchte noch einmal auf diesen ominösen Satz zurückkommen, den Ihnen der Vorsitzende schon vorgehalten hat, auf Seite 5 Ihres Vermerks vom 8. Oktober 2002. Ich darf ihn noch einmal zitieren:

[REDACTED]

- soweit klar -

[REDACTED]

Sie thematisieren also die Frage der Rückkehr nach Deutschland. Sie haben vorher auf meine Frage einmal gesagt, dass Sie sozusagen die Entscheidungsträger weder in die eine noch die andere Richtung eigentlich beraten haben oder beraten wollten; aber Sie thematisieren die mögliche Rückkehr, Sie schreiben in diesem Zusammenhang keineswegs, die mögliche Rückkehr würde ein Sicherheitsrisiko für 80 Millionen Deutsche bedeuten.

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
82 Millionen!)

- Oder für 82 Millionen. - Das schreiben Sie nicht. Im Gegenteil, vorher wird allerlei dargestellt, letzte Zweifel müssten aber noch geklärt werden, aber ansonsten die Darstellung, wie Sie sie geben.

Das, was man sozusagen an der Stelle erwarten würde, wäre, dass dann formuliert wird: Die Freilassung steht bevor; damit stellt sich die Frage der möglichen Rückkehr. Wir als BfV haben dazu aufgrund unserer eigenen Befragung in Guantánamo darzulegen, dass es aber ein unvertretbares Sicherheitsrisiko ist oder eben auch nicht - Das kommt nicht, sondern - das ist diese Merkwürdigkeit, die auch den Herrn Vorsitzenden schon beschäftigt hat - dann wird der Gedanke eines zu erwartenden Medieninteresses eingeführt. Medieninteresse besagt jetzt auch noch nicht, was man als Nächstes macht. Da kann man vielleicht eine Argumentation aufbauen: Da aber nach unseren Erkenntnissen kein Sicherheitsrisiko mehr besteht, muss man dies den Medien dann eben vermitteln oder Ähnliches. - Nein, sondern dann schreiben Sie: Wegen des Medieninteresses besteht - - Der Satz ist, ehrlich gesagt, sprachlich auch nicht recht präzise; aber darauf kommt es nicht an. Deutschland möchte gegebener-

falls dokumentieren - ich fasse es jetzt zusammen -, dass alles versucht wurde, seine Rückkehr zu verhindern.

Wie kam es denn dazu, dass Sie diesen Gedanken, dass man doch wenigstens dokumentieren möchte, dass man die Rückkehr verhindern wollte, hier in diesen Bericht aufgenommen haben? War das von Ihnen alleine ein Gedanke, oder gab es darüber schon interne Diskussionen, sodass das hier eingeflossen ist? Was hat das überhaupt zu bedeuten?

Zeuge Dr. J. K.: Der Zeitpunkt, zu dem ich diesen Vermerk geschrieben habe, war ein gutes Jahr nach den Anschlägen des 11.09. Wir hatten verschiedene - - Es gab Festnahmen im Jahr 2002 auch in Deutschland, und als Inlandsnachrichtendienst war das BfV damals durchaus auch in der Kritik, Dinge nicht rechtzeitig gesehen zu haben. Die Medienberichterstattung generell - nicht nur auf spezifische Ereignisse bezogen - hatte immer den Tenor: Haben die Dienste genug getan? Haben die Sicherheitsbehörden genug getan? Haben sie etwas unterlassen, was sie hätten tun können? Haben sie Informationen nicht weitergegeben? - Also, die Frage war immer: Habt ihr alles getan? Warum habt ihr etwas nicht getan?

Diese Formulierung oder diese Anregung oder dieser Gedanke in dem Vermerk resultiert aus dieser Zeit und der Situation, in der wir uns damals befanden. Das war nichts, was ich mir aus den Fingern gesaugt hatte, sondern es entsprach der tatsächlichen Situation, da wir in der Zeit sehr viele Vermerke und Sprechzettel schreiben mussten, in denen wir dokumentiert haben, was wir getan haben.

Dr. Max Stadler (FDP): Ich habe vermutet, dass Sie das wohlüberlegt hier hineingeschrieben haben. Aber ich darf trotzdem noch einmal festhalten, welche Abfolge mir logisch erscheinen würde: Die Freilassung steht bevor; damit stellt sich die Frage einer Rückkehr nach Deutschland. Dagegen bestehen aber Sicherheitsbedenken. Wenn man aber aus irgendwelchen Gründen die Einreise nach Deutschland nicht verhindern kann, dann sollte man wenigstens dokumentieren, dass man sich bemüht hat, sie zu verhindern. - Das wäre noch eine logische Abfolge. Es fehlt hier in dieser Darstellung aber der logische Zwischenschritt, dass es Sicherheitsbedenken gibt, die gerade

dazu führen, dass man eben dokumentieren muss, dass man nichts unterlassen hat.

Zeuge Dr. J. K.: Die Sicherheitsbedenken waren damals - so lange ist es noch nicht her - nicht unbedingt notwendig, erforderlich, um große Pressemeldungen zu generieren.

Dr. Max Stadler (FDP): Ich verstehe Sie also richtig, dass dieser Gedankengang, den ich gerade entwickelt habe, eben nicht Ihr Gedankengang war, sondern Sie gewissermaßen die Bundesregierung im Hinblick auf ihre PR-Arbeit beraten haben, wenn ich es einmal so formulieren darf?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, mit PR-Arbeit - -

Dr. Max Stadler (FDP): Unabhängig von Sicherheitsbedenken drohte jedenfalls ein Medieninteresse, und Ihr Ratschlag in diesem Vermerk war, diesem Medieninteresse mit Maßnahmen zu begegnen, aus denen man erkennt: Man hat alles getan, um diese Person abzu- - Das ist jetzt die Conclusio. Ist das richtig?

Zeuge Dr. J. K.: Als PR-Mitarbeiter habe ich mich nicht verstanden.

Dr. Max Stadler (FDP): Okay, lassen wir das Wort weg. Das war jetzt etwas zugespitzt.

Zeuge Dr. J. K.: Ich wiederhole noch einmal: Es war schlicht und einfach Alltagsgeschäft, solche Überlegungen auch in die eigenen Handlungen mit einzubeziehen. Gesetzt den Fall, Kurnaz wäre zum Ende des Jahres 2002 nach Deutschland zurückgekommen und das wäre bekannt geworden - damit wäre zu rechnen gewesen -, dann hätte das eine entsprechende Öffentlichkeit gefunden.

Dr. Max Stadler (FDP): Zweifellos. Ich wundere mich nur, dass es Aufgabe des BfV ist, Ratschläge bezüglich des Medieninteresses zu geben. Ich dachte, Sie geben Ratschläge zur Sicherheitslage, offen gestanden

(Hellmut Königshaus (FDP): Und zum Schutz der Verfassung!)

Zeuge Dr. J. K.: Die Ratschläge, die ich gegeben habe, haben dann natürlich auch Auswirkungen auf die Sicherheitslage. Das sind Sachverhalte, mit denen wir einfach konfrontiert worden wären.

Dr. Max Stadler (FDP): Jetzt zu dem, warum ich es überhaupt so deutlich anspreche. So ist es ja dann auch gekommen, und es wurde nicht nur dokumentiert, dass man die Wiedereinreise nicht wünscht, sondern es wurden Maßnahmen ergriffen, um die Wiedereinreise zu verhindern. Ihr Vermerk ist also gewissermaßen realisiert worden. Waren Sie damit noch befasst, oder waren Sie nur sozusagen der Urheber der Idee, und andere haben das dann aufgegriffen und realisiert?

Zeuge Dr. J. K.: Der Gedanke, durch einen Satz in einem internen Vermerk Urheber einer solchen Idee zu sein, ist vom Prinzip her sicherlich eine interessante Vorstellung, aber ich denke, nicht.

Dr. Max Stadler (FDP): Sie meinen, andere hatten dieselbe Idee unabhängig von Ihnen, dass man eine Einreisesperre erwirkt und Ähnliches?

Zeuge Dr. J. K.: Ich könnte mir vorstellen, dass unter den damaligen Voraussetzungen die Reaktion der Öffentlichkeit für jeden, der im nachrichtendienstlichen Bereich gearbeitet hat, ein Thema war.

Dr. Max Stadler (FDP): Herr Dr. K., da haben Sie völlig Recht, dass es diese Reaktion der Öffentlichkeit gegeben hätte; das ist ja völlig zweifelsfrei. Die Frage ist, wie eine Regierung damit umgeht. Das ist die andere Frage.

Daher noch einmal meine Frage: Ihr Vermerk floss ja in irgendeiner Weise in die Meinungsbildung am 29. Oktober ein, in der Präsidentenrunde; das ist mal zu unterstellen, der wird ja nicht einfach ungelesen geblieben sein. Da sagten Sie, das wissen Sie aber nicht, wie das genau war, wen das erreicht hat und so. Waren Sie denn nach dem 29. Oktober 2002 überhaupt mit dem ganzen Vorgang Kurnaz weiterhin befasst?

Zeuge Dr. J. K.: Ich war weiterhin zuständig für den Komplex Kurnaz und hatte die Aufforderung des BMI umzusetzen, die Amerikaner anzuschreiben, den Aufent-

haltsstatus in seinem Pass ungültig zu stempeln.

Dr. Max Stadler (FDP): Das war das Wesentliche, was Sie noch - - Waren Sie auch mit einer Bewertung der Prognose bezüglich Herrn Kurnaz noch befasst?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Dr. Max Stadler (FDP): Waren Sie damit befasst, dass ja auch bestimmte entlastende Momente im Laufe der Zeit aufgetaucht sind? Waren Sie etwa - - Ich weiß nicht genau, ob Sie noch beim BfV waren, als diese Entscheidung der Richterin Green erging. Das war 2005; ich meine, dass Sie da noch im Dienst waren.

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Dr. Max Stadler (FDP): Wurde Ihnen diese dienstlich bekannt?

Zeuge Dr. J. K.: Dienstlich nicht, wenn ich mich erinnere, bestenfalls aus den Medien.

Dr. Max Stadler (FDP): Hatten Sie um diese Zeit keine Vermerke mehr zu schreiben, die ähnlich wie hier die Person von Herrn Kurnaz prognostisch bewerten?

Zeuge Dr. J. K.: Die Aufgaben des BfV in diesem Komplex und insbesondere meine Aufgaben wären wahrscheinlich dann wieder von Bedeutung geworden, wenn Kurnaz nach Deutschland eingereist wäre und man sich dann mit der Frage hätte beschäftigen müssen, ob er ein Sicherheitsrisiko ist oder nicht. Aber zu dem Zeitpunkt oder solange er auf Guantánamo saß, ist er für eine Inlandsbehörde kein aktiv zu bearbeitender Fall gewesen.

Dr. Max Stadler (FDP): Allerdings konnte die Entscheidung der Richterin Green irgendwie auch die Sorge bei Ihnen hervorrufen, dass eine ähnliche Situation wie 2002 wieder entstehen könnte. Das war offenbar nicht der Fall.

Zeuge Dr. J. K.: Ich hatte meinen Vermerk geschrieben. Die Sachverhalte, die im Nachgang zu Kurnaz bekannt wurden, deuteten eher darauf hin, dass wieder Zweifel

an seiner ursprünglichen Motivation aufkommen, so wie ich sie im Vermerk ursprünglich niedergelegt hatte, sodass es dafür keinen Anlass gab.

Dr. Max Stadler (FDP): Danke schön.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Neskovic.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Sie hatten eben auf die Frage des Kollegen Stadler gesagt, dass Sie noch weiterhin insoweit damit befasst waren, als Sie mit dem Pass etwas zu tun hatten und dann dem - so habe ich Sie eben verstanden - weiteren Vollzug der Entscheidung.

Zeuge Dr. J. K.: Nein. Die Aufforderung des BMI, die US-Amerikaner anzuschreiben und zu bitten, den Aufenthaltstitel von Kurnaz in seinem Pass ungültig zu stempeln.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Das haben Sie gemacht?

Zeuge Dr. J. K.: Das hatte ich umzusetzen. Da gab es einen Erlass.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Können Sie sich noch erinnern, wann das war? Das war hier am 8. Oktober. War es kurz danach, Anfang November?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, das müsste später gewesen sein. Ich kann mich nicht mehr erinnern. Aber das müsste aus den Akten hervorgehen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich habe hier einen Aktenteil Geheim; vom 8. November gibt es ein Schreiben. - Da müssten wir einstufen, nicht? - Ich bringe das jetzt nur, weil Sie es von sich aus angesprochen haben. Es gibt ein Schreiben vom 8. November. Erinnern Sie sich daran?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann das Datum jetzt nicht zuordnen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ein Schreiben vom 8. November 2002, wo ich keine Unterschrift habe, wo ich nur sehe, dass es vom Bundesamt für Verfassungsschutz ist, und da geht es genau um dieses Passthema. Das wäre ja praktisch einen

Monat danach gewesen: 8. Oktober, 8. November.

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich an das Datum nicht erinnern.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege, wollen Sie es vorhalten? - Dann müssen wir einstufen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wenn ich es ihm vorhalte, dann kann er sich ja vielleicht erinnern.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ja, ich sage ja: Wenn Sie es vorhalten wollen, dann müssen wir einstufen. - Dann bitte ich um Zustimmung zu folgendem Beschluss:

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Ich beantrage!)

Da Herr Kollege Neskovic aus Geheim eingestuftem Akten eine Urkunde dem Zeugen K. vorhalten will, nachdem dieser sich an diese Urkunde nicht erinnert, wird während des Vorhalts die Sitzung als Geheim eingestuft. - Wer diesem Beschluss zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit so beschlossen.

(Unterbrechung des Sitzungsteils
VS-Vertraulich: 17.52 Uhr)

VS-Geheim-Teil der Sitzung - dieser Teil des Protokolls kann in der Geheimschutzstelle des Deutschen Bundestages eingesehen werden!

(Wiederbeginn des Sitzungsteils
VS-Vertraulich: 17.57 Uhr)

Fortsetzung der Vernehmung des Zeugen Dr. J. K.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Sie hatten ja vorhin berichtet, dass Sie auch persönlich vorgetragen haben, bei Ihrem Abteilungsleiter und auch beim Präsidenten. Sie waren sich etwas unsicher, ob auch der Vizepräsident dabei war, wenn ich mich richtig erinnere.

Zeuge Dr. J. K.: So ist es.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ist dieser etwas sperrig von Ihnen formulierte Satz - so sage ich das einmal -, der hier

schon mehrfach Gegenstand des Vorhaltes war, auch Gegenstand der Diskussion mit dem Präsidenten bzw. seinem Vize oder dem Abteilungsleiter gewesen?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe keine spezifische Erinnerung an die Details dieses Vortrags. Woran ich mich auf jeden Fall erinnere, ist, dass wir über das Thema einer Operation gesprochen haben. Ich habe meine Vorgesetzten über die Reise als solche informiert. Ich gehe davon aus, dass ich auch dieses Thema angesprochen habe. Aber ich - -

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Es wäre von der Gewichtung her, so wie Sie es eben beschrieben haben, auch erstaunlich gewesen, wenn Sie das nicht getan hätten.

Zeuge Dr. J. K.: Eben. Ich denke, ich habe es mit Sicherheit angesprochen unter dem Stichwort oder der Überschrift „Was tun? Was ist zu veranlassen?“, aber - - Ich kann mich noch erinnern, dass das Thema einer gemeinsamen Operation mit den Amerikanern von meinen Vorgesetzten auch skeptisch gesehen wurde.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Nein, ich meinte jetzt die Situation mit dem Medieninteresse, das entstehen könnte, wenn er käme, ob Sie das auch angesprochen haben, dieses Thema, nicht die Operation, sondern das mögliche Medieninteresse.

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich nicht aktiv daran erinnern, würde aber sagen: Es ist wahrscheinlich.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Können Sie sich an eine Reaktion erinnern oder überhaupt daran, dass das mögliche Medieninteresse irgendwie auch in der Folgezeit - vielleicht, wenn Sie sich daran aus dem Gespräch selbst nicht erinnern - noch einmal auf der Führungsebene oder im Austausch zumindest mit dem Abteilungsleiter Gegenstand eines Gespräches war?

Zeuge Dr. J. K.: Ich erinnere mich so daran nicht. Das würde ich aber auch darauf zurückführen, dass ich auf so einen Sachverhalt wohl auch nicht hätte hinweisen müssen. Meinen Vorgesetzten war, denke ich, sicherlich so eine Auswirkung einer Freilassung von Kurnaz von selbst klar. Deswe-

gen bedurfte es da wahrscheinlich keiner großen Kommentierung meiner Anregung.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wie soll man es denn verstehen, wenn Sie sagen, es hätte dokumentiert werden sollen, dass alles versucht wurde, die Rückkehr zu verhindern? Was hätte man da dokumentieren müssen?

Zeuge Dr. J. K.: Das waren Sachverhalte, die ja dann noch in der Zukunft gelegen hätten. Das heißt, es stand nicht fest, was hätte unternommen werden können. Insofern kann ich auch nicht sagen, was man hätte dokumentieren müssen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Aber dann ist das doch ein Satz, den man überhaupt nicht versteht. Sollte irgendetwas erfunden werden, oder wie soll ich das verstehen? Es muss doch irgendein Sachverhalt vorliegen, den man hätte dokumentieren können, mit dem man dann - das wäre ja der Kontext - der Öffentlichkeit deutlich machen kann, warum der Mann ein Sicherheitsrisiko ist. Das wäre ja das Einzige, was das plausibel machen würde, um dem Medieninteresse zu begegnen. Was hätte man an Fakten dokumentieren können?

Zeuge Dr. J. K.: Die Frage wäre gewesen, was mir zu dem Zeitpunkt ja nicht aus dem Stand klar war: Wie ist zum Beispiel die konkrete ausländerrechtliche Situation? Gibt es eine Möglichkeit, eine Wiedereinreise auf Basis des Ausländerrechts zu verhindern? - Dieser Satz diente insofern als Aufforderung, sich zu überlegen, welche rechtlichen Möglichkeiten es gibt, wenn man es denn will, die Einreise von Kurnaz zu verhindern.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Hatten Sie denn diese aufenthaltsrechtlichen Möglichkeiten zu dem Zeitpunkt auch schon so für sich im Kopf? - Sie sind Jurist, ist das richtig?

Zeuge Dr. J. K.: Ich bin Jurist, aber in dieser Situation nicht zuständig für die Prüfung aufenthaltsrechtlicher Fragen. Das war nicht in meinem Zuständigkeitsbereich. Dafür hätte ich auch keine Zeit gehabt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Das war auch nichts, was Sie in dem Moment so

für sich im Kopf hatten, diese aufenthaltsrechtliche Frage?

Zeuge Dr. J. K.: Als theoretische Option, aber ohne mich näher damit zu befassen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Was hätte man denn aus Ihrer Sicht als Fachmann tun können, wenn noch Sicherheitsbedenken gegeben gewesen wären, wenn er nun zurückgekommen wäre und man diese aufenthaltsrechtliche Option nicht hätte ziehen können? Welche rechtsstaatlichen Mittel hätten denn zur Verfügung gestanden, um das Gefährdungsrisiko, das Sie vielleicht noch gesehen haben, rechtsstaatlich in den Griff zu bekommen?

Zeuge Dr. J. K.: Ich habe mir darüber keine weiteren Gedanken gemacht. Das war auch nicht meine Aufgabe. Meine Aufgabe war, diesen Hinweis zu geben. Ich war nicht zuständig für aufenthaltsrechtliche Maßnahmen oder ähnliche Sachen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Gut, aber es ist ja so: In der Presse war in diesen Tagen zu lesen, dass er, nachdem er nun zurückgekommen sei, vom Verfassungsschutz - ich gehe einmal davon aus, dass es, wenn es so gewesen wäre, das Landesamt für Verfassungsschutz in Bremen gewesen wäre - weiterhin beobachtet worden wäre. Wäre das nicht eine Option gewesen, um dem möglichen Gefährdungsrisiko noch rechtsstaatlich Rechnung zu tragen?

Zeuge Dr. J. K.: Das ist eine theoretische Option, zu der ich jetzt nichts sagen kann, weil es nach meiner Zeit passiert ist.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ja, gut; aber man muss sich ja überlegen, welche rechtsstaatlichen Möglichkeiten man hat. Ich will es anders formulieren: Was wäre das für Sie geeignete Mittel gewesen, um dem rechtsstaatlich zu begegnen, wenn jemand mit dieser Risikoeinschätzung hier ist? Was tut da für gewöhnlich Ihr Amt?

Zeuge Dr. J. K.: Ich möchte zunächst noch einmal auf den Begriff „Risikoeinschätzung“ zurückkommen. Ich habe den Eindruck, dass da vielleicht ein Missverständnis vorliegt; denn die Einschätzung von Herrn R., sinngemäß gesagt: „Es ist kein Risiko

erkennbar“ oder „Es kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein Risiko ausgeschlossen werden“, ist eine Einschätzung, die ich so nie treffen würde. Davon zu unterscheiden ist die Aussage, ob jemand tatsächlich ein Risiko darstellt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ja, gut; aber wenn Sie handeln, dient immer eine Prognoseentscheidung als Grundlage für ihr Handeln.

Zeuge Dr. J. K.: Nein, ich versuche zu sagen, dass ich die Aussage von Herrn R. so nicht getroffen hätte, ich aber aufgrund der Informationen, die wir hatten und die wir in der Folgezeit gewonnen haben, auch nicht in der Lage war, zu sagen: Es gibt ein Risiko. - Ich hätte es nur nicht ausschließen können.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ja, das ist bei den Nachrichtendiensten häufig so. Aber was macht man, wenn man ein Risiko nicht ausschließen kann? Lässt man das Risiko laufen, oder versucht man zur Risikominimierung irgendwelche Observationen oder andere nachrichtendienstliche Mittel anzuwenden, um diesem Risiko Einhalt zu gebieten?

(Zuruf von der SPD: Sie plädieren jetzt für den Einsatz des Verfassungsschutzes!)

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich nur wiederholen: Ich habe die Anregung gegeben, sich über das Thema Gedanken zu machen. Welche Maßnahmen da in Betracht gekommen wären auf Ebene des Verfassungsschutzes oder bei anderen Behörden, das war dann nicht an mir, das zu entscheiden und mir zu überlegen. Dazu habe ich nur ein kleines Segment abgedeckt und konnte aufgrund der Reise dieses Thema ansprechen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Sie können auch aus den Erfahrungen Ihres Amtes und Ihren sonstigen Erfahrungen nicht sagen, was dann der Verfassungsschutz üblicherweise täte?

Das Problem liegt ja darin: Sie sind einerseits Zeuge, weil Sie eine konkrete Einschätzung haben; andererseits sind Sie Sachverständiger, weil Sie wissen, wie Sie normalerweise damit umgegangen wären,

wenn der nun hier wäre, vor diesem Hintergrund. Sie haben diese Einschätzung vor Ort gewonnen, als Zeuge, und jetzt ist der nun hier. Was hätten Sie dann Ihrem Amt empfohlen zu machen in diesem Fall?

Zeuge Dr. J. K.: Ich glaube nicht, dass es in so einer Situation auf eine Empfehlung von mir angekommen wäre, sondern dann wäre die Situation eingetreten, dass - -

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Es kommt jetzt nicht darauf an, ob Sie empfohlen hätten, sondern mir geht es um Ihre Einschätzung, was Sie dann für richtig gehalten hätten.

(Thomas Oppermann (SPD): Hypothetisch!)

Zeuge Dr. J. K.: Was ich für richtig gehalten hätte, kann ich im Nachhinein nicht prognostizieren. Es hätte möglicherweise Maßnahmen gegeben, über die entschieden worden wäre, ein Bündel an Maßnahmen ausländerrechtlicher und sonstiger Art. Vielleicht hätte jemand gesagt, Observation wäre sinnvoll; jemand anderes hätte gesagt, Observation wäre vielleicht nicht sinnvoll. - Ich konnte nur auf das Thema hinweisen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Mich interessiert nur Ihre Meinung. Was hätten Sie in diesem Fall gesagt?

(Michael Hartmann (Wackernheim)
(SPD): Das muss er nicht
beantworten!)

Zeuge Dr. J. K.: Ich kenne nicht das Bündel; ich habe mir keine Gedanken über das Bündel an möglichen Maßnahmen gemacht. Deswegen kann ich keine fundierte Meinung dazu abgeben.

(Zuruf des Abg. Thomas Oppermann (SPD))

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Nein, das haben Sie nicht richtig verstanden. Wir waren uns einig darüber, der Mann ist Zeuge.

(Unruhe)

Eine Einschätzung ist ohne Weiteres möglich.

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Das haben wir seit langem
toleriert - -)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Es hat noch keiner gemerkt, dass keiner mehr auf Sendung ist; aber da es etwas verwirrend lief, habe ich mir erlaubt, dem Einhalt zu gebieten.

Einen Zeugen nach einer Meinung zu fragen, ist immer schwierig. Handelt es sich um eine sogenannte innere Tatsache, ist die Frage zuzulassen; handelt es sich um eine äußere Tatsache, ist die Frage nicht zuzulassen. Ich habe überlegt: Welches von beiden ist es? Es ist wohl eher eine äußere Tatsache, zu der der Zeuge sich nicht erklären muss; denn dazu brauchten wir einen Sachverständigen, um Meinungen abzuklopfen. Er kann natürlich antworten. - Herr Dr. K., wie wollen Sie es handhaben?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann nur sagen: Die theoretischen Maßnahmen, die in Betracht gekommen wären, entziehen sich meiner Kenntnis und meiner Einschätzung, da zum Beispiel eine Observation nur eine mögliche Maßnahme von vielen gewesen wäre.

Ich habe in meinem Vermerk nur eine Anregung gegeben, sich über grundsätzliche Maßnahmen auch weit über den Verfassungsschutz hinaus Gedanken zu machen, wenn man dieses Ziel verfolgen will. Mehr war nicht in meiner Zuständigkeit, und mehr hätte ich auch gar nicht machen können.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Also, da werde ich jetzt grundsätzlich. Ich habe ihn nach einer -- Er ist der Fachmann, er hat vor Ort eine Einschätzung gewonnen; insoweit ist er Zeuge. Jetzt geht es darum: Was hätte er in diesem Fall gemacht? - Da frage ich hin nach einer Einschätzung, die nur er als jemand, der in diesem Amt ist, der diese Erfahrung hat, geben kann. Ich kann die rechtlich beurteilen, was ich oder irgendein anderer kann; es geht um seine individuelle Einschätzung.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich habe den Eindruck, Kollege Neskovic legt Wert auf eine nichtöffentliche Beratungssitzung. Das können wir machen. Wenn Wert darauf gelegt wird, dann machen wir das. - Herr

(Zuruf des Abg. Wolfgang Neskovic
(DIE LINKE.))

- Nein, jetzt hat Herr [REDACTED] das Wort.

MDg [REDACTED] (BKAm): ...
(akustisch unverständlich) Stellung für Herrn
Neskovic und seiner Frage, warum der
Zeuge hier Probleme hat.

Der Zeuge stammt aus der Auswertungs-
abteilung, nicht aus der operativen Abteilung
des BfV. Das heißt, die Frage, welche Maß-
nahmen macht man - kommt jemand auf eine
Gefährderliste, wird jemand gelegentlich
beobachtet, wird jemand intensiv observiert,
wird jemand mit G 10 bearbeitet? -, sind alles
Dinge, die außerhalb seines Aufgabengebie-
tes liegen. Wenn Sie also zu solchen Fragen
einen Fachmann des BfV haben möchten,
dann müssten Sie jemanden aus der operati-
ven Abteilung dazu bitten, was er vor dem
Hintergrund der Einschätzung veranlassen
würde, die die Auswertung hier ergeben hat,
nämlich, dass damals eine Medienlandschaft
da war, die eher fragte - -

Gerade in Köln gab es einen berühmten
Richter, der anschließend auch Motive für
einen Untersuchungsausschuss lieferte, M-
sa-Untersuchungsausschuss genannt, des-
sen Thema war: Lasst ihr deutschen Sicher-
heitsbehörden nicht zu viele Leute ins Land?
- Es war genau umgekehrt, wie heute eigent-
lich gefragt wird. Vor diesem Hintergrund ist
meiner Meinung nach auch dieser Satz von
Herrn K. zu sehen. Aber Herr K. ist nicht der
Mann, der für die operativen Dinge des BfV
zuständig ist.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Wenn Herr K. mir das gesagt hätte - -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Lang-
sam, langsam! - Dieser Hinweis, dass Herr
K. nicht zur operativen Abteilung gehört,
wäre die sachliche Antwort gewesen und
hätte uns auch genügt. Damit sind wir, glau-
be ich, jetzt am Ende dieser Fragerei.

(Thomas Opper mann (SPD): Nein!)

- Langsam. Ich sprach von Fragerei, nicht
von Fragen.

(Heiterkeit)

Nach dem Kollegen Neskovic kommt der
Kollege Opper mann, der sich auch schon
vehement zu Wort meldet.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wenn
Sie das Wort „Fragerei“ zum ersten Mal bei
mir verwenden, dann, meine ich, hatten Sie
vorher schon reichlich Gelegenheit dazu und
haben es nicht getan. Ich nehme das zur
Kenntnis.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Der
Kollege Neskovic will noch immer eine nicht-
öffentliche Beratungssitzung.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Nein,
ich habe doch schon längst die weiße Fah-
ne gehisst. Ich habe mich nur an Ihrer Be-
wertung gestoßen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dann
machen Sie bitte das Mikrofon aus.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich
bin noch nicht fertig.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dann
muss ich Sie nachher noch einmal dran-
nehmen. - Kollege Opper mann.

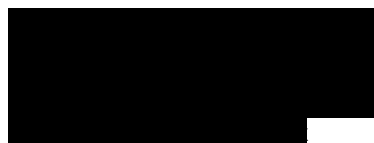
Thomas Opper mann (SPD): Herr K., ich
wollte noch einmal zu Tabligh-i-Jamaat fra-
gen. Ich habe hier eine Entscheidung des
Verwaltungsgerichts Bayreuth. Es kommt in
einem Beschluss vom 24.11.05, Aktenzei-
chen B1 S 05.763 zu der Überzeugung,
dass die Tabligh-i-Jamaat den internationa-
len Terrorismus unterstützen. Kennen Sie
die Entscheidung?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Thomas Opper mann (SPD): Teilen Sie
die Auffassung?

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Thomas Opper mann (SPD): Danke. -
Dann habe ich noch eine Frage zu Ihrem
Vermerk vom 08.10.:



Nun wird in den Medien dieser Satz immer wieder zitiert, und er wird so interpretiert, dass damit erklärt wird, der Zugang zu den Mudschahedin in Deutschland für Kurnaz sei nicht gegeben, und deshalb sei er auch ungefährlich. Ist dieser Rückschluss so zulässig?

Zeuge Dr. J. K.: Wie gesagt, das mit der Gefährlichkeit ist eine Prognoseentscheidung und immer sehr differenziert zu betrachten. Kurnaz wies die charakteristischen Merkmale einer Radikalisierungsbiografie auf: über die Zwischenstationen Milli Görüs, die Hinwendung zur Religion, das Zurückziehen in Teilen von der Familie, das Suchen nach einer islamischen Frau, der Kontakt zu Moscheen, die seiner Vorstellung eher entsprachen, und schließlich auch der Kontakt zu den Tablighis. Wir haben bei vielen Personen aus diesem Spektrum - Schwerpunkt: Konvertiten und Personen mit türkischem Migrationshintergrund - diese Entwicklungsstufen festgestellt. Die Kontakte in das Mudschahedin-Milieu hinein konnten dabei in unterschiedlichen Stufen erfolgen. Eine Möglichkeit war - da wäre er nicht der Erste und nicht der Einzige - über eine Zwischenstation in Pakistan bei den Tablighis. Das ist etwas, was auch vorbeobachtet werden konnte.

Thomas Oppermann (SPD): Danke.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Ströbele, bitte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Dr. K., noch einmal zu dieser Gefahrenprognose, der Einschätzung, dass mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kein Potenzial von ihm ausgeht. Ich habe jetzt noch einmal geguckt: Allein in der Auswahl von Unterlagen - alle kann man ja nicht immer mitnehmen - habe ich drei unabhängige Schreiben, eines vom 1. Oktober von Herrn - die kennen Sie wahrscheinlich alle nicht oder doch; jedenfalls sind alle vom Bundesnachrichtendienst - [REDACTED], also eines vom 1. Oktober und dann eines vom 2. Oktober, die immer diesen gleichen Satz darin haben, also dass mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine Gefahrenpotenziale für deutsche, amerikanische oder israelische Sicherheitsinteressen von Herrn Kurnaz ausgehen. Auch in der Leitungsvorlage vom 8. Oktober -- Es gibt also allein drei Schreiben

von unterschiedlichen Personen, in denen sich dieser Satz findet. Deshalb meine Frage an Sie: Was haben Sie da eigentlich beim Bundesnachrichtendienst -- Nein, Sie sind ja beim Bundesamt für Verfassungsschutz. Was für eine Akte haben Sie da eingesehen? Wie dick war die denn?

Zeuge Dr. J. K.: Sie meinen jetzt, vor der Reise?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vorgestern oder wann, Mittwoch.

Zeuge Dr. J. K.: Ach so. - Ich habe keine Akte eingesehen - insofern muss ich das präzisieren -, sondern man hat mir eine Zusammenstellung der Unterlagen gegeben, die der Ausschuss zur Verfügung gestellt bekommen hat.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Also auch die Schreiben von Herrn R., Herrn D. und anderen?

Zeuge Dr. J. K.: Ja, die Schreiben des BfV. Alles das, was das BfV hatte.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur das BfV? Nicht den ganzen Aktenbestand?

Zeuge Dr. J. K.: Den Aktenbestand des BfV. Ich bin mir jetzt nicht sicher, ob es Unterlagen gibt, die ich nicht gesehen habe, die auch dem Ausschuss zur Verfügung gestellt wurden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich frage ja, weil - das habe ich Ihnen vorhin schon gesagt - ich mir vorstellen könnte: Wenn einer auch in meinem Namen so eine Beurteilung abgibt und ich sie für falsch halte, dann stoße ich darauf und sage: Wie kommt der dazu, so etwas zu schreiben?

Jetzt versuche ich nachzuforschen. Sie sagen ja, Sie haben damals Ihre Berichte ausgetauscht. Das ist ja auch verständlich, nachvollziehbar. Das würde ich auch machen, wenn wir zu dritt unterwegs waren, um dann zu sehen: „Haben wir da vielleicht etwas vergessen?“ Einer ergänzt den anderen. Dass Ihnen das nicht aufgefallen ist, das will mir einfach nicht in den Kopf, wenn das nicht stimmen sollte. Wenn es stimmt,

dann ist es natürlich kein Problem. Aber wenn diese Einschätzung von Ihnen nicht geteilt wurde oder Ihnen nicht einmal bekannt gewesen ist, dann hätten Sie doch daraufhin etwas tun müssen; deshalb meine Nachfrage. - Ihnen wird da ja so eine Akte hingelegt. Das ist die nicht, die Sie gesehen haben? - Sonst könnte man einmal hineingucken, was da eigentlich drin war.

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann es nur noch einmal sagen: Ich kann mich nicht mehr genau an den Termin erinnern, zu dem ich den Vermerk von Herrn R. bekommen hatte. Ich kann nur sagen: Ich war zu dem Zeitpunkt mit sehr vielen Sachverhalten beschäftigt. Kurnaz zählte, auch wenn das jetzt vielleicht anders scheinen mag, damals nicht zu den Sachverhalten, die den Großteil der Vorgänge auf meinem Schreibtisch ausgemacht haben und den Großteil der Zeit in Anspruch genommen haben, die ich für meine Arbeit aufgewendet habe.

Ich habe diesen Vermerk dann wahrscheinlich, vermutlich gesehen, wenn es der war, und habe das zur Kenntnis genommen, habe festgestellt, dass ich dann möglicherweise - wenn es so war; wie gesagt, ich habe keine aktive Erinnerung an den Zeitpunkt - nicht damit übereinstimme aber hatte zu dem Zeitpunkt keinen Anlass und auch genügend andere Sorgen, um da jetzt einen Krieg auszufechten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr

MDg (BKAm): Die grundsätzliche Regelung ist, dass Leitungsvermerke, die im BND gefertigt werden, außer an das Bundeskanzleramt an andere Behörden nicht weitergegeben werden. Das spricht dafür, dass Herr K. nicht den Leitungsvermerk, wo dieser ominöse Satz drinsteht, bekommen hat, sondern dafür, dass er die kürzere Fassung, die den referatsinternen Vermerk darstellt, erhalten hat. Ich habe mich mit Herrn noch einmal darüber abgestimmt. Er hat mir bestätigt, dass dies die Praxis ist.

Das ist natürlich kein Beweis. Ideal wäre, man könnte das Papier finden. Aber es ist ein starkes Indiz dafür, dass dieser Satz Herrn K. damals nicht bekannt geworden ist.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Bekommt Herr K. nach diesem Hinweis eine neue Erinnerung oder eine andere?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das erklärt das leider oder Gott sei Dank - je nachdem - immer noch nicht; denn wir haben ja den Leitungsvermerk. Der ist vom 8. Oktober; da steht das drin. Aber wir haben auch den Bericht des Herrn R. vom 2. Oktober; da steht das auch drin. Wahrscheinlich war das sogar die Ursprungsmeldung, dachte ich ursprünglich. Aber ich habe dann auch noch das Schreiben vom 1. Oktober 2002 von Herrn ; da steht das auch drin. Da Herr selber nicht beteiligt war an diesem Rennen in Guantánamo, muss er das ja irgendwoher gehabt haben. Das heißt, es muss entweder noch ein weiteres Schreiben, was ich jetzt nicht hier habe, vom 30. September oder so geben, in dem das drin steht. Sonst hätte Herr , der das weitergemeldet hat, es auch nicht wissen können. So einfach, wie Sie das sagen -, da gibt es zwei Schreiben - - Es ist offenbar durchgängig in allen Schreiben von Anfang Oktober bis hin zum Leitungsvermerk, also bis hin zu dem Schreiben, das an das Bundeskanzleramt gegangen ist, dieser Satz drin. - So weit halten wir das einmal fest.

Jetzt kommen wir aber zu einer etwas anderen Geschichte. Habe ich Sie vorhin richtig verstanden, dass Sie es durchaus für möglich halten, dass andere Mitreisende Ihrer Delegation in den USA noch andere Termine wahrgenommen haben, denn Sie hatten betont - - Oder anders: Sind Sie gemeinsam zurückgefliegen und waren Sie die ganze Zeit zusammen, also von dem Zeitpunkt „Befragung in Guantánamo zu Ende“ an? Sie fliegen nach Washington, haben da ein Abendessen - waren die anderen dann noch woanders, oder sind Sie gemeinsam zurückgefliegen?

Zeuge Dr. J. K.: Wenn ich mich richtig entsinne: Wir waren in der Botschaft, und ich denke, dass ich dann mit Herrn D. um das Hotel noch einen kleinen Spaziergang gemacht habe, und ich denke, dass Herr R. dann eine Zeitlang nicht dabei war. Ich glaube, da waren wir einmal separat. Der US-Begleiter hatte natürlich, als er dann vor Ort war, auch in seiner Heimatbehörde Dinge

zu erledigen. Das heißt, er war auch nicht ständig bei uns.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War denn einer von ihnen mit bei seiner Heimatbehörde?

Zeuge Dr. J. K.: Ich war nicht dabei.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie nicht. - Wissen Sie von den anderen?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sind Sie dann am nächsten Tag gemeinsam zurückgefliegen?

Zeuge Dr. J. K.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie sich da noch einmal über das Ergebnis Ihrer Reise unterhalten?

Zeuge Dr. J. K.: Wir hatten vorher ausreichend Gelegenheit, uns über diese Reise zu unterhalten.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Da wurde nicht mehr darüber gesprochen?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie sich mit dem wiedergetroffenen Bekannten [REDACTED], den Sie in Washington beim Abendessen getroffen haben, auch über den Fall unterrichtet?

Zeuge Dr. J. K.: An dem Abend, bei dem Abendessen - - Ich habe keine aktive Erinnerung an das Gespräch als solches; aber ich gehe davon aus, dass wir über die Ergebnisse der Befragung gesprochen haben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben vorhin, glaube ich, als der Vorsitzende Sie fragte, wieso Sie darüber bei einem privaten Essen reden, gesagt, es war eine Art Arbeitsessen. Wurde bei dem Arbeitsessen auch die Fra-

ge der Einschätzung von Ihnen und von anderen - möglicherweise von dem anderen CIA-Mitarbeiter - diskutiert oder besprochen?

Zeuge Dr. J. K.: Woran ich mich erinnern kann, ist, dass die Frage einer gemeinsamen Operation angesprochen wurde.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also dieses Einsatzes in Deutschland. - Und die Frage: „Ist der gefährlich, ist der ein Risiko?“, also die Frage, weswegen Sie ja eigentlich gefahren sind?

Zeuge Dr. J. K.: Wir haben dem vierten US-Kollegen von den Ergebnissen unserer Befragung berichtet und haben mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit unsere gemeinsame Einschätzung zum Ausdruck gebracht, dass wir ihn nicht unmittelbar dem Mudschahedin- oder dem Taliban-Milieu zurechnen, also Kurnaz.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber es ging doch auch -- Sie drücken sich immer um die Frage, ob von ihm eine Gefahr ausging. Das werden wir auch noch mit anderen Zeugen hier in diesem Ausschuss erörtern.

Es ging doch zentral auch um die Frage: Wenn der jetzt nach Deutschland kommt - da gab es ja dann einen Beschluss, den Sie auch umsetzen sollten usw. -, ist der dann eine Gefahr für die Bundesrepublik Deutschland, für Sicherheitsinteressen hier oder woanders? Ich frage, weil Sie dazu nichts sagen. Sie sagen immer: Der war da nicht direkt eingebunden. War er Ihrer Einschätzung nach eine Gefahr oder nicht?

Zeuge Dr. J. K.: Das Thema Gefahr spielte in meiner Erinnerung bei unseren Gesprächen keine herausragende Rolle, ich kann mich nicht erinnern, dass wir das Thema Gefahr in irgendeiner Form breitet oder kürzer groß thematisiert haben. Ich habe diesen Begriff und diese Einschätzung erstmalig bewusst jetzt vor dieser Ausschusssitzung in diesem Vermerk von Herrn R. wahrgenommen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gefährdungspotenzial auch nicht?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann keine andere Erinnerung wiedergeben. Das Thema -- Ich kann es nur noch einmal wiederholen: Es ging - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Aber das war doch -- Entschuldigung, ich will Sie nicht unterbrechen.

Zeuge Dr. J. K.: Es ging darum, festzustellen, in welche Strukturen Kurnaz eingebunden war, als BfV-Vertreter, um festzustellen, ob wir in Bremen Handlungsbedarf haben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. J. K.: Das war das primäre Ziel. Mit einem Ergebnis zu dieser Frage bin ich zurückgekommen.

Fragen der Freilassung oder der Gefahr waren nicht mehr Gegenstand. Wir waren uns ja einig, dass er nicht ins Mudschahein-Milieu eingebunden war zu dem Zeitpunkt. Wir haben ein Stück weit in der Erwartung gelebt, dass diese Einschätzung [REDACTED] - er gehört zu den ersten 200 - sich möglicherweise bald realisiert. Das heißt, ob er jetzt eine Gefahr war oder nicht, war nicht Gegenstand unserer Gespräche. Das war nicht unser Thema - Damit haben wir uns in dem Kontext nicht auseinandergesetzt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Das war nicht die entscheidende Frage, also die Frage: Kommt er nach Deutschland?

Zeuge Dr. J. K.: Die Frage, ob er nach Deutschland kommt - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Da stellt sich doch die Frage: Kommt er hier in ein Gefängnis oder kommt er in Freiheit? Dafür ist doch von entscheidender Bedeutung: Ist er eine Gefahr oder nicht? Sie sind das Bundesamt für Verfassungsschutz, Sie analysieren. Das hat Sie nicht interessiert oder war nicht Ihr Thema?

Zeuge Dr. J. K.: Die Frage war, ob er überhaupt freigelassen wird.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Ja. Und wovon hängt das ab?

Zeuge Dr. J. K.: Das hängt ab von der Entscheidung der US-Amerikaner.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Nein, jetzt inhaltlich.

Zeuge Dr. J. K.: Das hängt -- Nein, die Amerikaner, denke ich, haben einen anderen Maßstab zugrundegelegt. Für die Amerikaner - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Trotzdem. Wovon hängt es inhaltlich ab, ob jemand freigelassen wird, wenn er da ist?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann Ihnen nur das wiedergeben, was ich von den US-Kollegen dort gehört habe, dass die Einschätzung der Amerikaner entscheidend ist. Die haben einen Maßstab angelegt, der sich - -

[REDACTED]

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Ja, aber nach dieser Gefährdungsanalyse, [REDACTED] ist Ihnen ja angekündigt worden: Er wird wahrscheinlich im nächsten Schub dabei sein.

Zeuge Dr. J. K.: Das ist uns nicht angekündigt worden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Das ist Ihnen nicht angekündigt worden?

Zeuge Dr. J. K.: Der Kollege hat die Einschätzung abgegeben. Der CIA-Kollege, der an der Befragung teilgenommen hat, hat die Einschätzung abgegeben, [REDACTED]

[REDACTED] Eine Ankündigung hat es nicht gegeben. Wir haben ja auch mit niemandem gesprochen, der darüber hätte entscheiden können.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der andere Zeuge, den wir vorhin gehört haben, hat von einer Vorentscheidung gesprochen. Stimmt das auch nicht?

Zeuge Dr. J. K.: Ich weiß es nicht. Mir gegenüber nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Runde vom 29.10.2002, die uns hier auch sehr interessiert, soll auf Nachfrage der USA - so steht das inzwischen auch in der Zeitung - beschlossen haben: Nach Deutschland soll er nicht zurückkommen, wenn, dann in die Türkei. Wissen Sie von der Nachfrage etwas, also nach Ihrer Reise?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ob da zwischendurch noch einmal eine Nachfrage war?

Zeuge Dr. J. K.: Mir ist nichts bekannt. Ich wäre auch nicht der Adressat einer solchen Nachfrage.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So in dem Sinne: Wir wollen ihn freilassen. Kann er nach Deutschland?

Zeuge Dr. J. K.: Ist mir nicht bekannt. Ich wäre auch nicht der Adressat einer solchen Frage gewesen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie wissen von einer Nachfrage nach Ihrer Reise überhaupt nichts?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben dann erst wieder davon gehört, als Sie darum gebeten wurden, beim Vollzug dieser Entscheidung daran mitzuwirken -

Zeuge Dr. J. K.: Nein, ich habe - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - oder sie den Amerikanern mitzuteilen?

Zeuge Dr. J. K.: Nein. Ich habe zwischendurch noch die Information erhalten, dass eine Operation mit ihm nicht stattfinden soll.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, gut. - Danke.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt habe ich noch zwei Wortmeldungen, die des Kollegen Königshaus und die des Kollegen Neskovic. Ich frage nur, ob dann die Runde abgeschlossen werden kann, und zwar deshalb, weil Rechtsanwalt Azmy bereits im Hause ist und wir ihm sagen sollten, wann wir mit seiner Vernehmung beginnen. Können wir sagen, dass wir ihn in 20 Minuten - wir müssen ja noch hinübergehen - empfangen? - Gut.

Kollege Königshaus.

Hellmut Königshaus (FDP): Vielen Dank. - Herr Dr. K., wenn man die Schilderung hier hört, wie die Vernehmung und auch die Nachbearbeitung abgelaufen sind, hat man das Gefühl, dass auch unter den Diensten und unter den Beteiligten eine Form der Konspiration eher als Konfusion durchgeführt wurde: Es gab unterschiedliche Befragungsteams mit unterschiedlichen Eindrücken, die hinterher unterschiedliche Eindrücke zu Papier gebracht haben, die dann ihre Eindrücke ausgetauscht haben, aber mit unterschiedlichen Papieren, und man kann hinterher nicht einmal mehr klären, welche Papiere denn nun tatsächlich Eingang in die jeweiligen Informations- und Erfahrungsaustausche gefunden haben. Ist das richtig? Vor allem: Ist das so üblich?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann mich Ihrer Bewertung so nicht anschließen.

Hellmut Königshaus (FDP): Demzufolge ist es so üblich, wie das da abgelaufen ist. Da fährt ein Dreier- oder Viererteam hin, der eine hört mal die eine Sache, der andere die andere, und hinterher schreibt jeder auf, was er meint, was er an Eindrücken mitbringt. Keiner hat das ganze Bild, weil jeder nur einen Teil der Vernehmung aufgenommen hat?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Königshaus, Üblichkeit setzt eine gewisse Übung voraus.

Hellmut Königshaus (FDP): Deshalb frage ich doch.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Die haben das doch nicht jeden Tag gemacht.

Hellmut Königshaus (FDP): Deshalb frage ich doch. Ich frage ja ihn. Er kann ja sagen: Ich habe es nicht jeden Tag gemacht. - Aber ich wollte das eigentlich von ihm hören.

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann nur mal darauf hinweisen, [REDACTED]

Hellmut Königshaus (FDP): Sind Sie da sicher? Wir haben von dem Kollegen R. - ich meine, sogar auch von Ihnen - gehört, dass teilweise auch andere Personen zur gleichen Zeit in ganz anderen Gebäuden, wie ich annehme, [REDACTED] - durchgeführt haben.

Zeuge Dr. J. K.: Es handelt sich um - -

Hellmut Königshaus (FDP): Also, bitte, überlegen Sie, was Sie sagen, dass Sie hier nichts Falsches sagen.

Zeuge Dr. J. K.: Es handelt sich um den zweiten Tag, wie ich vorhin schon gesagt habe, als die Befragung selbst zu etwa 98 Prozent abgeschlossen war und der Kollege R. und ich in einen anderen Befragungsraum gegangen waren und ein letzter Rest von Fragen noch von den beiden anderen Kollegen abgearbeitet wurde.

Hellmut Königshaus (FDP): Also, am zweiten Tag wurden nur noch 2 Prozent der Fragen gestellt. Habe ich das richtig verstanden?

Zeuge Dr. J. K.: In inhaltlicher Hinsicht - vielleicht nicht in zeitlicher Hinsicht -, aber in inhaltlicher Hinsicht war die Befragung, als der Kollege R. und ich in den anderen Raum gegangen sind, zu 98 Prozent abgeschlossen. Das ist meine Einschätzung.

Hellmut Königshaus (FDP): Ich vielleicht an der Stelle noch, weil - -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Entschuldigung, eine Sekunde, bitte. - Wer sind die Herrschaften, die gekommen sind? Den ersten Herrn, der hereinkam, kenne ich nicht. Ist das geklärt? Ist der Herr berechtigt, teilzunehmen? - Gut, dann können wir weitermachen.

Hellmut Königshaus (FDP): Da Herr [REDACTED] vorhin zum Anlass genommen hat, hier noch eine Erklärung abzugeben, um die Wertung des Ausschusses zu beeinflussen, will ich das hier aufgreifen. Ich weiß nicht, warum er hier den Visaausschuss und diese Frage eingebracht hat, ob er damit die Koalitionsreihen sprengen wollte oder was er da vorhatte. Auf jeden Fall wollen wir doch einmal festhalten, dass es damals nicht um die Frage ging, ob nach Deutschland legal Lebende wieder zurückkommen, um ihren legalen Status wieder einzunehmen, sondern dass es um die Frage ging, ob erschlissene Visaerteilung vorsätzlich gefördert wurde,

(Michael Hartmann (Wackernheim)
(SPD): Nein, Terrorverdächtige!)

indem man nämlich die Prüfung bei der Visastelle unterbunden hat oder nicht. Das ist eine völlig andere Fragestellung und hat mit unserem Thema nichts zu tun. Der entsprechende Erlass stammt aus dem Jahre 1999, also vor 09-11, hat damit also auch nichts zu tun.

(Michael Hartmann (Wackernheim)
(SPD): Sie müssen etwas aufarbeiten, Herr Königshaus!)

- Nein, ich halte es für unerhört, in diesen Ausschuss so etwas einzubringen.

(Michael Hartmann (Wackernheim)
(SPD): Ich fand es ganz gut!)

- Ja, weil ihr schon immer diese Position hattet.

(Michael Hartmann (Wackernheim)
(SPD): Einreise von Terrorverdächtigen, Herr Königshaus! Ich erinnere mich sehr gut an Ihre Zitate!)

- Ja, das waren aber keine Leute, die hier einen legalen Aufenthaltsstatus hatten, wenn Sie sich recht erinnern.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich habe das Mikrofon jetzt zwischendrin wieder ausgemacht, weil es teilweise Unmuts- oder Zustimmungsausdrücke gab, die bei einer Vernehmung wenig zu suchen haben.

Jetzt ist der Kollege Königshaus mit den Fragen dran.

(Hermann Gröhe (CDU/CSU): Das waren doch eindrucksvolle Fragen!)

Hellmut Königshaus (FDP): Da Ihr Stellvertreter direkt neben Ihnen sitzt, hätten Sie ihm das auch ohne Mikro sagen können.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das hätte den Unmut nicht befriedet.

Hellmut Königshaus (FDP): Es geht hier immer wieder um die Frage, ob die Freilassung von Kurnaz hätte befördert werden können oder nicht. Da verweisen Sie und auch andere Zeugen immer wieder darauf: Das war einzig und allein Sache der Amerikaner.

Es geht doch aber um die Frage, ob Sie diese Entscheidung der Amerikaner beeinflusst haben und ob es um die Diskussion auch bei uns im Innern ging, ob die Entscheidung der Amerikaner positiv oder negativ beeinflusst wird. Wir haben doch heute einige Anhaltspunkte gehört, die darauf hinausliefen, dass man sich sehr wohl darüber Gedanken gemacht hat, wie man diese Entscheidung der Amerikaner beeinflussen kann, und zwar negativ. Deshalb meine Frage, damit Sie Gelegenheit haben, das gegebenenfalls klarzustellen.

Ich habe das so verstanden, dass Sie den Eindruck vermittelt haben - hier, durch Ihre Aussage vorhin -, als hätten Sie sozusagen die Interessen der Sicherheit, der Administration, der Bundesregierung vor möglicherweise lästiger PR vor die Freiheitsinteressen eines Menschen, der möglicherweise, wie ja auch die Feststellungen waren, keine Gefährdung für die Sicherheit mehr darstellte. Deshalb die Möglichkeit, meine Frage: Können Sie das klarstellen?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann nur noch einmal wiederholen, dass ich keine Kenntnisse zu den Entscheidungsabläufen [REDACTED] im Zusammenhang mit der Freilassung von auf Guantánamo Inhaftierten habe. Das entzieht sich meiner un-

mittelbaren Kenntnis. Ich kann dazu keine Angaben machen. Die einzigen Erkenntnisse, die ich dazu habe, sind diejenigen, die mir vor Ort von CIA-Mitarbeitern [REDACTED] gegeben wurden.

Hinweise zur Verfahrensweise von deutschen Behörden in dieser Problematik: Ich habe als [REDACTED], der eine Reise mitgemacht hat und die Befragung durchgeführt hat, auf die meiner Ansicht nach zum damaligen Zeitpunkt sich stellenden Fragen hingewiesen. Ich war weder - schon qua Funktion nicht - mit der Umsetzung oder Beratung oder der Beschlussfassung über weitere Maßnahmen betraut. Damit war das Thema für mich auch insofern abgeschlossen, als ich nicht mehr damit befasst wurde. Ich habe den Vermerk erstellt und habe berichtet. Damit war meine Funktion im Rahmen dieses Sachverhalts beendet.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Neskovic.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Kannten Sie den Herrn vom amerikanischen Geheimdienst, der Sie begleitet hatte, schon vorher, oder ist er Ihnen da zum ersten Mal begegnet?

Zeuge Dr. J. K.: Ich kannte ihn schon vorher.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Kannten Sie ihn im Rahmen einer Befragung, die Sie durchgeführt haben, also unter ähnlichen Umständen?

Zeuge Dr. J. K.: Nein.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Können Sie den Herrn beschreiben?

(Hellmut Königshaus (FDP): Wir wissen doch, wie er aussieht!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Der erste Teil der Frage ist zulässig, also ob er ihn beschreiben könnte. Der nächste ist schon wieder ein bisschen anders zu beurteilen.

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann ihn beschreiben.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wollen Sie ihn beschreiben oder dürfen Sie ihn

beschreiben? So muss ich wohl konkret fragen.

Zeuge Dr. J. K.: Ich denke, ich darf ihn nicht beschreiben.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Also, mit anderen Worten - - Denken Sie das nur oder wollen Sie ihn jetzt auch nicht beschreiben, weil Sie es nicht dürfen?

Zeuge Dr. J. K.: Wenn ich es nicht darf, dann will ich ihn auch nicht beschreiben.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay.
- Welcher Teil der Aussagegenehmigung ist für Sie die Grundlage dieser Weigerung?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Der Zeuge muss nicht subsumieren. Er muss nur erklären, warum er nicht aussagt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Nein, er muss schon sagen - -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nein, ein Zeuge muss nicht unter ein Gesetz subsumieren.

(Hellmut Königshaus (FDP): Welcher Teil der Aussagegenehmigung, soll er sagen!)

- Ja, er soll sagen, warum er nicht aussagt.

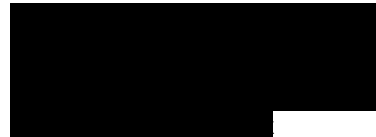
Zeuge Dr. J. K.: Ich subsumiere unter Ziffer 4, weil ich befürchte, durch die von mir geforderte Angabe einen Mitarbeiter eines ausländischen Nachrichtendienstes identifizierbar zu machen, der unter anderem operative Tätigkeiten durchführt.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Dann habe ich eine weitere Frage. Aus Ihrem Vermerk ergibt sich, dass Sie vorher die Übereinkunft erzielt haben, sich den zu befragenden Personen jeweils so darzustellen, dass Sie von einer Institution kommen. Können Sie vielleicht dazu ein paar erläuternde Bemerkungen machen?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr K., Sie haben das Mikrofon ausgeschaltet.

Zeuge Dr. J. K.: Können Sie mir noch einmal sagen, auf welchen Teil des Vermerks Sie sich beziehen?

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ja, auf die Seite 1 Ihres Vermerks:

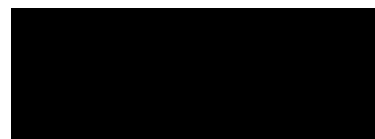


Zeuge Dr. J. K.: Die Betonung liegt nicht auf „einer“, sondern auf „befragenden“.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Einer befragenden Institution?

Zeuge Dr. J. K.: Nein, nicht nur „einer“, sondern auf „einer befragenden“. Das heißt, wir haben Herrn Kurnaz klar gesagt, dass wir ihn befragen, dass wir mit ihm reden wollen, wenn er aber nicht mit uns reden will - die Entscheidung liegt bei ihm. Also, es ist eine befragende Einrichtung. Wir können nicht vernehmen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich habe hier im Ausschuss manchmal schon Schwierigkeiten gehabt mit der Ausdrucksfähigkeit. Wir Juristen bestimmen das ja unter einem objektiven Erklärungshorizont. Ich darf also einmal in verständiger Würdigung den Gesamtkontext nennen, in dem das steht. In dem Satz vorher oder in beiden Sätzen steht:



Dem würde ich entnehmen, dass das eigentlich bedeutet soll, dass Sie gerade verhindern wollten, dass der merkte, dass einmal das Bundesamt für Verfassungsschutz da war, dass dann zum anderen der BND da war und ein Amerikaner - das sind die drei Sicherheitsbehörden -, dass es Ihnen genau darum ging, diesen Eindruck zu verhindern.

Zeuge Dr. J. K.: Für uns war es wichtig - - Ich habe vorhin die Dienstvorschrift erwähnt, die das Thema Befragung auch regelt. Für uns war es wichtig, deutlich zu ma-

chen, dass wir mit ihm sprechen wollen und das voraussetzt, dass er auch mit uns sprechen will. In dem Moment, in dem er sagt: „Ich möchte nicht mit euch sprechen“ oder: „Ich möchte jetzt nicht mehr mit euch sprechen“ oder: „Ich möchte euch erst morgen wieder sehen“, dann hätten wir das so berücksichtigt. Das war das Ziel. Das ist insofern möglicherweise missverständlich, aber auf eine andere Idee wäre ich nicht gekommen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE): Aus der Sicht des Betroffenen macht es ja vielleicht einen Unterschied, ob er zwei deutschen Sicherheitsbehörden und noch zusätzlich einer amerikanischen gegenüber sitzt und antwortet. Ich will nicht auf § 136 a StPO zu reden kommen, weil das hier ein anderer Kontext ist; aber das macht schon einen Unterschied.

Zeuge Dr. J. K.: Da stimme ich Ihnen zu. Nur, dieser Satz ist von mir nicht so gemeint.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dann hätte allerdings die Stellung der Wörter anders sein müssen. Dann hätte es heißen müssen: „dass Sie einer nur befragenden Institution gegenüber sitzen“. Dann wäre es eindeutig.

Zeuge Dr. J. K.: Das mag sicherlich sein. Aber ich kann jetzt nur im Nachhinein sagen - und daran erinnere ich mich sehr genau -, dass wir sehr genau darauf hingewiesen haben, dass es eine freiwillige Befragung ist, eben eine Befragung, keine Vernehmung.

(Hellmut Königshaus (FDP): Die Frage ist, wie Kurnaz das verstehen musste!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wenn wir es schon nicht verstehen! - Damit ist die Fragerunde beendet.

Dann können wir die Vernehmung des Herrn K. abschließen mit dem Hinweis, den ich Ihnen eingangs gegeben habe, dass Sie unter der Dienstanschrift den nicht geheimen Teil Ihrer Vernehmung als Entwurf zugeschickt bekommen. Den geheimen Teil müssten Sie bei der Geheimschutzstelle des

Deutschen Bundestages einsehen. Wenn wir binnen 14 Tagen nach Zugang von Ihnen nichts hören, können wir durch Beschluss den endgültigen Abschluss Ihrer Vernehmung beschließen.

Kollege Oppermann hat offensichtlich noch eine spontane Frage.

Thomas Oppermann (SPD): Ich wollte noch einen Antrag in nichtöffentlicher Sitzung stellen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Den Zeugen können wir entlassen?

Thomas Oppermann (SPD): Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gut. Dann können wir den Zeugen entlassen.

Hellmut Königshaus (FDP): Nach meiner Erinnerung war es doch so - so die Erklärung der Bundesregierung -, dass der neuen Dienststelle des Zeugen nicht offenbart werden soll, dass er vorher in einer anderen Dienststelle, bei einer bestimmten, tätig war. Wenn nun ein Brief mit einem Protokoll kommt, selbst in die Geheimschutzstelle beim [REDACTED], vom 1. Untersuchungsausschuss, Deutscher Bundestag, kann sich doch jeder, der nicht ganz bescheuert ist, vorstellen, bei welcher Dienststelle der Zeuge vorher gearbeitet hat. Das ist aber eine Sache, die die Bundesregierung selber überlegen muss.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das muss der Zeuge entscheiden. Wenn er sagt, er will es dorthin haben, dann kriegt er es dorthin.

Zeuge Dr. J. K.: Ich kann nur sagen: Der [REDACTED] hat sehr viel mit dem Bundestag zu tun, [REDACTED]

[REDACTED]. Dass generell Schriftverkehr mit dem Bundestag stattfindet, ist nicht auffällig. Ich denke, dass die Ladung, die ja auch dorthin gekommen ist, bisher keinerlei Aufsehen erregt hat, obwohl sie auch mit diesem Hinweis versehen war. Ich sehe da keine Probleme.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gut, dann wird das Protokoll so versandt. - Dann

danke ich Ihnen. Wir können Sie damit entlassen.

Jetzt gibt es noch einen Antrag in nichtöffentlicher Sitzung.

(Unterbrechung des Sitzungsteils
VS-Vertraulich: 16.42 Uhr)

(Wiederbeginn des Sitzungsteils
VS-Vertraulich: 22.13 Uhr)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich bitte, den Zeugen D. in den Saal zu bringen.

Vernehmung des Zeugen M. D.

Herr D., einen schönen guten Abend! Es tut uns leid, dass Sie so lange warten mussten. Es lässt sich leider nicht immer abschätzen, wie lange eine vorangehende Beweisaufnahme geht. Wir mussten einen Kollegen aus den USA einschieben.

(Unruhe)

- Wenn jetzt noch alle zur Kenntnis nehmen, dass wir bereits in der Beweisaufnahme sind, tun wir uns auch ein bisschen leichter.

Herr D., ich muss Ihnen ein paar wenige technische Hinweise geben und Sie dann belehren.

Ihre Aussage wird nicht nur mitstenografiert, sie wird auch auf Tonband aufgezeichnet. Die Tonbandaufzeichnung dient nur der besseren Übertragbarkeit Ihrer Angaben, ins Protokoll. Wenn die Übertragung erfolgt ist, wird die Tonbandaufzeichnung gelöscht.

Sie sind heute hierher als Zeuge mit einem Schreiben geladen worden, dem auch - hoffe ich doch - ein Beweisbeschluss beilag. Aus diesem Beweisbeschluss ergibt sich das Beweisthema, das uns interessiert, so dass Sie sich auch vorbereiten konnten. - Ihrem Nicken entnehme ich, dass das so der Fall gewesen ist.

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich weise Sie schon jetzt darauf hin, dass Sie nach Abschluss Ihrer Vernehmung in den nächsten Tagen den Entwurf des Vernehmungsprotokolls unter der angegebenen Adresse zugeschickt bekommen. Sie haben dann ab Zugang 14 Tage Zeit, Korrekturen oder Ergänzungen an dem Protokoll vorzunehmen. Wenn wir innerhalb der 14 Tage von Ihnen nichts hören, gehen wir davon aus, dass es nichts zu korrigieren oder zu ergänzen gibt. Erst dann können wir den Abschluss Ihrer Vernehmung hier beschließen. Das heißt also, innerhalb der 14 Tage können Sie, ohne sich strafbar zu machen, Ergänzungen oder Korrekturen vornehmen,

Ich habe Sie jetzt zu belehren - nicht, weil ich Ihnen misstrauere, sondern weil es meine Pflicht als Ausschussvorsitzender ist. Sie müssen hier wie als Zeuge vor Gericht die Wahrheit sagen. Das heißt, Sie dürfen nichts dazu erfinden, was nicht stimmt, aber auch nichts weglassen, was Sie uns zu sagen haben. Würden Sie sich daran nicht halten, hätten Sie sich eines Vergehens der uneidlichen Falschaussage schuldig gemacht, belegt mit einer Freiheitsstrafe von drei Monaten bis fünf Jahren, im geringeren Falle mit einer angemessenen Geldstrafe.

(Unruhe)

- Jetzt ist es ruhig.

Ich möchte Sie auch darauf hinweisen, dass Sie Auskunft auf solche Fragen verweigern können, deren Beantwortung Sie oder Ihre Familienangehörigen einem Strafverfahren, einem Bußgeldverfahren oder einem Disziplinarverfahren aussetzen würde.

Mussten Sie bei Ihrer Vernehmung - entweder durch Vorhalt oder Verlesung - Rückgriff auf Aktenteile nehmen, die höher als VS-Vertraulich eingestuft sind, sagen Sie uns das bitte, damit wir die Sitzung auch entsprechend einstufen können. Haben Sie das verstanden?

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr D., dann bitte ich Sie, uns den vollständigen Namen und die ladungsfähige Anschrift mitzuteilen, wobei uns auch die Dienstadresse genügt, unter der Sie dann allerdings auch den Protokollentwurf zugeschickt bekommen. - Bitte schön.

Zeuge M. D.: M. D., Gardeschützenweg 71 - 101, 12203 Berlin, Leitungsstab, zu Händen Herrn [REDACTED].

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr D., nach dem Parlamentarischen Untersuchungsausschussgesetz steht es Ihnen frei, ob Sie im Zusammenhang einen einführenden Bericht zum Beweisthema abliefern oder ob Sie nur auf Fragen antworten wollen. Ich verhehle nicht, dass es vielleicht vom zeitlichen Ablauf geschickter wäre, wenn Sie einen kurzen Bericht abgeben, weil die Fragen doch immer zeitaufwendig sind. Wenn Sie sich allerdings anders entscheiden, ist

das für uns genauso gleichwertig wie ein Bericht. Wie wollen Sie es handhaben?

Zeuge M. D.: Ich habe mich für Fragen entschieden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gut - Herr D., Sie wurden bestimmt, zusammen mit einem Kollegen Ihres Amtes und einem Kollegen des Bundesamtes für Verfassungsschutz nach Guantánamo zu reisen, um dort Kontakt mit Herrn Kurnaz aufzunehmen. Berichten Sie bitte mal, wie Sie sich auf diese Reise vorbereitet haben, welche Unterlagen Ihnen zur Vorbereitung zur Verfügung standen, wie die Rollenverteilung zwischen Ihnen und Ihrem Kollegen festgelegt war. Wenn Sie dazu bitte mal was sagen würden.

Zeuge M. D.: Ich habe zunächst versucht, mir alles offene Material, das bereits bekannt war, zu beschaffen, also alles, was presse- oder medienbekannt war, und dann Rückgriff genommen auf amerikanische Unterlagen und auf - im Wesentlichen - Fragen, die mir von deutschen Behörden zur Verfügung gestellt wurden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich brauche es schon ein bisschen konkreter. Welche amerikanischen Unterlagen, welche Unterlagen von deutschen Behörden, oder war das ein Band, der Ihnen von Ihrem Amt zusammengestellt zur Verfügung gestellt worden ist?

Zeuge M. D.: Nein, das waren Teile, unterschiedliche Fragensammlungen von unterschiedlichen deutschen Behörden, zum Beispiel vom Bundeskriminalamt oder auch - woran ich mich noch erinnere - vom Landeskriminalamt in Bremen. [REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: [REDACTED]

Zeuge M. D.: Dazu habe ich leider keine Aussagegenehmigung.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Sie wollen uns also nicht sagen, ob in den [REDACTED]

(BauDir [REDACTED] (BND):
Abstrakt!)

Zeuge M. D.: Abstrakt kann ich das nach Hinweis des Kollegen beantworten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Bitte schön. [REDACTED]

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: [REDACTED]

Zeuge M. D.: Entschuldigung. - [REDACTED] Murat Kurnaz.

Vorsitzender Siegfried Kauder: [REDACTED]?

Zeuge M. D.: [REDACTED]

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wie viele [REDACTED]?

Zeuge M. D.: Kann ich jetzt eine genaue Angabe nicht mehr machen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie [REDACTED]?

Zeuge M. D.: Nein.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wo sind die abgeblieben?

Zeuge M. D.: Kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was haben Sie denn damit angefangen? Sie [REDACTED] und auf einmal sind sie weg.

Zeuge M. D.: Ich kann über den Verbleib [REDACTED] nichts sagen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich bitte um Nachsicht, wenn ich insistiere. [REDACTED]

Zeuge M. D.: Nein, das war nicht möglich.

Vorsitzender Siegfried Kauder: War der Koffer zu voll?

Zeuge M. D.: Aus sicherheitlichen Gründen nicht möglich.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also, Sie haben sich diese Unterlagen im Amt verinnerlicht, nehme ich an, gelesen und im Amt gelassen?

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und als Sie zurückkamen, waren sie weg?

(Der Zeuge berät sich mit BauDir [REDACTED] (BND) - Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht sollten wir gleich den anderen hören!)

- Langsam. - Herr [REDACTED]; wie war es?

(Heiterkeit)

BauDir [REDACTED] (BND): Herr Vorsitzender, auch wenn ich vielleicht schon mehrmals den Eindruck erweckt habe, dass ich bestimmte Dinge aufklären könnte: Was diese Unterlagen anbelangt, muss ich leider selber sagen: Wir wissen nicht, was passiert ist. Die Dienststelle ist zwischendurch umgezogen.

(Heiterkeit)

Die Dienststelle ist zwischendurch von München nach Berlin gezogen und hat in diesem Zuge sehr umfangreiche Akten vernichtet. Was mit diesen Unterlagen konkret passiert ist, wissen wir leider nicht.

(Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dreimal umgezogen ist wie ausgebombt! - Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich war immer gegen den Umzug!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das sollte mal ein Anwalt sagen: Bei meinem Umzug sind Akten in der Kanzlei verloren gegangen.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) - Heiterkeit)

- Kollege Wieland, reden Sie ruhig weiter; wir werden auch dieses Protokoll veröffentlichen. Also, das nehme ich einfach mal so zur Kenntnis. Das war die Vorbereitung für die Reise.

Zeuge M. D.: Korrekt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie jetzt mit dem Kollegen abgesprochen, wer welche Funktion bei der Befragung des Herrn Kurnaz in Guantánamo übernimmt, dass man sich Rollen aufgeteilt hat, Komplexe, Vernehmungskomplexe aufgeteilt hat?

Zeuge M. D.: Ich war zuständig für Kurnaz als Person, seinen Lebenslauf, seinen Werdegang und seine Persönlichkeit und natürlich auch für alle Dinge, die das Ausland betreffen, zusammen mit meinem Kollegen R.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt ist man in die USA gereist; wie wir wissen, nicht zu dritt, sondern zu viert.

Zeuge M. D.: Korrekt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Den vierten Mann hat man in Frankfurt getroffen.

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat man da bei dem ersten Zusammentreffen auch abgestimmt, was dessen Aufgabe sei?

Zeuge M. D.: Soweit mir erinnerlich, sollte er sich weitestgehend zurückhalten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat er das getan?

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat er an der Vernehmung des Herrn Kurnaz auf Guantánamo aktiv mitgewirkt?

Zeuge M. D.: Das ist eine Frage der Definition. Er hat den Gang der Befragung von Herrn Kurnaz nicht in irgendeiner Weise be-

einflusst oder bestimmt, sondern ich kann mich nur an einzelne Zwischenfragen erinnern.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also aktiv beteiligt?

Zeuge M. D.: Gelegentlich.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt kam man in Washington an. Wie hat man den Abend verbracht?

Zeuge M. D.: Wir haben das Hotel bezogen und haben private Aktivitäten am Abend unternommen. Wir waren -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat man gemeinsam -

Zeuge M. D.: - zum Essen. Wir waren zum Essen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: - zu Abend gegessen?

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dort amerikanische Kollegen oder Beamte, die Sie kannten oder nicht kannten, getroffen?

Zeuge M. D.: Einen weiteren amerikanischen Kollegen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hatte der nachfolgend auch eine Funktion?

Zeuge M. D.: Nein, mir nicht bekannt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Der war nur zum Abendessen da?

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dann kam der nächste Morgen. Da reiste man nach Guantánamo?

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Von wem wurden Sie dort empfangen?

Zeuge M. D.: Von einem weiteren amerikanischen Kollegen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Oder einer Kollegin.

Zeuge M. D.: Richtig.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wieso sagen Sie dann „Kollege“, wenn Sie „Kollegin“ meinen?

Zeuge M. D.: Ich wollte das geschlechtsneutral ausdrücken.

(Heiterkeit - Zuruf: Der arme Kerl!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr D., ich würde Sie bitten - Sie merken ja, einiges wissen wir schon -, dass Sie sich möglichst konkret ausdrücken. Sie brauchen sich nicht neutral auszudrücken; konkret ist uns viel lieber.

Also, eine Kollegin hat Sie dort empfangen.

Zeuge M. D.: Eine Kollegin hat uns dort empfangen, korrekt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dann wurden Sie kurz eingewiesen, -

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: - und dann ging es in einen Container mit einem Vernehmungsraum. Jetzt schildern Sie bitte, wie man dort saß, wie - -

Zeuge M. D.: Das war erst einen Tag später. - Entschuldigung.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Sie waren einen vollen Tag ohne Vernehmung des Herrn Kurnaz auf Guantánamo?

Zeuge M. D.: Ja, das ist richtig; aufgrund der Reisezeiten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wie haben Sie dann den einen Tag verbracht?

Zeuge M. D.: Wir sind ja erst im Laufe des Nachmittags dort angekommen, haben unser Quartier bezogen und haben eine kurze Einweisung in die Basis Guantánamo Bay bekommen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und dann wieder zurück in Ihre Unterkunft?

Zeuge M. D.: Dann zurück in die Unterkunft und dann ein gemeinsames Abendessen, wenn ich mich richtig erinnere.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Mit wem, bitte?

Zeuge M. D.: Ein gemeinsames Abendessen mit unserem Begleiter.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das war diesmal ein Mann?

Zeuge M. D.: Das war der Mann.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ja, sehen Sie. Dann am nächsten Tag kam die erste Vernehmung des Herrn Kurnaz?

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: In einem Vernehmungsraum, in dem ein Tisch stand, an dem vier Personen saßen. Jetzt wurde der Herr Kurnaz zugeführt.

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Berichten Sie bitte die Situation: Wie wurde er zugeführt? War er gefesselt? Blieb es bei der Fesselung?

Zeuge M. D.: Soweit mir Erinnerlich, war er an Händen und Füßen gefesselt und wurde zugeführt, während wir in einem anderen Raum,

auf ihn gewartet haben.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und saßen dann zu viert an einem Tisch?

Zeuge M. D.: Wenn ich mich recht erinnere, waren es zwei Tische; aber -- Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Zu viert an zwei Tischen?

Zeuge M. D.: Ja, vier Befrager und natürlich Herr Kurnaz, der, soweit mir Erinnerlich, nicht an einem Tisch saß.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Waren alle diese vier Befrager während der nachfolgenden Befragung auch ständig im Raum?

Zeuge M. D.: Nein. Es kam zu regelmäßigem Wechsel, bis, soweit mir Erinnerlich, am letzten Tag das Befragerteam geteilt wurde.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das ist etwas unklar. Sie sagen: Es kam mehrfach zum Wechsel. Das ist die eine Alternative, und die andere: Das Team wurde geteilt. Wie war es denn nun?

Zeuge M. D.: Das beschreibt ja einen Zeitraum zwischen zehn und zwölf Stunden. Ich habe keine genaue Erinnerung mehr daran, wann zum Beispiel der amerikanische Kollege hereingekommen oder hinausgegangen ist. Aber wir haben uns am letzten Tag zur Befragung eines weiteren Insassen in Guantánamo aufgeteilt. Der Kollege vom BfV und Herr R. haben die andere Befragung wahrgenommen. Der amerikanische Kollege und ich sind bei Herrn Kurnaz geblieben.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also, am zweiten Tag überwiegend Sie und der amerikanische Kollege.

Zeuge M. D.: Am Nachmittag, ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt kommen wir zurück zum Beginn der Befragung des Herrn Kurnaz. Hat er aus freien Stücken erzählt, oder haben Sie ihm konkrete Fragen gestellt?

Zeuge M. D.: Wir haben ihn zunächst gefragt, ob er mit uns sprechen möchte. Das hat er bejaht. Er wirkte ausgesprochen erfreut, uns zu sehen. Ich kann mich noch an so etwas erinnern - so ähnlich wie -: „Endlich sind wir da“, und er hat aus freien Stücken erzählt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wer waren Sie denn?

Zeuge M. D.: Wer wir waren?

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ja. Wie haben Sie sich denn vorgestellt?

Zeuge M. D.: Wir haben uns nur sehr vage vorgestellt, „Wir sind eine Delegation aus Deutschland“, was von der Sprache her allein schon sehr plausibel war.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und damit hat sich Herr Kurnaz zufrieden gegeben?

Zeuge M. D.: Damit hat er sich zufrieden gegeben, ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nicht nachgefragt?

Zeuge M. D.: Soweit mir erinnerlich, nein.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt berichten Sie mal: Welche Komplexe haben Sie denn abgefragt? Erster Komplex?

Zeuge M. D.: Im Wesentlichen haben wir abgefragt - erster Komplex -: persönlicher Werdegang, alles zu seinem Lebenslauf, was interessant war. Wir haben ihn zunächst gebeten, einfach zu schildern, wie er aus seiner Sicht in diese problematische Lage gekommen ist. Das war der erste große Themenkomplex, der, denke ich, im Wesentlichen auch die erste - nennen wir es mal so - Session abgedeckt hat.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ihre Kollegen berichten da noch einen Vorspann. Der eine sagt: „Um die Atmosphäre ein bisschen aufzulockern“, der andere: „Um sich zu erkundigen, wie es ihm denn ginge“.

Zeuge M. D.: Ja, gut; das gehörte für mich selbstverständlich zu der Gesprächsführung. In dem Sinne war es ja auch keine Vernehmung, sondern eine aus meiner Sicht sehr freundliche Befragung. Wir haben ihn gefragt, wie es ihm geht. Er hat das den Umständen entsprechend gut beantwortet. Wir haben dafür gesorgt, dass das, was aus Sicht der Amerikaner zulässig war, nämlich das Lösen der Handfesseln, erfolgte. Das Lösen der Fußfesseln war nicht verhandelbar: das war nicht zulässig.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat er über die Haftbedingungen geklagt?

Zeuge M. D.: Er hat mir gegenüber lediglich zum Thema Hitze, Enge und zum Thema Schlafen Aussagen gemacht, aber zu keinen weiteren Dingen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was hat er denn zur Hitze gesagt?

Zeuge M. D.: Dass aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit es nicht sehr angenehm ist, in einer Zelle, in einem dieser Zellenblöcke sich aufzuhalten.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Hat er was zur Belüftung der Zellenblöcke gesagt?

Zeuge M. D.: Nein.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Im Vernehmungsraum war es ja wohl angenehm.

Zeuge M. D.: Die Vernehmungsräume waren klimatisiert. Zur Belüftung der ganz normalen Zellenräume hat er keine Aussage gemacht, meines Wissens nach nicht.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie ihn danach gefragt?

Zeuge M. D.: Nein.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Es hätte ja vielleicht nahe gelegen, wenn einer über Hitze klagt, dass man fragt: Wie ist es denn in den Zellen? Habt ihr auch Klimaanlage?

Zeuge M. D.: Wenn ich so versuche, mich zu erinnern, dann war mir, glaube ich, vorher schon klar, dass in diesen Zellenbaracken keine Klimaanlage waren. Ich weiß nicht, woher ich das wusste. Aber ich wusste es.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Versuchen Sie, sich noch mal zu erinnern. Irgendwo muss es ja herkommen.

Zeuge M. D.: Möglicherweise hat der amerikanische Kollege oder die amerikanische Kollegin schon darüber gesprochen, als sie uns auch eine kurze Einweisung ge-

geben hat, was zulässig ist, wie die Situation im Camp Delta aussieht.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Würde mich jetzt schon mal interessieren: Was hat sie Ihnen erzählt, was zulässig ist?

Zeuge M. D.: Was zulässig ist, ist jede Form verbaler Befragung. Was nicht zulässig ist, ist jede Form von Körperkontakt mit dem Gefangenen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nein, nein. Daraus wissen Sie noch nicht, ob in den Zellen eine Klimaanlage ist oder nicht.

Zeuge M. D.: Dann habe ich Ihre Frage falsch verstanden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das war doch jetzt mein Thema, das wir gerade abarbeiten. Sie sagen, Sie wussten - woher, ist Ihnen nicht mehr erinnerlich - wohl, dass auf den Zellen keine Klimaanlage war. Jetzt wollte ich nachfassen und fragen: Versuchen Sie sich zu erinnern: Woher hatten Sie die Erkenntnisse?

Zeuge M. D.: Tut mir leid; ich kann mich da nicht mehr erinnern, welcher der amerikanischen Kollegen das war oder ob ich es irgendwo gelesen hatte. Tut mir leid.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und da Sie es schon wussten, sahen Sie auch keinen Anlass, nachzufragen, wenn einer über Hitze klagt?

Zeuge M. D.: Nein; er hatte sich ja schon über das Thema Hitze, die ja auch für uns deutlich spürbar war, beklagt. Aber das war eines der wenigen Dinge, die er angeführt hat. Er wirkte aus meiner Sicht bei diesem Erstkontakt in einigermaßen guter Verfassung.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt berichten Sie bitte, was Herr Kurnaz Ihnen erzählt hat, und vergessen Sie dabei auch Ihnen nebensächlich Erscheinendes nicht.

Zeuge M. D.: Herr Kurnaz hat mir von seiner Familie erzählt. Er hat mir von seiner Schiffbaulehre erzählt. Er hat mir von seiner jugendlichen Sturm- und Drangzeit erzählt. Er hat mir von seinen Sorgen und Nöten -

wenn ich mich recht erinnere - mit der Damenwelt erzählt. Er hat mir erzählt, dass er irgendwann den Weg in die Moschee gefunden hat, den Weg zu dem muslimischen Glauben gefunden hat und dass er dann beschlossen hat, diesen Weg weiterzuerfolgen und weiter zu vertiefen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das war das Ergebnis von zwei Tagen Anhörung?

Zeuge M. D.: Nein, das war jetzt eine Kurzzusammenfassung der ersten Stunde, der ersten anderthalb Stunden, ersten zwei Stunden. Wir haben uns mit seinen Freunden beschäftigt. Wir haben uns damit beschäftigt, was er gerne gemacht hat, was ihm wichtig war. So Dinge wie Fitness kamen zur Sprache. Er hat gern geboxt. Er hat sich für schnelle Autos, für schnelle Motorräder interessiert. Er hat die Moschee nicht nur zum Gebet aufgesucht. Er hat die Moschee auch zu sozialen Aktivitäten aufgesucht. Er hat darüber halt berichtet und dann auch über die Entschlussfassung, diese Reise anzutreten, berichtet und wie sie im Wesentlichen abgelaufen ist.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wurden Herrn Kurnaz auch Urkunden und Fotos, etwa auf einem Laptop, vorgelegt oder vorgehalten?

Zeuge M. D.: Soweit mir erinnerlich, wurden Kurnaz Fotos zur Identifikation vorgehalten - nicht auf einem Laptop; ich kann mich nicht erinnern, dass ein Laptop im Raum mit anwesend war. Die Frage war, ob er irgendjemanden auf diesen Fotos erkennt.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Welche Fotos waren das denn?

Zeuge M. D.: Das waren zum Beispiel Fotos, die uns das BKA zur Verfügung gestellt hat. Das waren Fotos der - -

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Das waren Fotos von Personen, die dem islamistischen Umfeld zugerechnet wurden. Die genaue Liste ist mir, ehrlich gesagt, nicht mehr erinnerlich.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was war denn jetzt eigentlich Ziel Ihrer Befragung?

Zeuge M. D.: Ziel - so wie ich es verstanden habe - meiner Befragung oder meines Befragungsanteils war das, was ich als „Fact-Finding-Mission“ bezeichnen würde, herauszufinden, was an diesem auch in der Presse relativ aufgebauchten Thema „Bremer Taliban“ tatsächlich dran ist, also welche Substanz dran ist, was tatsächlich Sachverhalt zum Thema „Murat Kurnaz“ ist oder war.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und am Ende dieser zweitägigen Vernehmung: War jetzt aus Ihrer Sicht Substanz dran oder nicht?

Zeuge M. D.: Nein, aus meiner Sicht war keine Substanz dran, zumindest nicht in der Hinsicht, dass es sich um einen strengen Islamisten oder dass es sich um eine dem terroristischen Umfeld nahe stehende Person handelt, die auf dem Weg war oder bereits im Begriff war, als Mudschaheddin für Osama Bin Laden oder für den Islam zu kämpfen und zu sterben.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Ihre drei Kollegen - damit meine ich den amerikanischen, Ihren Kollegen des BND und den des Bundesamtes für Verfassungsschutz - Ihre Einschätzung geteilt?

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie das miteinander besprochen, oder hat da jeder eigenständig seine Beurteilung abgegeben und zufälligerweise hat sich die Beurteilung gedeckt?

Zeuge M. D.: Wir haben, soweit mir erinnern, abends im Kollegenkreis darüber gesprochen und haben unsere Eindrücke gesammelt und haben festgestellt, dass sich unsere Eindrücke im Wesentlichen decken.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Gab es jetzt aus dieser Einschätzung heraus von den Amerikanern - um das mal etwas neutral zu sagen - eine Botschaft, wie man mit Herrn Kurnaz in Zukunft verfahren wolle?

Zeuge M. D.: Was wir von den Amerikanern bekommen haben oder woran ich mich noch erinnere, ist, dass wir die Information bekommen haben, Murat Kurnaz könnte in den nächsten Wochen freikommen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wer hat diese Botschaft ausgesendet?

Zeuge M. D.: Der amerikanische Kollege. Was mir so Erinnerung ist: Es sähe gut aus für eine baldige Freilassung.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie da nachgehakt? Was ist „baldig“, und was heißt „gut aussehen“? Hat er überhaupt die Kompetenz, so eine Erklärung abzugeben?

Zeuge M. D.: Da das Thema, wann und unter welchen Umständen er freigelassen wird, nicht zentraler Gegenstand überhaupt unserer Reise nach Guantánamo war, haben wir in allgemeiner Form darüber gesprochen. Aber es ist natürlich auch inzwischen pressebekannt, dass der Monat November 2002 da als Zeitrahmen genannt worden ist.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt haben Sie Guantánamo verlassen, sind über Washington wieder zurück nach Deutschland.

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Zu wem hat man auf der Rückreise in Washington noch Kontakt gehabt?

Zeuge M. D.: Wir hatten Kontakt zu unserer Residentur [REDACTED] in Washington, um ein kurzes Vorabstatement abzugeben. Wir hatten keinen Kontakt - so wie es in der Presse steht - zum CIA. Wir waren auch nicht in Langley.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Was heißt „Vorabstellungnahme“? Was darf ich darunter verstehen?

Zeuge M. D.: Wir haben einen kurzen Reisebericht an den stellvertretenden Residenten [REDACTED] in Washington gegeben.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Über das Ergebnis ihrer Anhörung des Herrn Kurnaz?

Zeuge M. D.: Richtig, ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dann sind Sie zurück nach Deutschland gereist. Ich nehme an, Sie haben dann einen Bericht gefertigt.

Zeuge M. D.: Ja.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Haben Sie auch persönlich beim Behördenleiter vorgesprochen?

Zeuge M. D.: Nein, ich habe nicht persönlich vorgesprochen. Das war Herr R., soweit ich mich erinnere.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Sie haben nur einen Bericht erstellt. Und danach?

Zeuge M. D.: Danach bin ich zu meiner ursprünglichen Tätigkeit zurückgekehrt. Für mich war das ein mehrere Wochen andauernder Sonderauftrag außerhalb meiner regulären Verwendung.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Jetzt haben wir so im Schnelldurchlauf den Rahmen abgesteckt. Damit möchte ich auch den Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit geben, noch Fragen an Sie zu stellen, die höchstwahrscheinlich detaillierter sind als das, was Sie mir jetzt berichtet haben.

Zeuge M. D.: Selbstverständlich.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das findet im Rahmen einer so genannten Berliner Stunde statt, wo jede Fraktion ein Zeitkontingent hat. Ist das Zeitkontingent um, kommt die nächste Fraktion mit ihren Fragen dran. Das kann sich auch über zwei Stunden wiederholen. Nur, damit Sie wissen, wie die jetzige Vernehmung abläuft.

Die Erste in der Runde ist die FDP mit acht Minuten. - Kollege Stadler.

Dr. Max Stadler (FDP): Herr D., Sie haben ja dargestellt, dass Herr Kurnaz froh war, dass Besucher und Gesprächspartner aus Deutschland gekommen sind. In einem

Vermerk heißt es dann auch einmal sinngemäß, dass er damit auch eine gewisse Hoffnung auf Freilassung verknüpft hat und daher bereitwillig Fragen beantwortet hat.

Zeuge M. D.: Das ist korrekt.

Dr. Max Stadler (FDP): Wenn dem so ist, dann darf man zugleich allerdings auch unterstellen, dass er vermutlich gegenüber amerikanischen Gesprächspartnern reservierter gewesen ist, da die Amerikaner ihn ja nach Guantánamo gebracht haben und ihn dort gefangen haben. Wäre es da eigentlich nicht doch ein Gebot der Fairness gewesen ihn darüber aufzuklären, wer der vierte Mann war?

Zeuge M. D.: Mein Wissensstand damals war, dass den Insassen in Guantánamo seit langem bekannt ist, [REDACTED]

[REDACTED] Das heißt, dass das, was wir besprochen haben, den Amerikanern zugänglich wird, war nie ein Diskussionspunkt. Deswegen war das für mich auch kein relevantes Thema.

Dr. Max Stadler (FDP): Es war also gewissermaßen überflüssig, weil jeder, der dort war, ohnehin wusste, welche Methoden dort angewandt werden, also dass das, was dort gesprochen wird, nicht entre nous bleibt?

Zeuge M. D.: Dass man von [REDACTED] ausgehen musste, ja.

Dr. Max Stadler (FDP): Sie sagen: Das war sowieso völlig klar. Wie waren denn Ihre Vorkenntnisse über die Verhältnisse in Guantánamo, als Sie dorthin gereist sind, und wie haben Sie sich solche verschafft?

Zeuge M. D.: Im Wesentlichen über offene Medien, pressebekanntes Material, Internet.

Dr. Max Stadler (FDP): Was haben Sie da vor dieser Reise über Guantánamo erfahren, und wie haben sich diese Vorkenntnisse dann an Ort und Stelle bestätigt oder auch nicht?

Zeuge M. D.: Die Vorkenntnisse bezogen sich im Wesentlichen auf das so ge-

nannte Camp X-Ray. Das sind die Bilder, die Sie auch alle kennen. Das sind die Maschendrahtkäfige. Das sind die am Boden knienden Insassen. Wir sind in das Camp Delta gekommen, im Endeffekt eine völlig neue Installation. Wenn Sie mich heute fragen, so rein subjektiv: Ich habe es mir wesentlich schlimmer vorgestellt aufgrund dieser Vorinfo, meiner persönlichen Vorinfo, als ich es dann tatsächlich erlebt habe.

Dr. Max Stadler (FDP): Hatten Sie da auch Informationen, dass zum Beispiel mit Methoden wie Schlafentzug, Lärmbeschallung und Ähnlichem gearbeitet wird?

Zeuge M. D.: Nein.

Dr. Max Stadler (FDP): Das wussten Sie nicht.

Jetzt zum Kern der Angelegenheit, was uns jetzt interessiert. Sie hatten ja einen etwas anderen Auftrag. Aber es ist eben dann gesprächsweise von Ihrem amerikanischen Kollegen gesagt worden, der könnte freikommen oder so ähnlich; Zeitrahmen etwa November, haben Sie gesagt. War da in irgendeiner Weise die Rede davon, dass das aber nur unter bestimmten Bedingungen möglich sei, wie etwa, dass dann Herr Kurnaz von den Behörden des Landes, in das er kommt, Tag und Nacht überwacht werden müsse und Ähnliches?

Zeuge M. D.: Nein, nach meiner Erinnerung nicht, [REDACTED]

Dr. Max Stadler (FDP): Hat er bei dieser Gelegenheit auch mitgeteilt, dass aber eben [REDACTED] gerade sehr wohl die Freilassung ins Auge fasst, oder ist Ihnen das nicht mehr geläufig?

Zeuge M. D.: Ich kann mich da nur wiederholen: Er hat gesagt, es sähe mit einer Freilassung gut aus, eine Information.

Dr. Max Stadler (FDP): Weil Ihr Kollege K. R. ausdrücklich gesagt hat, es sei eindeutig auch die Rede davon gewesen, dass [REDACTED] hier für eine Freilassung sei.

Das haben Sie jetzt so klar nicht in Erinnerung?

Zeuge M. D.: Das habe ich so klar nicht in Erinnerung, wobei ich auch, da ich nicht Chief of Delegation war, andere Gesprächskontakte oder andere Schwerpunkte hatte.

Dr. Max Stadler (FDP): Ein anderer Punkt. Hatte die Freilassung, über deren Möglichkeit gesprochen wurde, zur Bedingung, dass Herr Kurnaz dann, wenn er denn nach Deutschland käme, als V-Mann einzusetzen sei?

Zeuge M. D.: Nein, nach meiner Erinnerung nicht. Das war lediglich eine Option, die diskutiert wurde.

Dr. Max Stadler (FDP): Nun haben Sie eine Bewertung gerade schon geschildert und auf Frage des Herrn Vorsitzenden gesagt, es sei von allen [REDACTED] Teilnehmern der Delegation sozusagen eine geringe Gefährlichkeitsprognose gestellt worden, wenn ich das mal so sagen darf.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Neskovic
(DIE LINKE.))

- Ich formuliere es anders. Es gibt ja diese Kurzformel: Kurnaz war zur falschen Zeit am falschen Platz. - Hat denn Herr Dr. K. gegen diese Bewertung irgendwelche Einwände erhoben?

Zeuge M. D.: Nach meiner Erinnerung nicht; zum damaligen Zeitpunkt während des Reiseverlaufs nach meiner Erinnerung nicht.

Dr. Max Stadler (FDP): Während des Reiseverlaufs nicht. Und später dann in Deutschland wieder, als ja auch die Reiseeindrücke schriftlich in Vermerken niedergelegt wurden?

Zeuge M. D.: Wir hatten später leider keinen Kontakt. An dem ersten Vermerk, den wir quasi auf der Basis unserer gemeinsamen Erkenntnisse verfasst haben in unterschiedlichen Behörden, ist mir das nicht erinnerlich.

Dr. Max Stadler (FDP): Es gab jedenfalls keine Einwände von Herrn Dr. K. gegen -

Zeuge M. D.: Soweit mir bekannt.

Dr. Max Stadler (FDP): - die von mir auf die Kurzformel gebrachte Bewertung.

Ist es richtig, dass in Ihre Gesamtbewertung auch eingeflossen ist, dass Herr Kurnaz von der amerikanischen Seite befragt worden ist

Zeuge M. D.: Ich habe noch im Hinterkopf, dass es so um die Befragungen wohl gewesen sind

Dr. Max Stadler (FDP): Als Sie wieder in Deutschland waren, war es Ihnen möglich, dem Präsidenten, Herrn Hanning, persönlich vorzutragen, oder war das nur Sache von Herrn R.?

Zeuge M. D.: Das war nur Sache von Herrn R.

Dr. Max Stadler (FDP): Es wird öffentlich diskutiert, dass Herr Hanning dann später in der Präsidentenrunde am 29.10. eine etwas andere Einschätzung der Person Kurnaz vorgenommen hat, als Ihre Delegation dies tat. Hat denn Herr Hanning dies mit Ihnen vorweg einmal besprochen oder Ihrer Kenntnis nach mit Herrn R., oder hat er sich einfach ein anderes Urteil gebildet, ohne mit Ihnen darüber Rücksprache zu nehmen?

Zeuge M. D.: Nein, er hat mit mir darüber nicht gesprochen.

Dr. Max Stadler (FDP): Wissen Sie, ob er mit Herrn R. gesprochen hat?

Zeuge M. D.: Über den ersten Vortragstermin direkt nach der Reise hinaus, nein.

Dr. Max Stadler (FDP): Die letzte Frage, weil die Zeit für mich abläuft: Inwieweit waren Sie in der weiteren Zukunft, also nach der Rückkehr aus Deutschland, noch mit dem Vorgang Kurnaz überhaupt befasst?

Zeuge M. D.: Überhaupt nicht mehr.

Dr. Max Stadler (FDP): Nicht mehr. - Danke.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Oppermann.

Thomas Oppermann (SPD): Herr D., in Ihrer Stellungnahme, in Ihrem Vermerk - mal gucken, welches Datum das ist - vom 1. Oktober 2002, da schreiben Sie unter anderem, er habe die Anschläge vom 11.09.2001 sehr verurteilt. Haben Sie ihm das geglaubt?

Zeuge M. D.: Ja.

Thomas Oppermann (SPD): Kannten Sie die Polizeiakten?

Zeuge M. D.: Nein.

Thomas Oppermann (SPD): Wussten Sie, dass in diesen Polizeiakten jemand die Aussage macht, dass Murat Kurnaz die Anschläge vom 11. September gebilligt habe und sie als das Werk Allahs bezeichnet habe?

Zeuge M. D.: Nein, das habe ich erst hinterher der Presse entnommen.

Thomas Oppermann (SPD): Hatten Sie es für hilfreich gefunden, als er Ihnen in dieser Situation erzählte, dass er den 11. September sehr verurteile, wenn Sie diese Information gehabt hätten, um sie ihm vorzuhalten?

Zeuge M. D.: Ja.

Thomas Oppermann (SPD): Ist dann nicht am Ende doch ein unvollständiges Bild entstanden, wenn er so etwas sagen darf, ohne dass man ihm eine gegenteilige Äußerung zu dem Thema vorhält?

Zeuge M. D.: Das ist eine schwierige Frage. Im Hinblick auf die zwölf Stunden, die ich ihn gesehen habe, bin ich mir nicht sicher, dass das wirklich relevant gewesen ist, weil wir aus unserer Sicht festgestellt haben, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, dass es kein konkretes Fehlverhalten seinerseits gab, was ihm im Sinne von Terrorismuskontakten oder Hinwendung zum Terrorismus vorzuwerfen gewesen wäre.

Thomas Oppermann (SPD): Sie meinen, er hat keine terroristische Straftat begangen? Das war Ihr Eindruck. Er war nicht fest eingefügt in terroristische Strukturen.

Zeuge M. D.: Er hat aus meiner Sicht eigentlich überhaupt keinen Bezug zu terroristischen Strukturen gehabt, und er hat auch in Pakistan aus meiner Sicht eigentlich nichts anderes gemacht, als von einer Koranschule nach der anderen abgewiesen zu werden.

Thomas Oppermann (SPD): Das hat er Ihnen erzählt. Warum glauben Sie, dass das richtig ist?

Zeuge M. D.: Weil ich mir im Rahmen der Vernehmung oder, besser gesagt: der Befragung einen Eindruck zur Glaubwürdigkeit gemacht habe und weil ich auch - nennen Sie es Lügenmerkmale; ich weiß nicht, wie ich das sonst beschreiben soll - das Gefühl hatte, es ist authentisch, was er mir erzählt.

Thomas Oppermann (SPD): Ja. Aber das, was da in den Polizeiakten erzählt wird, ist durchaus auch glaubhaft und in gewissem - -

(Abg. Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Nein, das kann so sein, muss aber nicht!)

- Das haben Sie gar nicht zu kommentieren, Herr Kollege.

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Doch!)

Das sind erst mal schlüssige Aussagen,

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Schlüssig gar nicht! Die stehen nur da!)

und es sind ganz unterschiedliche Zeugen, die das sagen. Wenn Sie sagen, Sie hätten sich ein Bild von seiner Glaubwürdigkeit gemacht, ohne ihm diese Tatsachen aus Polizeiakten und Verfassungsschutzberichten vorzuhalten, nicht etwa, um dann von ihm eine Bestätigung zu bekommen - dann hätte er ja das Gegenteil von dem sagen müssen, was er Ihnen gesagt hatte -, aber um zu sehen, wie er reagiert, wenn er mit

der Tatsache konfrontiert wird, dass er schon mal die exakt gegenteilige Aussage gemacht hat, wie wollen Sie - frage ich Sie - dann seine Glaubwürdigkeit beurteilen?

Zeuge M. D.: Na gut, da gibt es natürlich andere Möglichkeiten. Wir haben ja auch verschiedene Dinge mehrfach gefragt. Wir haben versucht, uns ein Bild zu machen über die Widerspruchsfreiheit seiner Aussagen und solche Dinge. Aber leider habe ich die Polizeiakten nicht gehabt.

Thomas Oppermann (SPD): Sie haben seinen Reisebericht über Pakistan quasi nur auf immanente Widersprüche untersucht?

Zeuge M. D.: Ja und alle seine anderen Aussagen, natürlich.

Thomas Oppermann (SPD): Ja, aber im Wesentlichen ging das ja um diese Schilderung. Für die Aussagen, die er in Bezug auf seine Aktivitäten oder Auffassungen in Deutschland gemacht hat, hatten Sie ja offenkundig kein Material, kein verfügbares Material.

Zeuge M. D.: Keine Polizeiakten.

Thomas Oppermann (SPD): Ja. Aber daraus ergibt sich eine Menge, was man ihm hätte vorhalten können, um seine Glaubwürdigkeit und seine mögliche Verstrickung in den Islamismus näher ausloten und feststellen zu können.

Zeuge M. D.: Aber da ich die Akten bis heute nicht kenne, kann ich es nicht beurteilen.

Thomas Oppermann (SPD): Finden Sie das nicht bedauerlich, dass Sie da nach Guantánamo geschickt werden, und Sie sollen sich von der Gefährlichkeit dieses Zeugen ein Bild machen, und man gibt ihnen nicht mal die vorhandenen Akten zu dieser Person mit? Wäre das nicht ein Anlass, mal bei den Vorgesetzten zu rekonstruieren?

(Zuruf des Abg. Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.))

- Bei den Leuten, die ihn da so unvollständig ausgestattet hingeschickt haben.

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Dazu muss er es erst mal wissen!)

- Das erfährt er ja gerade.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Die Beweisaufnahme läuft so ab, dass der Befragte den Zeugen befragt und dass die Kollegen sich mit Kritik an den Fragen eines anderen zurückhalten. So ist es bei uns Gepflogenheit. Das bitte ich auch zu später Stunde noch einzuhalten.

Zeuge M. D.: Vielleicht ist ein Erklärungsansatz dazu, dass wir - wir haben das ja am Anfang - - Der Vorsitzende hat das angesprochen. Wir bekamen keine Polizeiakten, definitiv; aber wir bekamen Fragenkataloge oder Fragensammlungen von unterschiedlichen Behörden zur Verfügung gestellt und dass das eben unser -- Mit diesem Material mussten wir arbeiten.

Thomas Oppermann (SPD): Diese Fragenkataloge haben Sie abgearbeitet?

Zeuge M. D.: Ja, die haben wir abgearbeitet.

Thomas Oppermann (SPD): Wussten Sie, dass ausweislich eines Quellenberichtes des Landesamtes für Verfassungsschutz in Bremen Kurnaz noch von Pakistan oder schon von Pakistan aus bei dem so genannten Hassprediger Ali Miri in der Abu-Bakr-Moschee in Bremen angerufen haben soll und ihm in einem Telefongespräch mitgeteilt haben soll, dass ein Einsatz bei den Taliban unmittelbar bevorsteht?

(Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Herr Vorsitzender!)

Zeuge M. D.: Nein.

Thomas Oppermann (SPD): Das wussten Sie nicht?

Zeuge M. D.: Nein.

Thomas Oppermann (SPD): Wussten Sie, dass das Ticket - -

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Herr Vorsitzender, Sie hatten vorher gesagt, man sollte denn Fragen - - Nehmen Sie das aus dem Vermerk, dem Schreiben von 2005 und

2006, oder wo nehmen Sie diesen Vorhalt her, den Sie eben gesagt haben, mit dem Hassprediger Ali Miri? Ich kenne aus den Unterlagen diese beiden Schreiben von Ende 2005, Anfang 2006, weiß aber nicht, dass das sonst in den Akten irgendwo enthalten ist.

Thomas Oppermann (SPD): Das ist ein Quellenbericht. In dem Bericht von 2006 wird auf diesen Quellenbericht von 2001 verwiesen. Das ist also nicht 2006, sondern 2001 aufgeschrieben worden.

(Hellmut Königshaus (FDP): Er hatte aber die Polizeiakten nicht!)

- Ich stelle ja gerade fest, dass er das nicht hat. Aber es gab das da. Das Landesamt hatte das, und das Bundesamt hatte das ganz offenkundig auch. Das war verfügbar.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Herr Kollege Oppermann, eine Frage: Sie zitieren aus dem Quellenbericht. Ist der eingestuft?

Thomas Oppermann (SPD): Nein, ist nicht eingestuft.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wir sind nämlich in nicht eingestufte Sitzung.

Thomas Oppermann (SPD): Ja; ist nicht eingestuft.

Gut - Also, das ist Ihnen nicht bekannt. - Wussten Sie, wer das Ticket von Murat Kurnaz nach Pakistan bezahlt hat?

(Zuruf von BauDir [REDACTED]
(BND))

Vorsitzender Siegfried Kauder: Im Augenblick ist nicht eingestuft, - Herr [REDACTED], bitte.

BauDir [REDACTED] (BND): Herr Vorsitzender, vielen Dank. Ich hatte Ihrer Belehrung des Zeugen, dass er sich melden sollte, wenn er Sachverhalte erörtern wolle, die höher als VS-V eingestuft seien, weil Sie dann die Sitzung entsprechend hochstufen würden, entnommen, dass die Sitzung bis dato VS-V eingestuft ist, wie alle Sitzungen zur gleichen Thematik vorher auch.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ich habe im Protokoll nachgefragt. Ich war der

Meinung, es bezieht sich auf alle drei Zeugen, die wir vernehmen. Es ist aber offensichtlich nicht der Fall. Deswegen sollten wir einstufen. Wird der Antrag von Ihnen gestellt?

(Zuruf: Ja!)

- Dann müssen wir auch beschließen. - Herr [REDACTED].

BauDir [REDACTED] (BND): Herr Vorsitzender, ich würde im Namen der Bundesregierung gern den Antrag stellen: rückwirkend von Beginn der Vernehmung an.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Es wird der Beschluss beantragt, dass rückwirkend von Beginn der Vernehmung an die Vernehmung des Zeugen D. als VS-Vertraulich eingestuft wird. Wer stimmt dem Antrag zu?

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Nein, Herr Vorsitzender. Wir wollten hier ja keine rechtswidrigen Beschlüsse fassen. Deswegen bitte ich doch, ganz kurz mal in die Überlegung einzusteigen, ob man das rückwirkend machen kann. Der Vorgang ist eigentlich ein abgeschlossener Vorgang.

(Thomas Oppermann (SPD): Das Protokoll soll doch sowieso öffentlich gemacht werden!)

Ich habe da Zweifel, ob das so ohne weiteres möglich ist. Ich möchte zumindest kurz darüber nachdenken.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Der Ausschuss kann eine Einstufung vornehmen und sie auch zu jedem Zeitpunkt und mit jedem Stichpunkt aufheben, auch rückwirkend.

Also: Wer dem Beschluss zustimmt, von Beginn der Vernehmung des Zeugen D. an die Sitzung als VS-Vertraulich einzustufen, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - So beschlossen.

Thomas Oppermann (SPD): Darf ich weitermachen? - Wussten Sie, wer das Ticket nach Pakistan mit seiner EC-Karte bezahlt hat?

Zeuge M. D.: Soweit ich mich erinnere, wusste ich, dass er es nicht selbst war.

Thomas Oppermann (SPD): Sie wussten, dass er es nicht selbst bezahlt hat?

Zeuge M. D.: Ja, und zwar - -

Thomas Oppermann (SPD): Er hat es in Wirklichkeit selbst bezahlt. Aber jemand anders hat quasi die Zahlung abgewickelt.

Zeuge M. D.: Das meinte ich. Entschuldigung!

Thomas Oppermann (SPD): Wussten Sie, wer das war?

Zeuge M. D.: Der Name ist mir noch bekannt, ja. Ich denke, dass es diese Person war.

Thomas Oppermann (SPD): Wussten Sie, dass das eine Person war, die sich [REDACTED] selbst zu den Taliban bekannt hatte -

Zeuge M. D.: Nein.

Thomas Oppermann (SPD): - und unmittelbar nach dem Zahlungsvorgang aus Deutschland ausgereist ist?

Zeuge M. D.: Nein.

Thomas Oppermann (SPD): Gut. - Dann schreiben Sie in Ihrer Stellungnahme: „trotz Restzweifel bezüglich seiner ursprünglichen Reisemotivation“. Also, es waren wohl doch noch Zweifel da.

Zeuge M. D.: Der einzige Punkt, der aus meiner Sicht zu Restzweifeln Anlass gab, war, dass er den Anlass der Reise - das mag mit Sicherheit auch mit dem Thema „Annäherung an den Islam“ zu tun gehabt haben - -Aber ich habe ja auch geschrieben, dass es sich noch um einen aus meiner Sicht sehr unreifen jungen Mann gehandelt hat, der möglicherweise - Stichwort: Abenteuerlust - irgendwelche Ideen, absurde Ideen hatte, die dann definitiv aus meiner Sicht nie in irgendeiner Form umgesetzt werden konnten.

Thomas Oppermann (SPD): Mir ist unverständlich, wie Sie so schnell zu der Einschätzung „Abenteuerlust“ kommen, wenn Sie ihn diese ganzen Dinge gar nicht gefragt

haben, die ich Ihnen hier vorhalte. Das ist mir einigermaßen unbegreiflich.

Zeuge M. D.: Aber ich konnte doch die Dinge nicht fragen, die ich nicht kenne.

Thomas Oppermann (SPD): Da haben Sie natürlich Recht. Da muss ich Sie jetzt wieder in Schutz nehmen. Wenn Ihnen diese Informationen nicht gegeben werden, können Sie die Fragen natürlich auch nicht stellen. Aber Sie sagen hier:

Die oben genannten Vorwürfe

- also Reisemotivation usw. -



Da kann ich nur sagen: Wenn mir bestimmte Dinge nicht vorgehalten werden, dann kann ich natürlich alles glaubwürdig bestreiten. Die Glaubwürdigkeit bezog sich ja dann doch nur auf das Immanente, was er vorgetragen hat. Er hat Ihnen eine Geschichte erzählt. Diese Geschichte haben Sie durch Vorhalte sozusagen überhaupt nicht gestört, und die Geschichte wirkte in sich glaubwürdig.

Zeuge M. D.: Nach meiner Erinnerung habe ich ohne die Kenntnis der Akten mehrfach auf dieser Geschichte insistiert oder nachgebohrt, um rauszubekommen, was da unter Umständen noch gewesen wäre. Er hat bestimmt dreimal oder möglicherweise auch öfter in diesen zwölf Stunden bestritten, dass er solche Absichten gehabt hatte.

Thomas Oppermann (SPD): War es beim dritten Mal am glaubwürdigsten?

Zeuge M. D.: Das kann ich so nicht beantworten.

Thomas Oppermann (SPD): Das würde mich aber interessieren.

Zeuge M. D.: Der Glaubwürdigkeitseindruck entsteht ja auch nicht durch die Betrachtung einer - ich nenne das - Einzelposition in einer langwierigen Befragung, sondern aus der Gesamtschau der Dinge. Er

hat uns sehr private Dinge erzählt. Er hat uns sehr offen über seine Alkohol- oder sonstigen Probleme erzählt. Er hat aus unserer Sicht keinen bewussten Täuschungsversuch in irgendeiner Form unternommen. Es war aus unserer Sicht sehr plausibel, dass er außer dieser Tour in Pakistan nichts anderes unternommen hat, dass er definitiv nie in Afghanistan war, dass er keinen Kontakt zu terroristischen Netzwerken unterhalten hat.

Thomas Oppermann (SPD): In Afghanistan war er schon. Das sagt er ja selbst.

Zeuge M. D.: In Afghanistan?

Thomas Oppermann (SPD): Ja, aber unfreiwillig.

Zeuge M. D.: Da haben wir uns jetzt missverstanden.

Thomas Oppermann (SPD): Kann es sein, dass Sie ein bisschen Sympathie mit Murat Kurnaz hatten?

Zeuge M. D.: Das ist eine interessante Frage. Sagen wir so: Aufgrund meines Backgrounds konnte ich mich in seine Situation einfühlen, hatte aber nicht den Eindruck - das ist ja auch immer eine Frage, die man sich stellen muss, wenn man Situationen analysiert -, dass das zu Manipulationen tauglich war oder dass das meinen Blick auf das, was ich erfahren habe, getrübt hätte.

Thomas Oppermann (SPD): Dann wollte ich Sie noch mal zu diesem so genannten Angebot fragen. Gab es nach Ihrer Wahrnehmung ein Angebot der amerikanischen Stellen, Murat Kurnaz nunmehr freizulassen, und war dazu eine Mitwirkung der Deutschen genannt worden?

Zeuge M. D.: Ich habe definitiv kein Angebot erhalten. Ich wäre - als sehr konzentriert auf die Befragung in der Delegation Anwesender - sicher auch der falsche Adressat dafür gewesen. Ich habe eine Information erhalten. Ich hatte auch nicht den Eindruck, dass das den Status eines Angebots hatte. Es war eine Information.

Thomas Oppermann (SPD): Dann habe ich im Augenblick keine weiteren Fragen, schließe aber weitere nicht aus.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Hartmann.

Michael Hartmann (Wackernheim) (SPD): Darf ich Sie etwas zu den Voraussetzungen fragen, was Ihren Ausbildungsstand anbelangt, mit dem Sie nach Guantánamo zur Befragung von Herrn Kurnaz gereist sind? Haben Sie sich zuvor bereits mit islamistischem Extremismus beschäftigt? Hatten Sie eine spezielle Ausbildung und Vorbereitung dafür?

Zeuge M. D.: Ich war zu diesem Zeitpunkt in der Aufklärung des internationalen Terrorismus tätig.

Michael Hartmann (Wackernheim) (SPD): Sie hatten dafür eine spezielle Schulung erfahren, zum Beispiel auch, wie klassische Profile verlaufen, wie klassische Entwicklungen von Biografien zu betrachten sind?

Zeuge M. D.: Ja.

Michael Hartmann (Wackernheim) (SPD): Kennen Sie Schulungsmaßnahmen des Bundesnachrichtendienstes, die beispielsweise in die Richtung gehen, ein Profil zu beschreiben von relativer Ferne zum Islam, zu einer relativen Nähe hin zu einer Ausbildung im Ausland und am Schluss mündend in Terrorismus und islamistischen Extremismus? Ich frage das vor dem Hintergrund von mir bekannten Ausbildungsmustern beim Bundesnachrichtendienst.

Zeuge M. D.: Das ist eine interessante Frage. Wenn Sie fragen, woher ich meine Kenntnisse habe, sage ich ganz allgemein: Die habe ich im Ausland erworben.

Michael Hartmann (Wackernheim) (SPD): Halten Sie einen solchen Karriereverlauf, wie er beim BND geschult und unterrichtet wird, für plausibel? Gibt es solche Fälle?

Zeuge M. D.: Ja.

Michael Hartmann (Wackernheim) (SPD): Können Sie vor dem Hintergrund und angesichts der ungeklärten Frage der Finanzierung der Reise von Murat Kurnaz, des Reiseziels und des Reisezwecks ausschließen, dass er nicht doch hätte so eine Entwicklung nehmen können?

(Hellmut Königshaus (FDP): Das können wir nicht mal bei Ihnen ausschließen!)

Zeuge M. D.: Ausschließen kann ich gar nichts. Ich habe versucht, die Fakten festzustellen, den Sachstand zum damaligen Zeitpunkt, September 2002.

Michael Hartmann (Wackernheim) (SPD): Wir haben ja vorhin Ihren Kollegen vom Bundesamt für Verfassungsschutz gehört, der Sie begleitet hat. Das, was Sie vortragen, steht in einem gewissen Gegensatz zu dem, was er vorgetragen hat, um nicht zu sagen: in einem sehr deutlichen. Können Sie sich nicht erinnern, dass er beispielsweise geäußert hat, dass Herr Kurnaz noch nicht islamistischer Extremist ist, noch nicht Terrorist ist, sich aber sehr wohl auf dem Weg dorthin befinden könnte? Also, etwas differenzierter gefragt: Gab es von seiner Seite aus nicht gewisse Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Darstellung von Murat Kurnaz in Guantánamo?

Zeuge M. D.: Nicht nach meiner Erinnerung.

Michael Hartmann (Wackernheim) (SPD): Können Sie das definitiv ausschließen, dass so etwas geäußert wurde?

Zeuge M. D.: Das kann ich nach viereinhalb Jahren auch nicht definitiv ausschließen.

Michael Hartmann (Wackernheim) (SPD): Danke.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Kollege Neskovic.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wir waren eben gerade bei der Frage der Ausbildung. Haben Sie eine psychologische Ausbildung, die Sie so als Befragter qualifiziert?

Zeuge M. D.: Ich bin Diplom-Psychologe.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Aha. Haben Sie sich auf dieser Grundlage denn speziell - Sie haben vorhin was von Lügenmerkmalen gesprochen - auch so mit Glaubwürdigkeitslehre, Beweiswürdigungslehre auseinandergesetzt? Als Richter macht man das ja auch.

Zeuge M. D.: Das ist richtig.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Das heißt, Sie haben also vor dem Hintergrund, Psychologe zu sein und sich dann speziell auch mit der Glaubwürdigkeitslehre auseinandersetzen, dann auch solche Eindrücke und Bewertungen ermittelt, wie Sie sie uns vorgetragen haben?


Zeuge M. D.: Ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wie würden Sie denn die Persönlichkeit von Herrn Kurnaz jetzt bei diesem Hintergrund, den Sie auch beruflich haben, beschreiben? Was für eine Persönlichkeit hatte er denn?

Zeuge M. D.: Wie es heute ist, kann ich nicht mehr beurteilen. Aber damals - -

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): „Hatte“ habe ich gesagt.

Zeuge M. D.: 2002 kam er mir vor im Wesentlichen wie ein Jugendlicher, also noch wenig gefestigt in seiner Persönlichkeitsstruktur, eher unreif, unter Umständen auch leicht beeinflussbar, mit seinem aktuellen Leben eher unglücklich gewesen - nennen wir mal den Sommer 2002 als Referenzpunkt - und, wie es viele Jugendliche machen, nach Orientierungen suchend, nach dem Platz suchend, wie er sein Leben gestalten möchte.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich komme jetzt zu dem Vermerk vom 2. Oktober 2002. Der trägt die Unterschrift von Herrn R., aber oben sehe ich ein Diktatzeichen: .

Zeuge M. D.: Das bin ich.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Bedeutet das, dass dieser Vermerk von Ihnen ge-

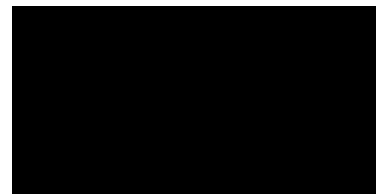
schrieben und von Herrn R. unterschrieben worden ist?

Zeuge M. D.: Das bedeutet, dass wir diesen Vermerk im Wesentlichen gemeinsam erstellt haben und er als ranghöherer Beamter ihn unterschrieben hat.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Dann kann ich also davon ausgehen, dass sämtliche Formulierungen, die sich in diesem Vermerk befinden, auch Ihre Formulierungen sind, die Sie auch voll mittragen?

Zeuge M. D.: Sämtliche, kann ich jetzt nicht sagen. Aber ich denke, das Wesentliche, ja.

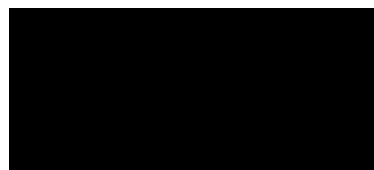
Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Gut. Dann will ich mal die vorhalten, die mich interessieren. Es heißt hier auf Seite 4:



Tragen Sie diese Formulierung voll?

Zeuge M. D.: Ja.

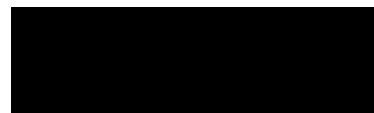
Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Dann kommt die nächste:



Teilen Sie das auch so voll?

Zeuge M. D.: Zum damaligen Zeitpunkt, 2002, ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay. Dann findet sich am Ende eine weitere Formulierung:





Diese Freilassungsempfehlung ist das auch das, was Sie heute noch als Ergebnis Ihrer Befragung in Erinnerung haben?

Zeuge M. D.: Ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Vorhin wurden Sie danach gefragt, ob die Tatsachen, die Herr Oppermann Ihnen vorgehalten hat, bekannt waren. Da haben Sie gesagt, Sie hatten einen Fragenkatalog. In diesem Fragenkatalog waren diese Vorhalte, die Ihnen Herr Oppermann gemacht hatte, nicht enthalten?

Zeuge M. D.: Nicht die, die Herr Oppermann genannt hatte.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Dieser Fragenkatalog war aber auch unter Beteiligung des Landeskriminalamtes und des Landesamtes für Verfassungsschutz in Bremen erstellt?

Zeuge M. D.: Erinnern kann ich mich momentan nur an eine Fragensammlung vom LKA Bremen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Da das LKA Bremen ja auch die Polizeiakte kannte, kann man unter Umständen daraus den Schluss entnehmen, dass sie die Informationen, die Herr Oppermann Ihnen vorgehalten hat, als nicht tragfähig angesehen haben

(Zuruf des Abg. Thomas Oppermann (SPD))

und das deswegen auch nicht mit aufgenommen haben?

Zeuge M. D.: Dazu kann ich leider nichts sagen.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay. - Es gibt hier noch zwei Vermerke, auf die ich zurückkommen möchte. Das eine ist ein Informationsboard, Netzwerke arabischer

Mudschaheddin. Ist Ihnen dieses Informationsboard bekannt?

Zeuge M. D.: Ja.

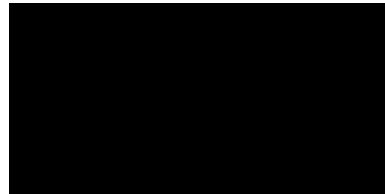
Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wer ist Teilnehmer dieses Informationsboardes?

Zeuge M. D.: Die deutschen Dienste.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Also BKA, Bundesamt für Verfassungsschutz und BND?


Zeuge M. D.: Ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich habe hier eine Information, 17.12.2002. Da heißt es:



Ist Ihnen diese Information bekannt?


(Thomas Oppermann (SPD): Sagen Sie doch bitte mal, was Sie da haben, was Sie da vorgehalten und wer teilgenommen hat!)

- Ja. Das ist Meckenheim vom 17.12., MAT 104 Nr. 1, 17.12.2002, Meckenheim; , links oben.

(Zuruf: Zehn Leute! - Thomas Oppermann (SPD): Wer war Protokollant(in)?)

- Protokollant steht hier nicht. Ich habe hier nur - -

(Zuruf)

-  (?), KOK'in.
Ist Ihnen das bekannt?

Zeuge M. D.: Jetzt ja; damals nein.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Zu diesem Informationsboard: Wenn hier steht „Punkt BfV“, muss ich daraus schließen, dass diese Information vom BfV dort in die-

ses Informationsboard eingestellt worden ist?

Zeuge M. D.: Ich war leider nie Teil des Informationsboardes. Deswegen kann ich dazu keine Auskunft geben.

RA [REDACTED]: Dazu gibt es auch gar keine Aussagegenehmigung.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): In diesem Verteiler steht drin: „BND, Herr M. und Herr T.“ Sind das Teilnehmer des Informationsboards, die da Zugang haben?

RA [REDACTED]: Keine Aussagegenehmigung!

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Sonst frage ich Sie, Herr [REDACTED], - Herr [REDACTED], es bringt nichts. Es bringt nichts, Herr [REDACTED].

Zeuge M. D.: Dazu habe ich keine Aussagegenehmigung.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Herr [REDACTED] wollen Sie sich dazu äußern? - Wir machen Beweisaufnahme. Es bringt ja nichts. Wir können uns bestimmte Dinge ersparen.

RA [REDACTED]: Dann muss man aber ein geeignetes Beweismittel suchen und nicht jemanden, der da nicht dabei war.

(Zurufe der Abg. Thomas Oppermann (SPD) und Hellmut Königshaus (FDP))

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Wir bemühen uns um das Gleiche.

Gut. Herr [REDACTED], ich kann Sie nicht erweichen? - Es geht ja nur darum, ob es lohnt, die beiden als Zeugen zu nennen.

BauDir [REDACTED] (BND): Herr Vorsitzender, ich weiß jetzt nicht - - Bin ich jetzt mit einer Frage konfrontiert worden in meiner Eigenschaft als Regierungsvertreter oder als präsen-ter Zeuge?

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Nein, in Ihrer Eigenschaft als Regierungsvertreter.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Das ist keine Frage, sondern die Gelegenheit, eine Erklärung abzugeben. Damit wird dokumentiert, dass Sie nicht als Zeuge hier aussagen, sondern als Vertreter der Regierung.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Genau.

BauDir [REDACTED] (BND): Herr Abgeordneter Neskovic, darf ich Sie noch mal konkret bitten zu präzisieren, was Sie exakt wissen möchten.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich möchte wissen, ob Herr M. oder Herr T., die hier angegeben sind im Rahmen des Verteilers, uns dazu Auskunft geben können, wie sich dieses Informationsboard zusammensetzt und wie diese Information in dieser Form eingestellt worden ist.

BauDir [REDACTED] (BND): Ob sie Teilnehmer an der konkreten Sitzung waren, kann ich Ihnen nicht sagen. Aber sie haben das Informationsboard informatorisch betreut auf unserer Seite.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Das ist so, dass immer zu diesem Informationsboard - - Das sind immer Sitzungen direkt? Das ist praktisch dann hier wie im Protokoll?

BauDir [REDACTED] (BND): Ja.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Okay. - Dann habe ich - -

Vorsitzender Siegfried Kauder: Und jetzt ist die Zeit um.

Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.): Ich hätte noch eine Frage; dann stelle ich sie nachher.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Ja, dann machen Sie es nachher. CDU/CSU: Kollege Gröhe.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Ich habe eine Frage; dann wird Kollege Mayer noch ergänzen. Und zwar geht es - in Anknüpfung an die Frage vom Kollegen Neskovic - um mögliche zeitliche Veränderungen bei der Gefahrenprognose. Auf seine Frage, ob Sie die Einschätzung, dass keine Gefahr ausging, sozusagen so bestätigen könnten, wie

sie dort im Vermerk stand, haben Sie ausdrücklich gesagt: zum damaligen Zeitpunkt ja. Da Sie das - anders als bei den anderen Antworten - in dem Fall so betont haben, gleichzeitig vorhin auch erwähnt haben, später gab es keine so intensive weitere Befassung mehr mit dem Fall, würde mich gleichwohl interessieren, ob es aus Ihrer Sicht Anhaltspunkte zumindest dafür gibt, dass es sozusagen veränderte Gefahrenprognosen, abweichend von der damaligen Feststellung, danach gegeben hat.

Zeuge M. D.: Da mir die Informationen dazu fehlen und das dann eher auf einer allgemeinen psychologischen Einschätzung beruhen würde, kann ich dazu nichts sagen.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Das heißt, Sie haben auch kein positives Anzeichen dafür, dass sich diese Bewertung von damals geändert haben könnte, man sie heute also nicht mehr so machen würde?

Zeuge M. D.: Nein.

Hermann Gröhe (CDU/CSU): Kollege Mayer.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Herr D., ich möchte einmal nachhaken hinsichtlich der Einschätzung des CIA-Beamten, der Sie begleitet hat, im Hinblick auf die anstehende oder nicht mehr allzu ferne Freilassung des Herrn Kurnaz - oder wie er sich auch immer geäußert hat; dass auf jeden Fall die Freilassung in Bälde bevorstünde. Sie sagten, Sie haben daraus kein konkretes Angebot der US-Amerikaner geschlossen; Sie haben dies als Information gewertet. Was war denn Ihre Einschätzung: Worauf basierte denn diese Information? Gab es da irgendwelche Hinweise, aufgrund welcher Aussagen von welchen Behördenvertretern diese Information an Sie weitergeleitet wurde?

Zeuge M. D.: Es ist mir jetzt nicht mehr in Detail erinnerlich, ich habe das einfach zur Kenntnis genommen.


Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Sie haben auch dezidiert nicht nachgefragt nach dieser Information?

Zeuge M. D.: Ich habe damals nicht nachgefragt, nein.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Also auch das Stichwort Pentagon oder so ist in diesem Zusammenhang nicht gefallen?

Zeuge M. D.: Das Pentagon war jetzt für mich persönlich kein Thema, weil ich mich halt überwiegend mit dem amerikanischen Kollegen besprochen habe. Wir hatten ja auch keinen in dem Sinne wesentlichen Kontakt zu Pentagon-Vertretern irgendwelcher Art.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Aber es hat sich Ihnen auch nicht die Frage aufgedrängt, nachdem ja der CIA-Beamte wahrscheinlich auch nicht die Kompetenz hatte, über diese Freilassung dezidiert zu entscheiden, worauf denn diese Information basieren würde? Es muss ja irgendwoher kommen.

Zeuge M. D.: Soweit mir erinnerlich, kam die Information daher, dass auch von den amerikanischen Kollegen eine Liste mit mehr als 30 Personen zusammengestellt worden ist, die für eine Entlassung infrage kämen, 

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Haben Sie diese Liste gesehen?

Zeuge M. D.: Nein.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Sie können also auch nicht sagen, ob Herr Kurnaz auf dieser Liste stand?

Zeuge M. D.: Nein. Ich hatte eher den Eindruck, es war unter anderem Ziel dieser Reise - aus Sicht des amerikanischen Kollegen - zu prüfen, ob er auf diese Liste kommen könnte.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Aber es ist nur eine Mutmaßung. Es ist also dezidiert von den Amerikanern nie geäußert worden, es geht hier jetzt darum, zu überprüfen, ob er auf die Liste kommt oder nicht?

Zeuge M. D.: Nein.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Hat denn der Herr Kurnaz im Laufe dieser zweitägigen Befragung irgendwann einmal den Wunsch geäußert - er hat ausweislich Ihrer Einschätzung ihr Kommen ja auch begrüßt -, dass Sie irgendwas unternehmen sollten, damit er freikommt?

Zeuge M. D.: Ich hatte eher so den Eindruck, dass es sein impliziter Gedanke war: Jetzt passiert etwas für ihn Positives, das langfristig dafür sorgen könnte, dass er freikommt.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Aber ich könnte mir vorstellen: Der Herr Kurnaz war ja zu diesem Zeitpunkt schon neun Monate oder knapp neun Monate auf Guantánamo, sieht zum ersten Mal ein deutsches Gesicht oder kann davon ausgehen, dass es sich um Vertreter Deutschlands handelt, welcher Behörde auch immer. Da drängt sich doch die Frage auf: Tut was dafür, dass ich rauskomme, oder helfst mir, dass ich rauskomme.

Zeuge M. D.: Er war erleichtert, uns zu sehen, und hat das, denke ich, automatisch mit einer erhöhten Chance verknüpft - ich meine, vorher hat sich gar nichts gerührt -, freizukommen oder auch überhaupt mal darzustellen, was der Sachverhalt aus seiner Sicht war.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Aber Sie hatten nur den Eindruck, dass er implizit davon ausging, dass Sie ihm helfen würden oder dass jetzt der Weg in die Freiheit eingeleitet sei?

Zeuge M. D.: Ja.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Konkret geäußert hat er nichts dergleichen?

Zeuge M. D.: Ist mir nicht mehr erinnerlich. Ich glaube, wir haben auch, weil es ja um so ein Eingangsstatement ging, von vornherein gesagt, dass wir überhaupt nichts versprechen können, aber dass wir um seine Kooperation bitten, damit wir den Sachverhalt prüfen können.

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Also, Sie haben zu Beginn gesagt, Sie kön-

nen nichts versprechen. Was, haben Sie gesagt, können Sie nicht versprechen?

Zeuge M. D.: Irgendeine positive Entwicklung. Wir sind Gäste der Amerikaner. Aber wir sind hier, um mit ihm zu sprechen und ihm die Chance zu geben, das zu sagen, was er zu sagen hat. Das war ja auch eine Frage: Wie leiten wir das Gespräch ein, um seine Kooperation zu bekommen?

Stephan Mayer (Altötting) (CDU/CSU): Keine weiteren Fragen mehr.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Bündnis 90/Die Grünen, Kollege Ströbele.

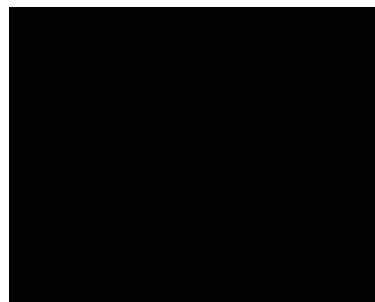
Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Herr D., war es in Ihrem Team, der „delegation“, mit der Sie da waren, so - dass Sie die Aufgaben verteilt hatten, das haben Sie ja schon gesagt -, dass die Aufgabenverteilung so war, dass die Fragen nach den - ich sage jetzt einmal - innerdeutschen Zusammenhängen eher Thema für Herrn K. waren?

Zeuge M. D.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): So war es eingeteilt?

Zeuge M. D.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN): Wir haben nämlich außer diesem Vermerk, der Ihnen schon vorgehalten worden ist, der wahrscheinlich von Ihnen verfasst oder mitverfasst worden ist, einen von ein paar Tage vorher, vom 30.09.2002. Das war wahrscheinlich der, von dem Sie vorhin schon sagten, gleich nach Ihrer Rückkehr ist da einer angefertigt worden. Da findet sich durchaus so ein Vorhalt. Da findet sich nämlich folgender Vorhalt:



Da ist das - in etwas anderem Zusammenhang - mit der falschen Zeit am falschen Ort auch drin.

Erinnern Sie sich jetzt nicht doch daran, dass über die Frage des Tickets und die Frage, wer das bezahlt hat und so, durchaus gesprochen worden ist?

Zeuge M. D.: Wir haben uns den kompletten Reiseverlauf schildern lassen. Da kam das Thema natürlich auch zur Sprache, unabhängig von den Akten der Polizei.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Aber das war Thema, und es ist irgendwie in diesem Gespräch dann ausgeräumt worden, dass da irgendein Problem ist? So liest sich das ja.

Zeuge M. D.: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Für mich ist jetzt noch wichtig die Position, die Herr K. dazu gehabt hat. Erinnern Sie sich: Sie haben vorhin gesagt, nach der Rückkehr haben Sie sich zusammengesetzt und haben einen Bericht geschrieben. War der Herr K. dabei, oder ist das unabhängig? Hat Herr K. seinen geschrieben und Sie Ihren?

Zeuge M. D.: Soweit mir erinnerlich, haben wir noch vor Ort so eine Art Brainstorming über die Sachverhalte gemacht, und wir haben dann getrennt, logischerweise an zwei völlig verschiedenen Orten - einmal Köln, einmal München -, die Berichte geschrieben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie die dann ausgetauscht?

Zeuge M. D.: Wir bekamen den Bericht, ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie bekamen den Bericht.

Zeuge M. D.: Ich glaube auch, wechselseitig. Aber ich könnte es nicht beschwören. Das war ein Handling, mit dem ich mich nicht befasst habe.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dieser Satz, der Ihnen schon vorgehalten worden ist - „mit an Si-

cherheit grenzender Wahrscheinlichkeit" -: Können Sie sich erinnern, dass über so was gesprochen wurde? Das ist ja eine juristische Formulierung.

Zeuge M. D.: Psychologen nehmen die auch gerne.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nehmen die auch gern. Okay; wusste ich nicht.

Wissen Sie, ob Herr K. das mitgetragen hat, ob der auch dieser Meinung war, oder ob das so ähnlich ausgesprochen worden ist und Herr K. gesagt hat, ich sehe das aber ganz anders?

Zeuge M. D.: Ich habe keine Erinnerung daran, dass er zum damaligen Zeitpunkt, als wir uns getrennt haben, etwas substantiell anders gesehen hat.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch als Sie dann Ihre Berichte ausgetauscht haben - den, den Sie mit Herrn R. verfasst haben, und den, den Sie von Herrn K. bekommen haben -, kam danach dann irgendein Brief von Herrn K. oder ein Anruf oder so: „Was schreibt ihr denn da rein, das sehe ich doch ganz anders“?

Zeuge M. D.: Nein. Also, nicht nach meiner Erinnerung, wobei, wie gesagt, für mich dieser Sonderauftrag auch sehr schnell nach Berichterstellung zu Ende war.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben dann noch erzählt, dass Sie in Washington, als Sie zurückfahren, dem dortigen Residenten berichtet haben und der so einen Vorabbericht weitergegeben hat. Habe ich das so richtig verstanden?

Zeuge M. D.: Soweit ich mich erinnere, war der Resident nicht anwesend.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War nicht anwesend?

Zeuge M. D.: Er war nicht da. Wir haben mit einem der Stellvertreter gesprochen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hieß der D.?

Zeuge M. D.: Nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hieß er nicht? - Weil wir - das habe ich Ihrem Kollegen auch schon vorgehalten - von einem Herrn D. eine Mitteilung haben, in der steht: A. D., 26.09. Wissen Sie noch, wann Sie da in Washington gewesen sind?

Zeuge M. D.: Ja, 26.09.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja.

Zeuge M. D.: Aber, um das aufzuklären: Der Kollege D. ist damals Mitarbeiter des Stabes der Abteilung 5 in München gewesen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha, in München. Da hat er das vielleicht - - da steht - - Richtig; das habe ich andersherum gesehen. Aber es kommt auf dasselbe raus. Er fängt nämlich seinen Vermerk an:

[REDACTED]

15.31 Uhr am 26. Da waren Sie gerade da in der Residentur.

Zeuge M. D.: Das muss dann vormittags in Washington gewesen sein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vormittags waren Sie da, 15.31 Uhr hat der das gemeldet. Da kommt so ein wichtiger Satz - -

(Zuruf: Zeitunterschied!)

Zeuge M. D.: Sechs Stunden Zeitverschiebung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. Entschuldigung. Sehen Sie, darauf bin ich zur späten Nachtstunde gar nicht mehr gekommen. Das heißt, das passt alles gut ineinander.

Jetzt kommt was. Was melden die denn da eigentlich von Ihrem schönen Besuch in Guantánamo - oder weniger schönen; da kann man vielleicht unterschiedlicher Meinung sein -:

[REDACTED]

Kriegen die da aus Washington gemeldet. War das so ungefähr die Message, die Sie da weitergeben wollten?

Zeuge M. D.: Soweit es mir rememberlich ist, war ich bei dem Telefonat nicht anwesend. Das war ein Telefonat, das meines Wissens der Herr R. aus einem Nebenraum geführt hat. Also habe ich keine Erinnerung mehr daran.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mir kommt es ja auch darauf an, ob das - - Oder gab es da noch eine andere Delegation, die da an dem Tag aus Guantánamo kam und dann berichtet hat oder so?

Zeuge M. D.: Nein, das waren schon wir.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Werden Sie schon gewesen sein.

Dann geht das weiter:

[REDACTED]

Kurzbericht: Telefon. War das Ihre damalige Auffassung?

Zeuge M. D.: Nein, das war - -

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Da ich zu dem konkreten Telefonat gar keine Erkenntnisse habe, kann ich nur wiederholen, dass wir die Information vor Ort bekommen hatten, dass möglicherweise im November mit einer Entlassung des Herrn Kurnaz zu rechnen sei.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Klar. Das geht dann weiter - das ist der letzte Satz, den ich Ihnen da vorhalten möchte, auch wenn es schon gebimelt hat -:

[REDACTED]

War das Ihr damaliger Erkenntnis- und Diskussionsstand?

Zeuge M. D.: Ich war bei dem Telefonat nicht anwesend.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ob Sie bei dem Telefonat anwesend waren, weiß ich nicht; kann ich nicht sagen; steht ja hier nicht. Sondern: Sie kommen da an, erstatten Bericht; einer telefoniert, Herr R. oder wer auch immer. Berichtet der das so, wie Sie es damals erkannt und diskutiert hatten?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge M. D.: Ich kann dazu nichts sagen, weil ich nicht weiß, wie der Herr D. das, was gemeldet wurde, interpretiert oder verstanden hat.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Damit ist die Fragezeit des Kollegen Ströbele abgelaufen.

Wir haben eine Runde durch. Die Frage ist, wie wir weiter verfahren wollen. - Der Kollege Ströbele steht wieder kurz vor einer Abmahnung.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich bin jetzt müde! - Heiterkeit)

- Das rettet vor einer Mahnung nicht; das Mikrofon ist aus.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Vorsitzender, ich darf doch wohl um halb zwölf müde sein, oder nicht?)

- Deswegen müssen Sie trotzdem das Mikrofon abstellen. An kriegen Sie es doch auch noch; so müde können Sie nicht sein.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich kündige an, dass ich jetzt gleich Schluss mache, weil das an die Grenze der menschlichen Aufnahmefähigkeit führt!)

- Langsam. Wer hat denn überhaupt noch Fragen? - Gibt es noch Fragen, die ungestellt nicht im Raum stehen bleiben können?

(Thomas Oppermann (SPD) meldet sich)

- Eine oder drei?

(Thomas Oppermann (SPD): Drei!)

- Dann würde ich sagen, dass wir die noch zulassen. Wenn dann noch Nachfragen bestehen, müssen wir uns überlegen, ob wir den Zeugen dann halt noch einmal laden müssen; denn in einem Punkt gebe ich dem Kollegen Ströbele recht: Irgendwann muss alles einmal ein Ende haben.

Also, drei Fragen des Kollegen Oppermann.

Thomas Oppermann (SPD): Herr D., Murat Kurnaz hat Ihnen nicht erzählt, dass er gefoltert wird?

Zeuge M. D.: Nein.

Thomas Oppermann (SPD): Er hat Ihnen erzählt, es gehe ihm gut?

Zeuge M. D.: Na ja, den Umständen entsprechend gut. Die Haftbedingungen bleiben ja.

Thomas Oppermann (SPD): Fanden Sie das glaubwürdig, dass er Ihnen das gesagt hat?

Zeuge M. D.: Ja.

Thomas Oppermann (SPD): Entweder hat Murat Kurnaz recht, wenn er gesagt hat, er habe Ihnen erzählt, dass er gefoltert worden sei, -

(Zuruf: Jetzt habe ich noch eine Nachfrage! - Hellmut Königshaus (FDP): Das war klar! Ich hätte wetten können, dass es so kommt!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Es nützt doch nichts.

Thomas Oppermann (SPD): - oder er hat es Ihnen verschwiegen. Dann haben Sie es übersehen.

Zeuge M. D.: Wie soll ich etwas übersehen, was weder physisch beobachtbar war noch erwähnt wurde?

Thomas Oppermann (SPD): Sie fanden das jedenfalls - - Sie haben ihm das abgenommen.

Zeuge M. D.: Ja, auch nach Augenschein abgenommen.

Thomas Oppermann (SPD): Eines kann ja nur richtig sein am Ende. Was, werden wir dann sehen.

(Hellmut Königshaus (FDP): Herr Vorsitzender, so geht das nicht!)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Es geht so, wie es läuft. Der Kollege Oppermann hat das Wort, stellt drei Fragen, Wenn weitere Fragen bestehen - ich habe noch Zeit bis zum Frühstück.

Thomas Oppermann (SPD): Ich auch, ich bin jetzt wieder fit geworden.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Wenn einer sagt, er ist müde, wird halt abgebrochen, und der Zeuge muss noch einmal kommen. So läuft das Spiel hier.

Thomas Oppermann (SPD): Dann noch mal zur Wahrnehmung. Ihrem Vermerk vom 01.10.02 entnehme ich:

[REDACTED]

Einen Tag später, am 02.10., schreibt Ihr Kollege R.:

[REDACTED]

Wieso haben Sie da eine ganz unterschiedliche Wahrnehmung von der gleichen Person in nur 24 Stunden Unterschied gehabt?

Zeuge M. D.: Da haben wir tatsächlich eine unterschiedliche Wahrnehmung dahingehend, dass Murat Kurnaz vor diesem Ereignis Bodybuilder war, und wenn Sie mich und den Herr R. anschauen, dann - sind wir wieder bei der Psychologie - haben wir schon aufgrund unserer Konstitution unter Umständen unterschiedliche Wahrnehmungen. Das heißt, er hatte definitiv an Gewicht verloren, weil er in der Haftzeit kein

Bodybuilding mehr ausüben konnte, und war deswegen schlanker.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nicht mehr trainiert, nimmt ab.

Thomas Oppermann (SPD): Na gut. - Dann zum Schluss meine letzte Frage. Der Satz in Ihrem Vermerk, der ja identisch ist mit dem Satz im Vermerk von Herr R.:

[REDACTED]

Da schließen Sie ja im Grunde genommen jegliches Sicherheitsrisiko aus. Wir haben Ihren Kollegen vom Verfassungsschutz eben gefragt, ob er den Satz unterschreiben würde. Er hat gesagt, den Satz kann er nicht unterschreiben. Den kann er nicht unterschreiben bei jemandem mit einem so stark islamistischen Hintergrund, und er kann ihn auch in - -

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der andere Zeuge hat gesagt, er hat ihn gern unterschrieben!)

- Der andere Zeuge hat ihn ja schon einmal unterschrieben. Es ist ja klar, dass er ihn noch einmal unterschreibt. - Und er hat gesagt, dass er das auch in concreto, in Bezug auf diese Person, so nicht sagen könne.

Mit Blick auf die Umstände, dass Sie die ganze Vorgeschichte von Murat Kurnaz, das - sagen wir einmal - eigentliche Leben in Deutschland - denn dann kamen ja nur noch die Pakistanreise und die Haft -, dass Sie das aufgrund der Akten nicht konkret vorhalten konnten und dann zu einem so weitreichenden Urteil kommen, finden Sie das nicht problematisch?

Zeuge M. D.: Ich kannte die Akten nicht. Aber wenn es darum geht, festzustellen, wer verinnerlichtes extremistisches Gedankengut hat, wer ideologisch in einer bestimmten Form geprägt ist, dann muss ich sagen, trage ich dieses Thema, und das „Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit" - - Es gibt ein Restrisiko. Das ist ja auch das Thema, dass Sie sagen: Niemand kann irgendetwas mit absoluter Sicherheit sagen.

Aus meiner Sicht ist das ja auch ein Problem: Wie hat sich Murat Kurnaz im Laufe dieser Haftzeit entwickelt? Das ist auch eine psychologisch interessante Frage: Wie war er vorher, und was wäre passiert, wenn er die Haft nicht gehabt hätte? Aber damals war ich der Überzeugung, das unterschreiben zu können.

Thomas Oppermann (SPD): Da haben Sie aber einen ziemlichen Satz gemeißelt.

Zeuge M. D.: Vielleicht noch da ein Satz dazu, um das vielleicht ein bisschen transparenter zu machen: Zu irgendeiner Form von Extremismus gehört eine - nennen wir es mal - politische Überzeugung. Aus meiner Bewertung, meiner - natürlich subjektiven - Bewertung als Gesprächspartner von Murat Kurnaz war es ein extrem unpolitischer Mensch, der auch sehr, sehr wenig wusste überhaupt über das, was in der Welt passiert.

Thomas Oppermann (SPD): Kannten Sie die Aussage aus der Polizeiakte von seiner Mutter, dass ihm der Vorbeter in der Moschee eine Gehirnwäsche verpasst habe?

Zeuge M. D.: Nicht zu diesem Zeitpunkt.

Thomas Oppermann (SPD): Also, das wussten Sie alles nicht.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Noch eine Frage, die ganz knapp mit Ja oder Nein beantwortet werden kann. Herr Kurnaz sagt, einer der Befrager sei später noch einmal bei ihm gewesen. Waren Sie noch einmal dort?

Zeuge M. D.: Nein.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Danke.
- Kollege Stadler.

Dr. Max Stadler (FDP): Ich muss einfach feststellen, dass Herr D. Unterlagen hatte, die ihm und seinen Delegationsmitgliedern vom Landeskriminalamt Bremen überlassen worden sind. Ich kann nicht nachvollziehen, dass man Herrn D. jetzt einen Vorwurf macht, dass er eine Bewertung abgegeben hat, ohne andere Unterlagen, die ihm gerade dieses Landeskriminalamt Bremen - aus welchen Gründen auch immer - nicht

überlassen hat, einzubeziehen. Das ist wirklich schwerlich nachvollziehbar.

(Johannes Jung (Karlsruhe) (SPD):
Haben Sie noch eine Frage?)

- Ja, ich habe noch eine Frage.

Herr D., Punkt 2 aus dem, was Herr Oppermann Ihnen gerade an Fragen gestellt hat: Ich frage Sie, ob bezüglich der Folter meine folgenden Überlegungen richtig sein könnten. Der Anwalt von Herrn Kurnaz hat soeben in öffentlicher Vernehmung - gerade vor Ihrer Befragung - dargestellt, dass das Besondere an Guantánamo darin liege, dass dort eben gerade nicht unbedingt körperlich sichtbare Misshandlungen stattfänden, aber andere Methoden - wie Schlafentzug, Lärmbeschallung, Isolation, kein Kontakt zur Außenwelt, völlige Ungewissheit über das weitere Schicksal - ganz bewusst eingesetzt würden, die selbstverständlich dann keine körperlich sichtbaren Spuren hinterließen.

Wenn das, was der Anwalt uns aus eigener Kenntnis von Guantánamo vorhin gerade geschildert hat, zutrifft, dann kann ja die Alternative, die Herr Oppermann aufgestellt hat, dass Sie Folter nicht bemerkt hätten und deswegen Folter nicht stattgefunden habe, nicht zutreffen, weil es eben eine unsichtbare Form von Folter ist.

Umgekehrt hat Herr Oppermann gesagt, die andere Alternative wäre, dass Herr Kurnaz davon nichts berichtet hat. Da können wir ja auch nur mutmaßen - wenn es so ist, wie Sie dargestellt haben -, dass alle wussten, man muss damit rechnen, dass das, was man sagt, nicht im Raume bleibt, sondern bei den Amerikanern landet, dass man dann eben auch Überlegungen anstellt, dies und jenes nicht zu sagen.

Das wollte ich jetzt als Gedanken einführen. Die Frage hatte ich vorweg gestellt, ob diese meine Überlegungen zutreffen könnten.

(Heiterkeit)

Ich sage: Das kann gerne im Protokoll stehen - -

(Zuruf des Abg. Hermann Gröhe
(CDU/CSU))

- Entschuldigung, es kann gerne im Protokoll stehen, dass ich diese Form der Fragestellung jetzt deswegen gewählt habe,

weil wir genau wissen, warum Herr Oppermann hier während der ganzen Vernehmung bestimmte Äußerungen macht: mit dem einzigen Zweck, dass die im Protokoll stehen und dann verwendet werden können.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Also, wir stellen fest, dass - -

Dr. Max Stadler (FDP): Nein, das sage ich so deutlich: Da muss man auch im Protokoll ein Gegengewicht setzen dürfen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Dieses Gewicht ist gesetzt, aber eine Frage ist nicht gestellt; denn ich könnte mir vorstellen, welche Antwort der Zeuge geben könnte, die uns aber nicht dienlich wäre. Also bin ich der Meinung, dass wir die Vernehmung so langsam zu Ende bringen könnten, wenn nicht der Kollege Wieland noch eine Frage hätte.

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eine kurze Frage. Herr Kurnaz hat uns berichtet, dass mit ihm so ein Glaubwürdigkeitstest gemacht wurde: Kette kurzer Fragen - -

(Hermann Gröhe (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, ich mache das jetzt so wie Kollege Neskovic!
-Wolfgang Neskovic (DIE LINKE.):
Nein, das war Herr Ströbele, nicht ich! - Heiterkeit)

Kette von kurzen Fragen in der Größenordnung - -

(Unruhe)

Vorsitzender Siegfried Kauder: Nein. Entschuldigung, Kollege Wieland!

Wolfgang Wieland (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - - um seine Glaubwürdigkeit zu testen. Haben Sie diesen Test durchgeführt und, wenn ja, mit welchem Ergebnis?

Zeuge M. D.: Ja, ich habe diesen Test durchgeführt. Ein vertieftes Ergebnis konnte nicht erstellt werden, [REDACTED]

(Thomas Oppermann (SPD). Haben Sie einen Lügendetektor angewandt?)

- Das habe ich versucht zu sparen.

Vorsitzender Siegfried Kauder: Damit ist die Fragerunde beendet, und ich habe das letzte Wort, nämlich den Hinweis an Herrn D., dass er in wenigen Tagen unter der angegebenen Adresse das Protokoll zugeschickt bekommt, 14 Tage Zeit hat, Korrekturen vorzunehmen. Wenn wir nichts hören, gilt das Protokoll als genehmigt.

Ich weise darauf hin, dass der gefasste Beschluss, das Protokoll zu veröffentlichen, wenn die Regierungsvertreter zustimmen, auch für diesen Zeugen gilt.

Ich danke allen Kollegen für die disziplinierte Mitarbeit, ich habe Verständnis, dass jetzt spontan Ungeduld auftritt. Ich wünsche allen noch einen schönen Abend und einen guten Schlaf.

Zeuge M. D.: Vielen Dank.

(Schluss: 23.46 Uhr)